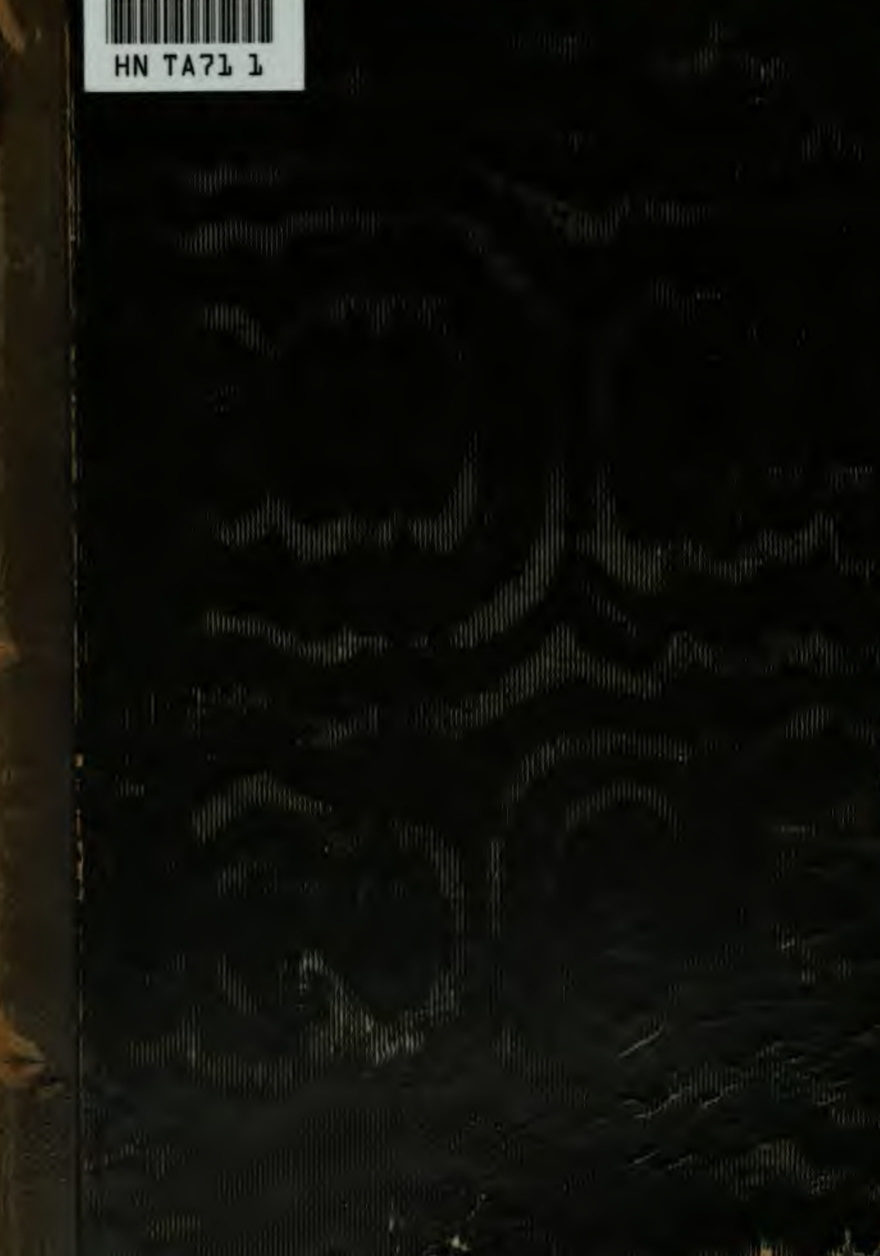
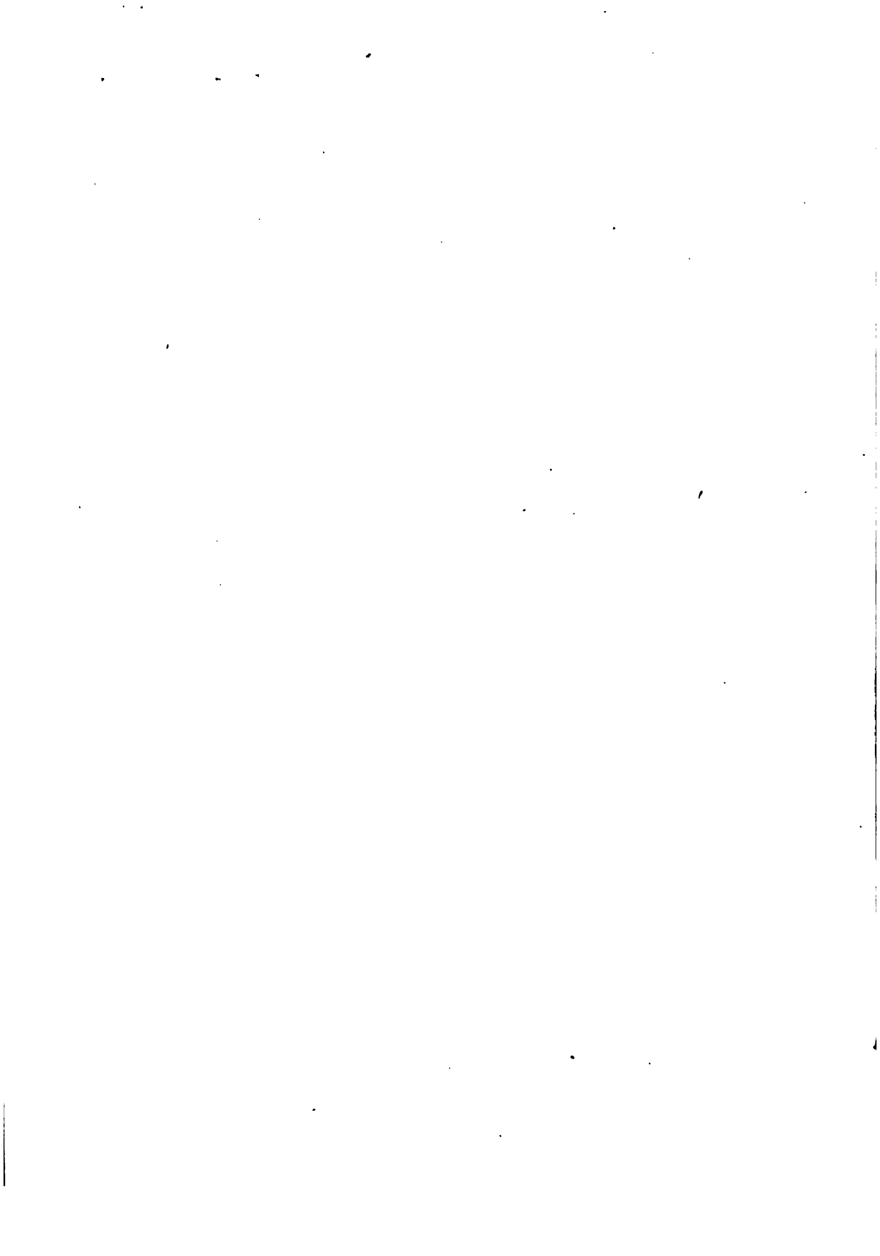
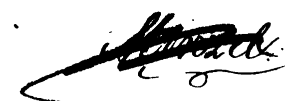
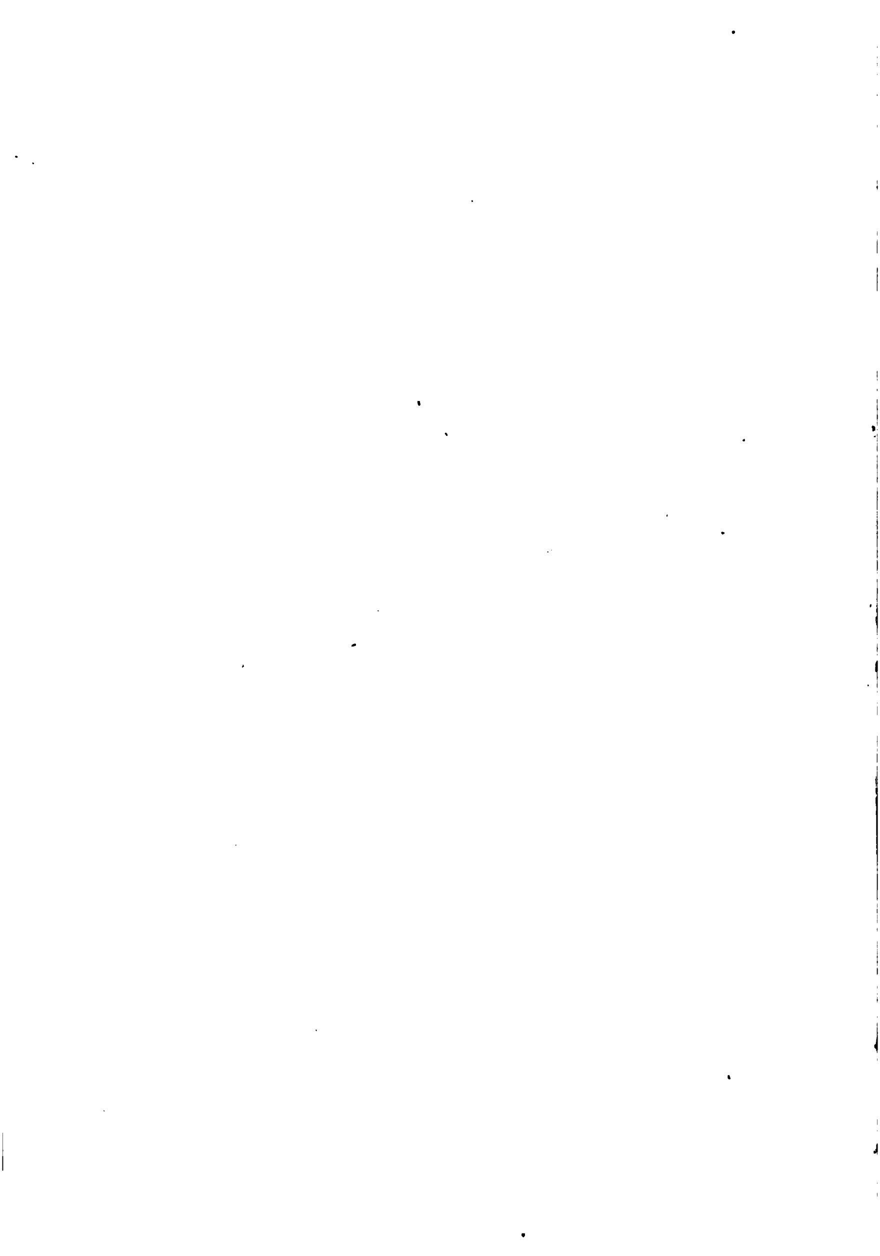










Caterina von Siena.

Ein

Heiligenbild

von

August

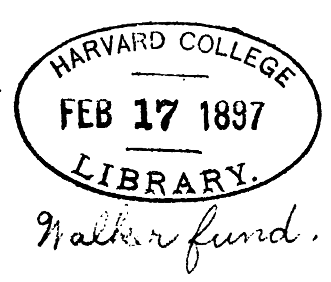
Dr. Karl Hase,

Professor an der Universität Jena, Geheimen Kirchenrathe,
Comthur des G. Sächs. O. vom weißen Falken, Ritter des Ernestinischen
Hausordens und des K. Schwed. O. vom Nordstern.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1864.


HARVARD COLLEGE
FEB 17 1897
LIBRARY.

Vorrede.

Wer ein liebgewordnes Bild in seinem Zimmer aufhängt, dem kommt wohl der Wunsch ein zweites entsprechendes Bild daneben zu haben. So als ich das Leben des heiligen Franz von Assisi schrieb, kam mir die Lust ein Lebensbild der heiligen Caterina von Siena daneben zu stellen, denn weit geistesverwandter ist sie ihm, obwohl einem andern Jahrhunderte angehörig, als etwa sein Zeitgenosse der andre große Ordensgründer, wie denn auch der kirchliche Sprachgebrauch den heiligen Franciscus gern bezeichnet als den Pater seraphicus, Caterina von Siena, unbewußt seine Genossin, als die seraphische Jungfrau. Ich habe mir damals diesen Wunsch versagt, weil ich aus einer gelegentlichen Äußerung des Herrn von Reumont schloß, er gehe demselben Gedanken nach, und mit ihm, der in italienischer Literatur und Sitte zu Hause ist, wo ich nur ein Feriengast bin, wagte ich nicht zu collidiren.

Als ich aber im Frühling 62 grade nach Vollendung eines etwas streitbaren Werkes einmal durch den römischen Corso schlenderte, sah ich in einer Buchhandlung die neue hübsche Ausgabe der Briefe Caterinas ausgestellt, und mit nach Haus genommen haben sie mir die alte Lust neu angeregt. Da nun auch der vorgedachte gelehrte Diplomat seit

dem Jahre jener Äußerung Deutschland und Italien mit literarischen Gaben ganz anderer Art belehrt und erfreut hat: so mochte ich mich leicht überreden, die Heilige von Siena sei mir zugefallen.

Indeß mit dem Gegenbilde zu Franz von Assisi ist es doch nicht ganz gerathen. Ich hätte gern ein eben so schlankes Buch daraus gemacht, aber der Gegenstand war dafür zu groß und die Quellen fließen so reichlich, daß es schade gewesen wäre um den schönen Stoff. Kaum wird es eine andre Privatperson des Mittelalters geben, von der wir so reiche und sichre Denkmale ihres Lebens haben wie von dieser Jungfrau.

Vorerst ihre Briefe, diese Urkunden sowohl ihres tiefsten Gemüthslebens als ihrer geschichtlichen Wirksamkeit. Ihre Jünger und Frauen, denen sie dieselben einst dictirt hat, scheinen nicht selten Abschriften bewahrt zu haben, aus denen bald nach Caterinas Tode Stefan Maconi eine Sammlung gemacht und in der Certosa von Pavia niedergelegt hat, vollständiger Raimund von Capua, bewahrt in der Bibliothek des Dominicaner-Klosters von Siena. Seine Theilung in zwei Bände,[1]) im ersten die Briefe an geistliche, im zweiten an weltliche Personen, immer die Briefe an dieselbe Person in einer Reihenfolge, ist in den Ausgaben beibehalten,[2])

1) Die Pergament-Handschrift ist nachmals in 3 Bände vertheilt und einer derselben auf das Verlangen Alexanders VII nach Rom gesandt worden und dort verschwunden. Eine Sammlung der Briefe in 2 Bänden hat Tommaso d'Antonio 1398 in Siena erhalten, mit sich nach Venedig genommen und bei den dortigen Bußschwestern niedergelegt.

2) Die erste Ausgabe von Aldo Manuzio, Venet. 1500, als ein Erbauungsbuch gegen die böse Zeit. Der zweite selbständige Druck mit

bis der Florentinische Geschichtsforscher Tommaseo es unternommen hat, als entscheidend für das geschichtliche Verständniß, sämmtliche von ihm aufgefundene Briefe 373, so weit möglich, da sie meist ohne Datum sind, nach ihrer Abfassungszeit zu ordnen, und es ist gerade für die geschichtlich wichtigsten am ersten möglich gewesen.[3])

---

werthvollen Erläuterungen des Jesuiten Burlamacchi im 2. und 3. Bande der Gesammtausgabe: L'Opere della serafica Santa Caterina da Siena. Nuovamente pubblicate da Girolamo Gigli. Siena 1707—26. 5 T. 4. Der erste Band enthält das Biographische von Raimund und Stephan Maconi in italienischer Übersetzung nebst dem Sterbeberichte von Barduccio. Eine zweite Abtheilung desselben, bestimmt bisher ungedruckte Zusätze zu Raimund von Caffarini [der zugleich die Schrift Raimunds in's Kurze gezogen hat] und andern Schülern und Zeitgenossen der Heiligen zu enthalten nebst Giglis Observazionen dazu, ist nicht erschienen. [Doch nachmals durch Dominicaner: Supplemento alla vulgata Legenda di S. Cat. da Siena, scritto in latino dal B. Tommaso Cafferino, ridotto in italiano dal Padre Ambrosio Tanucci. Lucca 1754.] Der 4. B. enthält den Dialogo, 26 Gebete der Heiligen [Oratione] und was als ihre letzte Ansprache an ihre Jünger bezeichnet wird. Der 5. B. enthält ein Vocabolario Cateriniano über die eigenthümlichen Worte und Wortfügungen des Sanesischen Dialekts in den Schriften der Jungfrau, aber weil auch eine fortlaufende Satyre auf die florentinische Akademie della Crusca, die Sprachherrscherin, so wurde der Druck beim Buchstaben R sistirt, und dieser Band möglichst vernichtet. Das ganze Werk, wegen des 4. Bandes noch unentbehrlich, scheint auf deutschen Bibliotheken sehr selten, selbst in Wien ist es durch meinen Freund D. Wilkens vergeblich gesucht worden, endlich habe ich es durch die Güte des Herrn Director von Halm von der Königl. Bibliothek in München erhalten. Nur der 5. B. als ein Phönix neu erstanden [Siena 1797] und zu Ende geführt, ist auch diesseit der Alpen leicht zu haben.

3) Le Lettere di S. Caterina da Siena ridotte a miglior lezione, e in ordine nuovo disposte con proemio e note di Nicolo Tommaseo. Firenze 1860. 4 T. Die ursprünglichen Lesarten sind hergestellt, manches durch das Dictat wohl ursprünglich Unklare ist in den Noten erläutert, überhaupt das noch Werthvolle aus Burlamacchis Noten bewahrt, auch eine kundige Abhandlung über „Geist, Herz und Wort Caterinas" vorangestellt, wennschon Einzelnes darin, das nicht zur Sache gehört, seltsam gerathen ist: z. B. nach der Bemerkung, daß die heilige Reformation, welche die italienische Jungfrau wollte, der Kirche die stürmische Re-

Zeigen uns daneben die ihrem Munde abgelauschten Gebete und einige Aufzeichnungen aus ihrer letzten Krankheit unmittelbar ihr Verhältniß zu Gott, so hat sie dasselbe auch mit voller Absichtlichkeit in einem größeren Schriftwerke, dem Dialog, dargelegt. [4])

Wer im Kreise katholischer Kirchlichkeit über eine Person, welche Verbrechen und Sünden der Art, daß sie ein Geheimniß vor Menschen auf immer fordern, sicher nicht zu bekennen hatte, nach ihrem Tode eine recht sichere Kunde auch ihres innern Lebens zu haben wünschte, von wem könnte er sie eher erwarten als von einem verständigen, theilnehmenden Beichtvater, vor dem dieselbe ihr Herz eröffnet hat wie vor Gott. Dieser Wunsch in Bezug auf Caterina von Siena ist uns zwei- und dreifach erfüllt. Der Dominicaner Raimund von Capua, aus dem Geschlechte della Vigne, [5]) vom römischen Hofe in den wichtigsten Geschäften gebraucht, seit 1380 General seines Ordens bis zu seinem Tode 1399 in Nürnberg, hat das Leben der Jungfrau von Siena ausführlich beschrieben, deren Beichtvater er seit ihrem 26. Jahre gewesen ist, und er hat unter allen Sterblichen den meisten Einfluß auf sie geübt, doch auch unter ihrem Einflusse ge-

---

formation erspart haben würde, welche der deutsche Mönch gebracht hat, die Folge: dopo Martino Lutero Giovanni Vicleffo; dopo Giovanni Locke e i filosofi scozzesi Emmanuele Kant. La Germania non è originale mai. — Meine Citate der Briefe sind alle nach dieser Ausgabe, bezeichnet durch: Lett. T. I. II. III. IV.

4) Die Gebete, der Dialogo und die letzte Ansprache [Sermone] sind nach der Ausgabe von Gigli T. IV angeführt, der Kranken- und Sterbe-Bericht von Barduccio nach Gigli T. I.

5) De Vineis, einer seiner Vorfahren der mächtige unglückliche Kanzler des großen Hohenstaufen Friedrich II.

lebt. Für die frühere Zeit beruft er sich auf vertrauliche Erzählungen Caterinas selbst, auf seine Erkundigungen bei der Mutter, bei Jugendgenossinnen, und auf die von ihm benutzten Niederzeichnungen des frühern Beichtvaters der Jungfrau, seines Freundes und Ordensgenossen Tommaso della Fonte.[6]) Seine Biographie, bekannt unter dem Namen der Legende, schon bevor es die einer Heiligen war, zeigt doch nicht die gläubige Naivetät der Legende, eher den gläubigen Ernst eines kirchlichen Processes, da für jede Thatsache möglichst gute Zeugen angeführt werden. Gewissenhaft bemerkt er, daß nur die Thaten der Jungfrau, die er dem Engel vergleicht, der vom Himmel kommt mit den Schlüsseln des Abgrundes und mit einer Kette den Drachen zu binden, vollkommen treu von ihm berichtet sein, über ihre Reden nur das Wahrscheinliche, wie es sich einem bereits alternden Gedächtnisse darstelle, doch kämen ihm oft über dem Schreiben, wie von ihr dictirt, die lang vergeßnen ursprünglichen Worte.[7]) Seine Darstellung wurde auch von Zeitgenossen für weitschweifig angesehn,[8]) und doch treten aus der breiten Erbau-

6) Dessen Schrift ist nicht aufgefunden.

7) Acta, p. 884 : De quibusdam materiis ipsa mecum saepe est locuta, nec memorari possum formaliter de omnibus verbis ejus. Primum quod senescit, memoria est. Cum talia mihi occurrunt, pono verba quae verisimilius mihi videntur fuisse dicta, juxta ea quae recolo, et juxta conditionem materiae, quamvis confitear, quod dum scribo multa occurrant, de quibus prius nullatenus recordabar, ita ut frequenter mihi visum fuerit, ipsam quodammodo esse praesentem et quasi mihi dictantem ea quae scribo.

8) Stefano Maconi davon: Quamvis aliqui fastidiosi lectores et ab omni fructu devotionis alieni dicant, quia valde prolixe scripsit: hoc apertissime noverint universi, quod in comparatione gestorum ipse

lichkeit und unnöthigen Reflexion die Ereignisse oft sehr anschaulich, kurze charakteristische Worte Caterinas mit hoher Eigenthümlichkeit hervor, an diese haben wir uns also zu halten.[9])

Eine zweite Generation von Lebenszeugen über ein Menschenalter nach dem Tode der Jungfrau, doch fast nicht von geringerer Bedeutung, ist uns dadurch sogar in gerichtlicher Form überkommen, daß 1411 in Venedig eine wie es heißt fromme Anklage bei der Curie des Bischofs Francesco Bembo anhängig gemacht wurde gegen dortige Dominicaner, daß sie einer gewissen Caterina von Siena Feste feierten, als wenn sie eine Heilige wäre, obwohl sie keineswegs als solche von der römischen Kirche anerkannt sei. Die beiden Hauptbeförderer dieser Feier verantworteten sich dahin: wie es bereits in vielen Städten Italiens üblich sei, pflegten sie nur am Jahrestage des Abscheidens jener Jungfrau in einer Gedächtnißrede die Tugenden derselben zur Nachahmung zu empfehlen, das sei noch nicht der Cultus einer Heiligen, obwohl sie gar sehr als solche anerkannt zu werden verdiente. Der wohlgewogne Bischof gestattete ihnen Zeugnisse für diese Behauptung beizubringen. Von jenen Beiden konnte sich Bar-

---

nimis abbreviavit vitam ipsius qualicunque modo descriptam. Indeß, wer sich darauf versteht, kann selbst die Weltgeschichte weitschweifig schreiben.

9) Von der zum Theil dictirten Handschrift Raimunds sind schon zu seinen Lebzeiten Abschriften gemacht worden, nach seinem Abscheiden in Nürnberg nahm sie sein gelehrter Assistent mit sich nach Apulien. Übersetzung in verschiedne Volkssprachen, auch in's Chinesische. Der lateinische Text: Colon. 1553. Dann durch Papebroch in: Acta Sanctorum m. April. T. III. p. 852—958. Hiernach die Citate, nur bezeichnet durch: Acta.

tolomeo von Ferrara, Inquisitor daselbst, nur auf die Legende Raimunds, auf die Briefe der Jungfrau und auf das allgemeine Gerücht berufen, der Andre, Tommaso d'Antonio, der als junger Mönch in Siena seit ihrem 20. Jahre sie gekannt hat, gibt manchen werthvollen Nachtrag zur Legende. Aber bedeutender sind uns diejenigen, welche von ihnen als noch lebende Freunde Caterinas veranlaßt wurden über sie Zeugniß abzulegen. Vornehmlich zwei.

Der Eine, Stefano di Maconi, aus dem Adel von Siena, damals Prior der großen Carthause bei Pavia, einst der Liebling Caterinas und gleichen Alters mit ihr, die er doch erst auf den Höhen ihres Lebens seit 1376 von Angesicht kannte, und ihr nach der heiligen Jungfrau am meisten unter allen Sterblichen verbunden zu sein bekennt. Er hat einiges zumal über sein eignes Verhältniß zu ihr höchst Charakteristische berichtet, doch bricht er unerwünscht rasch ab, mit leiblicher Indisposition sich entschuldigend und auf Raimunds Schrift verweisend. Dieser hatte sich auf ihn für die Treue seines ganzen Werkes berufen.[10]) „Stefanus der Cartheuser weiß, daß Raimundus der Predigermönch wahrhaft redet." Stefano antwortet gleichsam dem längst geschiedenen Freunde durch sein Dafürhalten: „er hat geschrieben was der Heilige Geist ihm dictirt hat."

Der Andre, Bartolomeo di Domenico, durch seinen Ordensbruder, ihren ersten Beichtvater, bei Caterina eingeführt, als sie 21 Jahr alt war, ist, nur zuweilen durch

10) Acta, p. 939.

seine Ordenspflicht abgehalten, der treue Genosse ihrer Wanderungen und nachmals als Raimunds Gehülfe auch ihr Beichtvater geworden, also der dritte ihrer Biographen, dem ihr Herz offen lag. Er besorgt, daß ihm nun im 67. oder 68. Lebensjahre über das, was er vor ein 40 Jahren erlebt habe, das Gedächtniß untreu sein könne, und entschuldigt, daß er, — übrigens Doctor der Theologie, Titularbischof von Corona und von Raimund gebraucht zur Reform der italienischen Klöster seines Ordens, — nur weniges, wie der Herr es ihm eingebe, im bäurischen Style zu berichten gedenke. Aber wie als Seelsorger erscheint er auch als Biograph als der treue Gehülfe Raimunds, dessen Legende er bald als Augenzeuge bekräftigt, bald ergänzt.

Diese und die andern venetianischen Berichte sind alle hinsichtlich der Person des Abfassers durch Notare in aller Förmlichkeit beurkundet und da ein höherer Zweck zunächst nicht zu erreichen war, außer der ungestörten Fortdauer der jährlichen Gedächtnißfeier, auf Befehl des Bischofs bis auf weiteres in seiner Kanzlei niedergelegt worden.[11])

Als Quellen zweiter Ordnung erscheinen diese nachgebornen Berichte nur durch ihre stete Voraussetzung und Rücksichtnahme auf Raimunds Legende, in solcher Abhängigkeit,

---

11) Als Processus Contestationum super sanctitate et doctrina beatae Catharinae de Senis. Herausgegeben im 6. Theile der Veterum Scriptorum et Monumentorum Amplissima Collectio opera E. Martene et Ursini Durand. Paris. 1729. f. Die Epistola Domni Stephani de gestis et virtutibus S. Catharinae auch Acta SS. m. Apr. T. III. p. 961. Doch correcter von Martene. Daher sämmtliche Schriften dieser venetianischen Untersuchung aus der Amplissima Collectio T. VI. citirt sind, regelmäßig bezeichnet nur als Ampl. Coll.

daß, als die Dominicaner in Venedig fanden, der Bericht Bartolomeos di Domenico stimme mit Raimund vornehmlich in zwei Punkten nicht zusammen, sie deßhalb ihm Vorstellungen machten,[12]) worauf er in einem Nachtrage nachzuweisen sucht, daß ein Widerspruch, genau betrachtet, nicht bestehe, sondern nur eine etwas verschiedene Darstellung, indem er sich, tiefer greifend als er wohl selbst gedacht, deßhalb auf die scheinbare Verschiedenheit evangelischer Erzählungen berief.[13])

Als ein Schatten fällt auf diese sämmtlichen biographischen Mittheilungen die Absicht, durch dieselben eine römische Heiligsprechung zu bewirken. Allein Männer wie diese Mönche, welche durch die höchsten sittlichen Interessen mit der Jungfrau von Siena verbunden waren und ihr Gedächtniß verschlungen mit ihren innigsten religiösen Gefühlen feierten, konnten durch jene Absicht doch nicht wohl zu einer bewußten Entstellung der Wahrheit verleitet werden. Das allein ist zu befürchten, daß sie geneigt waren, Wundergerüchte, die sich etwa früh in ihrer Umgebung gebildet hatten, gläubig aufzunehmen, und Naturgemäßes, wenn auch Außerordentliches, das sie selbst an ihr erlebt hatten, wunderbar zu erklären, indem die römische Behörde, einverstanden mit ihnen selbst, dafür hält, daß die Heiligsprechung einer Person, in welcher sich der Geist der Kirche besonders herrlich dargestellt hat, erst

12) Ampl. Coll. p. 1342. 13) Ib. p. 1355: Saepe in Evangeliis reperitur, quod eandem historiam Evangelista unus narrat extense, alius vero eandem narrat truncate. Doch hat er die Legende nicht zur Hand, sondern hat sie nur früher gelesen.

dann berechtigt sei, wenn Gott selbst sie durch Thatsachen außerhalb der Naturgesetze, durch Wunder, sei's an dieser Person, sei's durch dieselbe, indicirt habe. Dieses Wunderbare also auf seine geschichtliche Sicherheit genau anzusehn, sind wir berechtigt wie verpflichtet. Dergleichen Erzählungen können auch dadurch entstanden oder ausgeschmückt sein, daß Caterina im Kreise ihrer Jünger erbauliche Ereignisse und sittliche Beispiele erzählend zuweilen anhob: ich kenne eine gewisse Person, oder ich habe von einer Magd Gottes gehört, der dieses geschehn ist. Das sind meist nachweisbar Ereignisse ihres eignen Lebens und werden von ihren Biographen so genommen. Aber wie diese namenlose Hinstellung nur als Exempel sie selbst zu einiger Umbeugung für diesen Zweck reizen konnte, so ist doch auch möglich, daß nicht immer sie selbst diese gewisse Person war.

Jedenfalls besitzen wir an den Urkunden, an den eignen Schriften Caterinas eine Bewährung oder Verurtheilung ihrer Lebensbeschreibungen, und ich muß bekennen nach sorgfältiger Anhörung beider, daß sie wesentlich zusammenstimmen, nur daß in den Briefen mehr die sittlich religiöse Hoheit hervortritt, auf der Legende und ihren Nachträgen mehr ein Glanz wunderbarer Verherrlichung liegt, wie dieses doch auch durch die Art dieser beiderseitigen Denkmale bedingt ist, und wie das excentrisch Wunderbare auch nach der Legende der frühen Jugend des Mädchens von Siena angehört, während die Briefe erst beginnen in der vollen Reife ihrer Entwicklung, gleich der frühste an ihre Mutter ein Trostbrief in Trübsalen zeigt denselben Styl und dieselbe muthige, über

alles Kleinliche erhabene und gottergebene Gesinnung wie der letzte dieser Briefe.

Für das Bedürfniß erbaulicher Betrachtung sind besonders in Italien nachmals zahlreiche Biographien unsrer Heiligen verfaßt worden, welche für die Geschichtschreibung kein Interesse haben.[14]) In unsern Tagen ist für Frankreich der Priester Chavin de Malan als der Ritter der armen Färberstochter von Siena aufgetreten, nicht ohne historische Studien, doch in mehr declamatorischer als anschaulicher Darstellung.[15]) Bedeutender für Italien ist das Werk von Capecelatro.[16]) Er hat neben der Geschichte der Päpste ihrer Zeit, in der würdigeren Anschauungsweise, wie dieselbe für Italien durch die Geschichtswerke von Troja, Balbo, Tosti und Theiner zur Anerkennung gelangt ist, Caterina vornehmlich geschildert, wie sie selbst sich darstellt in ihren Briefen; gewiß mit Recht. An den Wundererscheinungen der Legende ist er ziemlich schweigsam vorübergegangen.

Auch ich habe immer gern sie selbst reden lassen und am liebsten aus ihren Briefen, wobei deutsche Leser freilich manches nicht bloß unserm Geschmack, ja selbst unserm Gefühl Seltsame hinnehmen müssen, bedenkend, daß es nicht bloß

---

14) Eine Übersicht derselben: Capecelatro, p. 444 sqq.

15) Histoire de Sainte Catherine de Sienne par Emile Chavin de Malan. Paris 1846. 2 T. — T. I. p. VI: J'avais une sympathie profonde pour cette pauvre fille d'un teinturier de Sienne, e je demandai à Dieu la faveur d'être son chevalier sur la terre et de combattre pour elle dans le champ clos de la science.

16) Storia di S. Caterina da Siena e del Papato del suo tempo per Alfonso Capecelatro, Prete dell' Oratorio di Napoli. Firenze. [1855] ed. 2. 1858.

Übersetzung aus einer fremden Sprache ist, sondern auch vor einem halben Jahrtausende geschrieben, und das mochte ich am wenigsten in moderne Anschauungsweise übertragen, vielmehr nach Kräften in seiner Eigenthümlichkeit bewahren. Nur Wiederholungen habe ich möglichst vermieden und doch nicht ganz vermeiden können, wie sie auch in den Briefen der gedankenreichsten Menschen, wenn sie an verschiedne Personen und aus verschiednen Zeiten neben einander gestellt werden, sich zu finden pflegen. Aber auch den Wundergestalten der Legende habe ich gern bei ihnen verweilend offen in's Auge gesehn, recht untersucht führen sie uns doch tief in das innere Leben einer außerordentlichen Individualität, und kaum wird sich irgendwo bestimmter als an den hier vorliegenden Fällen Wahrheit und unwillkürliche Dichtung unterscheiden lassen.

Chavin de Malan spricht sein Mitleiden aus über die unglückseligen Geschichtschreiber, welche sich an die Arbeit setzen ohne ihr Credo gesagt zu haben.[17]) Auch ich gehöre in dem Sinne seines Credo zu diesen Unglückseligen, da ich, obwohl mit dem freudigen Glauben an alles Große, was sich durch gute Zeugnisse als wirklich bewährt, doch nichts in der Geschichte suche als die Wahrheit, die thatsächliche, die irgendeinmal geschehn ist, die ewige, die sich wenn auch unvollkommen darin darstellt. Ich habe daher Caterina von Siena mit derselben Unbefangenheit betrachtet wie vormals Franz von Assisi, und darf auch von ihr sagen: nachdem alle

---

17) Hist. de S. Cath. p. XXIV.

die glänzenden Schleier hinweggezogen sind, mit denen die Phantasie ihres Zeitalters, sogar auch ihre eigne, dieses holdselige Antlitz verhüllt hatte, welche wunderbare Creatur Gottes ist doch übriggeblieben, oder vielmehr nun erst in ihrer vollen menschlichen Schönheit anschaulich geworden! Ich gedachte eine pathologische Untersuchung anstellen zu müssen, habe sie auch angestellt, und doch zugleich ein hochbegabtes geistesmächtiges Wesen, einen religiösen Genius vorgefunden. Auf die Geschichte ihrer Zeit bin ich nur soweit eingegangen, als sie selbst thatkräftig darauf eingegangen ist, sonach diese Betrachtung nothwendig war zum Verständniß ihrer Einwirkung. Nur in ihr selbst nach dem Rechte der Biographie ist ihr Zeitalter dargestellt, sie aber erscheint von selbst als ein Urbild katholischer Frömmigkeit und mittelalterlicher Weltanschauung.

Im protestantischen Deutschland ist sie noch wenig gekannt und mit andern Heiligen ihres Namens oft verwechselt. Zwar die Zeit liegt hinter uns, als ein angesehener Kirchenhistoriker Caterina von Siena ein albernes Weibsbild nennen konnte.[18]) Doch wußte neuerdings ein so unterrichteter Kenner italienischer Literatur wie Neigebaur bei Gelegenheit einer Anzeige der neuen Ausgabe ihrer Briefe nur dies von ihr zu sagen:[19]) „diese geistreiche Nonne war die Tochter des Maler Benincasa zu Siena, welche schon als Kind sich der frommen Einsamkeit zugleich mit ernsteren Studien verbunden widmete;" wobei die kleine Idealisirung des väterlichen

18) Henke, Gesch. d. Kirche. 5. A. Th. II. S. 453.
19) Heidelberger Jahrbücher. 1862. H. 6. S. 478.

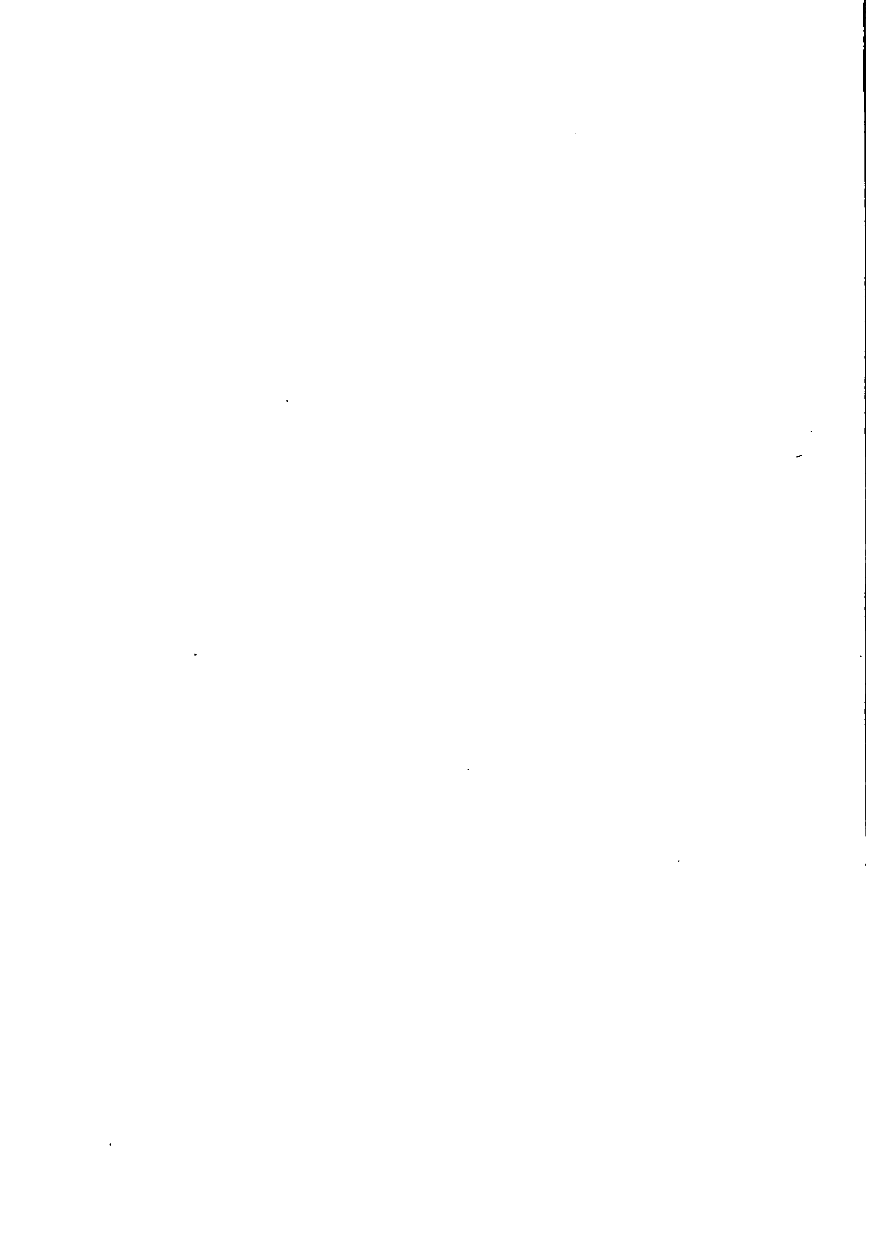
Gewerkes wohl durch diese Ideenassociation veranlaßt ist, daß manche Maler unsrer Tage auch als Färber gelten könnten.

Die kirchlichen Gestalten der Vorzeit, an denen Katholiken und Protestanten noch etwas Gemeinsames haben, nenne man's Interesse oder Erbauung, sind mehr in den Jugenderinnerungen der Kirche zu finden, in den ersten Jahrhunderten ihrer Passionszeit und ihrer Triumphe: doch hat sich auch schon manche Persönlichkeit des Mittelalters gefunden, wie Neanders Bernhard von Clairveaux, Montalemberts heilige Elisabeth, an denen die höhere Bildung in beiden Kirchen nicht zu ihrem Schaden theilnimmt; und je schärfer der Kampf der Geister in der Gegenwart beider Kirchen wieder entbrannt ist, desto mehr ist uns werth vorläufig wenigstens in der Ferne der Zeiten ein Gemeinsames, grade in sehr verschiedner Weise und doch Gemeinsames anzuerkennen.

Diese Geschichte ist voll Beziehungen auf Gegenwärtiges. Ich habe sie nicht als solche hervorgehoben, da das nicht zur Geschichte dessen gehört, was vergangen ist. Es ist kein Buch für die brennenden Interessen der Gegenwart, denen jeder nach seinem Antheil gerecht werden soll; doch kommt auch manche Stunde, da man aus dem Getümmel derselben gern zurückblickt auf das was ewig ist, obwohl auch dieses sich nur darstellt in den Formen seiner Zeit.

Jena, am 21. December 1863.

Inhalt.



Erstes Capitel.

Kinder- und Mädchen-Jahre.

Caterina Benincasa wurde 1347 geboren,[1]) ihre Mutter Lapa, ihr Vater Jacomo seines Gewerks ein Färber;[2]) 22 Geschwister waren ihr vorausgekommen, ihre Zwillings-

1) Nach der Dominicaner-Überlieferung am Palmensonntage den 25. März.

2) Nach einer alten, doch nicht als gleichzeitig erwiesnen Überlieferung war Lapa die Tochter eines volksthümlichen Poeten Muzio Piagenti und das väterliche Geschlecht verwandt mit der hohen Familie der Borghese durch einen gemeinsamen Stammvater Tiezzo, der ein großer Herr, aus Frankreich nach Siena ausgewandert, auf seinem von der Commune 1282 erkauften Grundeigenthum einen Häuser-Complex erbaut habe, der vor der Stadtmauer gelegen der Borgo genannt wurde. Von den beiden Söhnen Tiezzos sei Benencasa der Stammvater Caterinas, Bencivenne der Stammvater der nach dem Borgo genannten Borghese geworden. Als die Lectionen zur Liturgie der heiliggesprochenen Caterina, in denen dieser Verwandtschaft gedacht war, unter Urban VIII in's römische Breviarium aufgenommen wurden, [ex Benincasia, una cum Burghesia familia, ex eodem stipite proveniente,] protestirte das fürstliche Haus der Borghese gegen diese plebejische Verwandtschaft mit der Heiligen. Die Congregation des Ritus [dei Riti] hat nach gepflogener Untersuchung die betreffenden Worte verlöscht. Nicht unwahrscheinlich ist, daß dies eben nur nach dem Wunsche der Borghese geschah, sowie daß der eine Zweig einer adligen Familie sich zu einer Zeit unter die Popolani hatte aufnehmen lassen, als in den meisten städtischen Republiken Toscanas die Bourgeoisie sich ausschließlich des Regiments bemächtigt hatte und aristokratische Geschlech-

schwester starb bald nach der Geburt. Das väterliche Haus in Siena liegt rechts in der Gasse Oca im Stadtviertel Fontebranda, da wo man hinaufsteigt nach dem Dominicaner-Kloster. Die Pest des nächsten Jahres, auf deren düstern Hintergrund Boccaccio sein heitres und übermüthiges Novellen-Leben gestellt hat, ist an dem Kinde unbewußt vorübergezogen, nur mochten die Erinnerungen der Überlebenden an dieses entsetzliche Sterbejahr in ihr Geistes-Erwachen fallen. Sie war doch ein anmuthiges Kind muntern Gemüths und hat daher, wohl durch einen gelehrten Hausfreund, den bald wieder verklungenen Beinamen Euphrosyne erhalten. Von einer Schule ist nicht die Rede, bis auf unsre Tage war man in Italien der Meinung, daß für Mädchen des Bürgerstandes Lesen und Schreiben ein Luxusartikel sei, den sie nur brauchen würden, Briefe zu empfangen und zu erwiedern, die besser ungeschrieben blieben. Die üblichen Gebete mochte die Kleine von der Mutter lernen, im fünften Lebensjahre war ihr's eine Freude, wenn sie die Treppe hinauf oder herab stieg, auf jeder Stufe die Knie beugend den englischen Gruß zu sagen; doch kann dazu nicht immer Zeit gewesen sein, denn die Mutter erzählte auch, daß sie oft in Sorge gesehen habe das Mädchen die Stiegen hinab oder herauf stürmen wie durch die Lüfte getragen.

Sie stand im sechsten Jahre, als sie einmal mit dem älteren Bruder Stefano vom Hause der verheiratheten Schwe-

ter nicht selten den Rücktritt in's Bürgerthum als eine Gunst erlangten, wie Bürgerliche zur Strafe geadelt wurden. Für Caterina war dieser Duft der Aristokratie um ihre Wiege jedenfalls gleichgültig, sie hat sich, abgesehn von einer höhern und höchsten Verwandtschaft, immer nur als die Tochter des Volks gefühlt, doch auch darauf kein Gewicht gelegt.

ster kam auf dem Heimwege, da über der Dominicaner-Kirche in den Lüften erschien ihr der Weltheiland auf einem prächtigen Throne, mit hohenpriesterlichen Gewanden angethan, die dreifache Krone auf dem Haupte, mit ihm die Apostelfürsten Petrus und Paulus und der Evangelist Johannes. Der Heiland wandte die Augen seiner Majestät auf sie mit liebevollem Lächeln, streckte die Rechte aus und machte das Kreuz über sie, wie Prälaten zu thun pflegen. Sie stand mitten auf der Straße festgebannt, der Kopf unbeweglich, die Augen aufwärts gerichtet. Stefano, der vorausgegangen war, bemerkte, daß die kleine Schwester nicht folge, rief nach ihr, kehrte um, „was thust du hier? warum kommst du nicht?" Sie hört ihn nicht, bis er sie fortzieht, da wie aus tiefem Schlaf erwachend ruft sie: „O wenn du sähest, was ich sehe, von so süßem Anschaun würdest du mich nicht verstören!" Wiederum blickt sie empor, aber die Vision ist verschwunden und sie fängt an bitterlich zu weinen.

Seitdem vermied sie die Freude und das Spiel der Kinder, beschäftigte sich mit den Thaten der Heiligen, insbesondre des h. Dominicus, schob das Fleisch, das ihr vorgelegt wurde, womöglich einem der Brüder oder der Katze zu, zog sich scheu in einen Winkel zurück und geißelte sich mit einem Strickchen. Auch einige Mädchen ihres Alters schlossen sich ihr an, doch scheint das nur vorübergehend, sie kauern beisammen in irgendeinem Winkel des Hauses, hören auf die kindischen Worte ihrer Meisterin von ewigen Dingen, sagen nach der von ihr angegebenen Zahl das Vaterunser her sammt dem englischen Gruße, singen fromme Lieder und geißeln sich.

In mancherlei Überschwänglichkeiten regt sich das erwachende religiöse Genie der kleinen Benincasa, die sich Gott geweiht hatte, bevor sie Gott erkannte.[3]) Sie will leben wie sie's gehört hat vom Leben der Einsiedler in der ägyptischen Wüste. Eines schönen Morgens versieht sie sich mit einem Stück Brot, geht beim Hause der verheiratheten Schwester vorüber,[4]) schlüpft furchtsam durch's Thor, und als nun die Häuser, die Gärten enden, meint sie bereits in der Wüste zu sein, findet auch glücklich einen überhängenden Felsen, der eine Art Grotte bildet, da will sie ihr Leben zubringen, und sie versenkt sich in's Gebet. Als der Tag sich neigte, ward ihr doch bange und sie eilte in's väterliche Haus zurück, wo man meinte, sie habe den Tag bei der Schwester zugebracht.[5])

Als ihr kund ward, daß der h. Dominicus aus Eifer für den Glauben und das Heil der Seelen den Prediger-Orden gegründet habe, wuchs ihre Ehrfurcht vor diesem Orden so groß, daß sie zuweilen, wenn Dominicaner an ihrem Hause vorübergingen, sich ihre Fußtapfen merkte, um sie nachher zu küssen. Und als sie hörte, daß ihrem Verlangen mit diesen Ordensbrüdern für das Heil der Seelen zu leben entgegenstehe, daß sie ein Mädchen ist, gerieth sie auf den Einfall, wie die Heilige, deren Scherzname ihr angehängt war, es glücklich durchgeführt haben soll, in fernen Landen, wo niemand sie kenne, als Mann verkleidet ein Prediger-Mönch

3) Pius II: [Bulla Canonizat.] Prius Deo sese dedicavit, quam Deum posset per aetatem cognoscere.

4) Es lag schon nahe dem Thore San Asano, jetzt San Marco.

5) Acta, p. 861.

zu werden. Sie hat sich lange mit diesem Gedanken herumgetragen, bis sie die Verwirklichung desselben in der ihrer Zeit und ihrem Geschlechte möglichen Form erkannte.

In ihrem siebenten Jahre hat sie der heiligen Jungfrau im Herzen gelobt, nie einen andern Bräutigam zu haben als ihren süßen Sohn, wenn sie den ihr geben wolle. Als sie nun jungfräulich heranwuchs, meinte die Mutter Lapa, daß sie sich schmücken solle wie andre Mädchen, und gegen ihr Widerstreben hat vornehmlich die vermählte Schwester, die sehr von ihr geliebt war, sie dazu überredet. Bald fand sich auch in der Freundschaft des Hauses ein Jüngling, dem man sie zu verloben wünschte. Dessen weigert sie sich. Ein Dominicaner, der dem Hause nah befreundet war, sollte ihren Eigensinn brechen.[6]) Wie der aber ihre Entschlossenheit erkannte, sprach er: „So schneide deine Haare gänzlich ab, da werden sie dich wohl in Frieden lassen." Sie vernimmt das wie eine Stimme vom Himmel, ergreift sogleich eine Scheere und schneidet ihr reiches blondes Hauptthaar ab, bis auf die Wurzeln.[7]) Als die Mutter das sah, rief sie erzürnt: „Niedriges Geschöpf, meinst du dich unserm Willen zu ent-

---

6) Acta, p. 865: Accito fratre Ordinis Praedicatorum, qui adhuc vivit et eis nimis erat domesticus et amicus. Hier erst tritt in der Legende diese Dominicaner-Einwirkung hervor, während vorher selbst die Kunde vom h. Dominicus und von den ägyptischen Einsiedlern dem Kinde durch ein Wunder göttlicher Inspiration offenbart sein soll. Jene stille Einwirkung ist um so sichrer, da Raimund gelegentlich erwähnt, daß ihr erster Beichtvater, der Dominicaner Tommaso della Fonte, schon als Knabe in ihrem älterlichen Hause erzogen worden sei [Acta, p. 861: qui fuit nutritus a puero in domo parentum ipsius].

7) Die dort ungewöhnliche Farbe erwähnt Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1313]: Statim capillos flavos quos habebat abscidit.

ziehn! Deine Haare werden ohne deinen Willen wieder wachsen, und sollte dein Herz zerbrechen, du wirst einen Mann nehmen."

Das Kämmerchen, das sie bisher für ihr frommes Stillleben inne hatte, ward ihr verschlossen, sie ward mit Schmähungen überhäuft und zu den niedrigsten Diensten des Hauses verwandt. Sie vollzog dieselben stillfreundlich und ihre Einbildungskraft reichte aus sich zu denken, ihr Vater stelle unsern Erlöser dar, ihre Mutter seine liebe Mutter Maria, die Brüder aber und die andern im Hause seine heiligen Apostel und Jünger;[8]) so diente sie allen freudig und war in der Küche wie im Allerheiligsten. Auch vollzog sie in sich, was sie nachmals oft der Nonne in der Celle wie denen, die sich über die Zerstreuung durch weltliche Geschäfte beklagten, empfohlen hat, sich eine Celle im eigenen Geiste zu erbauen, aus der im traulichen Leben mit dem Erlöser keine irdische Gewalt uns vertreiben könne.

Da erschienen ihr im Traume verschiedene Ordensgründer,[9]) unter ihnen der h. Dominicus, den sie sogleich erkannte, denn er trug in der Hand eine weiße herrliche Lilie, die wie der Busch Mosis brannte und nicht verbrannte. Die heiligen Väter einer nach dem andern hielten ihr vor, daß sie durch Erwählung ihres Ordens dem Herrn einen angenehmeren Dienst leisten solle. Sie aber hatte ihre Augen auf den

---

8) Acta, p. 866: Firmiter se tunc imaginatam fuisse, quod pater suus repraesentaret Salvatorem nostrum Dominum etc. so erzählte sie nachmals ihrem Beichtvater auf seine Frage, was sie damals unter so viel Schmähungen munter erhalten habe?

9) Acta, p. 866: Videbatur ancillae Christi in somnis, quod plures videret fundatores Ordinum.

h. Dominicus geheftet, der ihr entgegenschritt, in der andern Hand das Kleid der Schwestern von der Buße seines Ordens, und er sprach zu ihr: „Süße Tochter, sei tapfern Muthes, fürchte kein Hinderniß was es auch sei, sicher wirst du mit diesem Gewande, wie du es ersehnst, bekleidet werden.“ Hierdurch ermuthigt veranlaßte sie noch an demselben Tage eine Versammlung ihrer Familie, vor der sie erklärte: „Lange schon habt ihr mich einem sterblichen Menschen zur Ehe übergeben wollen. Obwohl ich im Herzen davor schauderte, wie ihr wohl merken konntet, habe ich doch wegen der Ehrfurcht, die ich nach Gottes Gebot den Ältern schuldig bin, mich bisher nicht klar ausgesprochen. Jetzt aber ist nicht mehr Zeit zu schweigen. Wisset also, daß ich in meiner Kindheit das Gelübde der Jungfräulichkeit gethan habe, nicht kindisch, sondern nach langer Überlegung und aus großer Ursache habe ich dem Erlöser der Welt versprochen und seiner glorreichen Mutter, nie einen Bräutigam außer ihm selbst anzunehmen. Nun zu reiferer Jugend und Erkenntniß gelangt steht mein Gelübde so fest, daß ihr leichter Steine erweichen als mein Herz von diesem heiligen Vorsatze abbringen könntet. Ich muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wollt ihr mich also mit meinem Verlobten im Hause dulden, so will ich euch allen gern wie bisher als Magd dienen: beschließt ihr aber deßhalb mich aus dem Hause zu weisen, so sei euch kund, mein Herz wird von seinem Vorsatze nicht abweichen, ich habe einen mächtigen und reichen Bräutigam, der mich nicht verlassen wird.“

Alle waren verwundert, wie das bisher schweigsame und schüchterne Mädchen so kühn und entschlossen redete. Die

Mutter weinte, der Vater hielt dafür, man habe doch für solch eine himmlische Verwandtschaft nichts ähnliches zu bieten[10]) und solle das liebe Kind fortan in Frieden lassen. Sie erhielt jetzt ein Zimmer zum Beten wie zum Geißeln und begann ihren Leib zu martern. Die Mutter, um sie davon abzubringen und in der Hoffnung sie zu zerstreuen, nahm sie mit sich an einen benachbarten Badeort. Doch erfand die Jungfrau eine Gelegenheit auch da sich zu peinigen: unter dem Vorwande kräftiger das Bad zu nehmen, warf sie sich dahinein, wo der heiße Schwefelquell aus der Erde springt, und verbiß den Schmerz, um die Gluth der Hölle und des Fegfeuers, welche sie verdient zu haben meinte, durch eine gnädige Verwandlung hienieden abzubüßen.

Nach der Heimkehr lag sie täglich der Mutter an, ihre Aufnahme unter die Schwestern der Buße des h. Domini-

---

10) Acta, p. 867: Non sumus inventuri parentelam similem isti, nec conqueri habemus, si pro mortali homine recipimus deum et hominem immortalem. Als Motiv seiner Nachgibigkeit erzählt die Legende auch, daß er seine Tochter vorher einmal in der Kammer ihres Bruders kniend im Gebet gefunden habe, und eine weiße Taube über ihr schwebend, die, als er eintrat, durch's Fenster weggeflogen sei. Caterina selbst aber habe auf des Vaters Frage gesagt, daß sie keine Taube noch sonst einen Vogel im Zimmer gesehen. Raimund hat gewissenhaft bemerkt, daß er dieses nicht vom Vater Jacob selbst habe, der bereits verstorben war, als er in diese Verhältnisse eintrat, aber von mehreren Verwandten, die im Hause wohnten und es von dem Vater erfahren haben wollten, ja sagten, daß er das mehrmals gesehen habe. „Ich aber, — fährt der vorsichtige Dominicaner-General fort, — habe gemeßner gesprochen, um von meinen Berichten alle Falschheit um so mehr fern zu halten." Auf die Bestätigung durch Caterina selbst, welche er für die Erscheinung des h. Dominicus und für ihre Erklärung vor dem Familienrathe geltend macht [ipsa mihi totum et ordinate narravit], beruft er sich für die Taube nicht.

cus zu bewirken. Dieser unermüdliche Streiter für den Glauben der Kirche hatte zu dem männlichen und dem weiblichen Orden, den er gründete, nach dem Vorgange des andern Bettelordens noch eine dritte Genossenschaft, daher Tertiarier, hinzugethan, von solchen, die im bürgerlichen auch im ehelichen Leben verharrend doch die Zwecke des Ordens zu fördern gelobten, ursprünglich eine Militia Christi genannt, nachmals Brüder und Schwestern der Buße. In einigen italienischen Städten war geschehn, daß solche Frauen, nachdem ihre Männer gestorben waren, in der Absicht einen neuen Ehebund nicht einzugehn, sich enger zusammenthaten, und andere Witwen derselben Absicht schlossen sich an. Sie erhielten durch den Ordensgeneral der Dominicaner eine Regel für bestimmte Formen kirchlicher Frömmigkeit, doch ohne die eigentlichen Klostergelübde, und trugen die Dominicaner-Farben, ein weißes wollenes Unterkleid, darüber einen schwarzen Mantel, daher das Volk sie Mantellate nannte. In Siena lebten an hundert derselben unter einer eignen Priorin. Die Mutter Lapa entschloß sich endlich bei diesen Schwestern die Aufnahme ihrer Tochter zu beantragen, erhielt aber die Antwort, es sei nicht ihre Gewohnheit Jungfrauen und so jugendlichen Alters aufzunehmen, sondern nur Witwen von reifem Alter und bewährtem Rufe, welche sich dem Dienste Gottes ergeben wollten, denn da die Schwestern ohne alle Clausur jede in ihrer Wohnung bleibe, sei durchaus nothwendig, daß jede sich selbst zu regieren wisse.

Um diese Zeit, in ihrem fünfzehnten Jahre, fiel Caterina in eine Entwicklungskrankheit, durch welche ihr ganzer

Leib mit kleinen Blattern bedeckt wurde. Als das Fieber wuchs und die Mutter bekümmert am Bette saß, sagte die Kranke: „Wenn ihr wollt, liebste Mutter, daß ich gesund werde, so macht, daß mein Verlangen nach der Tracht der Bußschwestern sich erfülle, sonst zweifle ich sehr, ob Gott und der h. Dominicus, die mich zu ihrem heiligen Dienste rufen, nicht so über mich verfügen, daß ihr mich auch in einer andern Kleidung nicht mehr haben werdet." Hierdurch ängstlich gemacht wurde Lapa dringender bei den Schwestern, und erlangte den Beschluß: „Wegen ihres und eures heftigen Verlangens wollen wir sie aufnehmen, wenn sie nicht allzuschön ist, denn wegen Bosheit der Menschen, wie sie jetzt in der Welt regiert, müssen wir uns vorsehn vor möglichem Ärgerniß." Daher wurden aus ihrer Mitte einige kundige Matronen abgesandt, die an dem kranken Kinde nichts von übermäßiger Schönheit fanden, denn noch war sie ganz mit Pusteln bedeckt,[11]) aber so reifen Verstand und so feuriges Verlangen, daß auf ihren Bericht die Aufnahme einmüthig beschlossen und nach Caterinas Genesung in der Dominicaner-Kirche mit Anlegung des weißen Gewandes, das die Unschuld, des schwarzen Mantels, der die Demuth bedeute, feierlich vollzogen wurde.

---

11) Acta, p. 871: — quamvis sanctae virginis speciositatem videre non possent, tum quia naturaliter non inerat excessive, tum quia infirmitas illa ita corpus infecerat, quod vix poterat figura eius discerni. Dies, nebst einer Hindeutung des Bartolomeo auf frühere Schönheit [Ampl. Coll. p. 1356: corpusculum cum consuevisset esse competenter formosum] im Gegensatze der Abzehrung in ihren letzten Tagen, ist die einzige Andeutung, die ich kenne, über ihr Verhältniß zu jugendlicher Schönheit.

Sie erhielt dadurch einen kirchlichen Stand, erschien gegen alle Anmuthungen geschlechtlicher Liebe berechtigt, gehörte durch die Verbindung der Schwestern mit dem mächtigen Bettelorden einer großen Genossenschaft an, war gewissermaßen eine Nonne, und behielt doch Ellenbogen und Füße frei zum Handeln und Wandeln. Aber die Kammer im väterlichen Hause ward ihr zur Klostercelle, in der sie die nächsten drei Jahre im einsamen Umgange mit ihrem himmlischen Verlobten gelebt hat, nur daß sie täglich die Messe in der nahen Ordenskirche hörte und oft beichtete, nur um ihre Sünden zu bekennen wollte sie sprechen. In ihre Celle hat sie mit der Zeit ein Bild Christi erlangt, vor dem Tag und Nacht eine Lampe brannte, ein Bild der Madonna und einiger Heiligen. Sie trank nicht mehr Wein außer nach dem Abendmahl, nie aß sie wieder Fleisch, der Geruch war ihr leiblich zuwider, sie aß nur ungekochtes Kraut, nehmlich als Salat, oder doch mit Öl, Obst und Brot. [12]) Nach der strengsten Dominicaner-Sitte pflegte sie täglich dreimal sich zu geißeln, einmal für sich selbst, einmal für die Lebenden, das drittemal für die Todten, und nicht selten rann ihr das Blut von dem entblößten Rücken bis auf die Füße. Unter dem Kleide trug sie ein härenes Hemd, doch ward ihr das Unreinliche daran widerlich, und sie hat es ver-

12) Stephanus [Ampl. Coll. p. 1377]: Ejus vivendi modus, quem pluribus annis vidi, est iste: carnes, vinum, confectiones, ova multum abhorrebat. Sociae suae parabant ei herbas crudas, quas insalacium vocamus, quando poterant habere, vel aliquando ferculum olerum cum oleo, — comedebat uvas et hujusmodi [die Trauben nur in dem Abdrucke der Acta, p. 965].

tauscht mit einer eisernen Kette um die Hüften.[13]) Sie durchwachte die Nächte im Gebet, [und das, bekannte sie dem Beichtvater, sei ihr am schwersten geworden] bis die Glocke am Dominicaner-Kloster zu den Matutinen rief, dann sagte sie etwa: „Siehe Herr, meine Brüder und deine Knechte haben bisher geschlafen, und ich habe für sie Wache gehalten, auf daß du sie bewahrtest vor den Nachstellungen des Bösen: nun sie aufstehn dich zu loben, will ich ein wenig schlafen." Sie legte sich dann unentkleidet auf ein Kopfkissen von Holz zwischen einige Breter, die ebensowohl ihren Sarg vorstellen konnten. Vergebens klagte die Mutter: „Kind, du wirst dich noch tödten, und das ist die alte Schlange, die dir solches eingibt!"

Es kam eine Zeit, da auch die Tochter meinte das Flüstern und Geifern derselben zu hören. Schon früher einmal, als sie vor einem Crucifix kniete, ist ihr der alte Feind erschienen, ein seidnes Kleid in der Hand, das er ihr anziehn wollte. Sie hat ihn zwar verächtlich mit dem Kreuzeszeichen verscheucht, aber es war ihr doch ein heftiges Verlangen nach solch einem Kleide geblieben. Sie wendet sich in dieser Unruhe an ihren Verlobten, da hat die jungfräuliche Königin aus der Seitenwunde des Gekreuzigten ein herrliches Kleid gezogen, das sie ihr anziehend sprach: „Wisse, Kind, daß Kleider, die von der Seite meines Sohnes kommen, alle andern Kleider an Schönheit und Zierde übertreffen."[14]) Jetzt

13) Acta, p. 868: Sed quia sicut erat munda interius, sic etiam exteriores immunditias fugiebat, in catenam quandam cilicium commutavit.

14) Acta, p. 953.

aber vernahm sie verlockende Stimmen: „Was peinigst du dich vergeblich! Du kannst das nicht so forttreiben ohne dich selbst umzubringen. Besser du läßt diese Thorheit, bevor du ganz zu Grunde gehst. Noch ist Zeit dich der Welt zu erfreuen. Du bist jung und bald wird dein Leib seine Kraft wieder gewinnen. Lebe wie die andern Weiber, nimm dir einen Mann und bringe Kinder zur Welt das menschliche Geschlecht zu mehren. Verlangst du Gott zu gefallen, waren nicht auch die heiligen Frauen vermählt! Siehe auf Sara, auf Rebecca, auf Lea, auf Rahel! Wozu willst du ein absonderliches Leben führen, das du doch nicht durchführen kannst!" Sie floh zum Gebet, sie sagte: „Ich vertraue auf unsern Herrn Jesus Christus, nicht auf mich!" Sie hielt dafür, man dürfe sich nie darauf einlassen mit dem Teufel zu disputiren, denn das sei eben, was er wolle. Da versucht er's auf andre Weise. Schlafend und wachend muß sie schändliche Worte hören und schmähliche, verführerische Bilder sehn, vor denen sie die Augen schließt; sie sieht sie dennoch.[15]) Sie schärft die Martern ihres Leibes. Vergeblich. Es ist als habe ihr Bräutigam sie verlassen. Endlich ist sie entschlossen auch das geduldig hinzunehmen und spricht zu den Dämonen, die das Zimmer erfüllen: „Es kommt mir nicht schwer an, ja es ist mir eine Lust diese Qualen zu ertragen im Namen des Erlösers, so lang es seiner Majestät gefällt." Da verschwinden die Dämonen, auf Lichtstrahlen erscheint das Kreuz, von dem Christus herab spricht: „Meine

---

15) Acta, p. 879: Effigiebat [Inimicus] imaginem mulierum et hominum, turpissime se invicem commiscentium, actusque foedos et verba inhonestissima tam visui quam auditui ejus objicientium.

Tochter Caterina, siehst du wie viel ich für dich gelitten habe! Falle es dir also nicht schwer, für mich zu dulden!"

Dann naht er sich ihr in anderer Gestalt und redet sie freundlich an über den schon errungenen Sieg. „Aber wo warst du, mein Herr, — sagt sie, — als mein Herz von so schändlichen Dingen bestürmt wurde?" Darauf der Herr: „„Ich war in deinem Herzen."" „Dein Wort in Ehren, Herr, wie kann ich glauben, daß du in meinem Herzen wohntest, das von nichts überfloß als von schmutzigen und schändlichen Gedanken." „„Verursachten diese Gedanken und Versuchungen in deinem Herzen Freude oder Traurigkeit?"" „O die höchste Traurigkeit!" „„Wer also machte, daß du traurig wurdest, wenn nicht ich der mitten in deinem Herzen verborgen war! Wär' ich nicht zugegen gewesen, so wären jene Gedanken in dein Herz eingedrungen und du hättest dich an ihnen ergötzt. Alles dieses habe ich gethan, indem ich dein Herz vor den Feinden beschirmte, im Innern verborgen und zulassend, daß du von Außen angegriffen wurdest, so weit es deinem Heile diente. Weil du aber dich willig darbotest diese Qualen zu ertragen, waren sie plötzlich von dir genommen durch die Offenbarung meiner Gegenwart, denn ich habe nicht Freude an der Qual, sondern am Willen dessen, der sie tapfer erträgt."" [16])

---

16) Diese Erzählung der Legende ist als subjectives Erlebniß bestätigt durch das, was Caterina einer Nonne, die an ähnlichen Versuchungsqualen litt, geschrieben hat [Lett. T. III. p. 244 sq.] mit der Schärfung, daß der Teufel sprach: „Was wirst du thun, wenn du für die ganze Lebenszeit diese Qualen haben wirst und nachher die Hölle!" Sie habe geantwortet: „Ich scheue die Qualen nicht, denn ich habe sie erwählt zu meiner Erfrischung. Und gäb' er mir zuletzt die Hölle, ich würde darum

Zweites Capitel.

Pathologische Wundergeschichten.

So hat Er zu ihr gesprochen und sie hat von Angesicht zu Angesicht mit ihm gelebt, den wir nur kennen in der Ferne der Zeiten und in seiner immerdar gegenwärtigen geistigen Wirksamkeit, und so hat sie's treuherzig ihrem Beichtvater erzählt. „Was den Weg des Heils betrifft, hat mich nie weder Mann noch Weib belehrt, sondern allein der süße Bräutigam meiner Seele, theils durch Eingebung, theils durch klare Erscheinung mit mir sprechend, wie ich mit euch rede, mein Vater.“ 1) Anfangs sei das nur visionär in ihrem Innern geschehn, aber auch den äußern Sinnen hab' er sich kund gethan, so daß sie seine Stimme mit dem leiblichen Ohre vernahm. 2) Anfangs sei sie erschrocken, aber allmälig sei sie so traulich und sorglos mit ihm umgegangen wie je zwei Menschen mit einander. Zuweilen hab' er auch seine glorreiche Mutter mit sich gebracht, zuweilen den h. Dominicus, auch Maria Magdalena, den Evangelisten Johannes und den Apostel Paulus, bald einen, bald mehrere zusam-

---

nicht aufhören, meinem Schöpfer zu dienen. Er würde mir kein Unrecht thun, denn ich bin die Seine.“

1) Acta, p. 874: Caterina: Dominus vel per suam inspirationem, vel per claram apparitionem loquens mihi, sicut ego modo loquor vobiscum.

2) Ibid: Raimund: Fatebatur mihi, quod in principio hujus visionis, quae, ut in pluribus, fuit imaginaria, quandoque vero patuit etiam exterioribus sensibus corporis, ita ut vocem aure corporali perciperet etc. Nach dem Zusammenhange kann dies Imaginäre nicht bloß von einer Phantasieanschauung verstanden werden.

men, wie es ihm gefiel. Doch gewöhnlich kam er allein wie ein Freund zum Freunde, da lasen sie auch mit einander das Brevier und gingen in dem Zimmer hin und her, die Horen mit einander haltend, die Psalmen hersagend, wie das etwa zwei Kleriker zusammen thun. Wenn er sieht, daß sie müde wird, setzt er sich auf das Bänkchen in ihrer Celle, und sie sitzt zu seinen Füßen wie Maria vor demselben Herrn oder auch wie Clärchen bei Egmont, sie reden mit einander, bis die Klosterglocke zu den Matutinen ruft, dann spricht der süße Erlöser: geh meine Tochter und schlafe nun.[3]; Es ist der traulichste Umgang mit dem Allmächtigen im Raum einer kleinen Kammer.

Als von diesem nächtlichen Glück einiges in Siena verlautete, hat es nicht an solchen gefehlt die sagten, diese Visionen sind nicht von Gott, sondern vom Teufel. Auch Raimund, als er zuerst seiner Heiligen nahe trat, war zweifelhaft, ob diese Erscheinungen wahr oder erdichtet, vom Herrn oder anderswoher. Denn er bedachte, daß jetzt die Zeit sei jenes dritten Thieres mit dem Leopardenfell, durch welches die Heuchler bezeichnet werden, und daß er in eigner Erfahrung einige betroffen hatte, besonders Frauen, welche flatterig im Haupte schwanken und vom Feinde leicht verführt werden, wie schon an der Mutter Eva offenbar wurde.

Caterina selbst hatte einst gefürchtet, daß es eine Täuschung des bösen Feindes sei, der sich gern in einen Engel

3) So hat sie's Bartolomeo erzählt [Ampl. Coll. p. 1321]: Saepissime dulcis Salvator me associat psallentem et incedentem per cellulam, et instruens me de multis. Quandoque vero cum videt me lassum, sedet in statio isto, et ego sedeo ad pedes ejus et usque ad praedictam horam confabulamur.

des Lichts verkleide. Und diese Furcht, meinte sie, hat dem Herrn nicht mißfallen. Denn er sprach zu mir: „Immer müßt ihr Wanderer sein mit Furcht, wie geschrieben steht: Glücklich der Mann, der allewege in Furcht ist.[4]) Willst du aber, so will ich dich lehren, meine Visionen von denen des bösen Feindes zu unterscheiden. Wie die Weisen, die ich belehrt habe, lehren, so gewährt die Vision des Bösen anfangs eine gewisse Sorglosigkeit und Annehmlichkeit, aber in der Folge entsteht immer wachsende Bitterkeit im Geiste. Meine Vision dagegen beginnt mit einer gewissen Bitterkeit, aber in der Folge wird sie immer süßer. Noch sicherer ist dieses Zeichen: Da ich die Wahrheit bin, erfolgt aus meinen Visionen die Erkenntniß der Wahrheit, aus dieser, daß die Seele sich geringachtet und mich ehrt, also daß sie dadurch demüthig wird. Aus den Visionen des Feindes aber, weil er der Vater der Lüge ist, folgt eine große Meinung der Seele von sich, also daß sie hochmüthig wird.“[5])

Nur diese beiden äußersten Gegensätze zog die mittelalterliche Anschauung hierbei in Betracht, Gott und den Satan: was zwischen beiden liegt, der Mensch mit den geheimnißvollen Tiefen seines Herzens, galt nur als der Ort und Gegenstand ihrer Wirksamkeit.

Vornehmlich vier Ereignisse jenes persönlichen Verkehrs mit Christus haben die Verwunderung der Zeitgenossen auf

---

4) Sprüchw. 28, 14.

5) Acta, p. 874. Ähnlich sind beide Wahrzeichen angegeben im Dialogo, c. 71, und c. 106: die dämonische Vision bringt erst Freude, hernach Ekel, Verwirrung; die göttliche Vision erst heilige Furcht, hernach heitre Sicherheit, süße Klugheit; jene regt nur auf zum Genuß, diese zur Tugend.

sich gezogen und sich dem Andenken der Nachwelt eingeprägt, alle vier nach Caterinas eigner Erzählung uns durch den Beichtvater berichtet, das Letzte auch durch andre Vertraute verbürgt, nehmlich eine förmliche Verlobung, der Tausch der Herzen, der Bruch des Herzens und die Einprägung der Wundmale.

Es geschah noch in der Zeit ihrer Abgeschlossenheit, daß die Jungfrau öfter zum Herrn betete, er möge ihren Glauben also mehren, daß er durch keine Gewalt feindseliger Mächte erschüttert werden könne. Er antwortete stets: „Ich werde dich mir im Glauben verloben.“ Als sie wiederum im heißen Flehen so betete, es war am Ausgange des Carneval, sprach zu ihr der Herr: „Weil du alle Eitelkeiten von dir geworfen und mit Verachtung der Freuden des Fleisches in mir allein die Lust deines Herzens gegründet hast, zu dieser Zeit wo die Übrigen aus deinem Hause sich an Gastmalen und Festlichkeiten ergötzen, so habe ich beschlossen das Fest der Verlobung deiner Seele mit mir feierlich zu begehn.“ Als er noch sprach, erschien seine glorreiche Mutter, der Evangelist Johannes, der Apostel Paulus, der h. Dominicus und mit ihnen David die Harfe in seiner Hand. Während er dieselbe zu süßem Getöne schlug, ergriff die jungfräuliche Mutter die rechte Hand der Jungfrau und hielt sie dem Sohn entgegen mit der Aufforderung sich ihr zu verloben im Glauben, was der Eingeborene Gottes huldreich gewährend einen goldnen Ring mit einem Demant, umgeben von vier Perlen, an ihren Finger steckte und seine Rechte in die ihre legend sprach: „Siehe, ich verlobe dich mir deinem Schöpfer und Erlöser im Glauben, der, bis du im Himmel deine ewige Hochzeit mit

mir feierst, unverletzt immerdar bewahrt werden wird. Vollbringe nun, meine Tochter, mit männlichem Geiste ohne Zögerung alles, was unter meiner Vorsehung zu deinen Handen gelangen wird, denn gewappnet mit der Tapferkeit des Glaubens wirst du alles Feindselige überwinden." Hiermit verschwand die Vision, aber der Ring blieb an ihrem Finger, nicht daß irgend ein anderer ihn gesehn hätte, aber für sie selbst, denn öfter hat sie, obwohl schüchtern, vor Raimund bekannt, daß sie den Ring stets am Finger sehe, und nie eine Zeit kam, daß sie nicht ihn gesehn hätte.[6])

Wohl manche Mutter hat über das Bettchen hingebeugt ihrem Kinde das Gebet gelehrt: „Mein Gott nimm hin mein Herz und gib mir das deine!" Als Caterina einst gebetet hatte mit dem Propheten: „Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist!" that sie die Bitte hinzu, daß der Herr ihr das eigne Herz wegnähme und den eignen Willen. Da erschien ihr himmlischer Bräutigam, öffnete ihre linke Seite, nahm das Herz heraus und ging damit hinweg. So genau entsprach diese Vision ihrem leiblichen Gefühl, daß sie dem Pater Tommaso vertraute, sie habe kein Herz mehr im Körper. Als der laut darüber lachte, versicherte sie: „In Wahrheit, mein Vater, nach meinem leiblichen Gefühl scheine ich mir ohne Herz zu sein, denn der

---

6) Jesuiten-Anmerkung [Acta, p. 882]: Addit Frigerius [Vita di S. Cat. Rom. 1636. 4. und eins der bessern] ex antiquo Carthusiae Pontinianae MS. quod in eodem digito, qui ibidem insigni lipsanothecae inclusus asservatur, idem annulus fuerit conspectus ab aliquibus devotis personis, licet passim non ita ab aliis videretur. So ist der Ring endlich sichtbar geworden, doch nicht für jedermann; welche Art ein Wunder zu erweisen unwiderleglich ist.

Herr hat es hinweggenommen." Als jener behauptete, es sei unmöglich, daß sie leben könne ohne Herz, blieb sie dabei, nichts sei unmöglich bei Gott, und sie glaube fest des Herzens beraubt zu sein. So lebt sie einige Tage ohne Herz. Als sie darnach in der den Schwestern zugehörigen Capelle der Dominicaner-Kirche einsam betete, erschien ihr der Herr in seinen Händen ein rothes, leuchtendes Herz, öffnete abermals ihre linke Seite und fügte das Herz hinein, indem er sprach: „Siehe, liebste Tochter, wie ich neulich dein Herz dir weggenommen habe, so übergebe ich dir jetzt mein Herz, auf daß du immer mit demselben lebest." Hiermit verschloß er die Öffnung. Raimund bemerkt, daß zum Zeichen des Wunders an der Stelle eine Narbe blieb, wie ihre Gefährtinnen ihm gesagt hätten, auch sie selbst, als er sie frug, habe es nicht geleugnet und hinzugefügt, daß sie seit jener Stunde nie mehr hätte sagen können, wie sie vormals pflegte: Herr, ich befehle dir mein Herz!

Als sie einst nachdachte über das Leiden des Herrn, und auf ihr Gebet mehrere Tage lang einen Theil davon in sich durchlebte, denn das Ganze vermöchte kein Sterblicher zu ertragen, da wurde ihr Herz von so überschwänglicher Liebe erfüllt, daß es dieselbe nicht mehr fassen konnte und zerborst von oben bis unten, also daß sie zu sterben schien. Raimund, erst nachmals der Träger ihrer Geheimnisse, frug um diese Sache. Sie antwortete unter Thränen: „So groß war das Feuer göttlicher Liebe und das Verlangen mich mit dem zu vereinigen, den ich liebe, daß, wäre mein Herz steinern oder eisern gewesen, es würde doch gebrochen sein. Ich glaube, daß keine geschaffene Sache stark genug wäre, das Herz un-

verletzt gegen so heftige Gewalt der Liebe zu verwahren. Mein Herz ist Fleisch und jene Liebe war stark wie der Tod. Aber ich Arme, nachdem ich Geheimnisse Gottes geschaut, von denen keinem Wanderer hienieden zu reden erlaubt ist, mußte wieder zurückkehren in dieses Thal der Finsterniß!" „„Und wie lange, — frug Raimund, — war deine Seele vom Körper getrennt?"" „Die Leichenbestatterinnen sagen, es sei ein Zeitraum von vier Stunden gewesen zwischen meinem Sterben und Auferstehn, [7]) und ein großer Theil der Nachbarinnen sei gekommen die Mutter und die Andern zu trösten: aber meine Seele, welche meinte eingegangen zu sein in die Ewigkeit, hat sich nicht um die Zeit gekümmert." Drei Tage und drei Nächte hat sie geweint und wollte sich nicht trösten, daß sie wieder eingeschlossen sei in den Kerker dieses Leibes.

Das erste Zeichen der Wundmale Christi hat sie erhalten am 18. August 1370, als sie nach einem hochaufgeregten Abendmahlsgenusse auf ihr Holzbett niedergeworfen betete, daß der Herr einigen ihrer Freunde, namentlich ihrem damaligen Beichtvater das ewige Leben gebe. „Versprich mir, daß du es thun willst!" rief sie die Hand ausstreckend, schien einen großen Schmerz zu fühlen, seufzte tief und rief endlich wie sie pflegte in schweren Leiden: „Der Herr sei gelobt!" So hat es eine von den drei Genossinnen, die zugegen waren, dem Beichtiger erzählt, der noch in der Kirche war und zu dieser Stunde eine unerwartete Bewegung gefühlt haben wollte. Als er dann die Jungfrau selbst nach dem Inhalte der Vision frug, wie er das Ereigniß ohne weiteres nannte, eröffnet sie

7) Acta, p. 906: — inter exspirationem et resurrectionem meam.

ihm kraft aufgelegten Gehorsams, sie habe sich vom Herrn ein Zeichen erbeten für die Gewährung ihres Gebets, nicht aus Unglauben, sondern ein Denkzeichen. „Da sprach er: strecke die Hand aus! und drückte einen Nagel so stark in die Mitte meiner innern Hand, daß mir dieselbe ganz durchbohrt schien und ich einen so heftigen Schmerz fühlte, als sei ein eiserner Nagel mit dem Hammer hindurchgeschlagen. So durch die Gnade meines Herrn trage ich jetzt sein Wundmal an meiner rechten Hand, ist es auch andern unsichtbar, mir ist es fühlbar ein steter süßer Schmerz!" Diese Geschichte kann Raimund nur von seinem Vorgänger haben, er knüpft aber daran was er selbst erlebt hat, als er 5 Jahre nachher mit Caterina und einer zahlreichen Genossenschaft in Pisa verweilte. Er hielt an einem Sonntage das Amt in der Kirche der h. Christina und reichte seiner Beichttochter das heilige Mahl im Angesichte eines Crucifix. Darnach blieb sie wie gewöhnlich in Erstarrung, der Körper auf dem Boden hingestreckt, plötzlich erhob sie sich ein wenig, lag auf den Knien, streckte Arme und Hände aus, das Gesicht leuchtend, im übrigen der Körper noch ganz starr und die Augen geschlossen; plötzlich wie zum Tode verwundet brach sie zusammen. Als doch bald ihr Bewußtsein zurückkehrte, winkte sie Raimund zu sich heran und sagte ihm heimlich: „Wisset, mein Vater, daß ich jetzt die Wundmale des Herrn durch seine Barmherzigkeit an meinem Leibe trage." Und auf seine Frage, wie das geschehn sei? „Ich sah den Herrn am Kreuze, wie er lichtstrahlend zu mir herabstieg, weßhalb, um meinem Schöpfer entgegenzukommen, mein Körper genöthigt war, sich aufzurichten. Da sah ich aus den Narben

seiner hochheiligen Wunden fünf blutige Strahlen auf mich gerichtet, nach den Händen, Füßen und nach dem Herzen meines Leibes, weßhalb ich das Mysterium erkennend sofort ausrief: Ha, mein Herr und Gott, ich beschwöre dich, laß die Wundmale nicht äußerlich auf meinem Körper erscheinen! Da, bevor noch jene Strahlen mich erreichten, wandelte sich das Blut in Licht und in der Gestalt des reinen Lichtes trafen sie die fünf Stellen meines Leibes." „„So kam denn kein Strahl auf deine rechte Seite?"" frug Raimund. „Nein, sondern auf die linke, grad auf mein Herz." Auf die Frage, ob sie an jenen Stellen einen Schmerz empfinde, erwiederte sie mit einem tiefen Seufzer: „So groß ist der Schmerz, den ich leide an allen fünf Stellen und vornehmlich am Herzen, daß ich, wenn der Herr nicht ein neues Wunder thut, nicht glaube, daß mit solchem Schmerze das leibliche Leben bestehn kann, es wird in wenig Tagen enden." Nach der Rückkehr in das Haus ihres Gastfreundes fiel sie sogleich in eine so schwere Ohnmacht und blieb auch nach dem Erwachen in solcher Schwäche, daß ihre Getreuen schon weinend ihr Lager umstanden. Aber nach einer Woche erholte sie sich und bemerkte, daß jetzt von ihren Wundmalen nicht Schmerz, sondern Kräftigung des Leibes ausgehe.[8])

So das vierblättrige Kleeblatt dieser Geschichten. An eine absichtliche Täuschung der Benincasa kann nicht von fern gedacht werden bei der sittlichen Reinheit und Hoheit ihres

8) Bartolomeo, der diese Schmerzen bis an ihr Lebensende dauern läßt und deßhalb in dem Proceß von 1411 des Widerspruchs gegen die Legende beschuldigt wurde, entschuldigt sich, einerseits neben andern Krankheitschmerzen bis an's Ende fortdauernd seien sie doch gemildert worden und von ihr als eine süße Tröstung empfunden. [Ampl. Coll. p. 1357.]

ganzen Lebens; auch die Überlieferung ist im wesentlichen unrügbar. Nur bei dem letzten Ereignisse sieht die Fürbitte gegen das Sichtbarwerden der Wundmale, als unnatürlich auch auf dem Gebiete des Übernatürlichen, wie eine vorsichtige Verwahrung aus gegen die Widerlegung des Augenscheins. Allein man darf nicht übersehn, daß, wie unmittelbar auch die Erzählung sei, sie doch nur so sein kann, wie sie der nachfolgenden Reflexion Caterinas sich dargestellt hat, und für diese mochte die Sicherheit des eignen Erlebnisses und das Gefühl der noch dauernden Schmerzen gegenüber der unleugbaren Spurlosigkeit der Wundmale sich sofort zu der Vorstellung verdichten, daß diese Unsichtbarkeit, die schon beim Verlobungsringe sie nicht irre gemacht hatte in ihrem Glauben, der göttliche Wille sei, um ihrer Demuth nicht Eintrag zu thun, und bei ihrem Sicheinswissen mit dem Willen Gottes mochte das in jenem Momente geistiger Aufgeregtheit und leiblicher Schwäche sich ihr leicht zurückverlegen mitten in das Ereigniß als ihre eigene Forderung.

Aber konnte ein mittelalterischer Beichtvater nicht glauben, daß ein Mensch mit herausgenommenem Herzen noch herumgehe, so werden wir das unsern Zeitgenossen auch nicht glaubhaft machen können, wenn sie schon ein Huhn mit herausgenommenem Gehirn noch vegetiren und fressen sehn; oder daß nach einem geborstenen Herzen das Leben sich erneuern könne, oder daß Christus sein großes welterlösendes Herz mit dem eines toscanischen Mädchens wirklich vertauscht habe; abgesehn davon, daß diese Ereignisse in ihrer Dialektik sich gegenseitig aufheben, denn hiernach wäre des Erlösers eignes Herz im Busen der Jungfrau geborsten, oder falls

etwa die Zeitfolge beider Ereignisse, unordentlich überliefert, umzukehren wäre. Christus hätte für sich ein bereits zerbrochnes Herz eingetauscht.

Caterina selbst und ihr Geschichtschreiber unterscheidet innerliche und äußerliche, geistige und körperliche Visionen.[9]) Aber wie diese Unterscheidung doch nur in ihrer Empfindung begründet war, niemals durch eine Wirkung außer ihr bezeugt, oder durch einen besonnenen Zeugen mit erfahren,[10]) so ist es offenbar nur eine Sinnentäuschung, durch welche das innerlich Erlebte, scheinbar als ein Wirkliches herausgestellt, von den verschiedenen Sinnesnerven wirklich empfunden und zugleich bei Individuen von lebendiger Phantasie sinnbildlich dramatisirend gestaltet wird. Dieser Phantasie ist noch mehr als bei Gott alles möglich, das Ungeheuerste geschieht da ohne viel Verwunderns über Nacht: Die Gottesmutter erscheint und läßt Caterina trinken an ihrer jungfräulichen Brust. Als sie einmal nach dem heiligen Abendmahl verlangt, reicht der Erlöser ihr seine Seitenwunde, daß sie sich satt trinke an seinem Blut. Das wird zwischen den obigen

---

9) Acta, p. 906: Caterina: Ego post multas visiones mentales et etiam corporales etc.

10) Doch einmal will Raimund selbst das Übernatürliche gesehn haben. Acta, p. 875. Als er an ihrem Bette saß und sie noch im Fieber erzählte von ihren letzten Erscheinungen, gedachte er bei sich: ist auch alles wahr was sie sagt? Da verwandelte sich plötzlich ihr Gesicht in das Gesicht eines bärtigen Mannes [wohl nur durch Druckfehler: viri barbari], ein längliches Gesicht, mittleren Alters mit mäßigem bräunlichem Barte, von solcher Majestät, daß es offenbar den Herrn zeigte. Als er erschrocken ausrief: wer ist's der mich anblickt! erwiederte Caterina: der welcher ist. Darauf verschwand das Gesicht und er sah wieder deutlich die Mienen der Jungfrau. Quid nunc dicis, incredule? Sic videndum se exhibuit Raimundo incredulo, sicut se palpandum praebuit olim Thomae. Es ist bekannt, wie dergleichen visionäre Zustände eine ansteckende Macht üben.

[illegible]

[illegible] innerlich um-[illegible] des [illegible], der schon über ihrer [illegible] hatte, [illegible] aus ihrer Phantasie heraus und als [illegible] Geister ihr scheinbar gegenüber, doch nur als ein meist stummes Gefolge dessen, der weit vor allen ihr Liebster war. Das ist nicht zu verkennen, daß in ihrer Liebe zu Christus, nachdem sie einmal die wilden Triebe niedergekämpft hat, und erst seitdem, heißt es, hat er vertraulich mit ihr verkehrt,[12]) ein starkes leidenschaftliches Element ist, ihr kühnes jungfräuliches Herz hat sich mit seiner ganzen

11) Acta, p. 902: [illegible]

12) Acta, p. 881: Ex illa ergo hora coepit supersanctissimus sponsus cum ea familiariter conversari.

Energie an seine Brust geworfen. Raimund erzählt, wie sie einmal vor Liebessehnsucht verschmachtend, ohne Schlaf, nicht mehr vom Lager aufstand und wie wahnsinnig seinen holden Namen nannte, oder in Ausrufungen ausbrach: „Süßester und geliebtester Jüngling, Sohn Gottes und der Jungfrau Maria![13]) Du mein übergeliebtester Herr, ich erfreue mich an nichts mehr in diesem trüben Leben, ich suche nichts als dich, ich liebe nichts als dich, und was ich sonst noch geliebt habe nur wegen dir! Ach führe meine Seele aus diesem Kerker, aus diesem Leibe des Todes, was lässest du mich wegen dieses geringen Leibes deine Umarmung entbehren!“ Sie ruft ihn an: „Süßer und verliebter Ritter!“[14]) Auch er in diesem Drama, das ihre Seele mit sich selbst aufführt, nennt sie liebste Tochter, süße Braut! aber weil sie alles, was sittlich, groß und edel in ihr ist, Christus nennt, ermahnt er sie auch, wie er selbst auf Erden einst gethan, bis zur vorbestimmten Zeit den Willen des Vaters geduldig zu erfüllen, und sie hört auf diese Ermahnung. Nur daß sie ungern die Last des Fleisches erträgt, so wenig sie daran zu tragen hatte, sie schmachtet nach ihrem himmlischen Verlobten und setzt voraus, daß nur der Tod den Kerker brechen könne, durch welchen sie von ihm getrennt ist. Und doch besucht er sie jetzt fortwährend, und doch weiß sie, daß selbst damals, als sie sich von Dämonen bedroht sah, er geheim in ihrem Herzen wohnte; Widersprüche, wie sie diesem Traumleben eigen sind, das Sinn und Bild fortwährend bald auseinanderhält, bald zusammenfaßt.

---

13) Acta, p. 904: Dulcissime et amantissime juvenis, fili Dei! Quandoque addebat: Mariae virginis. Ampl. Coll. p. 1331: Coepit ex ferventi [Christi] amore languere.

14) Lett. T. III. p. 154: Oh dolce e amoroso cavaliere!

Geschichten so nebenhin erzählt, und nur der Zusatz, daß sie doch mehr mit dem Munde des Geistes getrunken habe, deutet auf den zu Grunde liegenden Sinn. Auch Raimund nennt diese Erscheinungen geistige Excesse,[11]) nur daß er, wie die mittelalterliche Legende thut, doch immer zugleich ein äußerlich Wirkliches und Übernatürliches dabei annimmt. Stellt sich dann die Frage, wie die Jungfrau von Siena selbst und das ganze Traumleben des Mittelalters sie gestellt hat, ob diese Visionen der Hölle oder dem Himmel entstiegen sind? so wird freilich kein Zweifel obwalten, daß die verführerischen Bilder einer kräftigen gemißhandelten Sinnlichkeit der Hölle, die Christus-Erscheinungen dem Himmel angehören, während die Wissenschaft berechtigt ist, beiderlei Erscheinungen in das eigne Innere des Menschen zurückzunehmen, der in ihnen unbewußt sein Spiegelbild erblickt, und insofern doch ein Recht hat, sich um sie zu ängstigen oder an ihnen erquickt sich zu erfreuen.

Biblische Personen, mit denen Caterina innerlich umging und der Gründer des Ordens, der schon über ihrer Kindheit gewaltet hatte, treten aus ihrer Phantasie heraus und als erscheinende Geister ihr scheinbar gegenüber, doch nur als ein meist stummes Gefolge dessen, der weit vor allen ihr Liebster war. Das ist nicht zu verkennen, daß in ihrer Liebe zu Christus, nachdem sie einmal die wilden Triebe niedergekämpft hat, und erst seitdem, heißt es, hat er vertraulich mit ihr verkehrt,[12]) ein starkes leidenschaftliches Element ist, ihr kühnes jungfräuliches Herz hat sich mit seiner ganzen

11) Acta, p. 902: mentales excessus.

12) Acta, p. 881: Ex illa ergo hora coepit supersanctissimus sponsus cum ea familiariter conversari.

Energie an seine Brust geworfen. Raimund erzählt, wie sie einmal vor Liebessehnsucht verschmachtend, ohne Schlaf, nicht mehr vom Lager aufstand und wie wahnsinnig seinen holden Namen nannte, oder in Ausrufungen ausbrach: „Süßester und geliebtester Jüngling, Sohn Gottes und der Jungfrau Maria![13]) Du mein übergeliebtester Herr, ich erfreue mich an nichts mehr in diesem trüben Leben, ich suche nichts als dich, ich liebe nichts als dich, und was ich sonst noch geliebt habe nur wegen dir! Ach führe meine Seele aus diesem Kerker, aus diesem Leibe des Todes, was lässest du mich wegen dieses geringen Leibes deine Umarmung entbehren!“ Sie ruft ihn an: „Süßer und verliebter Ritter!“[14]) Auch er in diesem Drama, das ihre Seele mit sich selbst aufführt, nennt sie liebste Tochter, süße Braut! aber weil sie alles, was sittlich, groß und edel in ihr ist, Christus nennt, ermahnt er sie auch, wie er selbst auf Erden einst gethan, bis zur vorbestimmten Zeit den Willen des Vaters geduldig zu erfüllen, und sie hört auf diese Ermahnung. Nur daß sie ungern die Last des Fleisches erträgt, so wenig sie daran zu tragen hatte, sie schmachtet nach ihrem himmlischen Verlobten und setzt voraus, daß nur der Tod den Kerker brechen könne, durch welchen sie von ihm getrennt ist. Und doch besucht er sie jetzt fortwährend, und doch weiß sie, daß selbst damals, als sie sich von Dämonen bedroht sah, er geheim in ihrem Herzen wohnte; Widersprüche, wie sie diesem Traumleben eigen sind, das Sinn und Bild fortwährend bald auseinanderhält, bald zusammenfaßt.

13) Acta, p. 904: Dulcissime et amantissime juvenis, fili Dei! Quandoque addebat: Mariae virginis. Ampl. Coll. p. 1331: Coepit ex ferventi [Christi] amore languere.

14) Lett. T. III. p. 154: Oh dolce e amoroso cavaliere!

Hiernach ist ihre feierliche Verlobung nichts als ein Sinnbild dessen, was sie schon im kindlichen Sinne beschlossen und mit jungfräulicher Gluth vollzogen hat, zu was ihre Briefe jedes Frauenherz ermahnen eine Braut Christi zu werden, und was jede rechte Nonne sein wollte.[15] Wo sie aber mit besonderer Berechtigung und Betonung von der Braut Christi spricht, versteht sie darunter hergebrachter Weise die Kirche, ohne an irgendeinen Einspruch ihrer persönlichen Berechtigung zu denken. Sie ermahnt mit derselben Unbefangenheit ihren geistlichen Vater Raimund ein Bräutigam Marias und der Kirche zu werden, was nach ächt kirchlicher Anschauung keine Doppelehe geben würde, denn Maria fällt ihr mit der Kirche zusammen. Auch tritt ihr absonderliches Brautrecht in der Zeit ihrer spätern geschichtlichen Wirksamkeit zurück, sie nennt den über alles geliebten Herrn in den Briefen Christum den Gekreuzigten, oder im höhern Tone die ursprüngliche Wahrheit; im Dialoge ist es nicht Christus, sondern in sehr bestimmter Unterscheidung der ewige Vater, mit dem sie Zwiegespräch hält; die niedergezeichneten Gebete, als ihrer spätern Lebenszeit angehörig, sind vornehmlich an die göttliche Trinität gerichtet; so daß ein unbewußtes Fortschreiten von heißer Jugendliebe eines menschlich göttlich gedachten Individuums zur Anbetung vor der unergründlichen Tiefe der Gottheit nicht wohl verkennbar ist.[16])

15) Es ist dieselbe Anschauung, wie der große Franciscaner-Poet Jacopone sie gleich sinnlich ausspricht: lib. VI. cant. I:

Sposo mio novello — Sposo dolce fiorito,
Sposo mio bello — Lo cor mhai envaghito,
Il nostro letticello — Èdi rose aulito,
Li tu sposo e marito — T'hai da riposare.

16) Man könnte dagegen anführen, was sie im Dialogo c. 75 den

Das Vertauschen der Herzen ist fast eine Redeweise hingebendster Liebesgemeinschaft geworden.[17]) Mehr gedankenmäßig hat sie's gelegentlich ausgesprochen im Gebet, daß Gott ihr den eignen Willen nehme und den seinen dafür gebe,[18]) und in ihren Briefen vielfach als Ermahnung den eignen Willen aufzugeben und sich ganz in den göttlichen Willen zu versenken. Sie erzählte auch ihrem Beichtvater in Bezug auf den göttlichen Labetrunk: „Er nahm meine Seele in seine Arme und legte meinen Mund an die Wunde seiner Seite, und meine Seele ging vor großem Verlangen ganz in seine Seite und fand daselbst die Kunde und Süßigkeit seiner Gottheit. Wenn ihr das verstündet, ihr würdet euch wundern, daß mein Herz mir nicht bricht vor Größe der Liebe, und staunen, daß ich noch im Leibe leben kann mit solchem Übermaße der Liebesgluth.“[19])

Zwar mußte sie wohl den tröstlichen Spruch kennen: „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochnen Herzens sind.“ Doch mögen Gefühle uns so übermächtig ergreifen in Freud'

ewigen Vater sagen läßt: „Der noch Unvollkommene in der Liebe will sich an mich allein halten, weil in mich eine Pein nicht fallen kann; und deßhalb sage ich, wer so mir nachfolgt, folgt mir nicht!“ aber diese feine Bemerkung ist nur gegen die gemeint, welche nicht Lust haben zur dornenvollen Nachfolge Christi.

17) Auch die wundergläubigsten modernen Legendenschreiber gerathen hier in's natürliche Erklären, z. B. Chavin de Malan, T. I. p. 267: Ceux qui pratiquent la vie chrétienne portent en eux-mêmes le coeur de Jésus-Christ: ils n'agissent que d'après ses mouvements et non pas selon les mouvements de leur coeur charnel.

18) Acta, p. 900: Orabam Dominum, ut auferret mihi omnem voluntatem meam et tantum daret suam, quod et ejus fecit misericordia. Der Prophet Ezechiel [36, 26] braucht dafür das bescheidenere Bild vom Wegnehmen des steinernen und Dafürgeben eines fleischernen Herzens.

19) Ibid. p. 901.

oder Leid, daß es scheint, ein armes Menschenherz, das aufklopfend das Unendliche nicht mehr zu fassen vermag, müsse zerspringen. Wenn in solchem Momente ein wirklicher sinnlicher Schmerz das Herz so durchzuckte, daß ein stundenlanger Scheintod daraus erfolgte und die Leichenfrauen schon ihr Werk begonnen hatten, als das erloschne Leben wieder erwachte, mochte ein einfaches Kind des Volkes, das im Reiche der Natur weniger bekannt war als im Reiche der Gnade,[20]) sich wohl einbilden, ihr Herz sei zersprungen.

Damals als ihre Sehnsucht, dem himmlischen Geliebten durch den Tod vereinigt zu werden, zur Geduld verwiesen wurde, erbat sie sich, wenigstens in dieser Zeitlichkeit an den Leiden theilzunehmen, die er auf Erden getragen, um doch in seiner Passion ihm vereinigt zu werden.[21]) Die Legende erzählt, daß sie hierauf mehrere Tage hindurch die Schmerzen der Kreuzigung ertragen habe, was dann endete mit dem Herzensbruche. Wir würden es nicht für übernatürlich halten, wenn dies Versenken der Phantasie in die Wundmale des Herrn plastisch wirkend einem liebekranken und doch so willenskräftigen Weibe wirkliche Wunden eröffnet hätte. Aber nachdem sie einmal fast wie durch Zufall nur als das Pfand eines Versprechens an ihrer rechten Hand, die schon den unsichtbaren Verlobungsring trug, das Zeichen der Passion em-

20) In diesem hält sie dafür, daß Gott nur ordnungsgemäß durch Vermittlung wirke. Lett. T. II. p. 49: Dio sempre ha voluto dare la vita della gratia col mezzo.

21) Acta, p. 904: Ut hoc in tempore, quo in carne me persistere decrevisti, concedas mihi passiones participare, quas tu pertulisti, usque ad passionem tuam ultimam, ut ex quo non valeo tibi adhuc in coelo uniri, saltem uniar in terris passionibus tuis.

pfangen zu haben meinte, ist noch weniger zu verwundern, daß irgendeinmal dieselbe bildnerische Phantasie der vor dem Crucifix in der Feier seines Todes Niedergesunkenen die sämmtlichen heiligen Zeichen seines Leidens als unsichtbare und im süßen Todesschmerze empfundene Wundmale zutheilte.[22]) Die kleine Heterodoxie dabei, daß der fünfte Wundenstrahl nicht die Seite, sondern das Herz trifft, mag sich dadurch erklären, daß dieses in ihrer Liebes-Passionsgeschichte geistig und leiblich die erste Rolle spielt, während die Seitenwunde nur eine unbestimmte Vorstellung zuläßt. Aber dieses letzte wie das erste Wunderereigniß ist nicht einmal original. Damals wußte jedermann in Italien, daß der h. Franciscus von Assisi alle fünf Wundmale sichtbar an seinem Leibe getragen habe, wie sie ein Erzengel mit dem Bilde Christi oder der Gekreuzigte selbst nach der üblichen bildlichen Darstellung durch Lichtstrahlen, die von seinen Wundmalen ausgehn, ihm einprägte,[23]) und die Dominicaner betrachteten nicht ohne einen Wunsch diese göttliche Decoration des andern Bettelordens. Eine feierliche Verlobung aber mit Christus erzählt die kirchliche Mythologie von eben jener Caterina, der königlichen hochgebildeten Jungfrau und Märtyrin zu Alexandrien, nach der die Jungfrau von Siena genannt ist.[24])

---

22) Unbefangen braucht sie das auch bildlich [Lett. T. IV. p. 267]: Die alle Zärtlichkeit der Eigenliebe aufgegeben haben, in denen leuchten wieder die Wundmale Christi [rilucono in loro le stimmate di Cristo].

23) Bartolomeo von dem Momente des Empfangens der Wundmale in Pisa [Ampl. Coll. p. 1335]: Visa est a circumstantibus manus et pedes extendere, sicut depingi consuevit B. Franciscus cum sacra stigmata scribitur recepisse.

24) In unsrer Legende klug ableitend erwähnt [Acta, p. 882]: Perpendisne, lector, si meministi alterius Catharinae martyris et reginae,

Was Christus zu ihr gesprochen hat, das sind fromme, sinnige, zuweilen tiefsinnige Worte. Wenn er etwa sie ermahnt zur rechten Tapferkeit nach seinem Vorbilde: „Ich könnte durch meine göttliche Kraft alle dämonische Gewalten vernichten, aber ich wollte sie auf dem Wege des Kreuzes besiegen. Du sollst die Trübsale erwählen, nicht nur um sie geduldig zu ertragen, sondern als Erfrischungen sie umarmen. Denn je mehr du leidest meinethalb, desto mehr wirst du mir ähnlich." Oder wenn er hochrhetorisch die Nichtigkeit des Menschen gegenüber dem in ihm selbst gegründeten Sein Gottes ausspricht: „Weißt du, meine Tochter, wer du bist und wer ich bin? Glücklich bist du wenn du beides erkennst. Du bist was nicht ist, ich bin der ich bin." In ihren Briefen ist manches Wort ähnlichen Klanges und Metalles angeführt als vom Herrn zu seiner Magd geredet.[25]) Es sind doch nur Gedanken aus der Tiefe eines frommen Gemüths, in ihres Landsmannes Divina Commedia, in den Schriften unsrer gleichzeitigen deutschen Mystiker, in ihren eignen Schriften ist gar vieles dem verwandt und ebenbürtig, gesprochen von dem Christus, der auch neben den wilden Gedanken verborgen in ihrem Herzen wohnte. Sie selbst in der Zeit der vollen Entwicklung ihres Geistes, obwohl immer noch gern auf jene geheimnißvollen Stimmen hörend, die doch stets mit dem Besten in ihr selbst zusammenstimmten, hat die einfache christliche Wahrheit im Blute des Erlösers und die Liebe zu ihm,

---

post baptismum, ut legitur, a Domino desponsatae, quod nunc habes secundam felicissimam Catharinam, post tot carnis et hostis victorias ab eodem Domino tam solenniter desponsatam!

25) z. B. Lett. T. II. p. 46: Ich bin das Feuer, ihr seid Funken.

geduldig im Leiden, höher gestellt als Visionen und andre Tröstungen.[26]) Die einfache Wahrheit ist, wie einer ihrer Vertrauten es aussprach: die unerhörte Vertraulichkeit, in der sie täglich lebte mit ihrem Herrn in Himmelshöhen.[27])

Wenn jemand im Traume solche Erscheinungen hätte und aus ihrem Geistermunde solche Reden vernähme, man würde sagen, es sei das Zeichen eines unbewußten, dichterischen und religiösen Talentes. Das Eigenthümliche der Benincasa ist, daß es Träume sind im Wachen, daher sie diese Erscheinungen für Wirklichkeiten geachtet hat. Sind solche Visionen vornehmlich durch die Gesichtsnerven bedingt und nach ihnen genannt, so treiben doch auch die Nerven des Ohrs, selbst des Geruchs und des Tastsinnes dasselbe Spiel: Melodien werden vernommen als entgegentönend, die nur im Innern anklingen, ein Leichengeruch umgibt das geängstete Gewissen und eine kalte Todtenhand faßt dich an. Diese Meinung der äußern Wirklichkeit ist das Täuschende und Krankhafte daran, das ebensosehr in hochgesteigerten Affecten, in Liebessehnsucht, in plötzlichem Schrecken, als in einer bleibenden krankhaften Affection bestehn kann. Aber die christliche Geschichte bietet so manches Beispiel, daß gerade durch eine gewisse Krankhaftigkeit bedingt der Reichthum eines tiefen Gemüths zu Tage kommt, die Perle in der Muschel. Diese Krankhaftigkeit Caterinas ist von ihren Umgebungen vielfach bezeugt, nur daß sie von ihnen, auf dem Standpunkte ihrer Zeit, nicht auf das visionäre Wesen bezogen wird. Was sie als ein Außersichsein ihrer Heiligen, auch als ein zeitweiliges

26) Lett. T. III. p. 272.

27) Stephanus: Ampl. Coll. p. 1379.

Sichzurückziehn der Seele vom Körper bezeichnen, darin haben wir doch zweierlei nicht von ihnen geschiedne Zustände zu unterscheiden.

Nach der einen Schilderung verlor Caterina oft plötzlich das Bewußtsein, den Gebrauch der Sinne und die Bewegung. Füße und Hände wurden zusammengezogen, und was diese etwa erpackten, daran hingen sie so starr, daß sie eher hätten gebrochen, als davon losgemacht werden können. Die Augen schlossen sich gänzlich, der Hals wurde steif und wie verrenkt, an demselben fühlte sie, wieder zu sich gekommen, heftige Schmerzen. So beschreibt es Raimund als von ihm und seinen Freunden tausendmal mit angesehn.[28]) Der Zufall trat gewöhnlich ein, wenn sie das heilige Abendmahl genoß, aber auch wenn sie nur ein Vaterunser hersagte, zu Zeiten fast täglich. Daß sie da einigemal gefährlich zu Boden gestürzt, etwa mit dem Kopf in ein Kohlenbecken, doch nicht Schaden litt, galt den Ihren als ein Wunder. Wenn sie dann wieder zu sich kommend die Gefahr übersah, sagte sie etwa lächelnd: „Fürchtet nichts, es ist der Malatascha!" mit welchem volksmäßigen Ausdrucke sie den Gottseibeiuns zu bezeichnen pflegte,[29]) dem sie auch die Schuld gab, als sie einst mit einem Esel stürzte, sie im Kothe und das Thier auf ihr lag, indem sie zugleich ihn verhöhnte, der Malatascha wärme ihr die Seite, an der

---

28) Ebenso Stefano [Ampl. Coll. T. VI. p. 1373]: Corpus remanebat absque sensu quocumque, ut ipsi vidimus, non dico mille vicibus, sed valde pluries. Membra sua rigida remanebant inflexibilia, ita ut prius ossa frangi potuissent, quam flecti membra.

29) Tascha wohl deutschen Stammes: Tasche, also der böse Sack der Seelen. Auch Lett. T. III. p. 232. Dante: Che il mal dell' universo tutto insacca.

sie gewohnte Schmerzen litt.[30]) Jener Zustand des Außersichseins dauerte nicht selten drei bis vier Stunden. Wenn sie dann wieder zu Sinnen kam, erwarteten ihre Genossen irgendetwas Tröstliches von ihr zu vernehmen,[31]) doch galten diese Stunden des Außersichseins nicht unbedingt als die Zeit ihres Umgangs mit den Himmlischen,[32]) auch verfiel sie in dasselbe nicht bloß in Folge religiöser Erregung, sondern auch wenn sie zum Heile unnöthige, weltliche Dinge mitanhören mußte.[33]) Ihre Erstarrung in diesem Zustande war so groß, daß die Dominicaner einmal in der Zeit, als sie nach der Messe ihre Kirche zuschließen wollten, und die in ihrer Bedeutung damals noch nicht erkannte künftige Heilige immer noch in der Ekstase war, dieselbe hinauswarfen, wo sie hülflos in der Mittagsgluth der Sonne lag.[34])

Einst während des Aufenthalts in Avignon wollte die junge Frau des päpstlichen Neffen, Maria Gräfin von Türenne, versuchen, wie weit es mit dieser Gefühllosigkeit gehe.

---

30) Acta, p. 956.

31) Acta, p. 901: Nobis exspectantibus reditum ejus ad sensus corporeos, ut quippiam spiritalis consolationis reciperemus ab ea, sicut consueveramus quandoque; dies als Bezeichnung des religiösen Zuspruchs insgemein.

32) Doch ist davon einmal gesagt, daß sie da in den Armen ihres himmlischen Bräutigams liege, auch hörte Stefano sie noch während ihrer Ekstase die lateinischen Worte vor sich hin murmeln, vidi arcana Dei, und dieselben im wachen Zustande wiederholen, worauf befragt sie darauf hindeutete, entrückt zu Gott Unaussprechliches gesehn zu haben. Acta, p. 899.

33) Ampl. Coll., p. 1373.

34) Acta, p. 953: In exstasi positam capientes, violenterque levantes, sic insensibilem et rigidam extra portam ecclesiae projecerunt tanquam quoddam abortivum, ubi sub fervore solis sociae ejus hora meridionali eam custodiebant, non sine lacrymis, quousque rediret ad sensus corporeos.

Daher sie während der Messe hinter Caterina kniete, und als diese wie gewöhnlich in Ekstase verfiel, scheinbar aus Andacht das Gesicht auf ihre Füße beugend durchstach sie dieselben mehrmals mit einer Nadel. Die Ekstatische zuckte nicht, aber als die vom päpstlichen Hofe weggegangen waren, und sie wieder zu sich kam, klagte sie über Schmerz in den Füßen, so daß sie kaum gehn konnte. Als man nachsah, fanden sich die Stiche mit dem geronnenen Blute und der böse Muthwille wurde offenbar.

Aber sie hat auch im ekstatischen Zustande mit Gott geredet, und mit klarer Stimme heiße Gebete gesprochen, welche zum Theil Wort für Wort aufgezeichnet die Hörenden zu Thränen bewegten.[35]) Über einigen ihrer Briefe ist bemerkt, daß sie geschrieben sein in diesem ekstatischen Zustande,[36]) ebenso ihr größeres Schriftwerk. Dennoch tragen diese Briefe ganz dieselben Eingangs- und Schlußformeln wie die andern, sind ebenso verständig und ebenso schwunghaft wie diese. Ebenso wenig ist von jenem Schriftwerke einzusehn, warum es nicht mit vollem Bewußtsein aus dieser begeisterten Seele entsprungen sein sollte. Sie selbst hat dieses wenigstens als Ausnahmefall bemerkt, da wo Gott selbst ihr diese Erhebung der Seele zu ihm beschreibt:[37]) „Dann findet das Gedächtniß sich nicht erfüllt von etwas anderem als von

35) Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1346]: Saepe in tali extasi posita cum Deo loquendo orationes et postulationes perfervidas clara voce proferebat. Quas voces audientes ad devotas lacrymas movebantur. Quae orationes pro magna parte fuerunt redactae in scriptis de verbo ad verbum, aliquae per me, quamplures per alios.

36) Fatta in astrazione.

37) Dialogo, c. 79.

mir, die erhobene Einsicht blickt auf den Gegenstand meiner Wahrheit, der Affect der Einsicht nachgehend liebt und einigt sich mit dem, was das Auge des Geistes sieht. Alle die Seelenkräfte sind versammelt, vereint, versenkt in mir, daher der Körper das Gefühl verliert, so daß das Auge sehend nicht sieht, das Ohr hörend nicht hört, die Zunge redend nicht spricht, wenn nicht zuweilen wegen der Überfülle des Herzens ich erlaube, daß die Zunge spreche um das Herz zu erleichtern und zum Ruhme meines Namens."

Caterina pflegte überhaupt ihre Schriften zu dictiren, was sie in Ekstase dictirte, geschah in der Art, daß sie, die Hände über die Brust gekreuzt, meist im Zimmer auf und ab ging;[38]) bei dem Dictate ihres Schriftwerks galt außerdem als eine Besonderheit, daß sie, wenn es auch einige Tage unterbrochen war, plötzlich fortfuhr, als liege nichts dazwischen. Sie mag das in großer Andacht und wenig bekümmert um alles, was außerhalb vorging, gethan haben, mit zum Himmel gewandten oder nach anderer Schilderung halboffnen Augen, aber bloß in Bezug auf bewußte Geistesthätigkeit kann es doch nicht viel anders gewesen sein, als wenn Göthe die Hände auf den Rücken gelegt im Zimmer auf und ab ging seine unsterblichen Werke dictirend.

Zwischen beiden scheint noch ein Zustand mitteninne zu

---

38) Tommaso d'Antonio [Ampl. Coll. p. 1272]: Quampluribus vicibus vidi Virginem in Senis fuisse abstractam a sensibus, oraculo vivae vocis excepto, quo dictabat epistolas, aliquando cancellatis ad pectus manibus per cameram incedendo, aliquoties flexis genibus, vel aliter se habendo, ita tamen quod semper faciem versus coelum elevatam tenebat. Bloß abstractum a sensibus kommt wohl auch heutzutage an gelehrten Autoren vor.

liegen, wie er namentlich bei der Feier des Abendmahls der tiefern Erstarrung vorausging. Caterina hat da mitunter so heftig geseufzt und gestöhnt, daß ihr die Störung des Priesters verwiesen wurde und sie sich in einen abgelegenen Winkel der Kirche setzte.[39]) Sie hat Engel gesehn, welche dem Priester bei der Messe dienten, den Altar in Feuer gehüllt, aus der Hostie ein himmlisches Kind sich erhebend, sie hat Chöre der Engel und Heiligen aus der Höhe vernommen. Nach ihrem Tode zeigte man noch einen Abendmahlskelch, an dessen Rande sich recht hübsche Spuren ihrer Zähne vorfanden, indem sie beim Genusse des Weines die Zähne so fest einsetzte, daß der Priester den Kelch nur mühsam zurückziehen konnte.[40]) Auch phantastische Erzählungen, daß die Hostie zuweilen ihr wie entgegengeschwebt sei, mögen in einem krampfhaften Zufahren ihren Grund haben.[41])

---

39) Acta, p. 900: Quia confessor ejus, timens ne rugitus gemitus ejus sacerdotes celebrantes molestaret, dixerat ei, ut quantum poterat gemitus praedictos compesceret: ipsa remote ab altari se posuit.

40) Tommaso d'Antonio [Ampl. Coll. p. 1272]: Contigit me aliquando juvare ad Missam atque videre, qualiter Virgo post Eucharistiae mirabilem sumtionem, veluti caritate effusi pro nobis sanguinis Christi inebriata, os suum ad os calicis, postquam vinum sumsisset, taliter applicabat, et cum dentibus ita fortiter detinebat, ut sacerdos de dictis dentibus vix finaliter posset calicem retrahere. Propter cujus actus frequentiam vidi dictum calicem circa extremitates per ejusdem dentes Virginis mirabiliter undique intercisum. Der Kelch wurde bereits nur Priestern gereicht, aber aus der alten Sitte hatte sich noch erhalten, wie noch jetzt in manchen Diöcesen, daß den Laien zum Hinunterspülen der Hostie ungeweihter Wein gereicht wurde [ib. p. 1346]: cum sumta hostia offerebamus ei vinum in calice ad os abluendum, sicuti est de more.

41) Raimund erzählt [Acta, p. 932], zwischen seiner Phantasterei und seiner Aufrichtigkeit schwankend, als er einst allein vor der Jungfrau die Messe hielt, ihr Gesicht wie verklärt sah, und bei sich sprach: komm Herr zu deiner Braut! da bewegt sich die Hostie von selbst, und kommt, wie

Wir wissen nicht, wann jene Zufälle begonnen haben, doch da die Mutter Lapa ihre Beschaffenheit weniger kannte als sie einer andächtigen Genossin der Tochter bekannt waren,[42]) so gehören sie nicht in ihre Kindheit. Die visionäre Neigung zeigt sich bereits in dem Gesichte des sechsten Jahres: doch wie dieses noch in der Luft schwebend flüchtig vorüberging, scheint nachmals jene Fähigkeit durch die ungesunde Nahrung unwillkürlich gefördert zu sein. Zu ihrem rohen Krautessen kommt unerwarteter Weise noch Aal und alter Käse,[43]) auch nicht eben verdauliche Speisen für einen schwachen Magen. Aber in der Zeit, aus der wir durch Augenzeugen genaue Kunde haben, war's gar kein wirkliches Essen mehr. Sie kaute die Speisen nur und schluckte den Saft

er deutlich sieht, zur Patene, die er in der Hand hielt. Und doch: Ego tam ex prima claritate vultus, quam ex hoc signo secundo [um das sich's eben fragt] adeo factus sum stupidus, quod non recolo, si sancta hostia per se ipsam ascendit patinam, an ego posuerim eam. Sed vere quamvis asserere non audeam, ego credo, quod ascenderit per ipsam. Daß ihr die Hostie entgegengeflogen sei, war ein Glaube ihrer Umgebung, zu dem doch Raimund bemerkt: devoti lectoris discretio judicet, quid credendum in talibus. Die Entstehung dieses Glaubens ergibt sich aus der Schilderung Bartolomeos [Ampl. Coll. p. 1345]: Cum tanto mentis desiderio et devotionis affectu sumebat Eucharistiae sacramentum, quod, antequam applicarem hostiam ad os ejus, tenendo eam digitis meis, sentiebam quandoque violentia quadam hostiam rapi de digitis meis, ita ut intra meipsum stuperem, et quando incoepi administrare eidem [Caterinae] sacramentum, aliquando dubitavi, ne hostia cecidisset in terram. In processu temporis quia circa hoc magis eram intentus, videbam hostiam ipsam quasi evolare intra os ejus.

42) Acta, p. 884: Lapa, hujus extasis ex toto ignara, videns eam sic tabefactam et rigidam, collumque parumper inflexum, voluit collum ejus ad statum consuetum reducere; sed acclamante socia, quae noverat hoc, destitit.

43) Stephanus [Ampl. Coll. p. 1377]: De anguilla comedebat solummodo caput et caudam, caseum vero non comedebat, nisi quando bene putridus erat.

hinunter, indem sie reichlich Wasser dazu schlürfte, die grobe Masse spuckte sie aus. Wenn sie dann aufstand vom Tische, sagte sie etwa: „nun wollen wir der armen Sünderin Gerechtigkeit anthun!" und brachte einen Fenchelhalm oder etwas der Art in den Schlund, um Speisesaft und Wasser wieder von sich zu geben, zuweilen nicht ohne Blut.[44]) Wurde sie an diesem Acte der Gerechtigkeit irgendwie verhindert, so erfolgten heftige Schmerzen und Ohnmachten. Hiernach konnte sie selbst auf die Meinung kommen, daß sie des Essens eigentlich gar nicht bedürfe, und nur esse um kein Ärgerniß zu geben.[45]) Als ihr erster Beichtvater ihr gebot, täglich ordentliche Speise zu nehmen, wandte sie ein: sie sei gesünder und kräftiger ohne dieselbe, und nach den ersten Folgen ihres bewiesenen Gehorsams klagte sie ihm: ob es nicht schlimmer sei durch Essen sich zu tödten als durch Fasten![46]) Daher bei einem solchen Magen wohl denkbar ist, daß sie einmal vom Ostersonntage bis zur Himmelfahrt nichts genossen hat als vom Tische des Herrn.[47]) Einem Frommen in

44) Stephanus [Ibid.]: Surgebat dicens: vadamus ad justitiam istius miserae peccatricis! Et cum virgulto foeniculi vel altero, quem ad stomachum immittebat, violenter per eandem viam illum succum et aquam potatam ad extra revocabat, et aliquando tantam violentiam in hoc actu sustentabat, quod ex ore sanguinis rivus exibat. Es ist das Verfahren der römischen Schlemmer in der Kaiserzeit zu entgegengesetztem Zwecke.

45) Zu ihrem Liebling Stefano, der sie frug, warum sie dennoch esse, da ihre Natur wenig oder keine Hülfe davon haben könne, was sie mit so großer Beschwerde sofort wieder von sich gebe, sagte sie: [Ibid.] quia conor satisfacere quampluribus, qui videntur in me scandalizari, quando non comedebam; dicebant enim, quia diabolus me decipiebat: itaque comedo sicut mihi conceditur.

46) Acta, p. 894. Ampl. Coll. p. 1345: Mandavit ei per obedientiam, quod non deberet vomitum procreare. Ipsa fecit ut jussum fuerat. Statim coepit graviter infirmari, ut videretur morti vicina.

47) Die Zeitangabe unbestimmt: Raimund [Acta, p. 896]:

Florenz, der ihre Lebensweise als eine Täuschung des Satan beargwohnte, antwortete sie so demüthig als klug. Man ersieht daraus, daß sie anfangs nur gemeint hat, den Fehler der Lüsternheit zu bezwingen. Sie beklagt, das nicht allein durch die Liebe, geistig, gethan zu haben. Nun aber sei es etwas ihr Auferlegtes, das sie vergeblich abzustellen versucht habe, sie empfiehlt sich deßhalb seinem Gebet, und wenn er sonst ein Mittel dagegen wisse, daß er's schreiben möge, sie werde das willig anwenden.[48])

Die natürliche Folge vielleicht im Wechselverhältnisse war die gänzliche Schwächung des Körpers. Die Mutter Lapa erzählte einmal: als junges Mädchen sei Caterina so kräftigen Leibes gewesen, daß sie die Last eines Saumthiers, die vor dem Hause abgeladen wurde, ohne Schwierigkeit auf den Kopf genommen und munter über die beiden Stiegen auf den Oberboden getragen habe. Doppelt so derb und stark seien alle ihre Glieder gewesen als jetzt in ihrem achtundzwanzigsten Jahre. Als Raimund ihr Gewissensrath wurde, war sie schon schwach und kränklich, oft vom Fieber angefallen, fast immer an Kopf-, Brust- und Leibschmerzen leidend. Das nahm sie freundlich hin. Als einst der Schmerz sie niederwarf und die sie umgebende Sorge bekümmert nach ihren

---

a quadragesimali tempore usque ad festum ascensionis. Bartolomeo, der zugegen war [Ampl. Coll. p. 1343]: ipsa postquam communionem recepit die dominica de Passione, vel salva veritate dominica in ramis Palmarum, quae enim dictarum duarum dominicarum fuerit, non plene memoriae meae occurrit, sed bene recordor, quod ex tunc usque ad diem ascensionis exclusive nullum cibum corporalem sumsit, ut asserebant omnes, qui nocte et die conversabantur cum ea. Die Tage vor Himmelfahrt war sie so schwach, daß man ihren Tod erwartete.

48) Lett. T. II. p. 152 sq.

Leiden frug, sagt sie lächelnd: „ich fühl's ein wenig süß in der Seite.“[49]) So ist sie heitern Sinnes und mit starkem Willen rafft sie sich, wo es galt, aus jeder Leibesschwäche wieder empor. In diesen Jahren ihres jugendlichen Stilllebens hat sie sich vertieft in sich selbst und in ihren Herrn.

Drittes Capitel.

Martha-Dienste.

In den Erinnerungen Caterinas hat sich das Heraustreten aus der verschloßnen Celle des väterlichen Hauses dargestellt als eine zweifache feierliche Sendung. Die Erste hebt noch in sehr enger Weise an, doch mit weiter Fernsicht. Nachdem Christus einmal mit ihr die Horen gebetet hat, spricht er: „Geh', es ist die Stunde des Mittagsmahls, die Deinen wollen zu Tische gehn, gehe, sei mit ihnen!“ Sie aber in Thränen entgegnet schluchzend: „Was treibst du mich Elende von dir, übersüßester Herr! Habe ich deine Majestät verletzt, siehe da liegt mein Leib zu deinen Füßen, strafe mich, ich will gern dazu helfen! Aber so hart strafe mich nicht, daß ich von dir getrennt würde. Was hab' ich mit ihren Mahlzeiten zu thun! Ich habe eine Speise, welche sie nicht kennen. Lebt der Mensch allein von Brot, nicht vielmehr von dem Worte das aus deinem Munde geht! Ich habe, wie du besser weißt, allen Verkehr geflohn, auf daß ich dich fände,

49) Ampl. Coll. p. 1334: Sentio un pici dolce fianco.

meinen Herrn und Gott, nun ich dich gefunden habe durch deine Barmherzigkeit und durch deine Gnade dich besitze, soll ich mich wieder einlassen in die Verworrenheit menschlicher Dinge, daß wiederum meine Thorheit wachse und ich allmälig verworfen werde vor dir!" Er redet ihr dann freundlich zu, das sei nicht seine Meinung sie von sich zu trennen, sondern durch die Liebe des Nächsten sie noch enger mit sich zu vereinigen, indem sie nicht allein sich selbst, sondern durch seine Gnade auch andern fruchtbar sei, beide Gebote der Liebe erfüllend, daran Gesetz und Propheten hängen, die Liebe Gottes und des Nächsten. Er erinnert sie an den Gedanken ihrer Kindheit sich als Mann zu verkleiden, um in fernen Landen wie sein treuer Knecht Dominicus in dessen Orden das Heil der Seelen zu schaffen. „Was also beklagst du dich, wenn ich dich dahin führe, was du von deiner Kindheit an ersehnt hast!" Hierdurch ermuthigt hat sie nur noch das Bedenken: „Ich Arme, Unwissende, wie kann ich den Seelen nützlich sein! Und dann steht mein Geschlecht entgegen. Es ist, wie du weißt, verächtlich vor den Menschen,[1]) auch wegen der Ehrbarkeit ziemt mir nicht mit dem andern Geschlechte zu verkehren." Darauf der Herr: „Bin ich's nicht, der das Menschengeschlecht geschaffen und beide Geschlechter gebildet hat, und die Gnade meines Geistes gieße ich aus, wohin ich will! Bei mir gilt nicht Mann, noch Weib, nicht plebej noch adelig, sondern alles ist gleich vor mir, weil ich alles in gleicher Weise vermag. Mir ist's eben so leicht, einen Engel zu schaffen als eine Ameise, alle Himmel oder ein Würm-

---

1) Acta, p. 883: Contemptibilis est coram hominibus.

chen. Meinst du also, ich wüßte nicht auszuführen, was ich mit dir beschlossen habe! Doch weil ich weiß, daß du nicht aus Unglauben, sondern aus Demuth sprichst, so wisse, daß derzeit der Hochmuth groß geworden ist, und am meisten derjenigen, die sich für gelehrt und weise achten; das kann meine Gerechtigkeit nicht länger ertragen. Weil aber meine Barmherzigkeit waltet über allen meinen Werken, will ich ihnen vorerst eine heilsame Beschämung bereiten, ob sie sich demüthigen wollen. Wie ich einst den Juden und Heiden Idioten sandte, erfüllt von göttlicher Weisheit, so will ich ihnen ein Weib senden, von Natur unwissend und gebrechlich, aber von mir mit Kraft und Weisheit begabt."

Die zweite Sendung geschah in der Zeit ihres vermeinten Gestorbenseins am zerbrochenen Herzen, als der Herr ihr die Herrlichkeit der Heiligen, den Jammer der Verdammten und die Qualen des Fegfeuers gezeigt hat, sprach er zu ihrer Seele:[2]) „Kehre nun zurück, zeige ihnen was ihrer wartet." Als die Seele vor dieser Rückkehr schauderte, fuhr er fort: „Vieler Seelen Heil erfordert, daß du zurückkehrst, und nicht ferner wirst du die Lebensweise führen, die du bisher geführt hast, noch die Celle zur Wohnung haben, vielmehr wirst du ausgehn aus deiner Stadt für das Heil der Seelen. Ich aber werde immerdar mit dir sein, dich wegführen und dich zurückführen. Du wirst meines Namens Ehre und die Bewähr des Geistes tragen vor die Kleinen und Großen, vor Laien wie Kleriker und Klosterleute, denn ich werde dir geben Beredtsamkeit und Weisheit, der niemand widerstehen kann.

2) Acta, p. 906.

Ich werde dich führen vor Hohepriester, vor Häupter der Kirchen und des christlichen Volks, auf daß ich nach meiner gewohnten Weise durch das Schwache den Stolz der Starken beschäme."

In solchen Visionen und Missionen zeigt sich das wachsende Bewußtsein ihrer göttlichen Bestimmung. Raimund hat für angemessen gehalten, diese hohen Worte apostolischer Sendung, so lange Caterina lebte, im Kreise ihrer Vertrauten geheim zu halten, weil sie leicht Ärgerniß anstiften könnten und schon angestiftet hatten.[3]) Auch ist die Verwirklichung dieses Berufs sehr allmälig verlaufen. Hat sie einmal sich wieder an den Familientisch gesetzt, so war das vorübergehend, und an ihrem Appetit wird die Hausfrau wenig Freude erlebt haben. Auch hat sie eine Zeitlang wieder häusliche Dienste geleistet, und als die Magd erkrankt war, diese sowohl gepflegt als ersetzt. Zuerst scheinen die Zerstreuungen der Wohlthätigkeit an sie herangekommen zu sein. Sie hat dieselbe geübt mit dem klaren Bewußtsein: wenn die Seele einsieht, daß sie Gott in keiner Weise nützlich sein kann, weil der unsrer nicht nöthig hat, und sie doch zeigen möchte, daß sie die Gnaden erkennt, welche sie von ihm empfangen hat und empfängt, so zeigt sie es gegen die vernünftige Creatur. Nur was den Schein des Wunders hatte oder erhielt, ist uns überliefert worden.

---

3) Acta, p. 906 sq.: Perpendi in corde meo, quod propter moderni temporis caecitatem et incredulitatem non essent haec omnibus propalanda. Qua de causa prohibui Fratribus et Sororibus meis, quod ipsa vivente nullatenus talia divulgarent. Perpendi etiam aliquos, qui prius ejus monita sequebantur, hoc audito abire retrorsum, quia non poterant capere verbum.

Einst in der Dominicaner-Kirche bat sie ein Armer um der Liebe Gottes willen ihm zu helfen. Da sie nicht pflegte Geld bei sich zu tragen, vertröstete sie ihn, er möge warten, bis sie nach Hause komme, da wolle sie gern und reichlich ihm Almosen geben. Er aber drängt sie, ob sie nicht irgendetwas habe, da er nicht warten könne. Sie besieht sich all' ihr Besitzthum, da ist das kleine silberne Kreuz an ihrem Rosenkranz, das löst sie ab und er geht damit vergnügt hinweg. In der folgenden Nacht erscheint ihr der Weltheiland in der Hand jenes Kreuz, aber geschmückt mit vielen köstlichen Steinen. „Erkennst du das Kreuz, meine Tochter?" spricht er. „„Wohl erkenn' ich's, aber bei mir war es nicht so schön."" Darauf der Herr: „Du hast mir es gestern gegeben mit deiner freigebigen Liebe, welche Liebe bezeichnet ist durch diese köstlichen Steine. Ich verspreche dir, am Tage des Gerichts vor der allgemeinen Versammlung der Engel und Menschen werde ich so, wie du es siehst, es dir wiedergeben."

Ein andermal schon gegen Abend, als Caterina noch allein mit einer Gefährtin in der Kirche ist und die Stufen heruntersteigt von der Capelle der Schwestern, fleht ein Bettler sie an um ein Gewand seine Blöße zu decken. Sie sagt: warte ein wenig! steigt wieder zur Capelle hinauf und zieht mit Hülfe ihre Gefährtin das Unterkleid, das sie wegen der Kälte trug, über die Füße herab; das gibt sie dem Armen. Der spricht: „Ach Herrin, ihr habt mich versorgt mit einem wollenen Kleide, gebt mir doch auch etwas Leinenes." „„So komme mit mir, Lieber!"" sagt sie, geht im väterlichen Hause in die Kammer, wo das Leinenzeug des Vaters und der Geschwister hängt, und gibt ihm ein Hemd und Bein-

kleider. Er aber hört nicht auf zu bitten und fordert zu dem wollenen Kleide seine Arme zu bedecken ein paar Ärmel. Sie sucht darnach im Hause, findet an einer Stange hängend den Rock der Magd, trennt die Ärmel ab und gibt sie ihm. Er aber läßt nicht ab und spricht: „Ihr habt mich bekleidet, Herrin, und der, dem zu Liebe ihr's gethan habt, wird's euch danken: aber ich habe einen Gefährten, der bloß und nackt im Spital liegt, wollt ihr dem auch ein Kleid schicken, so trag ich's gern ihm hin." Auch dessen ist sie willig, aber alle, außer dem Vater, unwillig über ihr Almosenverschwenden, haben ihre Kleider verschlossen, der Magd meint sie genug genommen zu haben, da die selber arm ist, sie kämpft mit sich, ob sie nicht das eigne Oberkleid hingeben solle, allein das gäbe doch auch Ärgerniß, und so entschuldigt sie sich freundlich, daß sie nichts mehr habe. Wir würden geneigt sein den Armen für einen unverschämten Bettler zu halten. Es wiederholt sich natürlich die vorige Geschichte mit einiger Variation. In der folgeuden Nacht erscheint ihr Christus in der Gestalt des Armen, jenes Kleid in seiner Hand geschmückt mit Perlen und Edelgestein, und nach dem früheren Eingange spricht er: „Du hast mich gestern mit solcher Liebe bekleidet und vor der Kälte beschützt, ich will dir jetzt ein Kleid, zwar unsichtbar den Menschen, doch dir fühlbar, von meinem heiligen Leibe geben, durch welches dein äußerer und innerer Mensch vor aller schädlichen Kälte beschützt werden soll, bis er vor den Heiligen und Engeln mit Herrlichkeit bekleidet wird." Hiermit zog er aus seiner Seitenwunde ein Kleid von Blutfarbe, nach allen Seiten hin Strahlen aussendend und nach dem Maße des jungfräulichen Leibes, das

zog er ihr an. Daher sie fortan nie eines zweiten Gewandes wegen der Winterkälte bedurfte, welche sie, wie sie Raimund versichert hat, gar nicht mehr fühlte.

In diesen Erzählungen, und noch anmuthiger in einer ältern Heiligensage,[1] hat sich der Gedanke des christlichen Weltgerichts verkörpert, „was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!" dieser milde Gedanke christlicher Wohlthätigkeit, der in jedem Nothleidenden den Herrn selbst erblickt, und der in der rechten Weise verwirklicht die Welt umgestalten würde. Aber durch Überstürzung hat sich hier der Gedanke auch abgeschwächt, denn die Vorstellung ist, daß Christus selbst der verkleidete oder vielmehr unbekleidete Arme gewesen sei. Im übrigen paßt es ganz zur Anschauungsweise der Benincasa, ein unsichtbares und doch in seiner Wirkung fühlbares Kleid zu tragen; und solch visionäres Meinen mochte sich nicht dadurch irren lassen, daß die Madonna schon dem jungen Mädchen ein herrliches Kleid angezogen hatte aus demselben heiligen Quell, den nur eine sehr kühne Phantasie als ein Kleidermagazin zu denken vermochte.

Eines Tags als Caterina krank zu Bett lag, geschwollen vom Scheitel bis zur Sohle, hört sie von einer Witwe in der Nachbarschaft, die mit ihren Kindern Hunger leide. Das bewegt ihr das Herz und in der Nacht betet sie zu ihrem Bräutigam, daß er ihr soviel Gesundheit auf Zeit geben möge, um der Armen zu Hülfe zu kommen. Sie trägt noch

---

1) Als der kleine Herzog Ruprecht sein Röckchen einem armen Jungen geschenkt hat, kommt das Christkind mit diesem Röckchen bekleidet sich zu bedanken.

vor Tage alles aus dem Hause in ihre Celle zusammen, einen Sack voll Waizen, eine große Flasche voll Wein, ein Gefäß voll Öl und was sonst Eßbares sich erfinden ließ. Als die Glocke den Tag verkündete, da früher nicht erlaubt war auf die Straße zu gehn, machte sie sich auf, den Sack auf dem Rücken, die Gefäße in beiden Händen, andres an den Gürtel gehängt, belastet ohngefähr mit hundert Pfund. Es wird in der Legende etwas stark betont, daß es erst ihr war wie ein Strohhalm, dann plötzlich eine Last, die nicht mit natürlichen Kräften von ihr zur Stelle gebracht werden konnte. Doch gelangt sie glücklich zum Hause der Witwe, setzt, da sie die obere Thüre offen findet, ihre Bürden hinein, und will, da das Geräusch die Frau erweckt, zurückeilen. Unterwegs noch im Morgengrauen verlassen sie die Kräfte, traurig und zugleich lächelnd wendet sie sich an ihren Verlobten: „Warum, Süßester, hast du mich so verführt? Scheint es dir gut mich hier zu verspotten und zu beschämen, so daß allen hier Wohnenden und den bald Vorübergehenden meine Thorheiten offenbar werden!“[5]) Zu ihrem Körper aber sagt sie: „Es ist nöthig, daß du gehst, und solltest du darüber umkommen.“ So ist sie doch nach Haus und in ihr Bett mehr gekrochen als gegangen.

Das ist ziemlich stark, einer armen Frau gleich einen Centner Nahrungsmittel zu bringen. Indeß beruft sich Raimund auf beichtväterliche Kunde, auch verbirgt er anderwärts nicht, daß sein Beichtkind das Besitzthum des Vaters den Armen

5) Acta, p. 886: Numquid fatuitates meas vis cunctis hic habitantibus propalare?

nicht sowohl gespendet, als an sie verschwendet habe,[6]) doch mit der, wenn auch durch Obiges nicht grade belegten Bemerkung, daß sie bei ihrer Gabe der Unterscheidung nicht allen, welche die Hand ausstreckten, sondern die sie als Bedürftige erkannte, auch wenn sie nicht darum baten, gab. Der Vater hatte geboten sie nicht zu verhindern Almosen zu geben von allem was sich im Hause finde.

Als dieser gutmüthige Vater an das Ende seiner Tage kam und dessen wohl zufrieden war, hatte seine Lieblingstochter nichts im Sinne, als daß seine Seele ohne die Strafen des Fegfeuers sofort zur Herrlichkeit auffliege. Sie unterhandelte deßhalb mit ihrem himmlischen Verlobten. Der sagte: „Er ist ein wackrer Mann gewesen, hat mancherlei mir Angenehmes vollbracht, insbesondre was er an dir gethan hat, allein der Gerechtigkeit muß doch Genüge geschehn von wegen des irdischen Staubes, der sich an seine Seele gehängt hat.“ Die Verhandlung wurde sehr hitzig. „Liebster Herr, — ruft sie, — wie kann ich es ertragen, daß die Seele dessen, der mich nach deiner Zulassung erzeugt, so sorgfältig ernährt und so viele Tröstungen mir gebracht hat, durch diese entsetzlichen Feuerqualen gepeinigt werde!“ Es ist der alte Streit zwischen Gnade und Gerechtigkeit.[7]) Endlich erbot sie sich, wenn doch Gnade unmöglich sei ohne daß Gerechtigkeit geübt werde, möge sie an ihrem Leibe geschehn, sie wolle die Strafe auf sich nehmen; und der Herr war das zufrieden.

---

6) Acta, p. 886: Coepit Virgo sacra non tam dare, quam dispergere bona patris.

7) Ibid. p. 908: Disceptatio diu duravit, Domino allegante justitiam, Virgine flagitante gratiam.

Mit dieser Kunde hat sie den Sterbenden noch erfreut, und bei dem Leichenbegängnisse, während alle weinten, tröstet sie Mutter und Geschwister, als gehe ihr selbst das nichts an.[8]) Sie hat später Raimund vertraut, daß die Darmschmerzen, die zu dieser Zeit begannen und sie nie wieder verließen, die übernommene Strafe seien.

Als bald hernach auch die Mutter zum Tod erkrankte, eine einfache, gutmüthige Frau, die sich doch bisher um überirdische Güter wenig bekümmert, daher geringe Lust zum sterben hatte, flehte Caterina zu ihrem Herrn, er möge die Mutter nicht wider ihren Willen aus dieser Welt rufen, und erhielt die Antwort: „Sage deiner Mutter, da sie diese Welt nicht lassen will, aber es wird eine Zeit kommen, in der sie sehr verlangen wird nach dem Tode, und sie wird ihn nicht finden.“ Caterina nahm das für Gewährung. Als dann doch die Mutter plötzlich den Athem aufgab und ohne die Sterbesacramente, rief die Tochter schluchzend: „Herr mein Gott, sind das deine Verheißungen, die du mir gegeben hast, daß niemand aus diesem Hause verloren gehe, und was du in deiner Barmherzigkeit zugesagt hast, meine Mutter nicht wider ihren Willen aus dieser Welt zu rufen! Nun ist sie gestorben ohne die Sacramente! Bei all' deiner Barmherzigkeit beschwör' ich dich, nicht also mich zu täuschen, und nicht lebendig will ich von hier weggehn, bis ich sie wieder lebendig sehe!“ Drei Nachbarinnen, die mit zugegen waren, hielten das allmälig wiederkehrende Leben für eine Auferweckung der Todten. Raimund bemerkt dazu, jenes Wort

8) Jacomo Benincasa starb am 22. August 1368.

des Herrn sei nur allzugenau erfüllt worden. Lapa, die das 89ste Lebensjahr erreichte, habe so viel verloren von Sachen und von Personen die sie liebte, daß man sie hochbejahrt oft sagen hörte: „Hat denn der liebe Gott meine Seele verkehrt in den Leib gesetzt, daß sie nicht wieder herauskommen kann! So viele Söhne und Töchter, so viele Enkel, Kleine und Erwachsene sind schon dahingegangen, ich allein kann nicht sterben und muß alle diese Schmerzen erleben!“

Zur Zeit des Vaters war das Haus auf dem goldnen Boden des Handwerks reichlich gefüllt mit allem, was zum Wohlstande eines italienischen Bürgerhauses gehörte, mit Waizenmehl, Speck, Wein und Öl. Caterina hat gebetet, daß Gott den Reichthum hinwegnehmen und die Ihren zur Armuth führen wolle.[9]) Ihr Gebet ist erfüllt worden. Durch Unfälle, Raimund meint ohne eigne Schuld, sind sie in Armuth gekommen. Die verschwenderische Wohlthätigkeit der Schwester hat wohl dazu beigetragen. Doch heißt es auch von derselben, daß sich's unter ihren Händen wunderbar gemehrt habe.

Dieses hat sich zu Wundersagen einer Wein- und Brot-Vermehrung individualisirt. Da einmal der Wein aus dem laufenden Fasse für die Armen nicht gut genug schien, hat Caterina ein andres für dieselben angezapft. Als dieses dann für den Hausbedarf an die Reihe kam und der Bedarf für die Armen immer noch gleichzeitig daraus entnommen wurde, floß dasselbe, da solch ein Faß sonst 15, bei großer Sparsamkeit höchstens 20 Tage reichte, noch reichlich im dritten

9) Acta, p. 873: Orabat indefesse Altissimum, ut ablatis divitiis ad paupertatem suos deducere dignaretur.

Monat, und wurde erst, als das Gefäß zur neuen Ärnte erfordert wurde, plötzlich trocken erfunden. Raimund hat sich das, einer frühern Zeit angehörig, von Hausgenossen erzählen lassen, die es so erlebt haben wollten.[10]) Ein zweites Weinwunder hat er selbst in Pisa miterlebt. Als die Benincasa daselbst in großer Schwäche darniederlag, fiel ihm bei, sie durch den äußern Gebrauch eines bestimmten Weines zu heilen. Ihr gemeinsamer Gastfreund erinnerte sich, daß einer seiner Freunde diese Weinart besitze. Der Freund beklagte, das betreffende Faß schon seit Monaten gänzlich geleert zu haben, nöthigte zum Beweise seines guten Willens den Boten ihm in den Keller zu folgen und zog den Spund aus dem leeren Fasse, aus dem zu ihrem Erstaunen ein klarer Wein hervorströmte. Es liegt auf der Hand, wie leicht hier aus einem Scherz oder Irrthum ein Wunder geworden ist. In Pisa wurde ein solches allerdings geglaubt. Als Caterina bald hernach genesen ausging, den durchreisenden päpstlichen Nuntius zu begrüßen, lief alles Volk zusammen sie zu sehn.

10) Nach Bartolomeo, der sich nicht erinnert, ob Caterina selbst oder eine ihrer Gefährtinnen es ihm erzählt hat, ist die Geschichte noch wunderbarer verlaufen [Ampl. Coll. p. 1317]: Der Vater hat ein kleines Faß als absonderlich guten Weines bei Seite stellen lassen, um zuletzt angebrochen zu werden. Caterina denkt, das sei für ihre Armen gerade gut genug, und verschenkt es allmälig. Als die Zeit kommt, schickt der Vater die Magd um dieses Faß anzustechen; als sie nicht wieder kommt, schickt er den verheiratheten Sohn. Sie kommen endlich beide mit der Erklärung zurück, das Faß sei leer. Der Vater ist sehr erzürnt, wer ihm das gethan, die ganze Familie bestürzt. Da spricht Caterina: „Erzürnt euch nicht, mein Vater, ich will gehn und den Wein holen.“ Unten kniet sie bei dem Fasse und betet: „Herr du weißt, daß dieser Wein für die Bedürfnisse der Armen verbraucht worden ist, und das wegen deines Namens. Laß also nicht zu, daß ich deßhalb die Ursache des Ärgernisses werde für meinen Vater und sein Haus!“ Darauf fließt der Wein sogleich reichlich und das Faß reicht für ganze zwei Monate bis zur Weinlese.

Sie wurde dadurch nur traurig und beklagte sich im Gebet: „Alle andre deine Knechte können unter den Menschen leben außer ich. Wer hat von deiner Gnade den Wein erbeten! Ich habe längst demselben entsagt, und nun bin ich wegen des Weins allem Volk zum Gespötte geworden!“ Raimund fügt die Bekräftigung des ersten durch ein zweites Wunder hinzu: hierauf sei der Wein plötzlich in Hefen verwandelt worden. Doch ist ihm das lösende Wort entfallen, daß vorher viele Bürger der Stadt aus lauter Devotion von dem Wunderwein getrunken hätten.[11])

Nach der Legende hatte die Freundin Caterinas Alessia in einem Jahre des Mißwachses ausgewachsenes Getraide einkaufen müssen. Als daher die neue Ärnte kam, wollte sie das übelriechend und unschmackhaft gewordne Mehl wegschütten. Die Benincasa sagte: „willst du wegwerfen, was Gott von menschlicher Speise hervorgebracht hat! gib es den Armen, denen es mangelt!“ und erbat sich, als jene bedenklich war den Armen so elendes Brot zu geben, den Teig selbst einzumachen und auszuwirken. Da verlor sich der Geruch, die Brote waren wohlschmeckend und vermehrt, wie viele auch den Armen und den Bettelmönchen gespendet wurden, immer

11) Acta, p. 930: Postquam multi cives de ipso ex pura devotione bibissent. Er rettet sein zweites Wunder freilich durch ein drittes: durch diese frommen Trinker sei der Wein im Fasse nicht gemindert worden; quod erat demonstrandum. Diesem Resultate dient schon im Eingange die Bemerkung, daß sich das Spundloch in der Mitte des Fasses befand [circa vasis medietatem], denn wär' es, wie sonst bei Fässern üblich und wie das allein brauchbar ist, am untern Rande des Fasses gewesen, so war ohne abermaliges Wunder nicht wohl anders möglich, als daß, nachdem viele getrunken hatten, von dem jungen Wein, wie er dort zu Lande getrunken wird, die Hefen kamen.

noch waren viele im Kasten. Als Raimund, der nach Jahren davon hörte, die Jungfrau deßhalb frug, sagte sie: „Mich ergriff der Eifer, daß nicht die Gabe des Herrn verachtet würde, auch bewegte mich das Mitleiden um die Armen. Ging ich also zum Mehlkasten, alsbald war auch die süße Herrin Maria da, machte die Brötchen, die sich unter ihren heiligen Händen mehrten, gab sie mir in die Hand und ich der Alessia.“ So hat der Dominicaner-General ein zwanzig Jahre nach dem Ereignisse niedergezeichnet.[12]) Wiederum ein zwanzig Jahre nachher hat es Bartolomeo, der dem Ereignisse näher stand und es damals von Alessia gehört haben will, so erzählt:[13]) Ihr hatte Caterina geboten keinen Bettler ohne Gabe fortgehn zu lassen. Etwa einen Monat vor der Ärnte erklärte sie, das nicht mehr thun zu können, es sei nur noch Mehl da zu Brot für kaum 6 Tage. Jene erwiederte: „Mache du Brote aus dem bischen Mehl, unterlasse nicht die gewohnten Almosen, und sei ohne Sorge, es wird nicht fehlen bis die neue Frucht kommt.“ Sie machte dann selbst die Brote und Alessia war verwundert über die Menge, zu der ein andermal doppelt so viel Mehl nöthig gewesen wäre. Sie gaben reichlich den Armen und es fehlte nicht, bis der Pächter die neue Frucht brachte.

In dem Kerne beider Reden der Jungfrau erkennt man den wahrscheinlichen Grund einer Sagenbildung, in der einfachen sittlich frischen, wie in der andern visionär abschließenden Rede, und in dieser am meisten, da die himm-

12) Acta, p. 928: Cum sint viginti anni vel circiter, quod hoc miraculum est patratum.

13) Ampl. Coll. p. 1318 sq.

lische Fornarina freilich nicht gewöhnliches Brot backen konnte.[14])

Beide Wunder am Wein und am Brot sind doch nur bescheidne Nachbilder dessen, was auf der Hochzeit zu Kana und was in der Wüste am See Gennesaret geschah, mit einem Anklange an das Mehl im Cad und das Öl im Kruge, das sich der Witwe zu Zarpath nicht minderte. Auch lag schon ein an sich bescheidnes Vorbild in dem, was Caterina selbst erzählt als ein Zeichen der göttlichen Vorsehung von ihrer heiligen Schwester jenseits, der Agnese von Montepulciano. Diese hat 18 junge Mädchen zusammengebracht ohne sich um ihren Unterhalt zu bekümmern. Drei Tage lang leben sie von Gras. Dann erweckt Gott eine Creatur, die ihnen 5 Brötchen bringt.[15]) Der wunderbare Zusatz besteht hier nur darin, daß sie davon satt werden und noch genug übrig behalten für die nächste Mahlzeit. Sind auch die Nachrichten über unsre Heldin ebenso unmittelbar als aufrichtig, so darf man doch nicht vergessen, daß sie sämmtlich in dem Interesse der Liebe wie des Dominicaner-Ordens niedergeschrieben,[16]) ihre bestrittene Heiligsprechung durchzusetzen, versucht

14) Den einfachsten Bericht gibt Tommaso d'Antonio, der mit Vergnügen daran denkt, daß er selbst noch von solchem Brote gegessen habe [Ampl. Coll. p. 1261]: Virgo aliquando in caritatis spiritu cum vellet panes conficere pro pascendis cujusdam famis tempore pauperibus Christi, in adjutorium habuit ad panes conficiendos Matrem Panis vivi, quae de coelis descendit, pluribus sanctis angelis sociatam. Hier steht gar nichts von wunderbarer Mehrung. Zwar ist die Raimundische Legende vorausgesetzt, doch beruft er sich, falls sie auch nicht durch Wunder geglänzt habe, auf die wunderbare Heiligkeit ihres Seins und ihrer Lehre [p. 1288].

15) Dialogo, c. 149: [als Erzählung Gottes] Costrinsi per spiratione una creatura nella mente sua, che le portasse cinque panuccioli.

16) Ohne das Ordensinteresse Stefano ganz allgemein [Ampl.

waren einige Sagen mitzunehmen, die sich im Kreise ihrer Verehrer gebildet hatten.

Eine andre Zerstreuung brachte die Krankenpflege, in der sich bewährte, daß Caterina nicht bloß die väterlichen Güter, sondern sich selbst den Nothleidenden hingab. Nicht daß sie Krankewarten zu ihrem gewöhnlichen Geschäfte gemacht hätte, es sind nur besondre Fälle und Zeiten wo sie zugriff, und nicht immer hat sie Freude an ihren Pfleglingen erlebt.

Als sie hörte von einer Frau, Namens Cecca, in einem ganz armen Spital, den Leib bedeckt mit offnen Beulen und Schorfen, was man Aussatz nannte, weßhalb niemand mehr an ihr Lager heranwollte, da ist sie früh und abends zu der Verlaßnen gegangen, und in der Aussätzigen ihren Verlobten erblickend mit dem Auge des Geistes,[17]) hat sie ehrerbietig für all' ihre Nothdurft gesorgt. Aber Cecca, ungeduldig und übelgelaunt in ihrem Elende, sah den Liebesdienst bald für ein Recht an, und hatte sich die Jungfrau etwa einmal im Gebet bei der Messe verspätet, so empfing sie dieselbe mit Worten der Art: „Willkommen Frau Königin von Fontebranda! O wie glorios ist diese Prinzeß, die den ganzen Tag in der Kirche der Predigermönche steht! Ihr scheint euch gar nicht satt sehn zu können an diesen Brüdern.“ Sie erwiederte dann nur demüthig und freundlich: Liebste Mutter, um Christi willen beunruhigt euch nicht! Bin ich etwas spät gekommen, so will ich rasch verrichten, was zu eurem Dienste gehört. Eilig zündet sie Feuer an, setzt den Suppen-

---

Coll. p. 1379]: Multa miracula ostendit Deus, quandoque multiplicando vinum in vegete, quandoque panem in capsa.

17) Acta, p. 889: Sponsum suum in leprosa intuens mentali oculo.

topf darüber und versorgt was weiter Noth ist. Aber auch die Mutter Lapa sagte: „Meine Tochter, du wirst angesteckt werden, ich kann es nicht zulassen, daß du der Aussätzigen dienst.“ Aber sie blieb dabei, das sei ihr anvertraut als ein Gottesdienst und hörte nicht auf der Kranken die Wunden und die Lappen, mit denen sie bedeckt waren, auszuwaschen, bis endlich die Unglückliche unter ihren Tröstungen starb, und sie den grausen Leib sorgfältig wusch, kleidete und in den Sarg legte. Ihre Hände und Arme wurden voll Schwären, sie sagte lächelnd: „das sind meine Rosen!“ doch sind diese Todesblumen als Zeichen der Ansteckung bald wieder verschwunden.

Eine der Bußschwestern, Andrea, litt an einem krebsartigen Geschwüre der Brust. So entsetzlich wurde der Geruch, daß die sie pflegenden Schwestern erklärten, es nicht länger aushalten zu können: da erbot sich Caterina zu ihrem Dienste. Als einmal beim Verbinden der Wunde auch ihr der Ekel das Innerste bewegte, ward sie erzürnt auf sich selbst, daß sie sich ekele vor einer Creatur, für die Christus gestorben ist, und um sich zu strafen legte sie ihre reinen Lippen an die eiternde Brust.[18]

18) Nach der Legende [Acta, p. 893 sq.] hat Caterina in einer gesteigerten Wiederholung das Wasser, mit dem sie das Geschwür gereinigt, samt dem Eiter getrunken. Raimund fügt hinzu: als diese Geschichte einmal in ihrer Gegenwart obenhin erzählt wurde, habe sie ihm zugeflüstert: „Nie hat mir etwas besser geschmeckt.“ Er weiß auch: zum Lohne für diesen graunvollen Trunk habe Christus in der folgenden Nacht ihr den Labetrunk aus seiner Seitenwunde gereicht. Bezeichnend für den Standpunkt dieser Anschauungen ist dabei die Rede des Erlösers: „Weil du in diesem Act über deine Natur hinausgegangen bist, will ich dir einen Trunk reichen, der über alle menschliche Natur und Sitte hinausgeht.“ In der Schrift des ersten damals gegenwärtigen Beichtvaters Tommaso, auf die sich Raimund

Die Mantellaten waren insgemein gegen ihre junge Schwester, welche in kühnen Entsagungen alle so weit übertraf, mißgünstig gesinnt. Das Gefühl schuldigen Dankes kann vorgefundenen Groll überwinden, aber auch schärfen. Jene alte Andrea wurde der Quell eines Gerüchtes gegen die Ehrbarkeit der Benincasa, das wohl daraus Nahrung sog, daß sie bereits, ungewöhnlich für ihren Stand und ihr Alter, für Christum werbend mit Männern verkehrte. Die Mantellaten faßten die Nachrede begierig auf, die Priorissa forderte die Angeschuldigte vor ihre Versammlung und überhäufte sie mit Schmähungen. Caterina ließ alles über sich ergehn, dann sagte sie bescheiden: „O Mutter, verschonet mich! Darin, wovon ihr sprecht, hab' ich nicht gesündigt. Denn ich weiß, daß ich durch die Gnade Gottes eher sterben wollte, als das thun."[19]) So wurde sie entlassen. In ihrer Celle schüttete sie ihre Thränen aus vor ihrem Herrn. Der erschien ihr in der Rechten eine goldne Krone mit Perlen und Edelsteinen besetzt, in der Linken eine Dornenkrone, und bot ihr die Wahl, die Eine in diesem, die Andre im ewigen Leben zu tragen. Sie erwiederte: „Herr, du weißt es, daß ich schon lange meinen eignen Willen aufgegeben habe, um deinem Willen allein zu folgen, daher ist es nicht meine Sache zu wählen. Doch weil du willst, daß ich antworte, so sage ich, daß ich in dieser Zeitlichkeit immer erwähle was mich deinem seligen Leiden ähnlich macht." So ergriff sie mit beiden

---

beruft, hat er doch nur die Berührung mit den Lippen gefunden, und die Äußerung der Jungfrau gegen ihn, es sei ihr ein köstlicher Geruch gewesen. Dies also scheint das Thatsächliche.

19) Nach Raimund hat sie nur gerufen: io sono vergine! sono vergine! Es ist wohl beides möglich.

Händen die Dornenkrone und drückte sich dieselbe tief auf's Haupt, so daß sie nach dem Verschwinden der Vision den Schmerz noch fühlte.

Die Mutter Lapa schmählte: „Hab' ich dir's nicht gesagt, daß du jener stinkenden Vettel nicht länger dienen sollst! Du siehst nun, wie sie dir's lohnt, schändlich hat sie dich verläumdet bei allen deinen Schwestern. Gehst du noch einmal zu ihr hin, so will ich dich nicht länger meine Tochter nennen.“ Caterina entgegnete: „Liebste Mutter, unterläßt wohl der liebe Gott wegen der Menschen Undankbarkeit täglich seine Barmherzigkeit gegen die Sünder zu üben! Hat der Erlöser am Kreuze wegen der Schmähungen, die er litt, aufgehört das Heil der Welt zu bewirken! Wenn ich jene Kranke im Stiche lasse, wird sich niemand ihrer annehmen und sie wird aus Verlassenheit sterben. Wollen wir ihres Todes Ursache sein! Der Feind hat sie verblendet, vielleicht erbarmt sich ihrer der Herr, daß sie noch ihren Irrthum einsieht.“ So fuhr sie fort ihr zu dienen, und die Erscheinung, von der die Legende erzählt, daß Caterina einmal eintretend ihr von einem milden Lichte umgeben, verklärt erschien, nicht wie die Tochter der Lapa, sondern wie ein hohes Himmelskind, sieht fast wie ein Sinnbild dessen aus, was in der Kranken vorgegangen ist, wenigstens hat es nicht erst einer wunderbaren Erscheinung bedurft, um zu fühlen, was sie vor ihrem Tode sagte, daß sie erst von dieser Jungfrau gelernt habe, was Milde des Geistes und himmlischer Trost sei.[20])

---

20) Gegen den Vorwurf, daß seine Erzählung über das Motiv dieser Sinnesändrung von der Legende abweiche, und die Vision der Andrea übergehe, bemerkt Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1355]: wohl erinnere er sich

Die Spitze des Grolles der Mantellaten stellte sich dar in einer Schwester Palmerina, welche geheim und öffentlich der Benincasa alles Üble nachsagte, und jedes demüthige Entgegenkommen derselben verächtlich zurückwies. Auch als jene in schwere Krankheit fiel und Caterina sie durch Liebesdienste zu versöhnen suchte, wies sie dieselbe mit Worten des herzlichsten Hasses aus. dem Hause. Die Krankheit führte zum Tode, drei Tage und Nächte währte der Todeskampf. Während dem lag Caterina vor dem Angesichte ihres Verlobten und wehklagte: „Bin ich dazu geboren, um Anlaß zu werden, daß eine Seele, nach deinem Bilde geschaffen, ewig verloren gehe! Mir wäre besser nicht geboren zu sein, als daß eine Seele, die durch dein Blut erlöst ist, meinetwegen verdammt werde! Sind das die Verheißungen, die deine Huld mir gemacht hat, daß ich nach meinem Verlangen Frucht bringen würde für das Heil meiner Nächsten!" Als sie die Antwort ihres Herrn erhielt, daß seine Gerechtigkeit es nicht ertragen könne, solch einen bösartig gefaßten, verhärteten Haß ungestraft zu lassen, rief sie: „Nimmer, o Herr, werde ich von dieser Stelle weichen, außer todt, bis du Barmherzigkeit übst an meiner Schwester. Wie groß auch ihre Sünde sei, auf mich falle die Strafe, denn ich bin die Ursache dieses Übels. Bei all' deiner Güte beschwör' ich dich, mildester Herr, daß ihre Seele nicht aus dem Körper weiche, bis sie dein Erbarmen erlangt hat!" So hat sie nicht nachlassend vom Gebet, wie Raimund dafür hielt, den Unüberwindlichen überwunden und den Allmächtigen durch demüthige Thränen

---

jetzt von dieser Vision einst gehört zu haben, aber seinem Gedächtnisse sei sie entfallen gewesen.

gebunden. Er hat die Sterbende erleuchtet, so daß, als Caterina mit dem Gefühle der Gewährung zu ihr trat, sie, soweit sie noch konnte, Zeichen der Freude und Ehrfurcht von sich gab und nach Empfang der Sacramente reuig und versöhnt verschied. Darauf die enthusiastische, und doch naive, um Widersprüche unbekümmerte Frömmigkeit der Jungfrau das Wort ihres Herrn vernahm: „Siehe, geliebteste Tochter, durch dich habe ich diese schon verlorene Seele wiedergewonnen!" und er zeigte ihr dieselbe in ihrer Schönheit, noch nicht die Schönheit der Verklärung, aber die sie erlangt hatte durch die Schöpfung und durch die Gnade der Taufe.

Vornehmlich in der Zeit einer pestartigen Unterleibskrankheit,[21]) welche ansteckend und meist mit raschem tödtlichen Ausgange 1374 durch Italien zog, war Caterina die rechte furchtlose Krankenwärterin, da sie zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Leben nur den Unterschied machte, daß sie dieses lieber gehabt hätte.

Die beliebteste Pflege der Kranken würde die Wundergabe ihrer Heilung sein. Auch diese ist der künftigen Heiligen nachgesagt worden. Von vier dahin bezognen Thatsachen haben wir Berichte durch Augenzeugen.

Raimund erzählt, daß er damals als Lector im Kloster Tag und Nacht beschäftigt Kranke zu besuchen, im Spital Santa Maria zur Barmherzigkeit täglich einmal einzusprechen pflegte, sowohl um nach den Kranken da zu sehn, als um bei dem Rector dieses Hauses, Matteo di Cenni, den auch

21) Raimund nennt sie pestis inguinaria, der Arzt spricht im vorliegenden Fall [doch nur viso signo urinae] von einer ebullitio sanguinis in hepate.

die Benincasa sehr werth hielt, den innern und äußern Menschen etwas auszuruhn. Als er eines Morgens nach der Messe kommt, findet er seinen Matteo im Bett, entfärbt, im heftigen Fieber kaum des Wortes mächtig, über Schmerzen klagend im Leibe und im Kopfe, als wenn der in vier Stücke zerrissen würde. Es hatte ihn früh am Bette eines Kranken überfallen. Raimund sandte nach einem angesehnen Arzte, den er nach einiger Zeit selbst aufsuchte. Dieser, Magister Senso, hielt dafür nach den Anzeichen, es sei die Pest, er fürchte sehr, das Haus der Barmherzigkeit werde bald eines so guten Rectors beraubt sein. Unterdeß hatte auch Caterina davon gehört und war zu dem Kranken geeilt. Sie betete, stand auf vom Gebet, ergriff seine Hand[22]) und rief ihm zu: „Steht auf, Herr Matteo, steht auf! es ist jetzt nicht Zeit im Bett zu liegen!" Alsbald verließ ihn der Schmerz und das Fieber. Unterdeß kehrte Raimund von dem Arzte zurück und sagte melancholisch zur Benincasa, als er ihr auf der Straße begegnete: „Was laßt ihr diesen Menschen, der uns so lieb und werth ist, sterben!" Sie erwiederte: „Was redet ihr da! Bin ich an Gottes Statt, um einen Sterblichen vom Sterben zu befreien!" Darauf er in der Heftigkeit des Leides: „Sagt was ihr wollt, ich weiß, was ihr von Gott mit ganzem Herzen

22) So Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1341]. Raimund [Acta, p. 915]: Festine accessit ad aegrum, et antequam appropinquaret ei a longe coepit clamare: Surgatis Domine Matthaee! und er legt gegen die Ungläubigen Gewicht darauf: stetit non de propinquo, sed a remotis. Augenzeugen des Momentes waren beide nicht, doch gleich gute Zeugen. Hier dem Entfernteren folgend, der doch auch zu derselben Zeit demselben Kloster angehörte, gehe ich davon aus, daß ein kleiner Zug, der das Wunderbare zu vergrößern scheint, sich in der Erinnerung eines Bewunderers leichter ansetzt als verliert.

bittet, ihr würdet es erlangen." Darauf jene, das Haupt vorgeneigt, ein wenig lächelnd, mit munterer Miene ihn anblickend: „Seid guten Muthes, diesmal stirbt er nicht." Als Raimund in's Zimmer trat, fand er den Freund, der im Bett saß, was geschehn war erzählte, aufstand, der Tisch wurde bereitet, und sie aßen frohen Muthes mit einander.

Das zweite und dritte Ereigniß ist 3 Jahre nachher geschehn, als Caterina mit großer Reisegesellschaft aus Frankreich zurückkehrte, und in Genua im Hause einer edlen Frau, Orietta, über einen Monat verweilen mußte, weil fast die ganze Gesellschaft erkrankte, zwei tüchtige Ärzte kamen täglich in's Haus. Von zwei Jünglingen edlen Geschlechts aus Siena litt der Eine, Neri Landocci, so heftig an Unterleibsschmerzen, daß er's im Bett nicht aushalten konnte, sondern im Zimmer umherkriechend mit seinem Geschrei die Leidensgenossen ängstete. Schon hat man verzweifelt an seinem Aufkommen. Da beschwor der Andre, Stefano Maconi die Jungfrau, seinen Freund nicht hier im fremden Lande sterben zu lassen. Die erwiederte: „Was beunruhigst du dich, wenn Gott deinen Bruder für seine Arbeiten lohnen will, du solltest nicht trauern, sondern dich freuen." Er aber fährt fort zu bitten, denn er zweifelt nicht, sie könne helfen, wenn sie nur wolle. Sie ermahnt ihn zur Einstimmigkeit mit dem göttlichen Willen, doch bewegt von seiner Traurigkeit verspricht sie am nächsten Morgen bei der Communion dem Herrn die Bitte darzubringen, er selbst aber möge Gott bitten, daß er sie erhöre. Am nächsten Tage bei der Messe fiel sie in ihre Ekstase, als sie wieder zu sich kam, und Stefano fragend neben ihr stand, sagte sie vergnügt: „Du hast Gnade gefunden, der Herr wird

ihn uns wiedergeben.“ Stefano ging leisen Schrittes zu dem Kranken und tröstete ihn mit solchem Spruche. Auch die Ärzte, nachdem sie die Symptome vielfach geprüft hatten, meinten, es sei wieder einige Hoffnung, und der Jüngling genas allmälig zu vollkommner Gesundheit.[23])

Aber dem Stefano, der sich noch tapfer hielt und viel zu schaffen hatte für alle die Kranken, hatten sie lange vorausgesagt, auch an ihm werde die Krankheit nicht vorübergehn. So geschah's, er mußte sich endlich doch legen bei starkem Fieber, heftigem Kopfschmerz und Erbrechen. Seine eigne Erzählung liegt uns vor:[24]) „Als es die Jungfrau erfahren hatte, kam sie zu mir und frug, was mir fehle? Ich, erfreut über ihre liebe Gegenwart, antwortete heiter: Einige sagen mir, daß ich krank bin, ich weiß nicht an was. Darauf sie mit mütterlicher Zärtlichkeit ihre jungfräuliche Hand auf meine Stirn legte, und das Haupt etwas wiegend sprach: Seht den Menschen, er sagt, einige sagen, daß ich krank bin, ich weiß nicht an was, während er am heftigsten Fieber leidet. Aber fügte sie hinzu: Ich mag dich nicht gebahren lassen wie die andern Kranken thun, sondern kraft des heiligen Gehorsams gebiete ich dir, daß du nicht weiter an dieser Krankheit leidest. Denn ich will durchaus, daß du gesund seist und den Andern beistehst. Hierauf fing sie nach ihrer Weise an von Gott zu reden. Ich aber wurde, während sie noch redete, vollkommen frei, und ihre Rede unterbrechend rief ich, daß

---

23) Acta, p. 918 sq.

24) Ampl. Coll. p. 1374 sq. Über ein Menschenalter nach dem Ereignisse von ihm niedergeschrieben. Doch auch bezeugt von Bartolomeo Ibid. p. 1358.

ich gesund sei, und ich habe viele Jahre nachher in vollkommner Gesundheit bestanden."

Auf derselben Reise, als die geistliche Familie in Toulon angelangt war, ging die Rede durch die Stadt, eine heilige Jungfrau sei vom päpstlichen Hofe gekommen und ein Schwarm von Frauen verlangte darnach sie zu sehn. Man brachte auch ein Kind mit ganz aufgeschwollnem Leibe, das solle sie auf die Arme nehmen um es zu heilen. Sie weigerte sich dessen, gab endlich nach, und das Kind auf ihren Armen fiel die Geschwulst zusammen, wie Raimund erzählt, der zwar in der Stadt, doch nicht zugegen war;[25]) und daß er nur dies Eine erzählt, erweist, daß andre Kranke dieser Stadt in seiner Gegenwart nicht herbeigebracht, oder nicht geheilt wurden.

Wie man auch über diese Fälle, denen sich einige minder bestimmte und minder gesicherte anschließen, urtheile, unverkennbar ist eine außerordentliche Willenskraft und der geniale Scharfblick ihrer möglichen Verwirklichung. Die wirkliche, bleibende Wiederherstellung des Kindes in Toulon ist durch nichts gesichert. Die drei andern Heilungen waren individuel bedingt, über Stefano ihren Liebling übte noch dazu die Jungfrau eine sympathetische Gewalt. Daß hier nicht eine stetige Macht und Machtübung über Krankheiten statt fand, wenn sie auch dafür hielt, daß Christus mächtiger sei

25) Acta, p. 919: Mox ut puerum assumpsit in manus virgineas, coepit maguas de corpusculo suo ventuositates emittere, et cunctis videntibus omnis illa tumefactio recessit. Hoc signum, licet me praesente factum non fuerit, fama tamen certa fuit et publica. Das Kind war dem Vicar des Bischofs verwandt, der Letztere ließ in Bezug darauf durch Raimund eine Zusammenkunft mit Caterina vermitteln, wozu es auch sonst an Veranlassung nicht fehlen konnte.

als Galenus, ergibt sich schon aus den beiden Ärzten für die andern Kranken in Genua, die doch auch der Benincasa nahestanden, und niemals ist davon die Rede, daß sie umgeben gewesen wäre von Hülfesuchenden, wie sich das doch findet sowohl bei Heiligen und heiligen Röcken, als bei Schäfern und Quacksalbern, wenn auch nur wenige plötzliche Heilungen die Zuversicht des Volks aufgeregt haben.[26])

Gesucht wurde die deßfallige Hülfe der Benincasa unsers Wissens zweimal zur Austreibung von Dämonen. Laurentia, die achtjährige Tochter des Notar Ser Michael, dem Kloster Sanct Johannes Baptista übergeben, um zur Nonne erzogen zu werden, war von den Nonnen dem Vater zurückgegeben worden, da sie als besessen die Ruhe des Jungfrauenklosters greulich verstöre. Man fand, daß ein böser Geist durch den Mund des unschuldigen Kindes lateinisch rede, die schwierigsten Fragen beantworte, auch Sünden und geheime Verhältnisse entdecke.[27]) Der Vater suchte vergeblich Hülfe bei verschiednen Reliquien, selbst der hinterlaßne Mantel eines vor hundert Jahren verstorbenen heiligen Dominicaners, wel-

26) Raimund selbst in seiner erbaulichen Polemik bemerkt zur Heilung des Matteo: Dicent forsitan hi, quorum Deus corda non tetigit: quid magni, si curatus est unus homo a morbo quantocunque gravissimo? tota die naturaliter hoc contingit. Er weiß dem nichts entgegenzusetzen, als die Jungfrau habe doch unleugbar dem Fieber und zugleich der Pest geboten, und von fern stehend, wie einst der Herr dem Fieber der Schwieger des Petrus: aperi ergo mentis oculos, et noli esse incredulus, sed fidelis.

27) So Raimund. Bartolomeo in seiner Unbestimmtheit wohl genauer [Ampl. Coll. p. 1339]: Recolo me fuisse praesentem in ecclesia nostra Senensi, quando illuc perducta erat [illa puella]. Circumstabant eam fratres plures literati, volentes per ejus responsionem explorare, utrum puella vel spiritus loqueretur. Auditis multis responsionibus ejus concludebant omnes, quod procul dubio non puella, sed spiritus loquebatur.

cher böse Geister zu vertreiben pflegte, wie Raimund dies als Augenzeuge versichert, wurde dem Kinde in der Dominicaner-Kirche vergeblich umgelegt: da riethen Bekannte der Benincasa, ihr möge man das Kind bringen. Als es geschah, rief sie: „Ach, ich selber werde täglich von bösen Geistern beunruhigt, was soll ich mich noch mit fremden einlassen!“ und entfloh aus dem Hause. Der bekümmerte Vater wandte sich nun an den damaligen Beichtvater der Jungfrau, an Tommaso della Fonte, der in herzlicher Antheilnahme doch eine List für nöthig hielt. Eines Abends, als er wußte, daß Caterina nicht im Hause war, brachte er das Mädchen in ihre Celle, und beauftragte Alessia, die er vorfand: Sage Caterina, ich gebiete ihr kraft ihres Gehorsams dieses Kind für heute Nacht zu beherbergen. Als die Jungfrau kam, sah sie sich gefangen, nahm ihre gewöhnliche Zuflucht zum Gebet und nöthigte das Kind mit ihr kniend zu beten. Sie hat mehrmals davon erzählt, bis um die vierte Stunde der Nacht habe der Dämon ihr widerstanden, endlich hab' er gedroht: wenn ich hier ausgehe, so fahr' ich ein in dich! Darauf sie antwortete: wenn der Herr das beschlossen hat, ohne dessen Gestattung ich weiß daß du nichts vermagst, so bin ich fern es verhindern zu wollen. Da sei der stolze Geist gewichen, nur daß er noch in der Kehle des Kindes heftige Krämpfe hervorbrachte; auch diese wichen ihrer Hand mit dem Zeichen des Kreuzes. Das Kind war ruhig geworden. Als es die Ältern am Morgen voller Dank zurückholen wollten, sagte doch die Jungfrau: „Laßt mir das Mädchen noch einige Tage, es wird ihr heilsam sein.“ Sie hat sich da viel mit ihr beschäftigt, es ist noch einmal zu einem wilden Aus-

bruche gekommen, dann hat sie dieselbe als genesen den Ältern und dem Kloster zurückgegeben.

Auch in dem andern minder genau verbürgten Fall auf Burg Rocca brauchte sie dieselbe Ausflucht und empfand es als ein Leid, das ihr mit der vor sie gebrachten Dämonischen angethan sei. Wir ersehn hieraus, daß sie ein Grauen vor solchen umheimlichen Erscheinungen empfand, daß sie es keineswegs als ihren Beruf fühlte solche Seelenstörungen zu heilen, und doch im einzelnen Falle mit mächtiger Geisteskraft einen heilenden Einfluß darauf übte.[28])

Nach diesem allem wird ebenso verständig als billig sein mit einem ihrer glühendsten Verehrer zu sagen: „Was ist da weiter nach andern Wundern zu suchen, da ihr ganzes Leben nichts anderes gewesen ist als ein Wunder."[29])

Ihre Seelensorge scheint zu beginnen mit Gebeten aus der Ferne für Sterbende um ihre Seele zu retten, wie die der Palmerina. Ein Edler von Siena, Naddini de Bellantibus, der ein wüstes Leben geführt hatte, verschloß auch auf dem Sterbebette sich jeder kirchlichen Pflicht und Tröstung. In der Sorge um sein ewiges Verlorensein kam Tommaso zu seiner Beichttochter, daß sie für den Unglückseligen bete. Sie lag damals in ihrer Ekstase und konnte erst bei ihrem Er-

28) Unbewährt aus den Quellen heißt es im Nocturnum ihrer Liturgie: Undique ad eam aegroti et malignis vexati spiritibus deducebantur.

29) Als Antwort eines hochbejahrten päpstlichen Protonotars berichtet von Tommaso d'Antonio [Ampl. Coll. p. 1288]. Und wie derselbe die Berufung auf Johannes den Täufer hinzufügt, cum constet Praecursorem Domini modicis aut nullis miraculis refulsisse, quo tamen inter natos mulierum nullus major legitur extitisse, ersieht man, daß es nicht zunächst Wunderthaten gewesen sind, durch welche Caterina ihren Zeitgenossen zur Heiligen geworden ist.

wachen in der 5. Stunde der Nacht davon benachrichtigt werden. Sofort von Mitleid ergriffen fleht sie um die Rettung der unsterblichen Seele. Christus erwiedert: „Nicht nur hat dieser Verruchte mich und meine Heiligen gelästert, er hat auch eine Tafel, auf der mein Bild war und meiner heiligen Mutter und anderer meiner Heiligen in's Feuer geworfen, er ist also werth im ewigen Feuer verbrannt zu werden. Daher laß ab für ihn zu bitten."[30]) Sie aber fährt fort unter Thränen: „Willst du, liebster Herr, auf unsre Ungerechtigkeiten achten, wer könnte der ewigen Qual entfliehn! Was erzählst du mir die Sünden des unseligen Menschen, da du alle Vergehungen auf deine heiligen Schultern genommen hast. Bin ich etwa gekommen mit dir über die Gerechtigkeit zu disputiren, und nicht deine Barmherzigkeit anzuflehn! Hast du nicht auch den Saulus, der mit solchem Haß dich verfolgte, wunderbar zu dir gezogen! Gedenke Herr was du mir verheißen hast! Ich habe hienieden keine andre Erfrischung meiner Seele, als wenn ich sehe meine Nächsten zu dir sich bekehren, nur deßhalb ertrage ich geduldig deine Abwesenheit. Gib mir meinen Bruder wieder, der im Abgrunde eines verstockten Herzens sich verloren hat!" Und so erstürmt sie auch diesmal eine Seele, Christus verspricht ihn zu bekehren. Daß am Morgen der reuige Sün-

---

30) So die Legende. Nach Bartolomeo, [Ampl. Coll. p. 1322] der das am nächsten Morgen von der Jungfrau gehört haben will, wendet Christus unter anderm gegen seine Rettung ein: nunquam confitebatur, missas non audiebat, nunquam jejunabat, — cum ludo alearum magnam summam pecuniae perdidisset, intravit quandam ecclesiam, ubi inventa in parva tabella imagine Crucifixi, gladio pluribus ictibus perforavit, nec sic contentus in latrinam projecit eandem.

der nach der Beichte verlangte, und erbaulich abschied, wurde als Folge ihrer Fürbitte und einer milden Erscheinung Christi vor den Augen des Sterbenden angesehn.[31])

Durch die Straßen von Siena wurden zwei berüchtigte Missethäter auf einem Wagen gebunden zum Tode geführt, indem sie unterwegs vom Henker mit glühenden Zangen gezwickt wurden. Unter diesem Vorschmack der Hölle lästerten sie Gott und die Heiligen. Der Zug ging am Hause der Alessia vorüber, wo sich eben Caterina befand. An's Fenster gerufen, sah sie die beiden Elenden und um das Haupt eines jeden einen Schwarm von Dämonen. Sie wandte sich sogleich ab und schrie auf im Gebet: „Ha, mildester Herr, wie magst du deine Creatur, nach deinem Bilde geschaffen, durch dein theures Blut erlöst, also verachten, daß sie außer der entsetzlichen Leibesstrafe auch den bösen Geistern preisgegeben sind! Du hast den Räuber, der mit dir gekreuzigt war, obwohl er den Lohn seiner Thaten empfing, so überschwänglich erleuchtet, daß er, als die Apostel zweifelten, dich laut bekannt hat am Galgen! du hast den Petrus, der dich verleugnete, mit Erbarmen angesehn, du hast Magdalena die Sünderin nicht verachtet: bei allen deinen Barmherzigkeiten beschwör' ich dich, rette die Seelen jener Verlornen!" Sie war der Meinung die schreckliche Procession bis an's Thor

31) Acta, p. 909: Raimund hat wenigstens die Anrede Christi an den Sterbenden aus dem Seinigen hinzugethan [cur, carissime, offensas, quas contra me fecisti, non vis confiteri? confitearis omnino, quia paratus sum liberaliter tibi remittere culpas tuas], denn das konnte ihm auch Caterina nicht vertraut haben. Nach Bartolomeo erfahren wir's aus der Rede des Kranken, der zu seiner verwunderten Frau spricht: nonne videtis in illo angulo Christum, qui mandat mihi confiteri, juxta vero Christum est quaedam mantellata, nomine Caterina.

im Geiste begleitet zu haben betend und weinend, von den Dämonen bedroht und ihnen nicht weichend. Am Thor der Stadt verlangten die Verbrecher plötzlich nach einem Priester, bekannten zerknirscht ihre Sünden und starben gottergeben. Die letzte Stunde des irdischen Daseins, vielleicht des freien Entschlusses für ein ewiges Geschick im Angesichte des sichern schrecklichen Todes mag wohl auch starke verzweifelte Geister beugen; so darf man zweifeln, ob jene plötzliche und zweifelhafte Umwandlung gleichfalls durch eine Erscheinung Christi[32]) und in Folge des Gebets der Jungfrau bewirkt worden sei. Desto sichrer und charakteristischer ist ihr Eingreifen in eine andre Hinrichtungsgeschichte zum Zeugnisse davon, wie dem zum Tode Verurtheilten das grauenvolle Ende gleichsam verschwand vor ihrem Trostworte.

Ein Jüngling aus edlem Geschlechte von Perugia, Nicola Tuldo, hatte gegen das bürgerliche Regiment, das in Siena zur Gewalt gelangt war mit Ausschließung des Adels, verletzende, vielleicht auch aufreizende Reden geführt, war in die Hand seiner Gegner gefallen und nach der grausamen Gerechtigkeit solch einer städtischen Republik zum Tode durch Enthauptung verurtheilt worden.[33]) Er konnte sich nicht darein finden sein junges Leben so schmählich zu verlieren, und verschmähte in seiner Verzweiflung jeden Trost der Kirche, bis Caterina in

---

32) Acta, p. 910: Cum essent in porta civitatis, apparuit misellis Salvator, totus vulneratus ipsos ad conversionem invitans, veniamque promittens.

33) Tommaso d'Antonio [Ampl. Coll. p. 1266] weiß von ihm nur: qui per senatorem Senarum in quodam officio deputatus cum quadam turbatione ipsum senatorem de quibusdam concernentibus civitatis statum infamasset.

sein Gefängniß drang und ihm einen Frieden der Ergebung brachte, daß er, wie ein Augenzeuge sich ausdrückt,[34]) der wie ein Löwe im Käfig gewüthet hatte, wie ein Lamm und wie ein Märtyrer zur Schlachtbank ging. Aber wir haben den eignen Brief, den die kühne Jungfrau über dies Ereigniß an Raimund, der damals nicht in Siena war, geschrieben hat.[35])

„Ich habe den besucht, von dem ihr wißt, was ihm Trost brachte, und er hat sich sehr gut gefaßt. Er ließ mich versprechen bei der Liebe Gottes, daß ich, wenn die Zeit der Gerechtigkeit gekommen wäre, bei ihm sei. Ich hab' es versprochen und hab' es gethan. Am Morgen vor der Glocke ging ich zu ihm, und es war ihm eine Freude. Ich führte ihn zur Messe, und er empfing die heilige Communion, die er nie mehr empfangen hatte. Sein Wille war ergeben und unterworfen dem Willen Gottes, und nur eine Furcht war ihm geblieben nicht stark zu sein in jenem Momente. Aber die unendliche Liebe Gottes hat ihn getäuscht, indem sie ein heftiges Verlangen nach Gott in ihm schuf. Er sagte zu mir: stehe du mir bei, und verlaß mich nicht, so werde ich zufrieden sterben. Und er hielt seinen Kopf an meiner Brust. Ich fühlte da eine Freude und einen Geruch seines Blutes, und es war nicht ohne den Geruch des meinen, welches ich verlange hinzugeben für den süßen Verlobten Jesus. Und wie das Verlangen in meiner Seele wuchs und ich sein Zittern fühlte, sagte ich: Ermuthige dich, mein süßer Bruder,

34) Ampl. Coll. p. 1266.

35) Lett. T. IV. p. 8 sqq. In dem Folgenden wörtlich übersetzt bis auf einige Auslassungen.

denn bald werden wir kommen zur Hochzeit. Du wirst dahin gehen gebadet im Blute des Gottessohnes, mit dem süßen Namen Jesu, von dem ich will, daß er dir nicht aus dem Gedächtniß komme. Und ich erwarte dich an der Stätte der Gerechtigkeit. Nun denket, mein Vater, daß sein Herz alle Furcht verlor, sein Gesicht verwandelte sich von der Traurigkeit in Freude, und er sagte: Woher kommt mir solche Huld, daß die Süßigkeit meiner Seele mich erwarten will an der heiligen Stätte der Gerechtigkeit! Seht, zu solcher Klarheit war er gekommen, daß er die Stätte der Gerechtigkeit heilig nannte. Und er sagte: Ganz freudig und tapfer werde ich kommen, und es scheint mir tausend Jahre bis ich komme, wenn ich denke, daß ihr mich dort erwartet. Und so süße Worte sprach er, daß es zum bersten ist vor der Güte Gottes."

„Ich habe ihn also erwartet an der Stätte der Gerechtigkeit, und habe daselbst gewartet in stetem Gebete und in der Gegenwart von Maria und Caterina der Jungfrau und Märtyrin. Bevor er ankam, kniete ich nieder und legte meinen Hals auf den Block. Aber es geschah nicht, daß ich an mich selbst dachte. Ich betete und sagte: Maria! denn ich verlangte diese Gnade, daß sie Licht und Frieden ihm in's Herz gäbe im Momente des Todes. So erfüllt war meine Seele, daß ich, von der holden Verheißung, die ich erhielt, da viel Volks umherstand, niemand gesehn habe. Dann kam er, wie ein sanftes Lamm und mich erblickend begann er zu lächeln, und wollte, daß ich über ihn das Zeichen des Kreuzes machte. Und ihn bekreuzend sagte ich: Wohlan zur Hochzeit, mein liebster Bruder, denn bald wirst du sein im ewigen Leben! Er kniete nieder mit großer Sanftmuth, und ich ent-

blößte ihm den Hals, und beugte mich herab und erinnerte ihn an das Blut des Lammes. Sein Mund sagte nichts als Jesu, und, Caterina, und, ich will! Und ich empfing sein Haupt in meine Hände, indem die göttliche Güte sein Auge schloß."

Weiter in überschwänglicher Rede erzählt sie, daß der Gottmensch erschien, wie man sieht die Klarheit der Sonne, und das Blut und die verlangende Seele in seine Seitenwunde aufnahm,[36]) verkündend die Urwahrheit, daß er allein aus Gnaden und Barmherzigkeit ihn aufnehme, nicht wegen irgendeines Werkes.[37]) „So süß war sein Sterben um tausend Herzen mit hinwegzuziehn. Und ich wundre mich dessen nicht, denn er schmeckte schon die göttliche Süßigkeit. Er wandte sich, wie die Braut thut, wenn sie angekommen an der Thür des Bräutigams das Auge und den Kopf rückwärts wendet, die grüßend, welche sie begleitet haben, mit den Zeichen des Dankes. Wie die seine war meine Seele in Ruhe und Frieden, in solchem Dufte des Blutes, daß ich mich nicht entschließen konnte das Blut wegzuwaschen, das mir auf's Gewand gekommen war von ihm."

Fortan ist es das klare Bewußtsein ihrer Bestimmung, wie sie es einfach ausspricht in einem Briefe an die Mutter:[38]) zum Dienste der Ehre Gottes und des Heiles der Seelen. „Wisset, liebste Mutter, daß ich, eure arme Tochter, zu nichts

---

36) Lett. T. IV. p. 10: Egli ricevette l'anima sua, la quale mise nella bottiga aperta del costato suo.

37) Ibid: Manifestando la prima Verità, che per sola grazia e misericordia egli il riceveva, e non per veruna altra operazione.

38) Lett. T. II. p. 264.

anderem auf die Welt gesetzt bin; dazu hat mein Schöpfer mich erwählt."

Viertes Capitel.

Geistliche Familie, beginnende öffentliche Wirksamkeit.

Als Caterina zu einzelnen Liebeswerken aus der Einsamkeit ihrer Celle hervortrat und der Duft ihrer Heiligkeit sich in Siena verbreitete, schlossen sich einige Frauen und Mädchen ihr an, seitdem als ihre Gefährtinnen genannt, insbesondre eine junge Witwe aus der edlen Familie der Saracini, Alessia. Man ersieht aus den Grüßen, welche sie zuweilen in die von der Freundin ihr dictirten Briefe unter eignem Namen eingeschoben hat, wie sie ganz in deren Sinn und Styl eingegangen ist. Etwa an Bartolomeo:[1]) „Ich Alessia bitte euch, bittet dieses süßeste Lamm, daß es mich lasse mit euch leben und überbildet werden in die Liebe Gottes und in die Erkenntniß meiner selbst." Sie hat in ihrer Anhänglichkeit sich unter die Mantellaten einkleiden lassen, das eigne Haus aufgegeben und in der Nähe des Hauses Benincasa ein Haus gemiethet, in welchem Caterina zuweilen wochen- und monatelang verweilte, um dem Werkeltagsgetreibe im väterlichen Hause zu entgehn.

Denn dasselbe scheint trotz der begonnenen Verarmung im Besitze der Mutter Lapa geblieben. Diese beklagte sich

1) Lett. T. II. p. 48.

mitunter bei längern Entfernungen ihrer Lieblingstochter, daß sie von ihr und von Gott verlassen sei. Die ermahnt sie dann,[2]) sich nicht einer ungeordneten Sehnsucht hinzugeben, da sie doch die Mutter nicht bloß ihres Leibes, sondern auch ihrer Seele sei. Ihre Abwesenheit sei nach dem Willen und zur Ehre Gottes geschehn, daher auch nicht ohne Wachsthum der Gnade und Tüchtigkeit ihrer Seele. „Ihr wisset, daß mir ziemt dem Willen Gottes zu folgen, und ich weiß, ihr wollt, daß ich ihm folge. So wollet denn auch um der Ehre Gottes willen alle Mühsale um mich ertragen." Habe doch die süße Maria ihren Sohn dahingegeben zur Ehre Gottes und zu unserm Heile, auch die Jünger, die ihr so tröstlich waren, zur Ehre ihres Sohnes und zum Heile der Welt ziehen lassen. Die Mutter möge sich erinnern, als ihre Söhne fortwanderten, geschah es nur um irdische Güter zu gewinnen. Aber daher kämen diese Klagen, „weil ihr mehr den Theil liebt, den ich von euch habe, nehmlich das Fleisch mit dem ihr mich bekleidet habt, als den Theil den ich von Gott habe. Erhebt, o erhebt ein wenig euer Herz und Verlangen zum süßen heiligen Kreuze, so wird alle Mühsal schwinden und ihr werdet nicht glauben von Gott noch von mir verlassen zu sein." Solche Ermahnungen, oder die der spätern Noth und wirklichen Verlassenheit mögen Eindruck gemacht haben, wenigstens finden wir die Mutter in ihrem hohen Alter als eine der Mantellaten.

Auch Männer schlossen sich an sowohl weltlichen Standes als Mönche, anfangs durch den Beichtvater der Jungfrau

2) So in dem Briefe auf dem Rückwege aus Avignon, wohl aus Genua: Lett. T. III. p. 319, ebenso der frühere T. I. p. 24.

bei ihr eingeführt. Wie sich das mitunter anknüpfte, davon haben wir eine Erzählung dessen, der darin die Bestimmung und das Glück seines Lebens fand, jenes Stefano di Maconi:[3]) „Das Angesicht der Jungfrau war mir und meiner Sippschaft bis in's Jahr 1376 ganz unbekannt, obwohl wir in derselben Stadt geboren sind, auch hätte ich zu jener Zeit, in die Fluthen des irdischen Daseins untergetaucht, nicht nach ihrer Bekanntschaft verlangt, wenn nicht die ewige Güte, die keinen will untergehn lassen, beschlossen hätte meine Seele durch diese Jungfrau aus dem Rachen der Hölle zu retten. Es geschah um jene Zeit, daß wir ohne unsre Schuld in eine Fehde geriethen mit viel Mächtigeren als wir, und keine Hoffnung hatten, irgendwie guten Willen und Frieden von unsern Gegnern zu erlangen. Die vorgenannte heilige Jungfrau war damals in ganz Toscana hochangesehn und bewunderungswürdige Werke wnrden von ihr erzählt. Daher wurde mir zugeredet, wenn ich sie deßhalb anginge, würde ich ohne Zweifel den Frieden erlangen, denn vieles Ähnliche hatte sie vollbracht. Ich berieth mich deßhalb mit einem unsrer Nachbarn, einem Edelmann, der lange Zeit in Fehde gelebt, hernach seinen Frieden gemacht hatte, und ein Bekannter der Jungfrau war. Der sagte: „„Unzweifelhaft werdet ihr in diesem ganzen Lande keine Person finden, die angemeßner wäre zu diesem Geschäfte. Verschiebt es nicht, ich will euch begleiten!““ Wir suchten sie also auf, und sie empfing mich nicht wie eine schüchterne Jungfrau, sondern mit der Herzlichkeit wie einen aus der Ferne zurückkehrenden Bruder. Ich war

3) Ampl. Coll. p. 1370 sq.

darüber verwundert und die Macht ihrer heiligen Worte fühlend, mit denen sie mich veranlaßte, ja antrieb zu beichten und tugendhaft zu leben, sagte ich zu mir: das ist der Finger Gottes! Als sie aber den Grund meines Besuches vernommen hatte, antwortete sie entschieden: „„Geht mein Sohn, vertrauend auf den Herrn, denn gern werde ich mich bemühen, bis ich einen guten Frieden habe und laßt mich diese Last ganz auf mein Haupt nehmen."" Und so hat es nachher der Ausgang bewährt, denn wunderbarlich haben wir unter ihrer Vermittelung den Frieden erlangt selbst wider den Willen unsrer Gegner. Während dem begierig nach diesem Friedensschlusse habe ich sie mehrmals besucht und immer merkte ich, wie durch ihre mächtige Rede und ihr vollkommenes Beispiel mein Gewissen erwachte und der innere Mensch besser wurde. Unterdeß bat sie mich freundlich, daß ich ihr einige Briefe, welche ihr jungfräulicher Mund auf bewunderungswürdige Weise dictirte, schreiben wollte, worauf ich gern einging, denn ich fühlte in mir täglich das Herz für das Himmlische sich mehr entzünden, und die Welt mit all' der Lust meines vorigen Lebens so geringachten, daß ich mich kaum ertragen konnte. So groß war die Veränderung, daß ich auch nach Außen hin ein Anderer wurde, und fast die ganze Stadt sich darüber wunderte."

Seine Schutzheilige hat sich wohl mehr erfreut an seiner edlen und liebenswürdigen Natur, als an seiner entschiednen Umwandlung. Denn noch hat sie Ursache ihn zu ermahnen:[4]) „Widerstehe nicht länger dem heiligen Geiste, der dich ruft,

4) Lett. T. III. p. 158.

und laß dich nicht binden von der Lauheit deines Herzens, und von der weibischen Liebe zu dir selbst, die oft sich färbt mit dem Scheine der Tugend, sondern sei ein Mann, der mannhaft heraustritt auf das Schlachtfeld. Halte dir vor das Auge des Geistes das Blut, das mit solchem Feuer der Liebe vergossen ist, auf daß du, frei gemacht, begeistert seist zum Kampfe. Antworte, mein nachlässiger Sohn, öffne das Thor deines Herzens, denn es ist eine große Schmach, wenn Gott an der Thüre deiner Seele steht, und findet sie nicht offen. Sei nicht ein Miethling, sondern ein Getreuer!"

Weiter erzählt er uns selbst: „Nach einiger Zeit sagte die Jungfrau mir insgeheim: „„Weißt du liebster Sohn, daß bald ein größeres Verlangen, das du hast, erfüllt werden wird!"" Ich war verwundert, da ich nichts aufzufinden wußte, was ich von der Welt haben mochte, da ich vielmehr all' das Ihre zurückwies, daher ich antwortete: Was ist das für ein größeres Verlangen, das ich hätte? Und sie: „„Frage in deinem Herzen!"" Worauf ich: In Wahrheit, liebste Mutter, ich weiß kein größeres Verlangen in mir aufzufinden, als immer bei euch zu sein. Darauf sie rasch erwiederte: „„Und das eben ist es!"" Ich sah nicht ein, wie das geschehn könnte bei der gänzlichen Verschiedenheit unsrer Verhältnisse. Aber der, dem nichts unmöglich ist, ordnete in wunderbarer Weise, daß sie selbst ihre Schritte zum Papste nach Avignon richtete, und ich, obwohl unwürdig zum Genossen einer so heiligen Gesellschaft angenommen, verließ unbedenklich Vater, Mutter, Bruder, Schwester und die andern Blutsverwandten, beglückt mich achtend durch die Gegenwart und Vertraulichkeit der Jungfrau." Seine Mutter aber, die betrübt war über

seine weite Abwesenheit, wird von ihr getröstet:[5]) „Wer nicht Vater und Mutter, Schwester und Brüder aufgibt und sich selbst, ist meiner nicht werth."

In solcher Weise, während die Wurzeln in der eignen Familie sich ablösten, denn die Lieblingsschwester war jung gestorben, an die Brüder finden sich nur einige kurze laue Ermahnungsbriefe zur Eintracht in gegenseitiger Unterwerfung,[6]) bildete sich um die Jungfrau allmälig eine geistliche Familie, von deren Gliedern sie, wenn auch gleichen Alters mit ihr wie Stefano oder höher an Jahren, die Mutter genannt wurde, und die sie ihre Söhne und Töchter, von Christo erzeugt, achtete. In diesem Kreise herrschte sie durch die Macht der Liebe und durch ihr Durchschauen der Geister. Sie hatte den Herrn einst gebeten, daß er ihr die Gabe verleihe, die Schönheit jeder Seele, die sich ihr nahe, zu erkennen. Er hat ihr verliehen die Schönheit und die Häßlichkeit der Seelen zu erblicken, wie die leiblichen Sinne leibliche Eigenthümlichkeiten erkennen, und nicht bloß der leiblich ihr gegenwärtigen Menschen, sondern aller, deren Heil ihr am Herzen liege, für welche sie betet. Sie hat dies nach ihrer Erfahrung dahin gedeutet, daß nie oder selten jemand vor sie komme, dessen Seelenzustände sie nicht erkenne. Menschenfreundlich hat sie gegen Raimund hinzugefügt: „O mein Vater, wenn ihr die Schönheit einer vernünftigen Seele gesehn hättet, ich zweifle nicht, daß ihr, wenn es möglich wäre, hundertmal den leiblichen Tod für

5) So das Schriftwort aus der Erinnerung: Lett. T. III. p. 323.

6) An drei ihrer Brüder in Florenz [Lett. T. I. p. 55]: Benincasa, tu, che sei il maggiore, che tu vogli essere il minore di tutti; e tu, Bartolomeo, che voglia essere il minore del minore; e te, Stefano, prego, che tu sia subiugato a Dio ed a loro.

das Heil einer einzigen Seele erleiden wolltet, denn nichts ist in dieser sinnlichen Welt, das mit jener Schönheit verglichen werden könnte.“ Stefano frug sie gelegentlich, wie es um ihn stehe, denn, sagt er, sie eröffnete uns unsre Geheimnisse,[7]) und zu ihr selbst hat er gesagt: „In Wahrheit, liebste Mutter, es ist gefährlicher bei euch zu sein, als über's Meer zu fahren, denn alles seht ihr was in uns ist.“ Er meinte im Grunde doch, am sichersten sei bei ihr zu sein.

Auch Raimund berichtet:[8]) „Oft sagte sie uns die Gedanken unsers Herzens so vollständig, als wären dieselben durch sie, nicht durch uns gedacht. Ich weiß es von mir selbst, daß sie öfter mich tadelte wegen gewisser Gedanken, die ich wirklich hatte, und ich, was für ihren Ruhm zu bekennen ich nicht erröthe, wollte mich lügenhaft entschuldigen, da erwiederte sie: Was leugnet ihr das, was ich deutlicher sehe als ihr selbst!“ Auch Bartolomeo, überrascht durch ihre Kunde eines Gesprächs tief in die Nacht hinein mit einigen Klostergenossen, frug:[9]) „O Mutter, woher wißt ihr, was wir treiben?“ Sie antwortete: „Mein Sohn, wisse, seitdem es unserm süßen Erlöser gefiel mir Söhne und Töchter zu geben,` ist mir nichts verborgen was euch angeht, ich wache und bete für euch, und wenn ihr gute Augen hättet, würdet ihr sehn, daß ich mit euch bin, so wie ich euch alle deutlich sehe, wo ihr seid und was ihr treibt.“

Daneben versichert Stefano, daß er nie ein unnützes Wort von ihr gehört habe. Was etwa thörigtes in ihrer Umgebung gesprochen wurde, das wandte sie sogleich zum geisti-

7) Ampl. Coll. p. 1376: Nobis nostra secreta propalabat.
8) Acta, p. 922. 9) Ampl. Coll. p. 1321.

gen Fortschritte, nur üble Nachreden habe sie scharf abgeschnitten. Um zur Reinheit des Geistes zu kommen, sei vor allem nöthig sich vor jedem Urtheil über den Nächsten zu hüten und vor jeder eitlen Rede über eigne Thaten. „Um keiner Ursache willen dürfen wir richten über den Willen Gottes mit seiner Creatur, auch nicht über offenbare Sünde, sondern nur mit aufrichtigem Mitleiden und demüthigem Gebet sie vor Gott bringen.“

Ihre Jünger hielten dafür, daß jede sinnliche Lust in ihrer Gegenwart schwinde.[10]) Sie selbst ist von irdischer Liebe nie berührt worden, ihr glühendes Herz hing an ihrem himmlischen Verlobten, und der Abglanz dieser Liebe war vielfach vertheilt unter ihre geistlichen Töchter und Söhne, doch so daß Stefano, von dem sie seiner Mutter schreibt, daß sie durch ihre Neigung eine Sache mit ihm geworden sei,[11]) wegen ihrer Vorliebe nicht ohne Neider blieb.[12]) Aber von dieser gesammten Familie, wenn sie dieselbe im Gebete dem Herrn empfahl, pflegte sie zu sagen: „Die du mir gegeben hast sie mit besonderer Liebe in dir zu lieben!“[13]) Sie

---

10) Die Steigerung zu einem sehr brauchbaren Wunder erzählt der Cardinal Giovanni di Domenico in einem Briefe an seine Mutter [abgedr. b. Capecelatro, p. 456] als von seinem Amtsvorfahren, Niccolo Erzbischof von Ragusa, ihm kurz vor dessen Ableben mitgetheilt: non poter servare castità, raccomandatosi alla Santa, et una cordella, che fu di quella, cignersi alle carne, e sentire spenta tutta la libidine. — O beata cordella, che tocco la carne e l'anima cinse!

11) Lett. T. III. p. 351: Per amore e affetto sono fatta una cosa con lui, e però ho preso delle cose vostre si come di cosa mia.

12) Ampl. Coll. p. 1372: Supra merita mea me nimis affectuose caritate materna dilexit, ita ut multi filiorum aegre portarent et quandam aemulationem haberent. 13) Ib. p. 1268.

meint sich berufen, obwohl eine elende Mutter, sie, die nicht bestehn können ohne sie, dem ewigen Vater darzubringen.[14]) Sie ermahnt dieselben gegen die Blendwerke des Satan:[15]) „Ich gebiete euch, daß ihr euch unterwerft eins dem andern, und einer trage die Fehler des andern, lernend von der ursprünglichen süßen Wahrheit, welcher der geringste sein wollte und demüthig trug alle unsre Mängel. Also will ich, daß hr thut, geliebte Kinder, liebt euch, liebt euch, liebt euch unter einander! Und freuet euch, denn die Zeit des Sommers kommt."

Sie verstand doch auch ein schwankendes Gemüth auf die Zukunft schauend sehr mild zu ertragen. Francesco di Malavolti, ein Jüngling von edlem Geschlecht, aber sehr unedlen Sitten, war durch einen Verwandten zu ihr geführt worden, ihre Reden rührten ihm das Gewissen, er ließ eine Weile sein gewohntes Leben, dann kehrt er zu demselben zurück, namentlich zum Würfelspiel, und doch kommt er wieder zur heilbringenden Lehre, so hin und her schwankend zwischen zwei Reichen. Zu dem sprach einmal die Jungfrau: „Du kommst häufig zu mir, und dann wie ein wilder Vogel fliegst du wieder fort zu deinen mancherlei Fehlern: aber fliege wohin du willst, einmal, da der Herr es vergönnt, werde ich dir eine solche Fessel um den Hals legen, daß du nicht mehr entfliehen kannst." Sie hat ihn auch in einem zärtlich stürmischen Briefe beschworen, sich loszumachen von den Täuschungen der Welt, als der verlorene Sohn heimzukehren. „Ich kann dich wohl theuer nennen, so viel Thränen hast du

14) Lett. T. II. p. 325. 15) Lett. T. III. p. 232.

mir gekostet. Ich entschuldige mich vor Gott, daß ich mehr nicht kann."[16]) Nach dem Abscheiden der Benincasa hat dieser Francesco der Welt entsagt und führte als Mönch von Monte Oliveto, als Raimund dieses schrieb, ein gottgeweihtes Leben.

Doch vernehmen wir auch sehr starke Reden der Jungfrau. Indem sie einmal ihre Nichte Eugenia im Kloster der heiligen Agnese zu Montepulciano verwarnte gegen jede vertrauliche Unterredung, sei's mit einem Mönche sei's mit einem Laien, that sie die Drohung hinzu:[17]) „Falls ich höre, daß du dich darauf einließest, wer es auch sei, so würde ich dir die Disciplin geben, daß es dir Zeit deines Lebens im Gedächtniß bliebe!" und man weiß, daß unter dieser Disciplin in der Klostersprache eine sehr handgreifliche Sache verstanden wird.

Es fehlt nicht an Spuren, daß Einzelne, die sich ihr angeschlossen hatten, sich wieder abwandten. Von einem solchen und seiner etwanigen Rückkehr spricht sie sehr entschieden: „wenn er auch wollte, ich würde nicht wollen."[18]) Aber im Kreise ihrer Getreuen galt sie als eine Gottbegnadigte, der das Wunderbarste zugetraut wurde. Hier entstand auch der Glaube, daß sie zuweilen im Gebet emporgeschwebt sei, im Schwanken zwischen eignem Gesehn- und bloßem Gehörthaben. Als Augenzeuge gibt sich allein Stefano, der bei der Schilderung ihrer ekstatischen Zustände bezeugt:[19]) „daß sie, vornehmlich wenn ihre Seele für irgendetwas Hohes sich heftiger im Gebet erregte, und mit größerer Gewalt aufzustei-

16) Lett. T. I. p. 208 sq. 17) Lett. T. I. p. 100.
18) Lett. T. II. p. 311. 19) Ampl. Coll. p. 1374.

gen unternahm, auch die Schwere des Körpers von der Erde erhob, daher sie oft von einigen erhoben über die Erde gesehn worden ist, deren ich einer gewesen bin, der mit nicht geringer Bewunderung es einigemal gesehn hat." Ein einzelner bestimmter Fall wird nur aus ihrer Kindheit erzählt, damals als sie dem kindischen Einfalle nachging in der Wüste zu leben und diese in einer Felsengrotte nicht weit vom Thor ihrer Vaterstadt gefunden zu haben meinte, sei sie emporgehoben worden im Gebet bis an die Decke der Höle und habe da stundenlang geschwebt; als sie dann Abends ängstlich nach Hause verlangte, habe sie der Herr, dem sie sich anempfahl, in kurzer Zeit durch die Lüfte getragen und unverletzt am Stadtthore niedergesetzt. Dieses habe sie selbst ihrer Schwägerin Lysa erzählt.[20]) Stefano verweist darauf: wie dies geschehe, habe die Jungfrau selbst in ihrem Buche beschrieben. In der That setzt ihr's da der liebe Gott auseinander,[21]) daß die Einigung der Seele mit ihm derer, die ihn vollkommen lieben, den Körper gleichsam leicht mache und über die Erde erhebe, weil die Einigung der Seele mit Gott vollkommner sei, als die Einigung zwischen Seele und Leib.

Allein dieses würde gerade nur auf Entrückungen der Seele führen, etwa wie Caterinas ekstatische Zustände gedacht worden sind; auch von dieser Folgerichtigkeit abgesehn,

---

20) Acta, p. 861.

21) Dialogo, c. 79: Perchè l'unione, che l'anima à fatta in Me [Dio], è più perfetta, che non è l'unione fra l'anima e 'l corpo. Eine andre natürlich-übernatürliche Erklärung hat Görres in seiner Geschichte der Mystik aufgestellt: die Vogelsnatur werde in solchen hohen Menschen entbunden; die freilich wie wir andern äußerlich immer noch nur dem gerupften Vogel des Diogenes gleichen.

ist nicht einzusehn, warum ein Mensch, einen oder tausend Fuß über die Erde erhaben, Gott näher sein sollte, als der da steht auf festem Grund und Boden. In jener eignen Erklärung des Schwebens über der Erde läßt die Jungfrau den Gottvater über solche Fälle zu ihr sagen: „wie du dich erinnerst gehört zu haben von einigen Creaturen.“[22]) Das sieht gar nicht aus nach eigner Erfahrung, auf welche sie, wenn auch in der dritten Person, etwa als von einer Magd Gottes erlebt, in anderer Weise hinzuweisen pflegt. Dennoch erzählt sie später auch wieder von einer Seele, die offenbar ihre eigne ist, daß dieselbe bei Gelegenheit eines von Gott selbst ihr administrirten Abendmahls kraft jener Theorie über den Boden erhoben wurde,[23]) was ihr in der Verzückung so vorgekommen sein mag, so daß hiernach der Kern dieser Sagenbildung, nur in sich schwankend, weil nicht der Wirklichkeit noch dem klaren Bewußtsein angehörig, in ihr selbst zu suchen scheint. Auf den wahren Verlauf mag am bestimmtesten Bartolomeo hinweisen, der von seiner Heiligen erzählt:[24]) „Im Gebete ward ihr Geist mit solcher Gluth emporgetragen, daß durch die Gewalt des nach dem Überirdischen strebenden Geistes ihr Leib ganz von der Erde erhoben wurde und einmal in der Luft schwebte, wie ich mich erinnere das von glaubwürdigen Gliedern ihrer Familie mehrmals gehört zu haben, welche bezeugten das mit eignen Augen gesehn zu haben. Ich gestehe, daß ich das so offenbar zu sehn niemals verdient habe, wie jene von sich erzählten, denen ich jedoch sowohl

---

22) Dial. c. 79: Si come ti ricorda d'avere udito da alcune creature.

23) Dial. c. 142: In tanta perfettione si unì quell' anima, che'l corpo si sospendeva dalla terra. 24) Ampl. Coll. p. 1327.

damals Glauben geschenkt habe als jetzt glaube, weil, wenn ich die Jungfrau auch nicht ganz schwebend gesehn habe, ich sie doch einmal im Gebete so von der Erde erhoben sah, daß sie kaum mit der großen Zehe eines Fußes die Erde noch berührte; wovon ich nicht glaube, daß es durch irgendeine Kunst oder menschliche Absicht geschehen könne, zumal in so langer Ausdauer, wie ich's einst an ihr mit eignen Augen gesehn habe." Dieses Emporschweben ist auch sonst in der Heiligenlegende beliebt, als namentlich für eine verehrte Ordensheilige von Nonnen als Augenzeugen vielfach erzählt: die Symbolisirung innerer Erhebung im Gebete, die Veräußerlichung des sursum corda! bei hochaufgeregten Menschen und Zuständen wohl auch äußerlich dargestellt, die Augen gen Himmel gewandt, die Arme emporgestreckt, der Leib auf den Fußspitzen schwebend, so daß, wie es in mancher noch schüchternen Beschreibung heißt, zwischen diesen und dem Boden ein Blatt Papier durchgezogen werden konnte. Ist Caterina einmal oder einigemal den Ihren in solcher Gestalt erschienen, gewiß menschliche Kunst und Absicht ist nicht dabei gewesen, aber es war eine Erscheinung ihres halbwachen Verzücktseins, wodurch sich auch das lange Aushalten in solcher, nicht übernatürlichen, aber unnatürlichen Stellung erklärt. Hatte sich hierdurch in der Hinterlassenschaft ihrer geistlichen Familie die Sage ihres Emporschwebens gebildet, wie man das aus alten Legenden gläubig kannte: so konnte wohl Stefano, nach mehr als einem Menschenalter und als sich's um die bestrittene Heiligsprechung seiner lieben Schutzheiligen handelte, was er wirklich gesehn hatte, mit demjenigen verwechseln, was daraus gedichtet worden war. Was aber die

gläubige Lysa von der Jungfrau selbst aus den Träumen ihrer Kindheit gehört haben will, da mag ihrer Erinnerung etwa ein Wie durch die Lüfte getragen entfallen sein, und der Bericht fährt ganz ehrbar fort nach dem Niedergelassenwerden des Kindes am Stadtthor:[25]) „eilend kehrte sie zurück in das väterliche Haus."

Die Liebesherrschaft der Jungfrau innerhalb ihrer geistlichen Familie hat etwas Unbedingtes, um nicht zu sagen Despotisches. So hat sie auf dem Sterbebette ihrem Stefano im Namen Gottes geboten in den Orden der Cartheuser zu treten. Er bekennt, daß er damals nicht in diesen, noch in einen andern Orden einzutreten gewünscht habe. Aber seit sie einging zu den ewigen Stätten, sei ein solches Verlangen ihre Gebote zu erfüllen in seinem Herzen entzündet worden, daß er, wenn die ganze Welt widersprochen, nichts darauf gegeben hätte. Er meint das eine Wirkung der Verklärten von jenseits: es ist die naturgemäße Steigerung ihrer irdischen Macht über ihn. Er ist hochangesehn unter den Cartheusern ihr General geworden.

Caterina hat sich immer in dem Orden heimisch gefühlt,

---

25) Denn für dies Letztere beruft sich Raimund nur auf Lysa, für die Erzählung des versuchten Wüstenlebens im allgemeinen auf Caterina selbst, welche dieses unbekannt gebliebene Abenteuer erst erwachsen ihren Beichtvätern erzählt habe. Das Getragenwerden durch die Lüfte hat also Raimund nicht von ihr selbst. Es fragt sich: ob das Aufschweben in der Höle? Sie betrachtete das ganze Kinderspiel ihrer Wüsten-Unternehmung als eine Nachstellung des Satan [Acta, p. 861: ipsa putabat pro tunc hoc sibi accidere ex insidiis iuimici], offenbar weil sie es in seiner Vergeblichkeit als gegen den Willen Gottes erkannte. Hiernach gehört das Aufschweben in der Höle auch nicht einmal ihrer Phantasie an, oder diese hat ihr doch nicht den religiösen Eindruck hinterlassen, den die Heiligensage in solchen Aufschwebungen meint.

dessen Kleid sie äußerlich und innerlich trug,[26]) und in welchem sie vornehmlich das Verlangen sah nach dem Heil aller Sünder.

„Neidische glaubten, — bemerkt Bartolomeo[27]) — daß wir Brüder die Jungfrau unterrichteten, da doch vielmehr das Gegentheil stattfand." In der That, nachdem Dominicaner über ihrer ersten Entwicklung gewaltet hatten, stand der mächtige Bettelorden zwar fortwährend hinter ihr, doch hat sie vielmehr eine mächtige Einwirkung auf denselben geübt, indem unter ihrem Einflusse zunächst das Kloster in Siena zur alten Strenge eines weltentsagenden Lebens zurückkehrte,[28]) und andre folgten diesem Zuge. Aber ihre Blicke gingen über jeden beschränkten Ordenszweck hinaus, und wenn doch die Lebensrichtung, in welche sie die ihr Nächsten hineinriß, folgerecht zur Klosterpforte führte, so hat sie, wie ihren Liebling in die Carthause, so auch den Augustinern und Olivetanern unbedenklich Jünger zugeführt. Nur gegen den andern großen Bettelorden mußte sie wohl etwas vom Erbgrolle der Dominicaner auf sich nehmen. Sie nannte den Franciscus und Dominicus beide neben einander wie hergebracht die beiden Säulen der Kirche, jener habe die Armuth zu seiner Braut erwählt, dieser habe sie auch seinem Orden

26) Ampl. Coll. p. 1259: S. Dominici, cujus habitum tam interius quam exterius ipsa portabat.

27) Ampl. Coll. p. 1348: Credentes, quod eam taliter loqui instrueremus ad jactantiam et mundi pompam acquirendam.

28) Ampl. Coll. p. 1260: Vidi tam in me, quam in aliis fratribus, qualiter meritis et orationibus et persuasionibus tam exemplaribus quam verbalibus hujus virginis devotio signanter viguit in conventu nostro Senensi Ordinis Praedicatorum, multiplicatis vigiliis, orationibus, disciplinis, abstinentiis, ciliciis et austeritatibus aliis longe ultra pristinum eorumdem fratrum ac consuetum vivendi modum.

angeeignet, aber nicht als eigentlichen Zweck, sondern das Licht der Wissenschaft und die Ausrottung der Ketzer. Die Jünger des Franciscus hätten sich an Zahl gemehrt, aber an Tugend gemindert, ungehorsame Untergebene und üble Obere.[29])

Caterina hat doch einmal einen Franciscaner als ihren Vertrauten nach Florenz gesandt,[30]) und Lazarino von Pisa, desselben Ordens, der in Siena Lector der Philosophie und ein beliebter Prediger, alles aufbot um den Ruf der Benincasa anzutasten, selbst in seinen Predigten, als er sich heuchlerisch bei ihr hatte einführen lassen, um irgendeine Schwachheit auszukundschaften, meinte zwar beim Weggehn von ihrer Unschuld und Demuth nur obenhin berührt zu sein, aber unbewußt hatte sich ihr Bild ihm eingeprägt, unter strömenden Thränen in der tiefsten Bewegung hat er die zwei nächsten Nächte und Tage zugebracht, bis er zu den Füßen der Jungfrau den Frieden fand. Sie rieth ihm: „Der Weg des Heiles eurer Seele ist, daß ihr mit Verachtung aller Pracht und alles Wohlgefallens der Welt, nach Abthuung alles Geldes und alles Überflüssigen, entblößt und demüthig dem Gekreuzigten und eurem Vater dem seligen Franciscus nachfolgt." Er hat es gethan, hat auch seine Bücher, mit Ausnahme einer Evangelien-Postille zum Predigen, vertheilt und ist in Wahrheit ein Armer Christi geworden. Wie er nun sich selbst anklagte und die Benincasa pries, haben seine Ordensgenossen ihn für verrückt ausgegeben, und er hat viel Ungemach erlitten über seine Umwandlung. Aber erst nach der

---

29) Dial. c. 158. 30) Lett. T. III. p. 15.

Hinwegnahme Caterinas ist der volle Zorn der Franciscaner ausgebrochen, denn sie konnten nicht dulden, daß ein sterbliches Wesen außer ihrem Franciscus die Wundmale des Herrn an seinem Leibe getragen habe.[31]

Zur Familie gehörten auch die Beichtväter, alle drei, die wir kennen, vom Predigerorden. Caterina hat ihnen die Ehrfurcht erwiesen, nicht bloß die nach dem allgemeinen kirchlichen Rechte ihnen zukommt, sondern auch den Gehorsam, der bei der Seelenführung klösterlicher oder besonders devoter Personen unter alles, was der Confessor kraft göttlicher

---

31. Die Dominicaner haben sich dagegen zur Behauptung gesteigert, am Leichname seien die Wundmale sichtbar geworden, auch noch bemerkbar an Fuß und Hand, die an verschiednen Orten als Reliquien aufbewahrt werden (Acta, p. 972). Pius II hat nicht gewagt als Papst (in der Canonisations-Bulle) der Wundmale zu gedenken, doch als Poet in einem Hymnus auf seine Heilige:

Illa crucem memori portans sub pectore semper
Stigmata passa fuit, dictu mirabile, Christi.

Und ein von Tommaso angeführter Ausspruch (Lett. T. I. p. CLII: vulnerum formam miserata Christi exprimis ipsa!) wahrscheinlich aus seiner Rede bei der Heiligsprechung deutet auf eine psychologische Erklärung. Der Franciscaner-Papst Sixtus IV verbot 1475, mit Berufung auf das Schweigen der Bulle seines Vorgängers, bei Strafe der Excommunication zu behaupten, daß Caterina von Siena oder sonst jemand außer dem h. Franciscus die Wundmale gehabt habe, alle Bilder, welche sie mit denselben darstellten, sollten innerhalb eines Monats nach Publication dieser Bulle abgethan, alle Kirchen und Häuser, in welchen sich nach dieser Frist noch dergleichen Bilder fänden, mit dem Interdicte belegt, und widerstrebende Kleriker nach 6 Monaten der Excommunication als der Ketzerei verdächtig der Inquisition übergeben werden. [Ampl. Coll. p. 1382 sq.] Die Dominicaner haben sich dabei doch nicht beruhigt. Clemens VIII gebot 1599 dem heftigen Ordensstreite Stillschweigen. Urban VIII gestattete 1630, auf daß die Wahrheit der unsichtbaren Wundmale sich auch den Augen darstelle [repraesentaretur], die 5 Stellen derselben auf Bildern der h. Caterina durch dahin gerichtete Lichtstrahlen zu bezeichnen. G. Lombardelli, Sommario della disputa delle sacre stimmate di S. Cat. Siena 1601. 4. Buoninsegni, Trionfo delle stimmate. Siena 1640.

Obedienz gebietet, als pflichtmäßig gilt. Aber genau besehn, ist sie doch auch in diesem Verhältnisse die unwillkürlich herrschende. Der Erste, Tommaso della Fonte, ein einfacher Mann und den Benincasas anverwandt, hat nach der Stellung des Ordens zu ihren ersten Überschwänglichkeiten sie wohl mitunter bedrückt, indem er ihr Beichte und Communion versagte, darnach sie fast täglich hungerte, auch tiefere Verstimmungen mögen eingetreten sein. Da schreibt sie ihm, unmittelbar, nachdem sie Absolution und seinen Segen erbeten:[32]) „Ich bitte euch, liebster Vater, daß ihr wollet mein Verlangen erfüllen, nehmlich euch zu sehn geeinigt und überbildet in Gott. Aber dies können wir nicht haben, wenn wir nicht geeinigt sind mit seinem Willen." In einem spätern Briefe an Raimund lesen wir:[33]) „Ich sage euch gute Neuigkeit von meinem Vater Tommaso, denn durch die Gnade Gottes hat er mit seiner Tugend den Satan besiegt. Er ist ganz ein anderer Mensch geworden, als er zu sein pflegte. Ich bitte euch, schreibt ihm einmal, euch selbst [ihm] eröffnend. Freuet euch, daß meine verirrten Söhne aus der Finsterniß zur Heerde zurückgekehrt sind." In spätern Briefen an ihn sehn wir auch das befreundete Verhältniß wiederhergestellt. Raimund von Capua, ihr Beichtvater, ihr Schüler und ihr Geschichtschreiber, ist nicht durch eine Entlassung Tommasos eingetreten, dessen Freund er war, sondern als dieser bei den häufigen Wanderungen der Benincasa sich mehr und mehr zurückzog. Er war damals Lector der

32) Lett. T. I. p. 196.
33) Lett. T. III. p. 270. Vergl. T. IV. p. 36.

Heiligen Schrift in Siena, ein gelehrter weltkundiger Mann, und Caterina hatte von der süßen Mutter Maria die Verheißung empfangen, „ihr einen Vater ihrer Seele zu geben, der ihr weit köstlicher sein würde, als die sie bisher gehabt habe.“ [34]) Er hatte schon 1365 die Legende einer jungen Heiligen, Agnese von Montepulciano, geschrieben und dadurch gewissermaßen ihre Heiligsprechung vollzogen: [35]) an Caterinas Seite scheint er nicht ohne den Gedanken gestanden zu haben, eine zweite Heilige an ihr zu erleben, wenigstens deutet die mit mancherlei ideenlosen Wundersagen ausgeschmückte Verehrung derselben für den heiligen Leichnam in der Klosterkirche von Montepulciano [36]) und die Offenbarung, daß sie die Genossin der heiligen Agnese im Himmelreich sein werde, auf seine Einwirkung. Der dritte, Bartolomeo di Domenico, zunächst in Raimunds jeweiliger Abwesenheit ihr Beichtiger, zwar in seinem Convente zu Florenz wegen seiner zarten Gewissenhaftigkeit ein Phantast genannt, [37]) aber ein besonders aufrichtiger Mann, lebt

---

34) So erzählt's Stefano [Ampl. Coll. p. 1380] als Geheimniß, das er jetzt eröffne, da der Vater Raimund bereits zum Leben übergegangen sei. Die subjective Wahrheit ergibt sich aus einem Briefe an Raimund [Lett. T. III. p. 262], darin sie ihn nennt dato da quella dolce madre Maria.

35) Acta, p. 962: Cujus [Agn. de Monte-Politiano] Legendam ipse conscripsi ante annos XXV, de qua revelatum est huic virgini [Catarinae], quod socia ejus esset in regno coelorum.

36) Als: der Leichnam habe bei dieser Gelegenheit einen Fuß erhoben, ein andermal habe Manna auf denselben geregnet, letztres nur Wiederholung der Legende aus dem Leben der Heiligen, daß auf ihren Mantel Manna geregnet habe in Form von Kreuzen [ohne irgendeine klare Vorstellung, was man darunter gedacht habe] und anmuthiger: daß auf der Stätte, wo sie kniete, sofort allerlei Blumen wuchsen.

37) Ampl. Coll. p. 1323: Cum non acquiescerem persuasioni-

in unbedingter Verehrung zu ihr. Ihn nennt Caterina in Briefen immer nur ihren geliebten Sohn, Raimund anfangs „ehrwürdiger Vater in Christo," doch faßt sie bald die beiden Seiten ihres Verhältnisses zusammen, indem sie schreibt an ihren „liebsten Vater und Sohn."[38])

Er achtet's für das Glück seines Lebens, daß er gewürdigt war in solcher höchsten Vertraulichkeit die Geheimnisse dieser gotterfüllten Seele in sich aufzunehmen. Doch war es nicht immer leicht der Gewissensrath eines so absonderlichen Wesens zu sein. Einst beklagte sie mit bittern Thränen jene ersten Mädchenjahre, daß sie die verstorbene Schwester übermäßig geliebt habe, wohl mehr als Gott, und daß sie wegen ihres damaligen weltlichen Putzes der ewigen Verdammniß werth sei. Als Raimund sie trösten wollte, es sei das freilich ein Exceß gewesen, doch nur eine unschuldige Verirrung, und da sie nach ihrem eignen Bekenntnisse sich nicht geputzt habe um Männern zu gefallen, sich nie aus dem Fenster gelehnt oder an die Thüre gestellt, vielmehr vor den jungen Leuten, die zu des Vaters Werkstätte gehörten, geflohn sei wie vor Schlangen, so sei ihr Putz nicht gegen das göttliche Gebot gewesen: da erhob sie die Augen gen Himmel

---

bus fraternalibus [er machte sich ein Gewissen daraus, daß er vor dem 25. Jahre die Priesterweihe erhalten hatte] coeperunt me phantasticum appellare.

38) Für seinen im Kriege des Doppel-Papstthums gefangenen Bruder, für dessen Freilassung 4000 Gulden gefordert wurden, bietet sie die ganze Macht ihrer Beredtsamkeit auf, um durch befreundete Vermittlung seine Freiheit, da er arm sei, wie ein Almosen zu erhalten. Zeitlebens wolle sie Gebete und Thränen dafür darbringen, denn weiter habe sie nichts zu geben. Man möge mit ihm thun wie mit ihr selbst. Lett. T. III. p. 379.

und rief: „O mein Gott, welchen geistlichen Vater habe ich jetzt, der meine Sünden entschuldigt!“

Nicht selten geschah's, wenn sie mit ihm redete von Gott und seinen Geheimnissen, daß sich das Gespräch tief in die Nacht hinein zog. Da beichtet er uns, daß er zuweilen, von der Last des Fleisches beschwert, eingeschlafen sei. Sie aber ganz in Gott versunken redete wohl noch lange fort, bevor sie ihren andächtigen Zuhörer bemerkte, dann weckte sie ihn mit lautem Rufe: „Was verliert ihr um zu schlafen den Fortschritt eurer Seele! Rede ich Worte Gottes zu einer Wand oder zu euch!“[39])

In ihrem Schriftwerke,[40]) da wo sie alles, was ihr theuer ist, in ihr Gebet einschließt, gedenkt sie doch nur als zweier Säulen der Väter, welche ihr zum Schutze und zur Lehre gegeben sind seit ihrer Bekehrung bis jetzt, daß Gott sie einige zu einer Seele, und in den Mysterien, welche in ihre Hände gelegt sind, sie nur den Ruhm des göttlichen Namens und das Heil der Seele suchen, sie selbst aber in ihrer Unwürdigkeit sich in heiliger Ehrfurcht zu ihnen halte.

Von den Gliedern der geistlichen Familie, im Volksmunde von Siena Catarinati genannt, blieben die Weltlichen vorläufig in ihrem bisherigen Stande, Weltgeistliche kennen wir nicht unter ihnen, Klosterleute hatten durch die Milde

39) Nach diesem allem ist unbegründet, was Schröckh [Kirchengesch. B. XXXIII. S. 414] für wahrscheinlich hält, daß Raimund den Hauptantheil an der Verfertigung ihrer Schriften habe. Seine Gründe: „Von einer ganz ungelehrten, bloß durch ihr gutes Herz, eine brennende Phantasie und mystisch-erbauliche Predigten vermuthlich auf ähnliche Lesereien geleiteten Frauensperson läßt sich ohnedem nichts für Religionskenntnisse Wichtiges erwarten.“

40) Dial. c. 108.

ihrer Regel, Dominicaner durch die Gunst ihres Ordens für die Jungfrau hinreichende Gelegenheit sie aufzusuchen, denn in Siena fand nur solch ein freies Zusammenkommen statt, eine bestimmte Form der Erbauung hatte dasselbe nicht, nur daß Caterina zuweilen mit ihren geistlichen Töchtern fromme Lieder sang. Bei ihrem Aufenthalte in benachbarten Orten finden wir sie gewöhnlich nur in weiblicher Gesellschaft, erst auf ihren längern Wanderungen hat sich eine erwählte Schaar, einige Zwanzig beiderlei Geschlechts zu ihr gesellt, die dann auf gastfreundlichem Boden in häuslicher Gemeinschaft mit ihr lebten. Wir erfahren zufällig, daß die Geschlechter abgesondert von einander ihre ärmliche Mahlzeit hielten, die Frauen nachfolgend.[41])

Aber ihre Mission ging in's Große, überall ihrem Verlobten Seelen zu gewinnen. Sie hat doch weibliche Sitte wahrend nicht öffentlich zum Volke geredet, sondern nur an die, welche zu ihr kamen, richtete sie ihre herzerschütternde und herzgewinnende Rede. Durch ihre aufopfernde Hingebung zur Zeit der Pest, durch die üblen Nachreden der Franciscaner und durch die Gerüchte von ihrem Leben ohne Nahrung ist sie eine volksthümliche Heilige geworden. Zumal bei zeitweiligem Aufenthalte in den Burgen des Adels oder in umliegenden Klöstern war sie von heilsbegierigen, vielleicht auch neugierigen Schaaren umgeben. Raimund erzählt: „Ich habe zuweilen tausend oder noch mehr Menschen beiderlei Geschlechts gesehn, die von den Bergen und aus der Umgegend zusammenströmten um sie zu sehn und zu

41) Acta, p. 928.

hören, die nicht nur durch ihr Wort, sondern schon durch ihren Anblick bewegt ihre Sünden bereuten und beichteten."

Auch hat sie irgendwie veranlaßt sehr starke Bußbriefe an Einzelne erlassen, wohl ohne das zu wissen im apostolischen Styl aus ihrem Herzen heraus die Sünde wie eine gemeinsame Schuld nehmend, so daß ihr jungfräulicher Mund sich zum unlautersten zu bekennen scheint. So schreibt sie an einen Herrn in Siena:[42] „Ich sehe, daß ihr eine menschliche Gestalt tragt, aber ihr habt einen Stall daraus gemacht, darin sind wie unvernünftige Thiere die Todsünden. O meine unselige Seele! Soll ich nicht Hand anlegen wider meine und eure Ungerechtigkeiten! Wie doch ist eure Seele so grausam gegen sich selbst und eure bestialische Leidenschaft so feindlich gegen die Natur. Ach die Erde möchte sich aufthun, die Felsen über uns zusammenstürzen, die Wölfe uns zerreißen, um solche Unreinheit nicht zu ertragen, solche Beleidigung Gottes und eurer Seele. O mein Bruder, die Zunge erstarrt mir. Macht ein Ende diesem Elende! Gott wird es nicht ertragen, wenn ihr nicht anders werdet. Antwortet Christo, denn er ruft euch! Das Blut des Lammes ist noch mächtiger, die Barmherzigkeit Gottes ist größer als unsre Missethat. Ich will, ich bitte euch, und ich will dazu helfen von Seiten des Gekreuzigten, daß ihr loskommt aus den Händen des Teufels." Es ist ein Sturm der Liebe, mit der sie den Sünder ergreift. Und nach den stärksten Insulten schließt sie: „Verzeiht meiner Unwissenheit, ich habe euch vielleicht mit Worten beschwert, die wir nicht gern

42) Lett. T. I. p. 78 sq.

hören. Die Leidenschaft, die ich für die Rettung eurer Seele fühle, hat mich's thun lassen."

Eine andre mehr weltliche Wirksamkeit der Jungfrau war jene friedenstiftende. In einer Zeit des Faustrechts, da wenigstens jeder Mächtige sich berechtigt meinte seine Verletzung selber zu rächen, und die Rache immer neue Rächer hervorrief, da ganz Italien in politische Parteien zerfallen war, in den meisten Städten Toscanas die hart gebrochne, blutig zurückgewiesne Adelsherrschaft nach Rache und Wiederherstellung lechzte, im Nachzittern der Bürgerkriege, die am Färberhause der Occa vorübergezogen waren, während Caterina schon darin fastete und betete: es fehlte da nicht an Zorn und Fehde zwischen Einzelnen und ganzen Geschlechtern. Wir wissen nicht, wiefern Caterina mit besonderer Klugheit die streitigen Punkte zu vergleichen verstand, jedenfalls hat sie mit dem Machtworte des Friedens vom Erlöser und ihre ganze Persönlichkeit einsetzend die zürnenden Menschen ergriffen und auf einen Standpunkt erhoben, von dem aus im Angesichte der Ewigkeit die streitigen Artikel geringfügig erscheinen. Raimund erzählt von einem berüchtigten Raufbolde der Art, an dessen Händen bereits manches Blut klebte. Ein heiliger Einsiedler hatte ihn doch dazu gebracht, daß er zur Benincasa gehe und sie anhören wolle, nur mit dem Vorbehalte, nichts von dem zu thun, wozu sie ermahne. Das erklärt er ihr denn auch sofort. Lange hört er sie an mit tauben Ohren, endlich sagt er: „Ich will nicht unhöflich sein, daß ich euch alles verweigere. Ich habe jetzt vier Fehden: mit einer davon mögt ihr machen was ihr wollt." Hiermit will er entweichen, aber es hält ihn fest, er bricht in

Thränen aus, er gibt ihr alles zu Willen. Er hat ihr nachmals auch die Villa Belcaro, 3 Miglien von Siena, geschenkt, um daselbst ein Frauenkloster zu errichten, das sie mit päpstlicher Vollmacht gegründet und ihm den Namen gegeben hat: Zur heiligen Maria, der Königin der Engel.[43])

Sie wurde als Friedensstifterin förmlich berufen und da die Fehden vornehmlich unter dem kriegerischen Adel zu Hause waren, kam die Färberstochter in mannichfache Verbindung mit den hohen Geschlechtern des Landes. So weilte sie längere Zeit mit einem Theil ihrer Familie auf der Burg Rocca, dem Hauptsitze der Salimbeni, der mächtigsten Sienesischen Adelsfamilie. Als ihre Mutter an die Heimkehr mahnt, erwiederte sie:[44]) „Wenn ihr den Fall wüßtet, würdet ihr selbst mir gebieten zu bleiben. Ich bin hier Hülfe zu schaffen für ein großes Ärgerniß, wenn ich's vermag." Es scheint, daß eine Tochter des Hauses, die Gräfin Bianchina, darein verflochten sei, ihr junger Gemahl war kurz nach der Hochzeit gestorben, ihr neuer Verlobter kurz vor derselben, Caterina erkannte darin ihre Bestimmung zum Kloster; wir wissen nicht, von wem ein Widerstand dagegen ausging. Doch ist sie auch hier fortwährend beschäftigt Seelen zu gewinnen und Frieden zu stiften. „Wir leben hier, schreibt sie weiter, unter

43) Acta, p. 913: Fundare coepit et aedificare, imposuitque ei nomen Sancta Maria Regina Angelorum. Woraus nicht zu ersehn, ob sie einen Neubau vollendet hat. Ein Breve Gregors XI gestattete ihr 2000 Gulden dafür zu sammeln. Ein Brief an den Papst nach der Rückkehr aus Avignon ist aus diesem neuen Kloster Santa Maria degli Angeli datirt, dessen Fürsorge sie ihren geistlichen Söhnen in Siena empfiehlt [Lett. T. IV. p. 83]. Nachmals ist es eine Kriegsburg, endlich wieder die Villa Belcaro geworden.

44) Lett. T. II. p. 261.

Kriegsleuten, und verzehren so viel eingefleischte Teufel, daß der Bruder Tommaso sagt, ihm thue der Magen davon weh."

Da man den Salimbenis feindselige Absichten gegen die Stadt zutraute, so erhoben sich Verdächtigungen in Siena gegen die Jungfrau und gegen Raimund, selbst von Seiten ihrer Freunde. Einem Bürger von Siena, einem Goldschmied, der ihr's meldet, antwortet sie:[45]) Mit besonderer Freude habe sie vernommen, wie ein Stück Evangelium an ihr erfüllt werde, daß auch diejenigen, die sich ihre Söhne nennen, Ärgerniß an ihr nähmen. „Aber mag der Teufel wollen oder nicht, ich werde nicht aufhören mein Leben zu verbrauchen zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, insbesondere für meine Stadt. Große Schmach thun die Bürger von Siena sich an, sich einzubilden, daß wir darüber wären Tractate zu schließen in den Landen der Salimbeni oder irgendwo in der Welt.[46]) Sie haben die Weißagungsgabe des Kaiaphas. Sie sagen die Wahrheit, aber sie verstehen sie nicht. Denn andres will ich nicht thun und die mit mir sind, als Tractate abschließen gegen den Teufel, um ihm die Macht zu nehmen, die er gewonnen hat über die Menschen durch die Sünde, und diesen den Haß aus den Herzen zu ziehn und ihren Frieden zu schließen mit dem Gekreuzigten und mit ihrem Nächsten."

Die Signoria selbst hat ihre Rückkehr gefordert aus dem Grunde oder Vorwande einer Friedensstiftung in der Stadt.

---

45) Lett. T. II. p. 288 sq.

46) Hat sich's nicht in ihrer Einbildungskraft vergrößert, so war das Mißverhältniß damals sehr groß: p. 289: per dar loro vita vogliano a me dare la morte.

Ihre Antwort „an die theuersten Brüder und zeitlichen Herren"[47]) hebt sehr allgemein an bei greifbarer Nutzanwendung. „Mich verlangt männliche Männer zu sehn, nicht furchtsame Regenten der Stadt, der eignen wie der geliehenen,[48]) bedenkend, daß knechtische Furcht das Herz erniedrigt, und nicht läßt leben noch handeln wie ein vernunftbegabter Mensch, sondern wie ein Thier ohne Vernunft, denn die Furcht geht hervor aus der Eigenliebe, die da fürchtet zu mißfallen und dadurch die Herrschaft zu verlieren. Diese verkehrte Liebe und Furcht hat unsern Herrn getödtet, denn Pilatus fürchtete den Verlust seiner Herrschaft, und verlor darüber Leib und Seele sammt der Herrschaft. Mir scheint die Welt voll solcher Pilatusse zu sein. Wohl aber verlangt meine Seele euch zu sehn gegründet in der heiligen und wahrhaften Furcht Gottes, welche eine göttliche Liebe in der Seele nährt, die lieber den Tod erwählt, als gegen Gott oder ungerecht gegen den Nächsten zu handeln. Auf den Brief, den ich eurerseits empfangen habe, zu antworten, so danke ich euch für die Liebe, welche ich sehe daß ihr sie habt zu euern Mitbürgern, indem ihr ihren Frieden sucht, und gegen mich Arme, die nicht werth ist, daß ihr nach meinem Kommen verlangt. Ich werde, je nachdem der Heilige Geist mir's vergönnt, das Haupt neigen in euerm Gehorsam, immer den Willen Gottes setzend vor den der Menschen. Daher sehe ich nicht, daß ich sofort kommen könnte, wegen einer Sache,

47) Lett. T. II. p. 291.

48) Erklärt p. 295: La città propria è la città dell' anima nostra, la quale si possiede con santo timore fondato nella carità fraterna e pace con Dio.

die ich noch für das Kloster der heiligen Agnesa zu vollbringen nöthig habe, und um mit den Neffen des Missere Spinello zu sein wegen des Friedens mit den Söhnen Lorenzos, von dem ihr wißt daß schon geraume Zeit ihr begonnen habt davon zu handeln, und ist noch nicht zu Ende geführt. Deßhalb möchte ich nicht, daß es durch meine Nachlässigkeit oder plötzliche Abreise unterbliebe, und ich fürchten müßte deßhalb von Gott getadelt zu werden. Aber ich will mich eilen so schnell ich kann, je nachdem Gott mir Gnade gibt. Mögt ihr und die Andern Geduld haben, und euch nicht das Herz mit Gedanken erfüllen lassen, die vom Argen kommen. Mir thut die Sorge und Mühsal leid, welche meine Mitbürger haben ihre Zungen gegen mich zu richten, denn es scheint, sie haben nichts andres zu thun als Holz zu hacken auf meinem Kopfe. Sie haben recht gegen mich, denn ich bin voller Fehler, nur nicht gegen sie. Aber wir im Ertragen werden siegen, denn die Geduld bleibt immer die Herrin."

Noch durch manche Briefe geht die Klage über gehässiges Murmeln und Verdächtigen. Einige sagten ihr nach: obwohl sie nicht ißt mit andern, nachher ißt sie insgeheim. Andre hielten dieses Fasten für eine Bethörung des Teufels, auf daß sie sich selbst um's Leben bringe. Man nahm Anstoß an ihrem freien Verkehr mit Männern und an ihrem Umherziehn, wie an ihrer Versicherung schon einmal im Himmel gewesen zu sein. Auch gab es Ärgerniß, wie sie reumüthige Sünder, die wegen der Größe ihrer Verbrechen verzweifeln wollten, zu ermuthigen pflegte mit Worten der Art: Seht nicht zurück auf eure Sünden, denn sie alle will ich auf mich nehmen! oder: ich will Bürge für euch sein bei

Gott! oder: ich will Rechenschaft für euch bei Gott ablegen! was durch die kirchliche Anschauung, daß einer für den andern Genugthuung leisten könne, kaum entschuldigt, aber tief begründet war in ihrem Gemeingefühl und in einer Hingebung für andre, welche gern die ewige Höllenpein erdulden wollte, wenn dadurch alle ihre Brüder, die durch die Natur und durch die Gnade ihr gegebenen, das Heil erlangten; nur daß sie hinzufügte in ihrem Gebete: doch so daß deine Liebe mir bliebe! Da hat ihr Christus geantwortet: „Die Liebe kann nicht in der Hölle bestehn, sie würde dieselbe zertrümmern.“ So möchte sie doch vor den Schlund der Hölle gelegt werden, wenn diese dadurch allen andern verschlossen würde.

Sie hat Übles, das ihr nachgesagt wurde, wohl nicht immer gleich geduldig ertragen. In ihren Briefen regt sie sich einigemal sehr munter dagegen. Nach den Berichten ihrer Jünger nahm sie es hin mit unendlicher Geduld. Tommaso d'Antonio war einst zugegen, als ein Knecht Gottes aus Florenz, der gekommen war, die Jungfrau zu prüfen, sie mit Schmähungen überschüttete.[49]) Sie lag damals hinfällig in ihrem Sargbette, den Kopf vorgeneigt, die Hände auf der Brust gekreuzt, hörte alles aufmerksam an und dankte freundlich dem Scheltenden, als habe ihr Verlobter selbst, eifernd um ihre Seele, ihn gesandt. Wie sie doch die halbe Wahrheit des Sprüchworts vom Propheten im Vaterlande anfangs zu erfahren hatte, so ist wohl möglich, daß sie auch dadurch bewogen eine Einladung ihrer Verehrer nach Pisa zu kom-

49) Ampl. Coll. p. 1270.

men annahm und dort, wo sie vom Gonfaloniere und vom Erzbischof ehrenvoll empfangen und von einer zugeneigten Bevölkerung gefeiert wurde, den ganzen Sommer 1375 über mit nicht geringem Gefolge und Erfolge blieb.

In dieser Zeit kam ein Brief an sie aus Civita Castellana[50]) von einem unter den Frommen des Landes nicht unbekannten Manne, Namens Bianco, ein ausführlicher wohlgeschriebener Brief, der die Jungfrau heftig rügte über den Staat, den sie mit ihrer Heiligkeit treibe. Er berief sich auf die Thaten und Zeugnisse des Erlösers, dazu auf die Lehre und das Vorbild der Heiligen, um darzuthun, daß die ganz andre Lebensweise der Benincasa gefährlich sei für ihre Seele, und mehr zu tadeln als zu empfehlen. Sonach ermahnt er sie, die Öffentlichkeit zu fliehen und die Einsamkeit zu suchen, das sei das Leben der Heiligen, ihr dermaliges aber das der Heuchler und eignes Lob Suchenden.[51])

Dieser Brief wurde von Raimund eröffnet, als Bartolomeo gerade zugegen war. Sie wurden Beide gegen den Schreiber sehr erregt, indem sie dafür hielten, daß er nicht aus Liebe, sondern aus Neid so geschrieben habe, und waren der Meinung, der Jungfrau gar nichts davon wissen zu lassen, sondern auf eigne Hand ihm als einem kecken, mit den Bedingungen des höhern Lebens unbekannten Menschen zu antworten. Als sie so mit gehobener Stimme unter einander

---

50) Dies nur als Vermuthung, denn de civitate Castelli, wie es in der Erzählung Bartolomeos heißt [Ampl. Coll. p. 1354], kann noch andre Städte Italiens bezeichnen.

51) Ähnliche Reden hat auch Raimund mehrfach vernommen [Acta, p. 945]: Plures de ipsa loquentes mihi dixerunt: Ut quid ista gyrovagando discurrit? Mulier est. Quare non manet in cella, si vult Deo servire!

redeten, hörte Caterina davon im Nebenzimmer, ließ sie rufen und frug nach der Ursache ihrer Aufregung. Jetzt konnte ihr dieselbe nicht verborgen werden. Sie sagte: „Gebt mir den Brief, daß ich ihn lese.“ Raimund weigerte sich dessen. „Aber er ist an mich gerichtet, so will ich ihn hören.“ Raimund mußte sich entschließen den Brief vorzulesen, und beide Beichtväter wütheten über den Inhalt. Sie aber gütig es ihnen verweisend sprach: „Ihr solltet mit mir dem danken, der diesen Brief geschrieben hat, da ihr seht, daß er so mild und offen mich ermahnt wegen meines Seelenheils. Indem er fürchtet, daß ich auf dem Wege Gottes betrogen werde, macht er mich vorsichtig gegen die Listen des bösen Feindes. Daher wir seiner Liebe verpflichtet sind. Ich will also diesen Brief haben, ihm antworten und danken.“[52])

Doch ist um diese Zeit Raimund selbst einmal bedenklich geworden oder bedenklich gemacht worden darüber, daß viele beiderlei Geschlechts vor der Jungfrau auf die Kniee fielen und ihr die Hände küßten. Er sagte daher zu ihr nur in Gegenwart Bartolomeos: „Siehst du nicht, welche Ehrfurchtsbezeigungen dir erwiesen werden, und weil du es nicht hinderst, meinen viele, daß du Wohlgefallen daran habest, nehmen Ärgerniß daran und reden wider dich.“ „Gott weiß es, — erwiederte sie — daß ich von der Stellung der Körper derer, die um mich sind, wenig oder nichts bemerke, ich sehe allein auf die Seelen. Wenn sie so zu mir kommen, denke ich an die gute Absicht der Kommenden und

52) Die Berichte beider Augenzeugen liegen uns vor: Raimunds Acta, p. 891, Bartolomeos Ampl. Coll. p. 1353, dieser jenen ergänzend.

danke der göttlichen Güte, welche sie dazu bewegt, und bete im Geiste, daß der, welcher sie bewegt hat, es auch vollende und das Verlangen erfülle, das er ihnen eingeflößt hat." „Aber meine Mutter, — fuhr Raimund fort — so hohe Ehren, die dir von so vielen geschehn, sollten sie nicht deinen Geist zu eitlem Ruhm bewegen?" Worauf sie antwortete: „Ich wundre mich, daß ein Geschöpf, erkennend daß es ein Geschöpf ist, einen eitlen Ruhm haben könne."

Bartolomeo fügt hinzu, daß sie sich damals über diese Antwort verwunderten. Nachmals sei ihm klar geworden, daß sie zusammenstimme mit dem apostolischen Worte: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmst du dich, als wenn du es nicht empfangen hättest!" Nicht daß er glaube, sie habe das in den Briefen des seligen Paulus gelesen und es anführend geantwortet, „sondern ich bin überzeugt, daß der, welcher den Paulus, das auserwählte Rüstzeug, lehrte, auch seiner geliebten Braut dies und andres eingegeben hat." Sicher ist es ein aus derselben Tiefe des religiösen Gemüths entsprungenes Wort, zu dessen Verständniß der fromme Mönch an jene der Jungfrau gewordne Offenbarung erinnert: „Ich bin der ich bin, du aber bist die nicht ist." Hier mit dem Zusatze: „Heil dir, wenn du beides wohl erkannt hast, dann wirst du immer demüthig sein und meinen Geboten gehorchen." [53])

53) Ampl. Coll. p. 1354.

Fünftes Capitel.

Jerusalem, Florenz, Avignon, Rom.

Die allgemeine und doch nur auf Einzelne gerichtete Bestimmung der Benincasa zur Ehre Gottes und zur Rettung der Seelen erhielt durch die geschichtlichen Verhältnisse Italiens eine bestimmte historische Bedeutung.

Es geschah während ihres Sommeraufenthalts in Pisa, daß der Gedanke sie ergriff, das heilige Land aus den Händen der Ungläubigen zu retten. Sie hat das nicht erfunden. Das drohende Vorrücken der Türken gegen das zerfallende griechische Kaiserreich hatte längst die Hülfe des christlichen Abendlandes angerufen. Damals war zunächst das kleine Königreich Cypern, diese Stiftung der Kreuzzüge bedroht. Als der Gesandte der verwaisten Königin von Cypern hülfesuchend auf der Fahrt nach Frankreich zum Papste in Pisa günstigen Wind erwartete, hat er mit Caterina verkehrt und ihr die Lage der Dinge auseinandergesetzt.[1]) Gregor XI hatte schon vor Jahren die Fürsten und Völker aufgefordert zum Türkenkriege. Aber die Jungfrau von Siena hat das große politische Unternehmen sofort aufgefaßt in dem alten religiös poetischen Enthusiasmus der Kreuzzüge, der den Menschen des 14. Jahrhunderts entschwunden war, zum Heile der Seelen das heilige Grab zu erobern und das Christenthum im Morgenlande zu retten. Sie schreibt an die selbstherrschende Königin Giovanna von Neapel, die noch aus dem Erbe der Hohenstaufen den Titel

1) Lett. T. II. p. 336.

einer Königin von Jerusalem führte:[2]) „Ich thue euch gute Neuigkeit zu wissen, daß der heilige Vater geboten hat in ganz Italien und in jedem andern Lande diejenigen aufzusuchen, die da Verlangen haben gegen die Ungläubigen zu kämpfen jenseit des Meers. Deßhalb beschwör' ich euch von Seiten des Gekreuzigten, daß euer Verlangen sich entzünde, die heilige Stätte aus der Hand der Dämonen zu reißen. Kommt der Braut Christi in ihrer Noth zu Hülfe, zeigt euch als eine treue Tochter der heiligen Kirche, laßt uns ziehn im schönen Zuge zu sterben für Christus." Ähnliches schreibt sie an die Königin-Mutter von Ungarn, gegen das die Türken bereits heranzogen, die Zeit sei gekommen, die Frucht reif, „die Kirche hat es nöthig und ihr habt es nöthig."[3]) Einen der großen Condottiere, welche die Kriege der italienischen Staaten mit ihren Söldnerhaufen führten, den Führer der sogenannten englischen Compagnie Hawkwood, in Italien Graf Aguto genannt, ermahnte sie:[4]) er habe bisher im Solde des Teufels gestanden, fortan soll er mit all' seinen Genossen den Sold und das Kreuz Christi nehmen. „Da ihr euch daran so ergötzt Krieg zu führen, sollt ihr nicht mehr gegen Christen kämpfen, sondern eine Compagnie Christi gegen die ungläubigen Hunde ziehn, welche unsre heilige Stätte besitzen." Denn darin wechseln ihre Gefühle, wie ja ein Kreuzzug auch beides bringen mochte, zwischen dem blutigen Hasse der ruchlosen Ungläubigen und der Hoffnung, daß auch sie des Blutes Christi theilhaft werden möchten. Sie freut sich zu hören, daß die Ungläubigen an italienischen

2) Lett. T. II. p. 341. 358. 3) Lett. T. II. p. 383.
4) Lett. T. II. p. 362.

und französischen Küsten gelandet sind, „sie laden uns ein!" ruft sie. Sie denkt mitzuziehn mit ihrer ganzen Sippschaft.[5]) Dachte sie auch nicht daran mitzukämpfen, und nennt sich insofern unnütz, so kannte sie doch die Macht ihres Geistes über die Menschen, und vor allem lockte sie das Gelüst, zum weißen Kleide der Unschuld auch das rothe Kleid des Märtyrerthums am heiligen Grabe zu gewinnen. Sie erhielt zusagende Briefe vom Condottiere mit seinen Officieren wie von der Königin Giovanna, was die auch dabei gedacht haben mag. Caterina jubelt ihr entgegen, daß sie verheiße Gut und Blut für den Ruhm Christi hinzugeben.[6]) Wie sie den Titel trage einer Königin von Jerusalem, so solle sie das Haupt dieses heiligen Kriegs sein, und werde dann die heilige Stadt von den Christen ehrenvoll besessen, ihr soll sie angehören als ihre Sache. Der himmlische Bräutigam selbst habe diesen Willen in ihre Seele gegeben, und er, der jede Mühsal der Liebe in seinem Dienste vergilt, werde sie aus der vergänglichen weltlichen Herrschaft einführen in das himmlische Jerusalem, „wo die göttliche Gnade uns alle machen wird zu Königen und Herren."

Da kam Raimund mit der Nachricht: Perugia ist aufgestanden gegen den heiligen Vater, Priester sind ermordet worden, der Cardinallegat wird in seiner Burg belagert. Er hat sie nachmals übergeben müssen unter der Bedingung freien

---

5) Sie schreibt z. B. an eine christliche Schwester in Fiesole [Lett. T. II. p. 379]: Tutte di bella brigata corriamo, e io v'invito alle nozze, cioè di spendere il sangue per lui, come egli l'ha sparto per voi, cioè al santo sepolcro.

6) La substantia e la vita. Nach der Antwort Caterinas v. 4. Aug. 1375.

Abzugs der Besatzung. Die Städte des Kirchenstaats, an alte municipale Freiheiten gewohnt, die sich während der langen Entfernung der Päpste aus Italien gesteigert hatten, erst seit kaum zwei Jahrzehnten durch den kriegerischen Cardinal Albornoz wieder zum Gehorsam gezwungen, fühlten sich durch Legaten, die der Papst ihnen aus Frankreich geschickt hatte, wie durch fremde Tyrannen, welche Zwingburgen erbauten und Söldnertruppen hielten, schwer bedrückt, daher sehr geneigt dem Beispiele von Perugia zu folgen. Der Mittelpunkt dieses Unternehmens ist Florenz. Diese mächtige Republik war seit Jahrhunderten die werthgehaltne, wenn auch mitunter trotzige Bundesgenossin der Päpste gewesen, und die Partei, welche als die päpstliche galt, die guelfische, hatte die Ghibellinen niedergeworfen, damals als auch Dante genöthigt war das harte Brot des Exils zu essen. Aber die Guelfen als die nationale Partei waren gegen das französisch gewordne Papstthum, und damals ging durch Florenz der Argwohn, es sei die Absicht der Franzosen ganz Toscana, das neben Florenz nur noch einige freie Städte enthielt, unter das sanfte Joch des Papstthums zu bringen.[7]) Diese Absicht mag dem Papste Gregor XI, der sie verleugnet hat, unbewußt geblieben sein: es lag doch in der Natur der Dinge, zu dieser Zeit, als auf den Trümmern der städtischen Republiken sich das italienische Fürstenthum aufrichtete, während in Unteritalien ein geschloßnes Reich längst begründet war, und während in Oberitalien zwischen den beiden seeherrschenden Republiken

7) Machiavelli im 3. Buche der Florent. Geschichte erklärt es ohne weitres als die Absicht des Cardinals von S. Angelo sich Toscanas zu bemächtigen: d'insignorirsi di Toscana.

die [illegible] eine mächtige Romagna eben zu begründen schienen, daß zumal gegen diese der [illegible] Theil des Kirchenstaates, die Romagna, [illegible] des [illegible] erst dann ein sicheres Besitzthum sei, wenn das dazwischen liegende Toscana päpstlich würde, und so der Kirchenstaat [illegible] sich über ganz Mittelitalien hinstrecke.

Die Verbitterung der Florentiner steigerte sich, als im Hungerjahr 1374 der Cardinallegat von Sant' Angelo, der in Bologna herrschte, die Ausfuhr nach Toscana verbot, und es galt für seine That, als der nächste Frühling eine reiche Ernte versprach, und der Papst, bisher im Kriege mit Visconti einen Waffenstillstand geschlossen hatte, daß sich das päpstliche Söldnerheer unter Hawkwood verheerend über die Fluren der Florentiner ergoß. Diese kauften sich von solcher Landplage los um den Preis von 130000 Goldgulden. Der Zorn des Volkes galt dem politischen Papste, aber in einer dem Volksverstande naheliegenden Verwechselung ging durch Florenz auch der Ruf: nieder mit dem Regiment der Priester, es lebe die Freiheit! selbst auf die Gefahr hin das Heil der Seele dem Vaterlande nachzusetzen.[8]) Das Gefängniß der Inquisition wurde erbrochen, zerstört und sie selbst abgeschafft. Die Staatsbehörde griff nach der Gewalt über den Klerus: „eine durch päpstliche Briefe ertheilte Pfründe im Gebiete der Republik darf nicht angetreten werden, bevor die Staatsgewalt ihre Einwilligung dazu gibt; Priester, die vor weltlichem Gerichte belangt sich auf ihren geistlichen Gerichtsstand berufen, sollen den Schutz des Staats verlieren, also

8) Machiav. Storie Fior. l. III: Tanto quelli cittadini stimavano più la patria, che l'anima.

daß jeder sie tödten kann.“ Ein unglückseliger Mönch und Priester, der, wir wissen nicht welches Verbrechens angeklagt dem Volkszorne verfiel, wurde, wie jene Verbrecher in Siena, durch die Straßen gefahren, während die Henker ihm mit glühenden Zangen Stücke Fleisch ausrissen und es den Hunden vorwarfen, endlich noch lebendig ward er unter dem Galgen begraben.[9]) Als sei der Krieg schon ausgebrochen, wurden nach altväterlicher Sitte acht Männer erwählt mit schrankenlosen Vollmachten um ihn zu führen; weil sie zur Bestreitung der Kosten zunächst auf das Kirchengut verwiesen waren, hat der Volkswitz sie die acht Heiligen genannt. Sie nahmen den päpstlichen Condottiere durch höheres Angebot in ihren Sold. Sei's im Bewußtsein, daß Florenz allein dem päpstlichen Gegenstoße nicht gewachsen war, sei's schon in weiter gehenden Absichten, um die ganze weltliche Macht des Papstthums zu vernichten,[10]) sie ließen zwei rothe Fahnen fertigen, darauf mit silbernen Buchstaben stand Libertas! die sandten sie mit ihren Söldnern aus um die Rebellion von Ort zu Ort zu tragen. Die Städte des Kirchenstaats erhoben sich rasch eine nach der andern, indem die päpstlichen Präfecten erschlagen oder vertrieben wurden. Es

9) Nach Chavin de Malan T. II. p. 235 war es der mit dem Charakter eines Nuntius bekleidete Prior der Carthause. Ich finde das nirgends in den Quellen. Im päpstlichen Schreiben heißt er nur quidam Nicolaus monachus in sacerdotio constitutus, und man schor ihm vorher noch einmal die Tonsur, damit er recht deutlich als Priester erschiene. Raynaldi Ann. eccl. a. 1376. 2.

10) Acta, p. 956: Civitas Florentina, cooperante humani generis inimico, sive ex culpa Officialium ecclesiae, sive ex superbia ipsorum Florentinorum, aut ex utriusque partis defectu, se cum ecclesiae hostibus colligavit ad destructionem totius temporalis potentiae ipsius ecclesiae.

schien aus zu sein mit dem Kirchenstaate.[11]) Nur daß in gewohnter Weise des mittelalterlichen Italien jede Stadt die gewonnene Freiheit gebrauchte um mit ihrem Gebiet ein Gemeinwesen für sich zu bilden, bloß durch die gemeinsame Gefahr zusammengehalten und auf Florenz gestützt.

So sah Caterina statt der Einigung der ganzen großen Christenfamilie zu einem Kreuzzuge Mittelitalien voll Empörung und das Heranziehn eines schweren Kriegs von Seiten des heiligen Vaters gegen die Abgefallnen und ihre Verführer. Sie verwarf den Abfall unbedingt. Sie schrieb nach Florenz an Nicolo Soderini, mit dem sie befreundet war seit seiner Gesandtschaft in Siena:[12]) „Wisset, daß der sich vergeblich bemüht, welcher die Stadt bewacht, wenn Gott sie nicht bewacht. Wenn du sagst: wir handeln nicht gegen Gott! so sage ich: ihr handelt gegen den, der seine Stelle auf Erden vertritt. Gott hat ihm die Schlüssel des Himmels in die Hand gegeben. Bist du gegen die heilige Kirche, wie kannst du theil haben am Blute Christi! denn die Kirche ist nichts anders als Christus selbst. Thoren die wir uns empören aus Lust nach Vergrößerung oder aus Furcht unsre Stellung zu verlieren, andre Creaturen einladend dasselbe Böse zu thun, was ihr thut. So thaten die Dämonen, denn als sie noch Engel waren, verbanden sie sich unter einander und empörten sich wider Gott, sie wollten groß sein und gingen

11) Acta, p. 956: Romanus Pontifex, qui dominabatur in Italia decem millibus terris muratis, ut erat fama, quasi totum perdidit, ita quod paucae vel nullae terrae remanerent sub dominio ejus.

12) Lett. T. III. p. 1. Er war 1371 Gonfalonière di giustizia, derzeit einer der Priori dell' Arti [durch Zunftmeister kaum zu übersetzen], welche mit dem Gonfaloniere die höchste Staatsbehörde bildeten.

zu Grunde. [illegible]
leichenhaft, [illegible]. O meine
theuren Brüder, öffnet das Auge über die große Gefahr an
Leib und Seele, erwartet nicht das göttliche Gericht. Demü-
thigt euch, macht Friede mit eurem Herrn! Ich beschwöre
euch, Kinder, bei der unaussprechlichen Liebe, mit welcher
Gott euch erschaffen und erlöst hat, daß ihr die Macht ge-
braucht, die Gott nicht ohne ein hohes Mysterium in eure
Hand gelegt hat, um Friede zu stiften zwischen euch und der
heiligen Kirche, auf daß nicht euer Land und ganz Toscana
verloren sei!"

Ähnliches schrieb sie bald nachher an sie selbst die Herren von Florenz:[13] „Wer ungehorsam ist gegen den Christ auf Erden, hat nicht theil am Blute des Gottessohnes. Wer sich empört gegen ihn, ist gefallen in die Bande des Todes, denn was wir ihm thun, thun wir dem Christ im Himmel. Ihr habt Gott Krieg angesagt. Wären die Priester und der Christ auf Erden eingefleischte Teufel, wie er doch ein guter und gütiger Vater ist, dennoch würde uns ziemen ihm gehorsam zu sein. Wisset, daß der Sohn nie Recht hat gegen den Vater. Meint nicht, daß Gott schlafe hinsichtlich der Beleidigungen, die seiner Braut angethan werden. Er wacht, und wenn alles glücklich vorwärts zu gehn scheint, unter dem Glück ist verborgen die Zucht der mächtigen Hand Gottes."

Aber sie schreibt auch an den Papst und verweist ihn auf das Vorbild dessen, den er auf Erden darstellt, als ein

---

13) Lett. T. III. p. 163: A Signori di Firenze.

guter Hirt soll er dem verlornen Lamme nachgehn, Erbarmen tragen mit dem Verderben so vieler Seelen, durch seine Güte die Bosheit der Rebellen besiegen, nicht hören auf die schlechten Rathgeber, die zu Krieg und Elend rathen. „Sehet nicht auf die Unwissenheit und den Stolz eurer Söhne, besiegt sie durch die Lockspeise eurer Güte und sie werden alle kommen voll Leid euch verletzt zu haben.[14]) Gott will daß ihr acht habt auf die Seelen und auf die geistlichen Dinge mehr als auf das Zeitliche.[15]) Zwar könntet ihr sagen: Gewissenshalber bin ich verbunden das Gut der heiligen Kirche zu bewahren und wieder zu gewinnen. Ach ich bekenne ja, daß es die Wahrheit ist, aber mir scheint, daß man diejenige Sache, die werthvoller ist, auch mehr bewahren muß. Der Schatz der Kirche ist das Blut Christi, gegeben als Preis für die Seelen, dieser Preis ist nicht bezahlt worden für die weltliche Macht, sondern für das Heil des menschlichen Geschlechts. Setzen wir also, daß ihr verbunden seid die Herrschaft über die Städte wieder zu gewinnen, welche die Kirche verloren hat: so seid ihr doch vielmehr verbunden, so viele Lämmer wieder zu gewinnen, welche der Schatz der Kirche sind, und zu sehr würde sie verarmen, wenn sie dieselben verlöre. Besser ist also, das Gold der weltlichen Dinge zu lassen, als das Gold der geistlichen. Öffnet, o öffnet das Auge der Einsicht mit dem Verlangen nach dem Heile der Seelen zu betrachten zwei Übel: das eine ist das Übel der Größe und weltlichen Herrschaft, welche ihr meint wieder gewinnen zu müssen; das andre ist das Übel, daß das Heil

14) Lett. T. III. p. 114. 15) Lett. T. III. p. 462.

der Seelen verloren geht und der Gehorsam, den sie eurer Heiligkeit schuldig sind. Also werdet ihr einsehn, daß ihr vielmehr verbunden seid die Seelen wieder zu gewinnen. Ihr müßt also, wie ihr seid inmitten zweier großen Übel, das kleinere erwählen.[16]) Gebet auf die Sorge der weltlichen Dinge und blicket auf die geistlichen."[17]) Nicht als wenn sie gerathen hätte auf die weltliche Herrschaft zu verzichten, hat ihr doch Gott gesagt: „durch das Ansehn, welches ich meinem Christus auf Erden gegeben habe, habe ich ihn aus der Knechtschaft gezogen, nehmlich aus der Unterthänigkeit unter weltliche Herren:"[18]) aber sie erwartet, wenn erst das Größere wieder gewonnen sei, der Friede des heiligen Vaters mit seinen Söhnen, dann werde auch das andre ihm Schuldige sich von selber finden,[19]) und all' ihr Ermahnen geht aus in das Flehn: Friede, heiliger Vater, Friede, Friede!

Die Friedenstauben dieser Briefe flogen doch vergeblich zwischen den feindlichen Lagern hin und her. Caterina konnte nicht einmal verhindern, daß ihre Vaterstadt dem Bunde mit Florenz beitrat. Größern Einfluß übte sie damals auf zwei andre städtische Republiken, über welche sie zu Anfang des Jahres 1376 an den Papst schrieb:[20]) „Ich bitte euch, sendet als ein Vater, in der Art wie Gott euch lehrt, nach Lucca und Pisa, um sie fest zu machen in der Beharrlichkeit. Ich bin in Pisa und Lucca gewesen und habe vermahnt, soviel ich vermag, daß sie keinen Bund machen mit

16) Lett. T. III. p. 173. 17) Lett. T. III. p. 450.

18) Dial. c. 115.

19) Man ersieht hieraus, wie Aussprüche der Jungfrau von Siena für und wider die weltliche Herrschaft des Papstthums angeführt werden konnten. 20) Lett. T. III. p. 76.

den faulgewordnen Gliedern, die Rebellen an euch sind: aber sie stehn in großen Gedanken, da sie von euch keinen Trost haben, und von der Gegenpartei immer angereizt und bedroht sind." Pisa, wie nah auch die dort herrschende Familie Gambacorti mit Caterina verbunden war, hat doch nicht mehr lange dem Drängen von Florenz widerstanden, nur Lucca ist dem Papste treu geblieben.

Gregor XI sah den Krieg mit Florenz noch nicht als eröffnet an, oder wollte doch in aller Feierlichkeit seiner Würde die Wucht seiner geistlichen Waffen dem Kriegsheere voraussenden. In den gewohnten Formen des canonischen Processes wurden Gonfaloniere und die andern Glieder der Signoria von Florenz, als welche das Volk mit dem falschen Namen der Freiheit verführt haben, auf den März dieses Jahres nach Avignon vorgeladen, sich zu verantworten wegen der angeschuldigten Verbrechen gegen die Kirche, persönlich oder durch Procuratoren, falls sie nicht ohne weitres dem Fluche der Kirche verfallen wollten. Florenz schickte wirklich eine Gesandtschaft und im Consistorium vor Papst und Cardinälen hat Donato Barbadori das Verfahren der Florentiner nicht sowohl entschuldigt, als vielmehr mit der Erinnerung an ihre alte Bundesfreundschaft und Ehrerbietung gegen den heiligen Stuhl über die verweigerte Christenpflicht bei der Hungersnoth, über verwüstete Fluren und verrätherische Pläne gegen die Hoffart und Habsucht der päpstlichen Legaten schwere Anklage erhoben.

Noch waren die italienischen Cardinäle für milde Maßregeln, die französischen weit die Mehrzahl gaben die Entscheidung, wie die päpstliche Bulle sie verkündete: die Haupt-

urheber der Verschwörung werden mit dem Banne, Florenz mit dem Interdicte belegt, und weil nicht zu hoffen ist, daß sie durch kirchliche Censuren bewegt werden, sollen sie den Stachel weltlicher Strafen fühlen: niemand soll mit ihnen Handel und Wandel treiben, alles Grundeigenthum von Florentinern, wo sie auch sich aufhalten, soll vom päpstlichen Fiscus eingezogen, alles bewegliche Eigenthum derselben von den Gläubigen weggenommen und sie selbst zu Sklaven gemacht werden.[21])

Dieses geistliche Todesurtheil wurde in den hergebrachten düstern Formen einer Ausschließung vom Reiche Gottes und der Menschen verlesen. Da warf sich Barbadori vor dem Crucifix nieder und rief: „An dich mein Gott appellire ich von dem ungerechten Spruche deines Statthalters für jenen furchtbaren Tag, wenn du kommen wirst zu richten die Welt, da kein Ansehn der Person gilt. Schütze du selbst unsre Republik vor den wider sie geschleuderten grausamen Flüchen!“

Als Caterina sich mit der ganzen Energie ihres Herzens in die Sorgen und Schmerzen dieses Zwiespaltes warf, war sie doch fern davon ihren Kreuzzugs-Gedanken aufzugeben, vielmehr darin sah sie die Ableitung all' der feindseligen Geister, die wider einander stürmten, und alle die Söldnerschaaren, welche Italien aufreizend durchzogen oder heranziehend mit Verheerung bedrohten, man solle sie über's Meer gegen die Ungläubigen senden, so werde Italien und die Kirche einen süßen Frieden haben. Aber zwei neue Bestrebungen tauchten jetzt in ihr auf: die Zurückführung des

---

21) Raynaldi Ann. eccl. a. 1376. 4 sq.

und französischen Küsten gelandet sind, „sie laden uns ein!“ ruft sie. Sie denkt mitzuziehn mit ihrer ganzen Sippschaft.[5]) Dachte sie auch nicht daran mitzukämpfen, und nennt sich insofern unnütz, so kannte sie doch die Macht ihres Geistes über die Menschen, und vor allem lockte sie das Gelüst, zum weißen Kleide der Unschuld auch das rothe Kleid des Märtyrerthums am heiligen Grabe zu gewinnen. Sie erhielt zusagende Briefe vom Condottiere mit seinen Officieren wie von der Königin Giovanna, was die auch dabei gedacht haben mag. Caterina jubelt ihr entgegen, daß sie verheiße Gut und Blut für den Ruhm Christi hinzugeben.[6]) Wie sie den Titel trage einer Königin von Jerusalem, so solle sie das Haupt dieses heiligen Kriegs sein, und werde dann die heilige Stadt von den Christen ehrenvoll besessen, ihr soll sie angehören als ihre Sache. Der himmlische Bräutigam selbst habe diesen Willen in ihre Seele gegeben, und er, der jede Mühsal der Liebe in seinem Dienste vergilt, werde sie aus der vergänglichen weltlichen Herrschaft einführen in das himmlische Jerusalem, „wo die göttliche Gnade uns alle machen wird zu Königen und Herren.“

Da kam Raimund mit der Nachricht: Perugia ist aufgestanden gegen den heiligen Vater, Priester sind ermordet worden, der Cardinallegat wird in seiner Burg belagert. Er hat sie nachmals übergeben müssen unter der Bedingung freien

---

5) Sie schreibt z. B. an eine christliche Schwester in Fiesole [Lett. T. II. p. 379]: Tutte di bella brigata corriamo, e io v'invito alle nozze, cioè di spendere il sangue per lui, come egli l'ha sparto per voi, cioè al santo sepolcro.

6) La substantia e la vita. Nach der Antwort Caterinas v. 4. Aug. 1375.

Abzugs der Besatzung. Die Städte des Kirchenstaats, an alte municipale Freiheiten gewohnt, die sich während der langen Entfernung der Päpste aus Italien gesteigert hatten, erst seit kaum zwei Jahrzehnten durch den kriegerischen Cardinal Albornoz wieder zum Gehorsam gezwungen, fühlten sich durch Legaten, die der Papst ihnen aus Frankreich geschickt hatte, wie durch fremde Tyrannen, welche Zwingburgen erbauten und Söldnertruppen hielten, schwer bedrückt, daher sehr geneigt dem Beispiele von Perugia zu folgen. Der Mittelpunkt dieses Unternehmens ist Florenz. Diese mächtige Republik war seit Jahrhunderten die werthgehaltne, wenn auch mitunter trotzige Bundesgenossin der Päpste gewesen, und die Partei, welche als die päpstliche galt, die guelfische, hatte die Ghibellinen niedergeworfen, damals als auch Dante genöthigt war das harte Brot des Exils zu essen. Aber die Guelfen als die nationale Partei waren gegen das französisch gewordne Papstthum, und damals ging durch Florenz der Argwohn, es sei die Absicht der Franzosen ganz Toscana, das neben Florenz nur noch einige freie Städte enthielt, unter das sanfte Joch des Papstthums zu bringen.[7]) Diese Absicht mag dem Papste Gregor XI, der sie verleugnet hat, unbewußt geblieben sein: es lag doch in der Natur der Dinge, zu dieser Zeit, als auf den Trümmern der städtischen Republiken sich das italienische Fürstenthum aufrichtete, während in Unteritalien ein geschloßnes Reich längst begründet war, und während in Oberitalien zwischen den beiden seeherrschenden Republiken

---

7) Machiavelli im 3. Buche der Florent. Geschichte erklärt es ohne weitres als die Absicht des Cardinals von S. Angelo sich Toscanas zu bemächtigen: d'insignorirsi di Toscana.

die Viscontis eine mächtige Monarchie eben zu begründen schienen, daß zumal gegen diese der reichste Theil des Kirchenstaates, die Romagna jenseit des Apennin erst dann ein sichres Besitzthum sei, wenn das dazwischen liegende Toscana päpstlich würde, und so der Kirchenstaat abgerundet sich über ganz Mittelitalien hinstreckte.

Die Verbitterung der Florentiner steigerte sich, als im Hungerjahr 1374 der Cardinallegat von Sant' Angelo, der in Bologna herrschte, die Ausfuhr nach Toscana verbot, und es galt für seine That, als der nächste Frühling eine reiche Ärnte versprach, und der Papst, bisher im Kriege mit Visconti einen Waffenstillstand geschlossen hatte, daß sich das päpstliche Söldnerheer unter Hawkwood verheerend über die Fluren der Florentiner ergoß. Diese kauften sich von solcher Landplage los um den Preis von 130000 Goldgulden. Der Zorn des Volkes galt dem politischen Papste, aber in einer dem Volksverstande naheliegenden Verwechslung ging durch Florenz auch der Ruf: nieder mit dem Regiment der Priester, es lebe die Freiheit! selbst auf die Gefahr hin das Heil der Seele dem Vaterlande nachzusetzen.[8]) Das Gefängniß der Inquisition wurde erbrochen, zerstört und sie selbst abgeschafft. Die Staatsbehörde griff nach der Gewalt über den Klerus: „eine durch päpstliche Briefe ertheilte Pfründe im Gebiete der Republik darf nicht angetreten werden, bevor die Staatsgewalt ihre Einwilligung dazu gibt; Priester, die vor weltlichem Gerichte belangt sich auf ihren geistlichen Gerichtsstand berufen, sollen den Schutz des Staats verlieren, also

8) Machiav. Storie Fior. l. III: Tanto quelli cittadini stimavano più la patria, che l'anima.

daß jeder sie tödten kann.“ Ein unglückseliger Mönch und Priester, der, wir wissen nicht welches Verbrechens angeklagt dem Volkszorne verfiel, wurde, wie jene Verbrecher in Siena, durch die Straßen gefahren, während die Henker ihm mit glühenden Zangen Stücke Fleisch ausrissen und es den Hunden vorwarfen, endlich noch lebendig ward er unter dem Galgen begraben.[9]) Als sei der Krieg schon ausgebrochen, wurden nach altväterlicher Sitte acht Männer erwählt mit schrankenlosen Vollmachten um ihn zu führen; weil sie zur Bestreitung der Kosten zunächst auf das Kirchengut verwiesen waren, hat der Volkswitz sie die acht Heiligen genannt. Sie nahmen den päpstlichen Condottiere durch höheres Angebot in ihren Sold. Sei's im Bewußtsein, daß Florenz allein dem päpstlichen Gegenstoße nicht gewachsen war, sei's schon in weiter gehenden Absichten, um die ganze weltliche Macht des Papstthums zu vernichten,[10]) sie ließen zwei rothe Fahnen fertigen, darauf mit silbernen Buchstaben stand Libertas! die sandten sie mit ihren Söldnern aus um die Rebellion von Ort zu Ort zu tragen. Die Städte des Kirchenstaats erhoben sich rasch eine nach der andern, indem die päpstlichen Präfecten erschlagen oder vertrieben wurden. Es

9) Nach Chavin de Malan T. II. p. 235 war es der mit dem Charakter eines Nuntius bekleidete Prior der Carthause. Ich finde das nirgends in den Quellen. Im päpstlichen Schreiben heißt er nur quidam Nicolaus monachus in sacerdotio constitutus, und man schor ihm vorher noch einmal die Tonsur, damit er recht deutlich als Priester erschiene. Raynaldi Ann. eccl. a. 1376. 2.

10) Acta, p. 956: Civitas Florentina, cooperante humani generis inimico, sive ex culpa Officialium ecclesiae, sive ex superbia ipsorum Florentinorum, aut ex utriusque partis defectu, se cum ecclesiae hostibus colligavit ad destructionem totius temporalis potentiae ipsius ecclesiae.

schien aus zu sein mit dem Kirchenstaate.[11]) Nur daß in gewohnter Weise des mittelalterlichen Italien jede Stadt die gewonnene Freiheit gebrauchte um mit ihrem Gebiet ein Gemeinwesen für sich zu bilden, bloß durch die gemeinsame Gefahr zusammengehalten und auf Florenz gestützt.

So sah Caterina statt der Einigung der ganzen großen Christenfamilie zu einem Kreuzzuge Mittelitalien voll Empörung und das Heranziehn eines schweren Kriegs von Seiten des heiligen Vaters gegen die Abgefallnen und ihre Verführer. Sie verwarf den Abfall unbedingt. Sie schrieb nach Florenz an Nicolo Soderini, mit dem sie befreundet war seit seiner Gesandtschaft in Siena:[12]) „Wisset, daß der sich vergeblich bemüht, welcher die Stadt bewacht, wenn Gott sie nicht bewacht. Wenn du sagst: wir handeln nicht gegen Gott! so sage ich: ihr handelt gegen den, der seine Stelle auf Erden vertritt. Gott hat ihm die Schlüssel des Himmels in die Hand gegeben. Bist du gegen die heilige Kirche, wie kannst du theil haben am Blute Christi! denn die Kirche ist nichts anders als Christus selbst. Thoren die wir uns empören aus Lust nach Vergrößerung oder aus Furcht unsre Stellung zu verlieren, andre Creaturen einladend dasselbe Böse zu thun, was ihr thut. So thaten die Dämonen, denn als sie noch Engel waren, verbanden sie sich unter einander und empörten sich wider Gott, sie wollten groß sein und gingen

11) Acta, p. 956: Romanus Pontifex, qui dominabatur in Italia decem millibus terris muratis, ut erat fama, quasi totum perdidit, ita quod paucae vel nullae terrae remanerent sub dominio ejus.

12) Lett. T. III. p. 1. Er war 1371 Gonfalonière di giustizia, derzeit einer der Priori dell' Arti [durch Zunftmeister kaum zu übersetzen], welche mit dem Gonfaloniere die höchste Staatsbehörde bildeten.

zu Grunde. Der Wurm sitzt in der Blume, ihr Duft ist schon leichenhaft, weil wir Rebellen sind gegen Christus. O mein theurer Bruder, öffnet das Auge über die große Gefahr an Leib und Seele, erwartet nicht das göttliche Gericht. Demüthigt euch, macht Friede mit eurem Herzen! Ich beschwöre euch, Nicolo, bei der unaussprechlichen Liebe, mit welcher Gott euch erschaffen und erlöst hat, daß ihr die Macht gebraucht, die Gott nicht ohne ein tiefes Mysterium in eure Hand gelegt hat, um Friede zu stiften zwischen euch und der heiligen Kirche, auf daß nicht euer Land und ganz Toscana verloren sei!"

Ähnliches schrieb sie bald nachher an sie selbst die Herren von Florenz:[13]) „Wer ungehorsam ist gegen den Christ auf Erden, hat nicht theil am Blute des Gottessohnes. Wer sich empört gegen ihn, ist gefallen in die Bande des Todes, denn was wir ihm thun, thun wir dem Christ im Himmel. Ihr habt Gott Krieg angesagt. Wären die Priester und der Christ auf Erden eingefleischte Teufel, wie er doch ein guter und gütiger Vater ist, dennoch würde uns ziemen ihm gehorsam zu sein. Wisset, daß der Sohn nie Recht hat gegen den Vater. Meint nicht, daß Gott schlafe hinsichtlich der Beleidigungen, die seiner Braut angethan werden. Er wacht, und wenn alles glücklich vorwärts zu gehn scheint, unter dem Glück ist verborgen die Zucht der mächtigen Hand Gottes."

Aber sie schreibt auch an den Papst und verweist ihn auf das Vorbild dessen, den er auf Erden darstellt, als ein

13) Lett. T. III. p. 163: A Signori di Firenze.

guter Hirt soll er dem verlornen Lamme nachgehn, Erbarmen tragen mit dem Verderben so vieler Seelen, durch seine Güte die Bosheit der Rebellen besiegen, nicht hören auf die schlechten Rathgeber, die zu Krieg und Elend rathen. „Sehet nicht auf die Unwissenheit und den Stolz eurer Söhne, besiegt sie durch die Lockspeise eurer Güte und sie werden alle kommen voll Leid euch verletzt zu haben.[14]) Gott will daß ihr acht habt auf die Seelen und auf die geistlichen Dinge mehr als auf das Zeitliche.[15]) Zwar könntet ihr sagen: Gewissenshalber bin ich verbunden das Gut der heiligen Kirche zu bewahren und wieder zu gewinnen. Ach ich bekenne ja, daß es die Wahrheit ist, aber mir scheint, daß man diejenige Sache, die werthvoller ist, auch mehr bewahren muß. Der Schatz der Kirche ist das Blut Christi, gegeben als Preis für die Seelen, dieser Preis ist nicht bezahlt worden für die weltliche Macht, sondern für das Heil des menschlichen Geschlechts. Setzen wir also, daß ihr verbunden seid die Herrschaft über die Städte wieder zu gewinnen, welche die Kirche verloren hat: so seid ihr doch vielmehr verbunden, so viele Lämmer wieder zu gewinnen, welche der Schatz der Kirche sind, und zu sehr würde sie verarmen, wenn sie dieselben verlöre. Besser ist also, das Gold der weltlichen Dinge zu lassen, als das Gold der geistlichen. Öffnet, o öffnet das Auge der Einsicht mit dem Verlangen nach dem Heile der Seelen zu betrachten zwei Übel: das eine ist das Übel der Größe und weltlichen Herrschaft, welche ihr meint wieder gewinnen zu müssen; das andre ist das Übel, daß das Heil

---

14) Lett. T. III. p. 114. 15) Lett. T. III. p. 462.

der Seelen verloren geht und der Gehorsam, den sie eurer Heiligkeit schuldig sind. Also werdet ihr einsehn, daß ihr vielmehr verbunden seid die Seelen wieder zu gewinnen. Ihr müßt also, wie ihr seid inmitten zweier großen Übel, das kleinere erwählen.[16]) Gebet auf die Sorge der weltlichen Dinge und blicket auf die geistlichen."[17]) Nicht als wenn sie gerathen hätte auf die weltliche Herrschaft zu verzichten, hat ihr doch Gott gesagt: „durch das Ansehn, welches ich meinem Christus auf Erden gegeben habe, habe ich ihn aus der Knechtschaft gezogen, nehmlich aus der Unterthänigkeit unter weltliche Herren:"[18]) aber sie erwartet, wenn erst das Größere wieder gewonnen sei, der Friede des heiligen Vaters mit seinen Söhnen, dann werde auch das andre ihm Schuldige sich von selber finden,[19]) und all' ihr Ermahnen geht aus in das Flehn: Friede, heiliger Vater, Friede, Friede!

Die Friedenstauben dieser Briefe flogen doch vergeblich zwischen den feindlichen Lagern hin und her. Caterina konnte nicht einmal verhindern, daß ihre Vaterstadt dem Bunde mit Florenz beitrat. Größern Einfluß übte sie damals auf zwei andre städtische Republiken, über welche sie zu Anfang des Jahres 1376 an den Papst schrieb:[20]) „Ich bitte euch, sendet als ein Vater, in der Art wie Gott euch lehrt, nach Lucca und Pisa, um sie fest zu machen in der Beharrlichkeit. Ich bin in Pisa und Lucca gewesen und habe vermahnt, soviel ich vermag, daß sie keinen Bund machen mit

16) Lett. T. III. p. 173. 17) Lett. T. III. p. 450.

18) Dial. c. 115.

19) Man ersieht hieraus, wie Aussprüche der Jungfrau von Siena für und wider die weltliche Herrschaft des Papstthums angeführt werden konnten. 20) Lett. T. III. p. 76.

den faulgewordnen Gliedern, die Rebellen an euch sind: aber sie stehn in großen Gedanken, da sie von euch keinen Trost haben, und von der Gegenpartei immer angereizt und bedroht sind." Pisa, wie nah auch die dort herrschende Familie Gambacorti mit Caterina verbunden war, hat doch nicht mehr lange dem Drängen von Florenz widerstanden, nur Lucca ist dem Papste treu geblieben.

Gregor XI sah den Krieg mit Florenz noch nicht als eröffnet an, oder wollte doch in aller Feierlichkeit seiner Würde die Wucht seiner geistlichen Waffen dem Kriegsheere vorausſenden. In den gewohnten Formen des canonischen Processes wurden Gonfaloniere und die andern Glieder der Signoria von Florenz, als welche das Volk mit dem falschen Namen der Freiheit verführt haben, auf den März dieses Jahres nach Avignon vorgeladen, sich zu verantworten wegen der angeschuldigten Verbrechen gegen die Kirche, persönlich oder durch Procuratoren, falls sie nicht ohne weitres dem Fluche der Kirche verfallen wollten. Florenz schickte wirklich eine Gesandtschaft und im Consistorium vor Papst und Cardinälen hat Donato Barbadori das Verfahren der Florentiner nicht sowohl entschuldigt, als vielmehr mit der Erinnerung an ihre alte Bundesfreundschaft und Ehrerbietung gegen den heiligen Stuhl über die verweigerte Christenpflicht bei der Hungersnoth, über verwüstete Fluren und verrätherische Pläne gegen die Hoffart und Habsucht der päpstlichen Legaten schwere Anklage erhoben.

Noch waren die italienischen Cardinäle für milde Maßregeln, die französischen weit die Mehrzahl gaben die Entscheidung, wie die päpstliche Bulle sie verkündete: die Haupt-

urheber der Verschwörung werden mit dem Banne, Florenz mit dem Interdicte belegt, und weil nicht zu hoffen ist, daß sie durch kirchliche Censuren bewegt werden, sollen sie den Stachel weltlicher Strafen fühlen: niemand soll mit ihnen Handel und Wandel treiben, alles Grundeigenthum von Florentinern, wo sie auch sich aufhalten, soll vom päpstlichen Fiscus eingezogen, alles bewegliche Eigenthum derselben von den Gläubigen weggenommen und sie selbst zu Sklaven gemacht werden.[21])

Dieses geistliche Todesurtheil wurde in den hergebrachten düstern Formen einer Ausschließung vom Reiche Gottes und der Menschen verlesen. Da warf sich Barbadori vor dem Crucifix nieder und rief: „An dich mein Gott appellire ich von dem ungerechten Spruche deines Statthalters für jenen furchtbaren Tag, wenn du kommen wirst zu richten die Welt, da kein Ansehn der Person gilt. Schütze du selbst unsre Republik vor den wider sie geschleuderten grausamen Flüchen!"

Als Caterina sich mit der ganzen Energie ihres Herzens in die Sorgen und Schmerzen dieses Zwiespaltes warf, war sie doch fern davon ihren Kreuzzugs-Gedanken aufzugeben, vielmehr darin sah sie die Ableitung all' der feindseligen Geister, die wider einander stürmten, und alle die Söldnerschaaren, welche Italien aufreizend durchzogen oder heranziehend mit Verheerung bedrohten, man solle sie über's Meer gegen die Ungläubigen senden, so werde Italien und die Kirche einen süßen Frieden haben. Aber zwei neue Bestrebungen tauchten jetzt in ihr auf: die Zurückführung des

21) Raynaldi Ann. eccl. a. 1376. 4 sq.

Papstes nach Rom und die Reformation der Kirche. Sie hat auch diese nicht erfunden, aber sie vor allen hat die Eine mit dem kräftigsten Willen zum Ziele geführt und die Nothwendigkeit der Andern wenigstens tief empfunden.

Die Päpste hatten ein Jahrhundert vor dieser Zeit die Macht der Deutschen über Italien und im Bunde mit dem Todesengel das furchtbare Heldengeschlecht der Hohenstaufen gebrochen, um den Preis, daß sie die Franzosen über die Alpen riefen und das Reich einer Secundogenitur des französischen Königshauses in Unteritalien sich begründen ließen. So ward der französische Einfluß mächtig in Rom und erhielt allmälig eine Anzahl französischer oder doch französisch gesinnter Cardinäle. Als dann Bonifacius VIII noch einmal versuchte die Ansprüche des mittelalterlichen Papstthums als wahrhaft göttlichen Statthalteramtes, dem alle Creatur gehorchen müsse bei Verlust des ewigen Heils, gegen Philipp den Schönen von Frankreich geltend zu machen, da warf sich der in die Arme der Nation, und indem er zum Reichstage der Priester und der Ritter Abgeordnete des dritten Standes berief, verstand er das Nationalgefühl so aufzuregen, daß er ungefährdet den Papst verhöhnen, selbst rohe Gewalt üben konnte an seinem geheiligten Haupte. Bei der zweitfolgenden Papstwahl war schon die französische Partei den italienischen Cardinälen fast gewachsen, so haben sie gewählt über 9 Monate lang, ohne daß die gesetzlich nothwendige Zahl von zwei Drittel der Stimmen zu erlangen war. Über die endliche Einigung erzählt der Florentinische Geschichtschreiber Villani: daß der Vorschlag gemacht wurde, die Italiener,

welche einen Papst im Sinne des achten Bonifacius wollten, möchten 3 Bischöfe von jenseits der Alpen nennen, aus denen solle die französische Partei binnen 40 Tagen den Papst erwählen. Jene meinten sehr sicher zu gehn, indem sie 3 französische Bischöfe nannten, die sich im Kampfe des Bonifacius als die heftigsten Gegner des Königs bewährt hatten. Der zuerst Genannte war Bertrand d'Agoust, Erzbischof von Bourdeaux. Binnen 11 Tagen brachten Eilboten insgeheim die Urkunde dieses Vertrags nach Paris, König Philipp eilte mit Bertrand zusammenzutreffen, und sprach zu ihm nach freundlichen Worten der Aussöhnung: „Siehe Erzbischof, ich hab' es in meiner Hand dich zum Papst zu machen, deßhalb bin ich gekommen. Wenn du versprichst mir 6 Gnaden zu erzeigen, die ich dir vorlegen werde, so werde ich dir diese Würde verschaffen." Der Erzbischof, als er aus der Urkunde ersah, daß der König ihm wirklich diese höchste Krone der Christenheit bieten könne, fiel vor dem Versucher auf die Knie und versprach alles zu thun. Die 6 Gnaden, nehmlich die Bedingungen des Kaufpreises haben jedenfalls alles enthalten, wodurch das Papstthum politisch und kirchlich diesem Könige dienstbar wurde. Hat der König die sechste Bedingung gar nicht genannt, sondern sie als groß und geheim auf gelegene Zeit vorbehalten, so hat er schwerlich schon irgendetwas Bestimmtes im Sinne gehabt, sondern nur für jeden künftig als wichtig genug eintretenden Fall sich eine unbedingte Macht über das Papstthum vorbehalten, und der ehrgeizige Gascogner hat auf seine Verheißung das Abendmahl genommen, auch seine nächsten Blutsfreunde dem Kö-

nige als Geißeln gegeben. Durch solche Mittel ist er, Clemens V, Papst geworden.[22])

Die Übertragung des päpstlichen Stuhls auf den Boden von Frankreich hat nicht unter jenen Bedingungen gestanden: aber indem dieser Papst von seiner Vergangenheit abgefallen war und seine Partei betrogen hatte, war ihm Italien ein unheimliches Land. So begann das französische Papstthum und erhielt bald in Avignon und an der umliegenden Grafschaft ein wenigstens scheinbar souveränes Besitzthum. Von römischen Geschichtschreibern wird diese Zeit, da sie auch ohngefähr 70 Jahre dauerte, eine babylonische Gefangenschaft genannt. War sie eine solche des Papstthums, so doch nicht der Päpste. Diese waren Franzosen, von französischen Cardinälen umgeben, sie erst hatten Avignon zu einer großen reichen Stadt gemacht, zu einem Sitze der Kunst, der Bildung und des Luxus. Hier lebten sie friedlich und werthgehalten, Rom mit seiner unruhigen Bevölkerung war ihnen ein fremder Ort, von dem sie hörten, daß die einstmalige Stadt der Weltherrschaft immer mehr veröde und in Trümmer zerfalle mit ihren Denkmalen alter Herrlich-

---

22) Das Dramatische der Scene zu St. Jean Angelo [Storie Firent. VIII, 80] ist kein Beweis ihrer Ungeschichtlichkeit. Die von Villani specificirten Bedingungen mögen nicht alle genau sein, aber daß dergleichen Bedingungen gestellt und die guelfischen Cardinäle getäuscht worden sind, erhellt aus der einmüthigen Wahl dieses Papstes wie aus seinem nachmaligen Verfahren. Daß die 6 Vitae Clementis, welche Baluze gesammelt hat, nichts davon wissen, beweist nichts dagegen, französischen zum Theil officiellen Ursprungs reden sie von einer ganz gewöhnlichen oder ohne weiteres einmüthigen Wahl, die unter den gegebenen Verhältnissen undenkbar ist. Daß in Perugia zuletzt das ganze Conclave vom Volke geängstet wurde, zeigt nur, daß die Cardinäle endlich auf irgendeine Auskunft zur Einigung denken mußten.

keit, ihren Palästen, selbst mit ihren Kirchen. Es zeigte sich, daß der Stuhl des heiligen Petrus auch verrückt werden könne und dessen rechtmäßig erwählter Nachfolger überall derselbe sei. Allein doch nur als ein Wanderer für eine vorübergehende durch Noth und Verbrechen herbeigeführte Zeit, denn es lag in der kirchlichen Überlieferung und war noch tief begründet im Glauben der abendländischen Völker, daß nur der wirkliche Bischof von Rom der Nachfolger des Apostelfürsten und als solcher der von Gott eingesetzte Träger einer geistlichen Weltherrschaft sei. Grade wie diese noch mannichfache Eingriffe in auswärtige Staatsverhältnisse mit sich brachte, mußte sich den Königen und Völkern das gefährliche Bedenken aufdrängen, ob dieses an Frankreich verkaufte und meist nach den Interessen des französischen Königthums handelnde Papstthum wirklich ein Statthalteramt Gottes verwalte. Dazu wie die Provinzen des Kirchenstaats von französischen Präfecten ausgesogen wurden, konnte der Abfall früh oder spät nicht ausbleiben. Daher, zumal seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, als alle die mißlichen Folgen zu Tage gekommen waren, alle diejenigen, denen die höhere Bedeutung des Pontificats am Herzen lag, die Rückkehr nach Rom predigten. „Jedes Volk hat seinen Bischof, soll das römische Volk allein ohne den seinigen bleiben! Die Königin der Städte, soll sie auf immer eine Witwe sein! Wollt ihr einst auferstehn unter den Sündern von Avignon, oder unter den Aposteln und Märtyrern von Rom?“ Der Papst, an den Petrarca diese Worte richtete, mochte sich vielleicht nicht groß um die Örtlichkeit seiner einstmaligen Auferstehung kümmern: aber er wird es mit Tausenden seiner Zeitgenossen

mehr oder minder klar gefühlt haben, daß nicht in diesem Avignon ohne irgendeine erhebende kirchliche oder sonstwie geschichtliche Erinnerung, sondern nur an den Gräbern der Apostel auf dem durch so vieler Märtyrer Blut geweihten Boden, auf dem durch eine Wiedergeburt der alten weltherrschenden Roma das Papstthum aufgewachsen ist, dasselbe auch forthin den Völkern imponiren und die Geister beherrschen werde. Neben dem Poeten und Staatsmanne Italiens, der nur auf dem Capitol gekrönt sein wollte, hat eine schwedische, heilig geachtete Prophetin dem Papste in phantastischen Gesichten furchtbare Strafgerichte verkündet, falls er säume den heiligen Stuhl in seine Heimath zurückzuführen. Urban V hat es durchgesetzt und ist im Herbste 1367 unter dem Jubel der Bevölkerung, die noch keinen lebendigen Papst gesehn hatte, in Rom eingezogen. Aber so unheimlich ward ihm in der ausgestorbenen Stadt, so widerharig und rasch zur Empörung waren die Städte des Kirchenstaats, so sehnsüchtig verlangten die Cardinäle nach dem heimischen Frankreich, daß er nach drei Jahren, wie er sagte um den Krieg zwischen den Königen von Frankreich und England zu schlichten, nach Avignon zurückzog.[23]) Sein Tod, der nach der Verkündigung der schwedischen Seherin erfolgte, als er in seinen schönen Palast auf dem Felsen über der Rhone kaum wieder eingezogen war, machte doch einen tiefen Eindruck auf die Menschen.

Sein Nachfolger Gregor XI hat vom Tage seiner Er-

23) Seinen Entschluß ließ er erst verlauten, als er zu einem Sommeraufenthalte schon in Montefiascone war; die Römer würden ihn lebendig oder todt festgehalten haben.

höhung an die Rückkehr nach Rom im Sinne getragen, nur diese stürmischen Zeiten, als sich fast ganz Mittelitalien wider den gemeinsamen Vater empört hatte, schienen am wenigsten dazu angethan den Papst über die Alpen zu locken. Caterina war doch der Meinung, grade jetzt müsse der heilige Vater kommen, noch in diesem Jahre, er allein mit seiner bleibenden Gegenwart sei der Friedensfürst um diese Stürme zu beschwören, aber ohne Heer muß er kommen, nur das Kreuz in der Hand, dann werden die Wölfe ihr Haupt wie Lämmer in seinen Schoß legen;[24]) wenn er das Panier des Kreuzes entfaltet, werden alle Völker sich um ihn sammeln und der ganze Krieg wird auf die Ungläubigen fallen. „Ich sage euch, Vater in Christo, kommet wie ein sanftes Lamm. Mit dem Dufte des Kreuzes werdet ihr den Frieden gewinnen.[25]) Antwortet dem Heiligen Geiste, der euch ruft. Ich sage euch: kommet, kommet, kommet! wartet nicht auf die Zeit, denn sie wartet nicht auf euch. Gehorchet Gott, der euch ruft, daß ihr kommet die Stätte des hehren Hirten Sanct Peters in Besitz zu nehmen, dessen Vicar ihr seid.“[26]) Petrarca war derselben Meinung gewesen: „Was bedarf es kriegerischer Fahnen? das Kreuz Christi ist genug, vor dem allein zittern die Dämonen. Was der Trompeten? das Halleluja reicht aus!“

Die Reformation der Kirche, nach welcher Caterina verlangte wie andre vor ihr, war eine vom Papste ausgehende

---

24) Lett. T. IV. p. 46.

25) Lett. T. III. p. 75: Coll' odore della croce acquisterete la pace. Die Wirkung ist gemeint, die von der Entfaltung der Kreuzesfahne zum Kreuzzug ausgehn werde.

26) Lett. T. III. p. 161.

Besserung der Sitten, denn, klagt sie:[27]) „wir sind gefallen in die Bande des Todes und machen Krieg wider Gott.“ Insbesondre erschienen ihr die Priester von Gott abgefallen, gegen diese Priester predigt sie einen zweiten Kreuzzug[28]) und sucht die Hülfe in einer würdigeren Besetzung der Kirchenämter. Der heilige Vater soll aus dem Garten der Kirche die übelriechenden Blumen, die voll sind von Unreinigkeit und Begierde, aufgeblasen von Stolz, die diesen Garten mit Gift und Fäulniß füllen, er soll sie ausrotten und wohlriechende Blumen an ihre Stelle pflanzen, Pastoren und Prälaten, die wahrhafte Diener Jesu Christi sind und Väter der Armen, die auf nichts sehn als auf die Ehre Gottes und auf das Heil der Seelen.[29]) Weiter schreibt sie an Gregor:[30]) „Die Prälaten und Pastoren der heiligen Kirche in ihrem Hochmuth, ihrer Habsucht, ihrer Unreinigkeit an Leib und Seele sind aus Seelensorgern Seelenmörder geworden. Sie sehen, wie die höllischen Geister die Seelen ihrer Untergebenen wegtragen und kümmern sich nicht darum, denn sie sind Wölfe geworden und Verkäufer der göttlichen Gnade. O welcher Jammer ist es zu sehn, daß diejenigen, welche Vorbilder sein sollten freiwilliger Armuth, in solchen Lüsten, Pracht und Eitelkeit der Welt dahin leben, mehr als wenn sie tausendmal in der Welt lebten. Ja viele Weltleute, die ein gutes und heiliges Leben führen, beschämen dieselben. Aber es scheint, daß die ewige Güte sich anläßt mit Gewalt zu thun, was nicht in Güte geschieht; es scheint, daß die

---

27) Lett. T. III. p. 461. 28) Lett. T. III. p. 310.
29) Lett. T. III. p. 159. 30) Lett. T. II. p. 227. T. III. p. 227.

weltliche Macht und Herrlichkeit seiner Braut genommen sei, auf daß die heilige Kirche zurückkehre zu ihrem ersten armen Stande, demüthig, sanft, wie sie war in jener heiligen Zeit, als sie auf nichts andres achtete als auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, Sorge tragend für die geistlichen Güter, nicht für das Zeitliche. Denn seit sie mehr gesehn hat auf das Zeitliche als auf das Geistliche, sind die Dinge gegangen vom Schlimmen zum Schlimmeren."

Caterina erzählte dem Vater Raimund von einem nächtlichen Gesicht, das sie gehabt hat von der zukünftigen Erneuerung und Erhöhung der Kirche.[31]) Da hat die erste ewige Wahrheit zu ihr gesprochen von der bevorstehenden Verfolgung seiner Braut durch die Laien. „Weißt du was ich thue? Ich thue wie ich gethan habe, als ich in der Welt war, da machte ich eine Geißel von Stricken und jagte diejenigen, welche verkauften und kauften, aus dem Tempel, nicht wollend daß man aus dem Hause Gottes mache ein Kaufhaus und eine Diebshöle. Jetzt habe ich gemacht eine Geißel aus den Creaturen, mit solcher Geißel vertreibe ich die unreinen, habgierigen, geizigen, von Stolz aufgeblasenen Händler, die da verkaufen und kaufen die Gaben des Heiligen Geistes."

Diese reformatorische Erwartung hing mit der Friedensforderung wesentlich zusammen. „Sorgt für gute Pastoren und für gute Präfecten eurer Städte, — schreibt Caterina dem Papste,[32]) — denn durch die schlechten Pastoren und Präfecten habt ihr die Rebellion bekommen. Gesetzt auch,

31) Lett. T. III. p. 233. 176. 32) Lett. T. III. p. 75.

daß die Rebellen keine Entschuldigung haben, nichts desto weniger wegen der vielen Leiden und Ungerechtigkeiten, welche sie von Seiten der bösen Hirten und Guvernatoren, von denen ihr wißt daß sie eingefleischte Teufel sind, zu ertragen hatten, meinten sie nicht anders zu können." Wiederum ist auch diese nothwendige Reformation durch den Friedensstand bedingt. „Denn im Kriege, wenn ihr das Gut der Armen in die Soldaten steckt, werdet ihr's schwerlich durchführen, da werdet ihr meinen die Fürsten und Herren nöthig zu haben, und die Nothwendigkeit wird euch zwingen, die geistlichen Hirten einzusetzen nach ihrem Gutbefinden, nicht nach dem euern. Durch zweierlei hat die Kirche ihre weltlichen Güter verloren, durch den Krieg und durch den Mangel an Tugend." Dann fügt sie tröstend hinzu: „O wie wird eure Seele und die meine glücklich sein, wenn ich euch sehe als den Anfänger eines so großen Gutes, daß in euern Händen, was Gott erlaubt durch Gewalt, sich füge durch die Liebe! Das aber wird sein die Art es zu machen, mit dem Frieden und mit wahren, tugendhaften Hirten und demüthigen Knechten Gottes, welche ihr finden werdet, wenn es eurer Heiligkeit gefällt sie zu suchen."[33])

Wie vornehmlich während des französischen Papstthums die Unordnung eingerissen war, so erscheint auch mit der Rückkehr des Papstthums nach Rom die beßre Ordnung der Kirche verflochten. Gregor XI hatte bereits im reformatorischen Sinne ein Gebot erlassen, daß jeder Prälat bei seiner

---

33) Lett. T. III. p. 175.

Heerde leben, und sie nicht Miethlingen überlassen soll.[34]) Als er wegen Nichtbeachtung dieses Gebots einen Bischof an seinem Hofe tadelte, erwiederte dieser: „Heiliger Vater, warum geht ihr nicht zu eurer Kirche?“[35])

Caterina mochte sich's wohl etwas leicht denken, daß der Papst diese Macht besitze mächtige Prälaten zu entsetzen und gottselige Priester aus der Erde zu stampfen. Was Gregor, von dessen kirchlichem Eifer sie damals keine zu große Meinung hatte,[36]) in entgegengesetzter Beziehung selbst gethan, das hat sie nur mit allgemein gehaltener Ermahnung leise gerügt. Er hatte am 20. December 1375 Cardinäle creirt: 1 Italiener, 1 Spanier und 7 Franzosen, unter ihnen 3 ihm Blutsverwandte. Hierauf bezieht sich die Stelle in ihrem ersten uns aufbewahrten Briefe an den Papst:[37]) „Ich habe gehört, daß ihr Cardinäle gemacht habt. Ich glaube, daß es zur Ehre Gottes sein würde und besser für uns, wenn ihr darauf merktet dazu immer tugendhafte Menschen zu nehmen. Geschieht das Gegentheil, so wird es eine Schmach vor Gott und ein Verderben der heiligen Kirche sein. Wir dürfen uns dann nicht wundern, wenn Gott uns seine Zuchtruthen sendet. Ich bitte euch, thut mannhaft was ihr zu thun habt und in der Furcht Gottes.“ Ihr Vorgefühl hat sie nicht ge-

34) Raynaldi Ann. eccl. a. 1375. 23. Mit Ausnahme der Cardinäle und päpstlichen Legaten.

35) Baluz. Vitae Paparum Avenion. T. I. p. 479.

36) Er hatte ihr durch den Gewissensrath der kürzlich verstorbenen Birgitta einen Ablaßbrief geschickt und sich ihrem Gebet empfohlen. Dies meldet sie an Bartolomeo mit der Bemerkung [Lett. T. II. p. 315 sq.]: Gaudete et exultate, perocchè il Padre Santo ha cominciato ad esercitare l'occhio verso l'onore di Dio e della santa chiesa.

37) Lett. T. III. p. 76.

täuscht, gerade diese Cardinäle haben großes Unheil über die Kirche gebracht. In einem Briefe an den apostolischen Nuntius in Toscana[38]) tadelt sie am Papste dessen allzugroße Zärtlichkeit für seine Verwandten und seine allzugroße Weichheit,[39]) welche ihn abhalte, die in Fäulniß übergegangenen Glieder der Kirchenverwaltung auszuschneiden.

Die Florentiner und ihre Bundesgenossen hatten sich dem päpstlichen Machtspruche nicht gebeugt. Dieser zur Strafe gebotene Stillstand alles Gottesdienstes, es hat wohl etwas furchtbares wenn die Tempel sich schließen und die Kirche ihre Segnungen zurückzieht: aber Völkerschaften, die nahe dem Papstthum wohnten, daher nicht selten in bloß politischem Zwiespalte die geistlichen Waffen desselben zu empfinden hatten, nahmen es nicht zu hoch. Auch die Florentiner hatten das im guten Andenken und waren erst kürzlich durch die Florentinischen Geschichten ihres Giovanni Villani daran erinnert worden, daß ihre Vorfahren mehr als einmal diese christlichen Verfluchungen ohne viel Schaden an Leib und Seele ertragen hatten. Schwerer wurden sie von den weltlichen Strafen getroffen. Sie waren ein handeltreibend Volk, hatten auswärts zahlreiche Wechselhäuser und Factoreien, namentlich in England und Frankreich. Da waren Fürsten, Schuldner und andre Gläubige gern bereit, auf die Humanität des päpstlichen Gebotes hin sie niederzuwerfen und zu berauben. Nicht nur ihre Wehklagen drangen in die Heimath,

38) An Gherardo di Puy, Benedictiner-Abt von Marmontier, selbst einen Blutsverwandten des Papstes. Lett. T. II. p. 222.

39) Sie nennt es fein: la troppo dolcezza fondata in troppa misericordia.

sondern veranlaßten auch hier Bankbrüche und Arbeitsstockung. Daher zu denen, die grundsätzlich gegen den Krieg waren, doch auch ein Theil der Bevölkerung kam, die von ihrer Handarbeit lebte. Die 8 Heiligen mit ihrer Partei hatten deßhalb noch keine Lust ihre Machtstellung aufzugeben, aber sie mochten für angemessen halten sich friedfertig zu zeigen.

So viele kleine Fehden hatte die Jungfrau von Siena geschlichtet, warum sollte sie nicht diese große in die Hand nehmen! Auch mochte von ihren Friedensbriefen an den Papst etwas verbreitet sein und daß sie Einfluß auf ihn übe. Sie wurde daher eingeladen nach Florenz zu kommen und die Friedensvermittlung in Avignon zu übernehmen. Sie hat vor der Signoria erklärt: „Seht, ihr Herren, wenn ihr die Absicht habt alle Demuth in Wort und That zu erweisen, und daß ich euch wie todte Söhne euerm Vater darbringe, so will ich die Sache auf mich nehmen. Auf andre Weise werde ich nicht gehn.“ Und sie erklärten sich damit zufrieden. Die Verabredung war, daß sie sofort nach Avignon gehe um das Gemüth des heiligen Vaters geneigt zu machen, demnächst solle eine florentinische Gesandtschaft mit bestimmten Vollmachten folgen um unter ihrer Vermittelung den Frieden abzuschließen.

Schon hat sie Raimund vorausgesandt, 21 Glieder ihrer geistlichen Familie beiderlei Geschlechts haben sich ihr angeschlossen, am 18. Juni 1376 erreichten sie Avignon und wurden nach dem Befehle des Papstes in einem Palaste beherbergt, in welchem sich eine stattliche Capelle befand. Am dritten Tage wurde Caterina als florentinische Gesandte eingeführt in das Consistorium und hielt da unbeirrt durch den

Glanz dieser Versammlung oder gesteigert durch denselben eine Rede, deren Inhalt sich aus ihren vorhergehenden Briefen an den Papst leicht ermessen läßt. Raimund, der an ihrer Seite stand und ihr Toscanisch, das diese großentheils französischen Häupter der Kirche nicht verstanden, in Latein übertrug, berichtet als den Erfolg, daß Gregor XI gütig zu ihr sprach:[40]) „Auf daß du deutlich siehst, daß wir den Frieden wollen, legen wir ihn einfach in deine Hände, nur daß du die Ehre der Kirche wahrst."

Sie selbst berichtet an einen ihrer Getreuen in Siena:[41]) „Durch die Gnade unsers Erlösers sind wir hier in Avignon vor 26 Tagen angekommen, und ich habe mit dem heiligen Vater und mit einigen Cardinälen und mit andern weltlichen Herren gesprochen. Die Gnade unsers süßen Erlösers hat viel bewirkt in den Sachen, wegen deren wir gekommen sind."

Schon vom 28. Juni hatte sie an die 8 Kriegsherren von Florenz geschrieben:[42]) „Theure Väter und Brüder in Christo. Ich Caterina, Magd der Knechte Christi, schreibe euch in seinem kostbaren Blute mit dem Verlangen euch zu sehn als wahre Söhne demüthig und gehorsam euerm Vater, also daß ihr den Kopf nicht rückwärts wendet, sondern mit wahrem bittern Schmerze über die dem Vater angethane Beleidigung, wenn ihr wollt aufgenommen sein in die Arme des Vaters. Wie Söhne die gestorben sind, werdet ihr um das Leben bitten, und ich hoffe durch die Güte Gottes, ihr werdet es erhalten, wenn ihr euch nur recht demüthigen und eure Fehler erkennen wollt."

40) Acta, p. 956. 41) Lett. T. III. p. 289.
42) Lett. T. III. p. 280 sqq.

„Aber ich beklage mich sehr über euch, wenn es wahr ist, was man sagt, daß ihr eine Auflage auf die Priester gelegt habt. Dieses wäre ein sehr großes Übel nach zwei Seiten hin. Nach der einen, ihr würdet Gott dadurch beleidigen, denn ihr könnt es nicht mit gutem Gewissen thun. Mir scheint, daß ihr euch an nichts anders haltet als an die sinnlichen Güter, die vorübergehn wie der Wind. Sehen wir nicht, daß wir sterblich sind und sterben müssen, und nicht wissen wann? Deßhalb ist große Thorheit, sich dem Leben der Gnade zu entziehn und sich selbst den Tod zu geben. Und ich will nicht, daß ihr ferner so thut. Auch werdet ihr nicht zum Frieden gelangen, wenn ihr nicht ausharrt in der Demuth, ohne Ärgerniß und Beleidigung gegen die Diener der heiligen Kirche. Sodann ist es auch ein Hinderniß des Friedens. Denn wo es der heilige Vater erführe, wird er größern Unwillen gegen euch fassen."

„Einer der Cardinäle, welche den Frieden wünschen, hat, als er dieses hörte, gesagt: Es scheint nicht wahr zu sein, daß sie den Frieden wollen, denn wär' es wahr, so würden sie sich vor der geringsten Handlung hüten, welche gegen den Willen des heiligen Vaters und gegen die Gebräuche der heiligen Kirche ist."

„Ich bitte euch, wollet nicht die Gnade des Heiligen Geistes verhindern, die er euch unverdient zu ertheilen willig ist. Auch mir würdet ihr Schande und Tadel bereiten. Denn nur Schmach und Verwirrung könnte daraus hervorgehn, wenn ich das Eine sage, und ihr thut das Gegentheil Ich bitte euch, das sei nicht mehr. Und bemüht euch in Wort und That zu zeigen, daß ihr den Frieden wollt, nicht den Krieg."

„Ich habe den heiligen Vater gesprochen. Er hat mich nach der Güte Gottes und der seinen gnadenreich gehört, er hat mir die innigste Liebe zum Frieden bezeugt, indem er handelt wie ein guter Vater, der nicht sieht auf die Kränkung, die der Sohn ihm angethan hat, sondern ob er sich gedemüthigt habe, um ihm volle Barmherzigkeit zu erweisen. Wie besondre Freude er hatte, reicht meine Zunge nicht aus zu erzählen. Nach einer Unterhaltung geraume Zeitlang waren seine letzten Worte: wenn es so sich verhält, wie ich es ihm über euch vorlegte, ist er bereit euch als Söhne zu empfangen und zu thun was ich für recht hielte. Eine weitere Antwort glaubte er nicht geben zu können, bevor eure Gesandten ankommen. Ich wundre mich, daß sie noch nicht angekommen sind. Sobald sie kommen, werde ich mit ihnen sein und dann mit dem heiligen Vater, und wie ich den Stand der Dinge finden werde, so es euch schreiben. Aber ihr mit euern Auflagen und euern Neuigkeiten verderbt mir nicht was ich säe. Thut nicht so, um der Liebe Christi des Gekreuzigten und euers eignen Nutzens willen."

Lange wurden diese Gesandten erwartet. Schon sagte der Papst:[43]) „Glaube mir, Caterina, sie haben mich betrogen und werden dich auch betrügen, sie werden niemand senden, oder es wird eine Gesandtschaft sein, die nichts vermag." Als sie endlich anlangten, Caterina ihnen die Willfährigkeit des Papstes darlegte und was weiter zu thun sei, erklärten sie, keine Vollmacht zu haben mit ihr zu verhandeln oder zu thun was sie sage. Die Vorschläge, welche sie dem

---

43) Acta, p. 956 sq.

Päpste zu machen hatten, Macht gegen Macht, erschienen durchaus unannehmbar. Denn diejenigen, welche damals in Florenz herrschten, gedachten die Kirche zu solcher Armuth zu bringen, daß sie gar keine weltliche Macht mehr hätte; und dieses nicht als christliche Idee im höhern Sinne der Kirche selbst, sondern damit der Papst sie auf keine Weise je zur rächenden Strafe ziehn könne.[44])

Caterina beklagt sich deßhalb schmerzlich gegen einen edlen Florentiner,[45]) daß ihr nicht Wort gehalten worden sei. Ihr Vorhaben hat sie keineswegs aufgegeben. „Der heilige Vater wird zu seiner Braut kommen, nehmlich zur Stätte von Sanct Peter und Paul. Dann eilet zu ihm mit wahrer Demuth des Herzens und Beßrung eurer Schuld. So handelnd werdet ihr geistlichen und leiblichen Frieden haben. Handelt ihr anders: unsre Vorfahren haben nicht so viel Weh erduldet, als wir haben werden, denn wir werden den Zorn Gottes auf uns rufen und nicht theilhaben am Blute des Lammes. — Ich habe gethan und werde thun was ich vermag bis zum Tode für die Ehre Gottes und für euern Frieden, und auf daß sich weghebe dieser Zwischenfall, der den heiligen und süßen Kreuzzug verhindert."

Schon im Mai hatte der Papst den Cardinal Robert von Genf mit einem Heer von 10000 Mann, Söldner aus allerlei Völkern, vornehmlich eine wilde kriegsgewohnte Schaar von Bretagnern, nach Italien gesandt, welche plündernd und

44) Acta, p. 956: Quousque ad tantam paupertatem duxissent ecclesiam, quod nullam haberet temporalem potentiam, ne posset de ipsis vindictam sumere quoquo modo.

45) In dem Briefe aus Avignon an Buonaccorso di Lapo. Lett. T. III. p. 291.

brennend in die Romagna einfielen. Die päpstliche Stadt Cesena, die sich dem Cardinal ergeben hatte, nachdem die Einwohner durch entsetzliche Mißhandlungen aufgereizt zu den Waffen gegriffen und einige Soldaten getödtet hatten, wurde dem Heere preisgegeben und alles, was nicht entfliehn konnte, getödtet, über 3000 Leichname jedes Geschlechts und Alters lagen in den Straßen. Der Krieg wurde mit wechselndem Glück von Söldnern geführt, die sich gegenseitig vor Schlachten hüteten, und nicht leicht sich an feste Städte wagten, die von ihren Bürgern vertheidigt wurden.

Caterina verharrte noch in Avignon um ihr andres Ziel durchzusetzen, die Rückkehr des Papstthums nach Rom, immer durchflochten mit ihren Gedanken der Reformation und des Kreuzzugs. Sie beklagt einmal gegen den Papst, daß an der römischen Curie, die ein Paradies himmlischer Tugenden sein sollte, der Gestank satanischer Sünden verspürt würde. Gregor entgegnete: „Wie hast du in so wenig Tagen, daß du hier bist, die Sitten unsers Hofes ergründen können?“ Da erhob sich ihr gebeugtes Haupt, ihr demüthiges Gesicht wandelte sich wie in Majestät, indem sie ausbrach in die Worte: „Zur Ehre des allmächtigen Gottes wage ich's zu sagen, daß ich in meiner Stadt, in der ich geboren bin, von dem Gestank der Sünden, die an der römischen Curie begangen werden, mehr empfunden habe, als diejenigen selbst empfinden, welche sie begangen haben, und täglich begehn.“ Hierauf schwieg der Papst.[46])

Sie wurde dort durch drei Prälaten auf eigne Hand einer

46) So Raimund, der als Interpret zugegen war: Acta, p. 891

Prüfung unterzogen.[47]) Diese hatten den Papst gefragt, ob sie denn wirklich von solcher Heiligkeit sei, wie man sage? Der Papst antwortete: „In Wahrheit wir halten sie für eine heilige Jungfrau.“ „So wollen wir sie besuchen, wenn es eurer Heiligkeit gefällt.“ „Ich glaube, — erwiederte Gregor — ihr werdet euch erbauen.“ Sie pochten in früher Nachmittagsstunde an das Haus der Jungfrau, die mit einigen ihrer Mönchspriester herabkam und in der offnen Halle zwischen den Prälaten sich niederließ. Die Unterhaltung begann mit sehr spitzer Rede des Einen: ob denn die Florentiner nicht einen einzigen tüchtigen Mann hätten, daß sie durch ein elendes Weibchen über so große Sache mit dem heiligen Vater handeln ließen?[48]) Unbeweglich wie eine Bildsäule gab sie eben so demüthige als entschiedene Antworten. Dann wurden ihr Fragen vorgelegt über ihre Ekstasen, über ihre absonderliche Lebensweise, und da der Apostel sage, daß der Satan sich verkleide in einen Engel des Lichts, woran sie erkenne, ob sie nicht vom Teufel bethört sei? Das rechte Gegenwort hat ihr überall nicht gefehlt, so zog das Gespräch sich bis in die Nacht, als die beiden Andern vollkommen zufriedengestellt gegen den Dritten, einen Erzbischof Franciscaner-Ordens für die Jungfrau offen Partei nahmen. Am nächsten Tage sagte der Leibarzt des Papstes zu Stefano Maconi: diese drei Prälaten seien weit die gelehrtesten der ganzen Curie,

---

47) Nach der Erzählung des gegenwärtigen Stefano: Ampl. Coll. p. 1378 sq.

48) Nach Stefanos Angabe war es zugleich zweifelnde Frage, ob sie wirklich von Florenz gesandt sei, wie das Gerücht gehe? Aber das konnte nach ihrem Vollmachtsbriefe und nach dem Verfahren des Papstes gegen sie doch auch nicht scheinbar mehr in Zweifel gestellt werden.

und hätten sie die Jungfrau nicht wohlbegründet gefunden, sie würde niemals eine schlimmere Reise unternommen haben.

Es läßt sich erwarten, daß auch die Damen in Avignon, die am päpstlichen Hofe keine geringe Rolle spielten, die wunderliche Heilige mit Aufmerksamkeit betrachteten, wennschon dieselbe sich nur einmal gesteigert hat bis zu den prüfenden Nadelstichen von Seiten der Nichte des Papstes. Caterina scheint sich gegen huldvollere Aufmerksamkeiten jener großen Damen ziemlich spröd erwiesen zu haben, wenn es auch nur ein einzelner besonderer Fall war, dessen Raimund gedenkt, daß eine sie aufsuchende Dame, deren Betragen und Kleidung sehr anständig erschien, doch nicht dazu kam der Jungfrau ordentlich in's Gesicht zu sehn, denn diese wandte dasselbe immer seitwärts. Als nachher Raimund verwundert sie deßhalb frug, war ihre Antwort: „Hättet ihr den Geruch bemerkt, den ich empfand, als sie zu mir sprach, ihr hättet euch übergeben."[49]) Es erfand sich in der That, daß sie zu einem großen Prälaten im übelsten Verhältnisse stand. Insgemein wenn dergleichen Geschöpfe ein religiöses Gespräch mit ihr anfangen wollten, pflegte sie sich in jungfräulicher Härte rasch von ihnen loszumachen, indem sie etwa halblaut sagte: Es würde gut sein vorher unsre Verbrechen abzustellen und den Stricken des Teufels zu entgehn, dann erst von Gott zu sprechen.

Ihr Verlangen nach dem Kreuzzuge hat in dieser Zeit einen Brief an den König Karl V von Frankreich geschrie-

---

49) Acta, p. 891: Si vos sensissetis foetorem, quem ego sentiebam dum loqueretur mihi, evomuissetis.

ben.[50]) Sie greift es hoch an: drei Dinge bittet sie ihn um der Liebe des Gekreuzigten willen in seinem Staate zu thun. „Das Erste, daß ihr verachtet die Welt und euch selbst, mit allen ihren Freuden, da ihr euer Reich besitzt nur wie eine geliehene Sache. Denn ihr wisset wohl, daß weder Leben, noch Gesundheit, noch Reichthum, noch Herrschaft euer ist. Wären sie euer, so könntet ihr sie nach euerm Belieben besitzen. Aber zu dieser Stunde möchte der Mensch gesund sein und er ist krank, lebend und er ist todt, reich und er ist arm. Dieses alles weil es nicht sein ist, und er kann es nicht besitzen außer soweit es dem gefällt, der es ihm geliehn hat. Die andre Sache ist, daß ihr die heilige Gerechtigkeit bewahrt, und sie nicht verletzt weder aus Liebe für euch selbst, noch durch Schmeichelei, noch nach irgendeines Menschen Gefallen. Drückt nicht das Auge zu, wenn eure Beamten um Geld Ungerechtigkeit üben, und das Recht den Armen verkümmern. Die dritte Sache ist, die Lehre zu bewahren, die euch gibt dieser Meister am Kreuze, das ist die Sache, die am meisten meine Seele verlangt an euch zu sehn, nehmlich die Liebe eures Nächsten, mit welchem ihr so lange Zeit Krieg geführt habt." Es ist der Krieg mit England, an dem beide Länder schon so lang ihre Kräfte verzehrt haben. Sie gedenkt des Unheils, das dieser Krieg gebracht hat, Unheil für die Christen, Unheil für die Ungläubigen. „Denn euer Streit hat das Mysterium des heiligen Kreuzzugs verhindert und verhindert es noch. Ich bitte euch, seid nicht länger ein Thäter so großen Übels und ein Verhinderer

50) Lett. T. III. p. 295 sqq.

so großen Gutes, wie die Eroberung des heiligen Landes ist und der armen Seelen, die nicht theilhaben am Blute des Sohnes Gottes. Nicht länger solche Thorheit und Blindheit! Ich sage euch von Seiten Christi des Gekreuzigten, verschiebet nicht mehr diesen Frieden zu machen. Macht Frieden und treibt den ganzen Krieg auf die Ungläubigen. Helft zu erheben das Zeichen des heiligsten Kreuzes, welches Gott fordern wird von euch und den andern, in der Stunde des Todes."

Gregor XI war durch seinen Oheim Clemens VI im 18. Jahre Cardinal geworden, am Ausgange der dreißiger Jahre bestieg er den apostolischen Thron. Er war ein gelehrter, wohlwollender, frommer Herr: aber zart, bleich, kränklich und ohne festen Willen. Er hat die Absicht das Papstthum nach Rom zurückzuführen, er erkennt das als seine Hirtenpflicht, er läßt Anstalten dazu treffen: aber alles will ihn zurückhalten in Frankreich, sein verehrter Vater Graf von Beaufort, seine Mutter, vier Schwestern, sein König, seine Cardinäle, seine eigne Scheu vor einem Lande, dessen Sprache er nicht einmal versteht; so wird er immer wieder schwankend, oder doch bang um die Ausführung.

Als kund wurde, welchen Einfluß das Mädchen aus Toscana übe, hat der König den eignen Bruder, den Herzog von Anjou, nach Avignon gesandt um den Papst im Vaterlande festzuhalten. Diesen königlichen Boten hat Caterina wenigstens insofern gewonnen, daß er ihr verhieß, der kriegerische Führer des Kreuzzugs zu werden.

Man hat dem Papste vorgestellt, daß ihm nicht zieme in so wichtiger Sache gegen den Rath der Cardinäle zu handeln;

unter den 26 Cardinälen dieser Zeit waren 21 Franzosen. In einem erdichteten Briefe als von Seiten eines heiligen Mannes wird er gewarnt, in Italien sei ihm Gift bereitet.

Die Briefe Caterinas an den Papst, wie sie deren auch in Avignon einige erlassen hat, sei's daß sie verhindert war ihn zu sprechen, oder weil das Wort doch einmal übersetzt werden mußte, sind alle ermuthigend mit ihrer drängenden Beredtsamkeit. Sie ermahnt ihn den Wurm der Eigenliebe, da der Mensch sich liebt seinethalb, nicht um Gottes willen, den Wurm, der an der Wurzel unsers Baumes nagt, herauszuziehn und zu tödten. Er soll nicht sehn auf Freunde und Verwandte, noch auf das weltliche Bedürfniß, sondern allein auf die Tugend und auf die Erhöhung der geistlichen Dinge.[51]) „Ich habe aus der Schrift, welche ihr mir geschickt habt, ersehn, daß Clemens IV, wenn er eine Sache zu thun hatte, sie nicht thun wollte ohne den Rath seiner Brüder, der Cardinäle. Selbst wenn ihm schien, daß sein eigner Rath von größerm Nutzen sei als der ihre, er folgte nichts desto weniger dem ihren. Ach, heiliger Vater, sie berufen sich auf Clemens IV, aber nicht auf Urban V, welcher in Sachen, wo er zweifelhaft war, ihren Rath verlangte, aber in Sachen, deren er gewiß war, wie euch euer Abzug, über den ihr klar seid, da frug er nicht nach ihrem Rathe, sondern folgte dem seinen, und kümmerte sich nicht darum, obwohl alle ihm entgegen waren. Mir scheint, daß der Rath der Guten allein sehe auf die Ehre Gottes, auf das Heil der Seelen und auf die Reformation der heiligen Kirche. Ich

---

51) Lett. T. III. p. 70. 73.

sage, daß der Rath dieser zu befolgen ist, nicht derjenigen, die allein ihre Lebensweise lieben, Ehren und Lüste, denn ihr Rath geht dahin, wohin ihre Neigung steht. Ich bitte euch im Namen des Gekreuzigten, daß eurer Heiligkeit gefalle bald aufzubrechen. Gebraucht eine heilige Täuschung, d. h. stellt euch an noch zu zögern, und gehet plötzlich, je schneller, desto weniger werdet ihr in diesen Nöthen und Mühsalen stehn. Gehn wir bald dahin, mein süßer Vater, ohne irgendeine Furcht. Ist Gott mit euch, so wird niemand wider euch sein. Gott ist's der euch bewegt. Gehet bald zu eurer Braut, die euch erwartet ganz bleich geworden, bringt ihr frische Farbe.[52]) Vertrauet euch Christo, indem ihr thut, was ihr zu thun schuldig seid. Ich sage euch, wenn ihr thut was ihr thun müßt, habt ihr nichts zu fürchten. Ihr müßt gehn. Geht also! Und will irgendein Hausgenosse euch verhindern, saget ihm kühn, wie Christus sagte zu Sanct Petrus, als der aus Zärtlichkeit ihn zurückhalten wollte, daß er nicht ginge zu seinem Leiden: Weiche von mir Satanas, du bist mir ein Ärgerniß, denn du suchst Menschliches, nicht was Gottes ist, und willst nicht, daß ich den Willen meines Vaters erfülle. Also thut und folget ihm als sein Stellvertreter, berathend und beschließend in euch selbst, und zu ihnen sagend: wenn es auch tausendmal an's Leben ginge, will ich doch den Willen meines Vaters erfüllen. Lasset reden wer reden will, und haltet fest an eurem heiligen Vorsatze. Mein Vater Raimund sagte mir eurerseits, daß ich zu Gott beten sollte, wenn ihr irgend verhindert wäret: ich habe

52) Lett. T. III. p. 286: Andate tosto alla sposa vostra, che vi aspetta tutta impallidita, perchè gli poniate il colore.

schon gebetet, vor und nach der heiligen Communion, und ich sah weder den Tod, noch irgendeine Gefahr. Und welche Gefahren eure Rathgeber euch vorhalten, glaubet und vertrauet auf den süßen Christus. Ich hoffe, daß Gott so viele Gebete, mit so heißem Verlangen und mit so vielen Thränen gethan, nicht verachten wird."[53])

Über den Brief des angeblichen heiligen Mannes, der vor Giftmischern warnt und versichert, für den heiligen Vater und die andern Diener der Kirche Gottes sei besser unter Saracenen zu wohnen als in Rom, schreibt sie:[54]) „Er kennt das Schwächste am Menschen, vornehmlich an solchen, die voll fleischlicher Liebe sind und zart am Körper. Ich aber hoffe von der Güte Gottes, daß ihr sehen werdet auf seine Ehre und auf das Heil eurer Lämmer, als ein guter Hirt, der sein Leben gibt für seine Schafe. Jener selbst aber ist der schlimmste Giftmischer, da er euch verhindern will das zu thun, was Gott von euch fordert. Denn kommt ihr nicht, so wird es ein Ärgerniß und eine leibliche und geistliche Empörung bewirken, da man in euch die Lüge findet und nicht die Wahrheit. Denn ihr habt beschlossen und angekündigt euer Kommen. Ich meine aber, daß der euch gesandte Brief nicht von dem Knechte Gottes sei, der euch genannt ist, noch daß er weit herkomme, sondern aus der Nähe, und von den Knechten des Teufels, die Gott wenig fürchten." Sie ermahnt auch dem Beispiele seines Vorfahren Gregors des Großen zu folgen, er vermöge das, „denn jener war nicht von anderm Fleisch als ihr, und derselbe Gott ist jetzt der

53) Lett. T. III. p. 290 sq. 54) Lett. T. III. p. 314 sq.

damals war."[55]) Sie verlangt darnach ihn zu sehn ohne knechtische Furcht, mit festem standhaftem Herzen, denn ein schwaches bewegliches Herz kommt nicht dazu die großen Thaten Gottes zu vollbringen. „O heiligster Vater, öffnet das Auge der Einsicht und bedenkt, wie sehr einem jeden Menschen die Tugend nöthig ist, einem jeden an sich selbst zum Heil seiner Seele, wie viel mehr ist euch, da ihr zu ernähren und zu verwalten habt den mystischen Leib der heiligen Kirche eurer Braut, diese Standhaftigkeit, Tapferkeit und Geduld nothwendig!"[56])

So steht die Färberstochter von Siena mit ihrem tapfern Herzen ermahnend dem Statthalter Gottes gegenüber, mit der höchsten Ehrfurcht vor seinem Amte, aber mit klarem Blick über den Träger dieses Amtes, dem sie zuruft, wenn er sich um die weltlichen Güter nicht kümmern soll, „ihr seid reich, denn ihr tragt die Schlüssel des Himmels in der Hand!"[57]) Dabei nennt sie ihn neben dem hergebrachten Curialstyl in ihrem eignen Style auf's traulichste unmittelbar nebeneinander mein süßester Papa und süßer Christ auf Erden![58]) Am Schlusse solcher Briefe bittet sie wohl um Verzeihung wegen ihrer Unwissenheit und Anmaßung. Was in unbedingter Anerkennung seiner Würde sie doch über ihn stellt, ist das Bewußtsein die Sache dessen zu führen, dessen zaghafter Stellvertreter er ist. Da spricht sie zum Papste: „Ich sage euch, süßer Christ auf Erden, von Seiten des Christ im Himmel."

55) Lett. T. III. p. 73. 56) Lett. T. III. p. 362 sq.
57) Lett. T. III. p. 381.
58) Lett. T. III. p. 71. 73: dolcissimo Babbo mio! dolce Christo in terra! und so oft.

Hiernach ist schwerlich ganz genau was Bartolomeo erzählt: als die Galeeren zur Römerfahrt schon gerüstet waren, habe Gregor die Benincasa befragt, ob es ihr gut scheine, daß er die beschloßne Fahrt entgegen so vielem und großem Widerspruche durchsetze? Als sie demüthig sich entschuldigte, einem armen Weibe gezieme nicht dem Hohenpriester Rath zu ertheilen, habe der Papst erwiedert: „Ich verlange nicht, daß du mir Rath ertheilst, sondern mir deßfalls den Willen Gottes verkündest." Als sie noch immer sich demüthig entschuldigte, gebot er ihr kraft des Gehorsams zu sagen, was sie vom göttlichen Willen über diese Sache wisse. Da sprach sie mit gebeugtem Haupte: „Wer weiß das besser als eure Heiligkeit, welche gelobt hat dieses zu thun."[59]) Wir wissen aus den Briefen, daß Gregor in seiner weichen schwankhaften Art sich mit der Jungfrau berathen und seine Bedenken ihr vorgelegt hat, aber nur wie der Schwache sich an den Starken lehnt; über ihre Antwort konnte er nie zweifelhaft sein, und so demüthig erscheint sie auch nicht, daß sie dieselbe nicht allezeit frisch von der Leber weg gesagt hätte.

So war's denn beschlossen und einige Seestädte Italiens sandten willig ihre Galeeren nach Marseille, um den ganzen päpstlichen Hof nach Rom zu führen. Am 13. September stieg Gregor XI mit der Mehrzahl der ihm folgenden Cardinäle[60]) auf weiße Pferde, der lange Zug der Berittenen und des Gepäcks bewegte sich langsam in vier Tagereisen

59) Ampl. Coll. p. 1325. Es ist hier auf den Schluß abgesehn: Ipse hoc audito nimis stupefactus, quia, ut dixit, nemo vivens corpore praeter se hoc sciebat; ex tunc deliberavit iter arripere. Aber schon vorher: cum jam parari fecisset multas galeas, ut cum tota curia sua iret Romam. 60) In Avignon blieben 6.

nach dem Hafen.[61]) Nach einer langwierigen nicht ungefährdeten Küstenfahrt kamen sie Ende November nach Corneto im Kirchenstaat. Zunächst die Unterhandlungen mit Rom hielten den Papst 5 Wochen hier fest. Die Stadt des h. Petrus war nicht eigentlich vom Papste abgefallen, das Gefühl war noch zu lebendig, daß sie nur als Sitz des Papstthums eine welthistorische Bedeutung habe, und bereits war sie zur vereinsamten Provinzialstadt gesunken, aber sie hatte bei dem allgemeinen Abfalle nach der vollen Selbstverwaltung gegriffen. Nachdem man sich einigermaßen verständigt, ging der Papst noch einmal zu Schiffe, fuhr den Tiber hinauf bis zur Paulskirche, wo er übernachtete und am 17. Januar 1377 glänzend eingeholt ist er unter unermeßlichem Volksjubel in seine Stadt eingezogen.[62])

Caterina war nicht in diesem Triumphzuge des nicht ohne sie endlich heimkehrenden Pontificats. Sie hatte Avignon unmittelbar vor dem Papste verlassen, ist ihm voraus zur See nach Genua gegangen, hier traf sie mit Gregor zusammen und durchkreuzte die Versuche ihn zur Umkehr zu bewegen, wurde durch Krankheit ihrer Genossen über einen Monat aufgehalten, dann ist sie zurückgekehrt in das Färberhaus von Siena.

---

61) Wir haben eine ausführliche poetische, höchst sentimentale Beschreibung der ganzen Fahrt von Pierre Amely, Bischof von Sinigaglia, dem ersten Almosenier des Papstes.

62) Es gehört zur Sittengeschichte dieser Zeit, daß, wie der Papst aus dem Paulskloster trat, tausend Gaukler [histriones] in weißen Kleidern nach dem Takt in die Hände schlugen und mit ihren Tänzen den Zug geleiteten, auf den schöne Frauen aus den Fenstern Zuckerkörner und Winterblumen herabwarfen, wie ein Vorspiel des Carneval. Erst Abends kam der päpstliche Hofstaat ganz verhungert bei Sanct Peter an.

Nebenbei, wenn auch der Unterhalt dieser entsagungsfreudigen Gesellschaft nicht kostspielig sein mochte, drängt sich doch die Frage auf, wie die Reisekosten für ein zwanzig Personen aufgebracht wurden? Nach Avignon hin mag wohl die Republik Florenz für ihre Abgesandte die Wegzehrung bestritten haben. Dort ist Caterina mit ihrem Gefolge Gast des Papstes gewesen. Zufällig erfahren wir, daß zur Rückreise ihr der Herzog von Anjou 100 Francs, der Papst 100 Goldgulden schenkte,[63]) wie sie denn auch anderwärts Geld als Almosen genommen hat; das Übrige mag fromme und klösterliche Gastfreundschaft gethan haben. Aber Geschenke höherer Art nahm sie von Avignon mit durch päpstliche Breven beurkundet: Vorerst das Recht gleichzeitig drei Beichtväter um sich zu haben mit dem Vorrechte eines jeden derselben, auch von so schweren Sünden Absolution zu ertheilen wie der Bischof in seinem Sprengel. Dies wohl nur Legitimirung von etwas, das sich auf ihren Wanderungen von selbst gemacht hatte. Sie brauchte so viele Beichtväter schwerlich für ihre eignen armen paar Sünden, aber für die zahlreiche Schaar derer, welche durch sie bewegt mit der Beichte eines frühern ruchlosen oder anch nur gedankenlosen Daseins ein neues Leben anheben wollten. Sodann der Besitz eines geweihten tragbaren Altars, durch den sie jedes Zimmer zur Capelle machen und überall konnte Messe lesen lassen, wie

63) Ampl. Coll. p. 1337. — Raimund erzählt gelegentlich von einem seiner Genossen, der vom Teufel verführt sie bestohlen habe [Acta, p. 955]: ille usque ad rapinam pecuniarum, quae Virgini eleemosynaliter dabantur, processit. Vielleicht nur erzählt zur Analogie mit Judas, wiefern sie es schweigend ertrug, setzt aber eine Casse der Art als bekannt voraus.

denn zuweilen geschah, daß sie auch in ungewohnter Zeit zu ihrem Beichtiger sagen durfte: „Vater, mich hungert!" nehmlich nach dem Leibe des Herrn. Endlich in der Sterbestunde die Freilassung von aller Schuld und Pein, also die Assecuranz vor dem Fegfeuer.

In ihren Briefen an Gregor XI nach Rom erheben sich mit neuer Kraft ihre alten Forderungen: Friede mit seinen rebellischen Söhnen, Reformation der Kirche und das Panier des Kreuzzugs. Da die Sachen nicht so rasch und entschieden nach ihrem Sinne vorwärts gingen, wird ihre Rede zwischen den gewohnten milden Worten mitunter sehr ernst und streng.[64]) „Mich verlangt darnach euch zu sehn als einen mannhaften Mann, ohne irgendeine Furcht oder fleischliche Liebe zu euch selbst oder zu irgendeiner Creatur, die dem Fleische nach mit euch verwandt ist, indem ich bedenke vor dem süßen Angesichte Gottes, daß keine Sache euer heiliges Verlangen so verhindert und Anlaß ist die Ehre Gottes und die Erhöhung und Reformation der Kirche zu verhindern als diese. Deßhalb verlangt meine Seele mit unermeßlicher Liebe, daß Gott durch seine unendliche Barmherzigkeit jede Neigung und Lauheit des Herzens euch nehme und euch zu einem andern Menschen mache,[65]) nehmlich von glühendem Verlangen nach der Reformation, denn auf andre Weise

---

64) Der folgende Brief [Lett. T. III. p. 379 sqq.] ist schon deßhalb von Burlamacchi mit Recht in diese Zeit gesetzt worden [die ältere Ausgabe stellt ihn vor Avignon. Tommaseo ist zweifelhaft und geneigt für den Aufenthalt in Avignon], weil bei dem Hervortreten aller Forderungen der Benincasa nur die Rückkehr nach Rom nicht erwähnt ist. Blutsverwandte des Papstes aber waren auch nach Rom mitgekommen.

65) Riformivi un altro uomo.

könnt ihr den Willen Gottes und seiner Knechte nicht erfüllen. Er fordert, daß ihr Gerechtigkeit übt gegen das Übermaß der vielfachen Ungerechtigkeiten, von denen begangen, die sich nähren und weiden im Garten der heiligen Kirche. Nachdem er euch Auctorität verliehn und ihr sie angenommen habt, seid ihr verbunden eure Kraft und Macht zu brauchen: und wollt ihr sie nicht gebrauchen, so wäre besser auf das, was ihr angenommen habt, zu verzichten, es würde das mehr zur Ehre Gottes und zum Heile eurer Seele gereichen."

„Zum andern ist sein Wille, daß ihr Frieden macht mit dem ganzen Lande Toscana, mit dem ihr Krieg führt. Mögt ihr von allen, soviel ihrer eure schlimmen Söhne sind, die sich gegen euch empört haben, das nehmen was sich nehmen läßt ohne Krieg, aber mit Züchtigung, wie ein Vater sie vollzieht am Sohne, der sich an ihm vergangen hat. Endlich fordert die Güte Gottes von euch, daß ihr denen volle Auctorität gebt, welche die Thaten des heiligen Kreuzzugs betreiben. Das ist die Sache, die euch unmöglich scheint: sie ist doch möglich der süßen Güte Gottes, der sie geordnet hat und will, daß sie sei."

„Hütet euch, so theuer euch das Leben ist, euch nicht der Nachlässigkeit schuldig zu machen, noch treibet Scherz mit den Wirkungen des Heiligen Geistes, die das von euch fordern was ihr zu thun vermögt. Wenn ihr Gerechtigkeit wollt, ihr könnt sie vollziehn. Ihr könnt Frieden haben, wenn ihr die thörichte Pracht und Lust der Welt von euch thut, allein die Ehre Gottes und was der Kirche ziemt begehrend. Daher bitt' ich euch herzlich von Seiten Christi des Gekreuzigten,

daß ihr nichts anderes wollt als seinen Willen vollbringen, auf daß nicht über euch komme dieser harte Tadel: Verwünscht seist du, daß du Zeit und Kraft, welche dir anvertraut war, nicht gebraucht hast! Ich glaube, mein Vater, durch die Güte Gottes und auch Hoffnung schöpfend aus eurer Heiligkeit, ihr werdet so handeln, daß dieses nicht über euch komme."

„Verzeiht! verzeiht! denn die große Liebe, die ich zu eurem Seelenheile habe, und der große Schmerz, wenn ich das Gegentheil sehe, läßt mich's sagen. Gern hätt' ich's euch in eigner Person gesagt, um mein Gewissen vollständig zu entlasten. Sobald es eurer Heiligkeit gefällt, daß ich zu euch komme, werde ich willig kommen. Handelt so, daß ich mich nicht berufe von euch auf Christus den Gekreuzigten."

Die meisten Städte des Kirchenstaats dachten doch an ihren Frieden mit dem wieder italienisch gewordenen Papstthum, nachdem Bologna diesen Frieden für sich im Juli 1377 abgeschlossen hatte. Die Selbstverwaltung dieser reichen Stadt mit ihrem Gebiete wurde anerkannt, der Papst nahm mit der Ehre einer unbestimmten Oberherrlichkeit vorlieb. Schon als Gregor noch in Corneto verweilte, hatte Caterina ihm die gute Stimmung ihrer Vaterstadt gemeldet.[66]) „Diese arme Stadt, welche immer eine Tochter eurer Heiligkeit war, ist durch die Nothwendigkeit zu Dingen gedrängt worden, die ihr mißfielen. Mögt ihr selbst sie bei eurer Heiligkeit entschuldigen."

Aber noch immer war Florenz der Stützpunkt des Wider-

66) Lett. T. III. p. 366.

standes. Soderini kam nach Siena und versicherte der Jungfrau, das florentinische Volk im allgemeinen und alle gute Bürger wünschten den Frieden, der nur durch einige wenige, die jetzt zur Strafe unsrer Sünden den Staat beherrschten, verhindert werde. Wenn einige von den Guten die Sache Gottes herzhaft angriffen und durch die Capitane der guelfischen Partei jene Feinde der allgemeinen Wohlfahrt von Staatsämtern ausschlössen, nur ihrer vier bis sechs, so sei sehr wohl zu helfen. Mit dieser Nachricht und mit Vorschlägen zum Besten der Kirche sandte Caterina den getreuen Raimund nach Rom. Dieser wurde dort zum Prior des Dominicaner-Stammklosters, das den Namen von dem Minervatempel führt,[67]) auf dessen Grundmauern seine gothische Marienkirche erbaut ist, erwählt und bildete seitdem, aus dem unmittelbaren Dienste der Jungfrau geschieden, eine Art stehender Gesandtschaft für sie beim Papste.

Nach einigen Monaten wurde der Prior an einem Sonntagsmorgen in den Lateran-Palast zum Mittagsmahl eingeladen.[68]) Nach demselben sagte der heilige Vater zu ihm: „Man hat mir geschrieben, wenn Caterina von Siena nach Florenz ginge, würden wir den Frieden haben.“ Raimund erwiederte: „Nicht allein Caterina, sondern so viel wir ihrer sind, wir alle sind bereit im Gehorsam eurer Heiligkeit auch zum Märtyrerthum zu gehn.“ Darauf der Papst: „Ich will nicht, daß du gehst, sie möchten dich übel behandeln: aber ihr, da sie ein Weib ist und auch weil sie Ehrfurcht vor ihr

---

67) Pius II: [Bulla Canoniz. Cater.] Ecclesia Praedicatorum quae Minerva dicitur. Jetzt sopra Minerva und nur der Gasthof daneben Minerva. 68) Raimunds Erzählung davon: Acta, p. 957.

haben, werden sie, glaube ich, nichts übles thun. Siehe zu was für Bullen nöthig sind dieses auszuführen, bringe mir morgen früh darüber eine Denkschrift, damit diese Sache rasch vollzogen werde.“ So geschah's und seit dem December dieses Jahres finden wir die Jungfrau in Florenz.

Die Florentiner hatten sich nach manchen Gewaltthaten gegen widerstrebende Geistliche dem Interdict unterworfen, 17 Monate lang hatte aller öffentliche Gottesdienst im Gebiete der Republik stillgestanden. Da fand die Kriegspartei auch darin offnen Ungehorsam gegen das päpstliche Strafverbot für minder gefährlich, als das Verlangen des Volkes nach den sichtbaren Segnungen des Christenthums noch länger unbefriedigt zu lassen und gebot die Öffnung der Kirchen, da sich's in diesem Kriege gar nicht um die Religion, sondern um die Treulosigkeit und Gewaltthätigkeit der Priester handle. Die Bischöfe, welche ausgewandert waren, wurden zur Rückkehr an ihre Sitze innerhalb bestimmter Zeit bei Strafe von 10000 Lire aufgefordert, auch alle andre Pfarrgeistliche mit Geldstrafen bedrängt zur Wiederaufnahme ihrer Functionen. Die Signoria sah sich darin vornehmlich durch Franciscaner unterstützt, welche predigten, daß der heilige Vater kein Recht habe ein christliches Volk wegen politischen Zwiespaltes der Segnungen des Christenthums zu berauben. Caterina klagt: die Bettelmönche lügen auf der Kanzel und fast das ganze Volk ist zur Häresie verführt.[69]) Das hat die päpstliche Abgesandte doch bald erreicht, die

69) Lett. T. IV. p. 42.

Wiederanerkennung des Interdict:[70]) das Aufgeben des Gottesdienstes erschien als Anfang der Pietät, wiefern darin eine Anerkennung der kirchlichen Oberhoheit des Papstes lag. Man half sich einigermaßen durch Litaneien, welche die mancherlei Brüderschaften durch die Straßen ziehend absangen.

Der letzte uns bekannte Brief Caterinas an Gregor XI, ein Empfehlungsschreiben für die Gesandten ihrer Vaterstadt, die nach Rom gingen wegen des Friedens zu unterhandeln, offenbart auch das vaterländische Herz der Italienerin, die sonst mehr des allgemeinen Vaterlandes zu gedenken pflegt.[71]) „Mich verlangt darnach zu sehn, daß ihr wahren und vollkommnen Frieden erlangt von euern Unterthanen und Söhnen, indem sie zurückkehren zum Joche des heiligen Gehorsams, auf daß ihr leben könnt in Friede und Ruhe an Seele und Leib. Und ich zweifle nicht, wenn ihr diesen Frieden macht, wird ganz Italien in Frieden sein, der eine mit dem andern. O wie selig wird meine Seele sein, wenn ich durch das Mittel eurer Heiligkeit und Güte den einen mit dem andern verbunden sehe durch die Einheit der Liebe. Wisset, heiliger Vater, daß in anderer Weise sich Gott nicht eint mit dem Menschen als durch dieses Band der Liebe. Der Mensch, welcher durch die Liebe gemacht ist, gelangt nicht zum Wohlsein als durch sie, durch welche der eingeborne Gottessohn den Krieg überwunden hat, den der Mensch anfing, als er gegen Gott sich empörte und der Herrschaft des Satan sich unterwarf. In dieser Weise sehe ich, heiligster

70) Lett. T. IV. p. 21. Dieser Brief an Alessia ist offenbar später als der in der vorigen Note citirte an den Cardinal Pietro di Luna.

71) Lett. T. IV. p. 45.

Vater, daß auch ihr den Krieg überwindet und die Herrschaft, welche der Satan aufgerichtet hat in der Stadt der Seele eurer Söhne. Vorwärts mit der Güte, o Vater! denn wisset, daß jede Creatur, die Vernunft in sich hat, mehr mit Liebe und Güte gewonnen wird als durch irgendetwas anderes, und am meisten diese unsre Italiener. So verfahrend könnt ihr von ihnen erlangen was ihr wollt. Und darum bitt' ich euch bei der Liebe des Gekreuzigten und bei dem Wohl der heiligen Kirche."

„Zu eurer Heiligkeit kommen die Gesandten von Siena, und wenn es irgendein Volk in der Welt gibt, das man mit Liebe gewinnen kann, so sind sie es. Nehmt ein wenig ihre Entschuldigung an über den Fehler, den sie begangen haben, denn es thut ihnen leid. Gefall' es eurer Heiligkeit, mein süßer Vater, wenn ihr irgendeine Art sähet, daß sie sich gegen eure Heiligkeit halten könnten, die euch genehm wäre, und sie doch nicht in Krieg brächte mit denen, mit welchen sie verbündet sind, so bitt' ich euch, daß ihr's thut. Nehmet sie auf um der Liebe Christi des Gekreuzigten willen."

Diese Gesandtschaft hatte eben deßhalb noch keinen Erfolg, weil sie sich scheuten mit Florenz zu brechen. Hier war das Geschäft, das Caterina unermüdlich trieb, einzelne angesehne Bürger und ganze Volksmassen von der Nothwendigkeit des Friedens mit dem höchsten Hirten ihrer Seelen zu überzeugen. Sie gebraucht religiöse Gründe, insbesondre ihr Gleichniß von der Kindespflicht zum gemeinsamen Vater. Doch verschmäht sie auch weltliche Beweggründe nicht. Der heilige Vater werde Hülfe finden bei christlichen Völkern und Fürsten, denen zuletzt Florenz, allmälig von seinen Bundes-

genossen verlassen, nicht werde widerstehn können. Unleugbar hätten sie doch Eigenthum der römischen Kirche geraubt oder rauben lassen, zu dessen Ersatz, selbst wenn es nur eine Privatperson beträfe, sie vor Gott und jedem gerechten Richter genöthigt werden würden. Könnten sie nun durch den Frieden Erlaß dieser Schuldigkeit erlangen, so wär's ihnen ein Vortheil an Leib und Seele. Durch solche Vorstellungen wurde die Friedenspartei doch sehr verstärkt.

Im Vorfrühlinge 1378 kam wirklich ein Friedenscongreß fast aller italienischen Staaten in Sarzana zu Stande. Die Grundzüge eines möglichen Friedens ergaben sich bald: Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege, für die Städte des Kirchenstaats nur ohne die Zwingherrschaft ausländischer Legaten, für jede Provinz und Ortschaft mit den Rechten und Vorrechten, mit denen sie einst dem Papstthum zu eigen geworden war. Aber dieses forderte eine klingende Genugthuung als Ersatz der Kriegskosten und für Beschädigung des Kirchenguts, 800000 Goldgulden, wovon die Florentiner als die Reichsten und Schlimmsten die Hälfte übernehmen sollten. Man stritt noch über die Summe und ihre Vertheilung, als durch den Tod Gregors der Congreß unbefriedigt auseinanderging.

Das Ziel des Friedens war doch aufgestellt, dem in Florenz die 8 Heiligen mit ihrer Partei kräftig widerstrebten. Zu der Zeit als die Macht der Hohenstaufen über Italien mit ihnen selbst endete, waren die Guelfen nach Vertreibung der Ghibellinen in Florenz so mächtig geworden, daß sie eine eigne Behörde gründeten, genannt die Capitane der guelfischen Partei, welche verhüten sollten, daß nicht Ghibellinen,

noch Nachkommen derselben, denn jene Zeit betrachtete Abstammung und Gesinnung gern als gleich, je wieder obrigkeitliche Ämter der Republik überkämen. Dieses wurde in der Art vollzogen, daß die Capitane unter bestimmten Rechtsformen diejenigen, welche ihnen als Ghibellinen galten, ermahnten ein Amt nicht anzunehmen, auch wenn ihnen dieses durch Wahl und Loos, als die beiden mit einander verbundenen Arten der Ämtervertheilung in der Republik, zufiele. Diese so Vermahnten hießen Ammoniti, und eine hohe Geldstrafe, auf die es nur ein sehr reicher Mann wagen konnte, bedrohte ihre Annahme eines Amtes. Als unter den wechselnden Geschicken Italiens die ursprüngliche Bedeutung jener päpstlichen und kaiserlichen Partei verlosch, wurde das Recht der guelfischen Capitane zu einer mit verschiedenem Glück geübten Censoren-Macht, wie ein sogenannter Freistaat sie zuweilen bedarf, um übermächtige oder sonstwie gefährliche Bürger niederzuhalten. In dem Sinne, wie Soderini schon in Siena darauf hingewiesen hatte, wandte sich Caterina auch an jene Capitane. Gewiß wird sie denselben vorgestellt haben, wie Raimund berichtet, daß diejenigen, die ein Hinderniß wären der Wiederherstellung des Friedens zwischen dem Vater und seinen Söhnen, nicht Führer, sondern Verführer und Verwüster des Staats, man dürfe sich kein Gewissen daraus machen durch ihre Entfernung vom Amte die Republik von einem so großen Übel zu befreien. Die guelfische Partei, in der damals den acht Kriegsherren feindliche Familien vorherrschten, verbündet mit dem gesammten alten Adel, benutzte mit Vergnügen die moralische Macht, welche sie durch die schon heilig genannte Jungfrau erhielt, um

einen der Acht und einige seiner Partei zu ammoniren. Als dieses gelang, griffen sie weiter, Privatleidenschaften mischten sich ein, und eine große Anzahl angesehner Bürger wurde von Staatsämtern ausgeschlossen. Caterina kam dadurch in eine falsche Stellung, sie wurde zum Werkzeug einer politischen Partei. Als sie das erkannte, hat sie freilich schmerzlich zürnend sich gegen ihre Parteigenossen erhoben, aber die losgelaßnen Leidenschaften waren nicht mehr zu zügeln.[72]) Die Admonirten wandten sich an den niedersten Theil der Bevölkerung. Während noch über eine gesetzliche Abhülfe für die Ausgeschloßnen verhandelt wurde, kam es im Juni zu einem wilden Pöbelaufstande, die Führer der guelfischen Partei retteten sich durch die Flucht, ihre Häuser wurden geplündert und verbrannt, auch das Haus Soderinis und die Celle, die er der Jungfrau an der Kirche San Giorgio erbaut hatte. Demselben Geschick verfielen einige Klöster. Aus dem tobenden Haufen hörte man Stimmen gegen Caterina: Fangen und verbrennen wir dieses schändliche Weib! Sie hatte sich, obdachlos geworden, mit einem Theil ihrer geistlichen Familie in einen Garten zurückgezogen und lag da im Gebet. Eine Schaar mit Schwertern und Prügeln bewaffnet fand ihre Spur und stürzte mit wüstem Geschrei nach ihr herein, der Führer mit geschwungenem Schwerte voran. Sie ging mit heitrer Miene ihm entgegen und beugte

72) Raimund [Acta, p. 957]: Sacra virgo nec fecit hoc, nec voluit facere, immo summe doluit, quin dixit pluribus et fecit dici aliis, quod pessime faciebant ad tot et tantos extendere manus; nec debebant illud, quod fuerat factum ad finem pacis habendae, ad intrinsecam guerram per odia sua deducere tam inique. Vergl. Tommaseo im Archivio Italiano. Firenze 1860. T. XI sq.

die Knie um den Todesstreich zu empfangen, indem sie sprach: „Ich bin Caterina, thue was der Herr dir erlaubt hat über mich, aber bei dem Allmächtigen gebiete ich dir, daß du keins der Meinigen verletzest!“ Der Mensch, durch ihre milde Ruhe bestürzt, wohl auch bei diesem Anblicke dessen gedenkend, was man sich sonst im Volke von ihr erzählt hatte, seine Hände wie gebunden rief: „Weiche von mir! Fliehe!“ Sie aber sprach: „Ich bin bereit für Christus und die Kirche zu leiden. Eine lebendige Hostie bring' ich meinem Bräutigam mich dar. Bist du bestimmt mein Opferer zu sein, thu es getrost, ich fliehe nicht!“ Da wandte sich der Mensch und führte den wüthenden Haufen hinweg.

Ihre Söhne und Töchter umgaben sie glückwünschend, daß sie den Händen der Gottlosen entkommen sei. Sie aber sagte in Thränen: „O ich Arme! Ich glaubte, der allmächtige Gott, wie er mir in seiner Barmherzigkeit die weiße Rose der Jungfräulichkeit gegeben hat, würde heut mich würdigen mir die rothe Rose des Märtyrerthums zu verleihn! Ach wie glücklich wäre meine Seele gewesen, mein Blut dahinströmen zu sehn aus Liebe zu dem, der mit seinem Blute mich erlöst hat!“ Sie ermahnten zur Rückkehr nach Siena. Aber Caterina erklärte: Hierher habe der Herr sie gesandt, sie könne nicht weichen, bis der Friede zwischen dem Vater und seinen Söhnen hergestellt sei. Es fand sich doch ein gottesfürchtiger Mensch, der in seinem Hause sie verbarg, dann als es auch dem zu gefährlich war, gewährte das Kloster von Vallombrosa im benachbarten Gebirg eine Freistätte; sobald die Ruhe einigermaßen hergestellt war, kehrte die Jungfrau in die Stadt zurück.

Er hat es Raimund beschrieben. In ihrem Brief an ihn, den doch einer ihrer Genossen selbst nach Rom trug, um alles mündlich zu erzählen,[73] erwähnt sie das Ereigniß noch in aufgeregter Stimmung von Freude und Schmerz: in der Hoffnung des Märtyrerthums fühlte sie sich glücklich durch die Einigung mit der ewigen Wahrheit, schmerzlich im Gefühl der Beleidigung Gottes „und bei der Menge der Dämonen, welche die ganze Stadt umschatteten, das Auge des Verstandes der Creaturen verdunkelnd. Das Verlangen, das ich hatte, daß Gott seine Verheißung brauchte die Kraft der Dämonen zu brechen, daß sie nicht so viel Übles thäten, als sie bereit waren zu thun, wurde erfüllt; aber nicht wurde mein Verlangen erfüllt das Leben für die Wahrheit und für den süßen Bräutigam hinzugeben. Der himmlische Bräutigam hat sich einen großen Scherz mit mir gemacht.[74] Daher muß ich weinen, daß ich nicht verdient habe einen Stein einzumauern mit meinem Blute in den Bau der heiligen Kirche." Doch schreibt sie von jenem Augenblick, als das Schwert über ihrem Haupte zuckte: „Nie habe ich ähnliche Mysterien mit solcher Freude empfunden. Es war darin die Süßigkeit der Wahrheit, die Freude eines aufrichtigen Gewissens, der Duft der Verheißung Gottes, ich schmeckte die Zeit der neuen Märtyrer, die ihr vorausgesagt wißt von der ewigen Wahrheit.

---

73. Hiernach können die gewechselten Worte wohl etwas durch die Rhetorik des Dominicaner-Generals hindurchgegangen aber auch dem mündlichen Bericht entnommen sein, während in ihrer ersten Erwähnung sie kein Interesse hatte ihre eigenen Worte und vollständig mitzutheilen. Nach ihrem Briefe (Lett. T. IV. p. 63) hat sie nur gesagt: Io son essa! Tolli me e lassa stare questa famiglia!

74. Lett. T. IV. p. 65: Lo sposo eterno mi fece una grande beffa.

Ihr aber bittet den Christ auf Erden, daß er wegen des Vorgefallenen nicht den Frieden verzögere, vielmehr rasch ihn abschließe, auf daß man die andern großen Thaten thun kann, welche er zu vollbringen hat für die Ehre Gottes und für die Reformation der Kirche. Saget ihm, daß er Mitleid habe mit diesen Seelen, die in vieler Dunkelheit stehn, und daß er mich bald aus diesem Gefängniß ziehe, denn wenn sich der Friede nicht macht, meine ich nicht von hier weggehn zu können, und ich möchte hernach doch dorthin kommen das Blut der Märtyrer zu kosten, und seine Heiligkeit zu besuchen und mit euch wieder zusammen euch zu erzählen die wunderbaren Mysterien, die Gott zu dieser Zeit gewirkt hat."

So hat sie auch an den Nachfolger Gregors geschrieben:[75]) „Sehet nicht auf das Ärgerniß, das sich in dieser Stadt zugetragen hat, in welcher höllische Dämonen sich angestrengt haben den Frieden und die Ruhe der Seelen und der Körper zu verhindern: aber die göttliche Güte hat vorgesehn, daß nicht aus dem großen Übel ein großes Übel entstanden ist, sondern eure Söhne sind friedlich geworden und verlangen von euch das Öl der Barmherzigkeit. Und gesetzt, heiligster Vater, euch scheine, daß sie es nicht in der gefälligen Weise fordern, und mit dem herzlichen Mißfallen an dem begangenen Unrechte, wie sie sollten und wie es eurer Heiligkeit wohlgefallen würde, daß sie's thäten: ach, lasset sie darum nicht, sie werden nachher beßre Söhne werden als die andern. Versagt mir nicht die Brosamen, welche ich verlange für eure

75) Lett. T. IV. p. 62 sq.

Söhne, auf daß, ist der Friede gemacht, ihr das Panier des heiligen Kreuzes erhebt."

Die durch den Aufstand wieder emporgekommenen Gewalten, während die Wogen in Florenz noch immer hoch gingen und neue Stürme in Sicht standen, erkannten jetzt doch auch das Bedürfniß des Friedens mit der Kirche, während der neue Papst nicht minder Ursache hatte in seiner Nähe Frieden und Anhänglichkeit zu suchen. Daher noch in den letzten Tagen des Juli durch Herabsetzung der Entschädigungssumme auf 150000 Gulden, die nachmals auch großentheils nicht gezahlt worden sind, der Friede in Rom abgeschlossen worden ist. Caterina gibt die erste Nachricht davon ihren Freunden in Siena:[76]) „Gott hat das Schreien seiner Knechte gehört. Seine Söhne sind vom Tode zum Leben gekommen, von der Blindheit zum Lichte. Die Lahmen gehn, die Tauben hören, die Stummen rufen mit lauter Stimme: Friede, Friede, Friede! Die Söhne sind zurückgekehrt zum Gehorsam und zur Huld des Vaters, der Friede ist eingezogen in ihre Herzen. Der süße Christ auf Erden wird da wieder genannt das heilige Lamm, wo sie zuvor ihn einen Häretiker und Patarener genannt haben. Der Satan ist geschlagen. Der Nebel ist gefallen und wieder heitrer Himmel. Ich sende euch das Ölblatt des Friedens. Freuet euch, freuet euch meine Söhne, mit der süßen Thräne des Dankes gegen den ewigen Vater; doch nicht begnügt damit, sondern betet, daß er bald erhebe das Panier des heiligen Kreuzes."

---

76) Lett. T. IV. p. 120.

Sie hat mit Gott es durchgeführt: die Zurückführung des Papstthums nach Rom und den Frieden Italiens mit demselben; die Zeit der Kreuzzüge war bereits in die Vergangenheit versunken, die Reformation der Kirche gehörte einer noch fernen Zukunft und Caterina ist ihre Prophetin gewesen.

Sechstes Capitel.

Brief- und Schriftstellerin, Genius und Bildung.

Die Briefe der Benincasa beginnen fast alle eintönig mit der Formel: Im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten und der süßen Maria. Darauf eine kurze Anrede, je nach dem persönlichen Verhältnisse: liebster Sohn, liebste Schwester, liebster Vater; an den Papst ehrwürdigster Vater in Christo, oder heiligster und süßester Vater; an den König von Frankreich liebster Herr und Vater in Christo; an die Königin von Ungarn ehrwürdigste und liebste Mutter in Christo. Dann noch in der Weise des antiken Briefstyls und unbekümmert um die demüthige Gleichstellung mit dem Knechte der Knechte Gottes: ich Caterina, Magd und Sklavin der Knechte Gottes [oft mit dem Zusatze unnütze, elende Magd] schreibe euch in dem kostbaren Blute des Sohnes Gottes.[1]) Hierdurch ist sie sogleich mitten in ihrem

1) Io Catarina serva e schiava de' servi di Gesù Cristo scrivo a voi [oder mi raccomando] nel prezioso sangue del Figliuolo di Dio.

Tone sittlich-religiöser Ermahnung, „mit dem Verlangen euch zu sehn," je nach der persönlichen Stellung, etwa an die Königin von Neapel „als wahre und vollkommne Tochter Gottes," an eine obrigkeitliche Person „als den wahren Vollstrecker der Gerechtigkeit, vorerst an euch selbst, darnach an andern," an ihren Beichtvater Tommaso: „mit Verlangen euch zu sehn, aber nicht ohne mich, hingestreckt auf den Baum des süßen Kreuzes."[2]) Der Schluß, mit wenig Ausnahmen ohne Unterschrift, ohne Ort und Datum, wird insgemein angekündigt durch ein „ich sage nichts weiter,"[3]) dann ein frommer Wunsch, gewöhnlich: „bleibt in der heiligen und süßen Liebe Gottes!" endlich ganz abgebrochen: „süßer Jesus, Jesus Amor."[4])

Die Briefe der früheren Jahre sind von ihren Frauen niedergezeichnet, die an Bekannte nicht selten am Schlusse einen Gruß hinzuthun, ihre Namen mit den demüthig scherzhaften Bezeichnungen versehn, die wohl üblich geworden waren in diesen Kreisen, als: Cecca die Zeitverderberin, Giovanna die Thörin,[5]) der Gruß oft in sehr modernen Formen, „sie empfehlen sich euch hunderttausendmal,"[6]) „Alessia die Nachlässige würde sich gern in diesen Brief einwickeln um zu

2) Lett. T. II. p. 359.

3) Non dico piu oder altro non dico, gleich dem classischen dixi.

4) Gesù dolce, Gesù amore. Dies Beiwort des Süßen und Süßesten wird von Caterina etwas eintönig an die verschiedensten Subjecte und Objecte verschwendet; doch mag man wohl an das Räthselwort Simsons erinnern: „Süßigkeit kommt vom Starken."

5) Cecca [Francesca] perditrice di tempo, Giovanna pazza [war sie vielleicht aus dem hohen Geschlechte der Pazzi, so scheint doch die weibliche Form in diesem Sinne gemeint], Alessia negligente [auch grassata]; so führt Stefano Maconi in Briefen an ihn den Beinamen poverello d'ogni virtu.

6) Cento migliaia di volte si raccomandono.

euch zu kommen.“[7]) Briefe der spätern Jahre und in wichtigen Angelegenheiten sind von den beiden Jünglingen edlen Stammes geschrieben, die als ihre Secretäre genannt werden. Sie pflegte diese Briefe mit der Sicherheit zu dictiren, als läse sie ein Buch. Die Nachricht, daß sie mehrere Schreiber zugleich beschäftigt habe,[8]) mag doch nur einzelnen drängenden Fällen angehören, denn diese Briefe, auch dann wenn sie etwas Bestimmtes, Äußerliches zu fordern oder mitzutheilen haben, gehn doch fast immer von allgemeinen gemüthlichen Gesichtspunkten aus, die werden auch von dem, der für verschiedene Gedankenreihen gleichzeitig Raum hätte, nicht wie Cäsarische Geschäftsbriefe behandelt.

Einiges hat sie selbst geschrieben, nachdem sie, schon erwachsen, unternommen hatte lesen, endlich auch schreiben zu lernen. Raimund erzählt dies von der lateinischen Sprache des Cultus und des Breviers, die doch der Italienerin nicht zu fern liegt. Sie hat sich darin von einer ihrer Genossinnen unterrichten lassen, aber mehrere Wochen gingen vorüber, ohne daß sie's weitgebracht hätte. Da nahm sie ihre Zuflucht zur Hülfe von Oben: „Herr, wenn es dir gefällt, daß ich lesen lerne, damit ich die Psalmen und deine Hymnen in den canonischen Stunden zu singen vermag, so lehre du mich, was ich durch mich selbst zu lernen nicht vermag; wo nicht, so geschehe dein Wille, denn ich bleibe gern in meiner Einfalt und gebrauche die von dir vergönnte Zeit zu andern Me-

7) Lett. T. II. p. 316.

8) Acta, p. 854: Vidi saepe ipsam dictantem duobus scriptoribus diversas epistolas, diversis personis mittendas et de diversis materiis, nec aliquem ex eis exspectare dictamen per quamcumque parvam morulam. Andre wollen sie gar gesehn haben Dreien und Vieren dictiren.

ditationen." Da verstand sie plötzlich das Latein zu lesen, obwohl sie es auch nachmals nie gesprochen hat, und begann Bücher zu fordern, um alles zu lesen was die römische Kirche dem amtlichen wie dem einsamen Gottesdienste angeeignet hat. In ihren Briefen sind einigemal lateinische Worte des Cultus und der kirchlichen Bibel angeführt. Raimund nimmt's als ein Wunder. Aber da sie mit ihrem scharfen Verstande und kräftigen Willen doch sicher den vorangehenden Unterricht nicht ganz vergeblich gehabt hat, sondern nur ungeduldig geworden ist, wie jedem geschieht, der bereits an ein reiches Gedankenleben gewöhnt, sich noch mit dem Mechanismus eines Elementarunterrichtes herumschlagen muß, ihre Ungeduld aber sich zum Gebete wandte: so bezeichnet die vor dem Angesichte Gottes erfrischte Rückkehr zur Arbeit wohl nur einen tüchtigen Ruck vorwärts in ihrem Bemühn.[9]) Schreiben hat sie erst nach ihrer Rückkehr aus Avignon gelernt. Am Schlusse eines Briefs aus der Burg der Salimbeni an Raimund nach Rom, voll tiefer Bewegung gemischter Gefühle über den dermaligen Nothstand der Kirche und der darin begründeten Nothwendigkeit der Reformation schreibt sie selbst:[10]) „Habt Mitleid mit eurer armen Tochter, die in schwerer Kümmerniß lebt wegen so großer Beleidigung Got-

---

9) Acta, p. 881: Stupebam potissime propter hoc, quod inveni, quia cum velocissime legeret, si jubebatur syllabicare, in nullo sciebat aliquid dicere, imo vix literas cognoscebat: quod aestimo pro signo miraculi ordinatum a Domino tunc fuisse. Das Wunderzeichen könnte sich bei unsern Kindern auch finden, daß sie lesen und doch nicht buchstabieren können, weil sie nach einer bessern Methode, wie Caterina sie unbewußt vorausgenommen hat, lesen lernen ohne zu buchstabieren.

10) Lett. T. III. p. 480 sq.

tes und nicht hat, womit sie ihr Herz erleichtere, außer daß der Heilige Geist mich inwendig versehn hat mit seiner Gnade und äußerlich mir gewährt hat mich zu belustigen mit dem Schreiben. Diesen Brief und einen andern, den ich euch gesandt, habe ich mit meiner Hand auf Isola della Rocca geschrieben mit vielen Seufzern und Überfluß von Thränen, so daß das Auge sehend nicht sah, aber voll von Verwundrung war ich über mich selbst und über die Güte Gottes, indem ich seine Barmherzigkeit gegen die Creaturen, die Vernunft in sich haben, betrachtete, und seine Vorsehung, welche überreichlich ist gegen mich, daß sie, da ich der Tröstung beraubt war, welche ich bei meiner Unwissenheit nicht kannte, mir zur Erquickung die Fähigkeit verlieh zu schreiben, auf daß ich von der Höhe [der Meditationen] herabsteigend mir ein wenig das Herz erleichtern könnte, auf daß es nicht berste.[11]) Da sie mich noch nicht hinwegnehmen wollte aus diesem dunkeln Leben hat sie auf wunderbare Weise mir diese Fähigkeit im Geiste befestigt, wie der Schulmeister dem Kinde thut, dem er eine Vorschrift gibt. So denn, plötzlich nachdem ihr von mir hinweggegangen waret, wie schlafend fing ich an es zu lernen. Verzeiht mir, daß ich zuviel geschrieben, denn die Hände und die Zunge sind einstimmig geworden mit dem Herzen.“ Es liegt nahe genug, daß etwa ein Jahrzehent nachdem sie lesen gelernt und in Avignon unter Männern von gelehrter Bildung Gelegenheit hatte ihren Mangel zu fühlen, sie auch des Schreibens sich befleißigte, und wenn es

11) Wie fern liegt das doch vom geborstenen und vertauschten Herzen ihrer Jugend!

ihr dann rasch gelang, daß ihrer frommen Anschauung das als eine Gabe hohen Trostes von Oben erschien.[12])

Als Caterina nach Avignon kam, ist es zwei Jahre her, seit Petrarca zu den Unsterblichen eingegangen war. Sie scheint sich um Lauras Grab so wenig gekümmert zu haben als um die lebensfrischen Landsmänninnen derselben, und Lauras Dichter, obwohl eine andre Seite seiner Bestrebungen ihr nah verwandt war, ist ihr ein Unbekannter geblieben. Auch davon findet sich keine Spur, daß sie etwas von der Divina Commedia erfahren hätte, obwohl ihre Gedanken und Ausdrucksweisen nicht selten unbewußt mit derselben zusammentreffen;[13]) und was Beatrice in Dantes Herzen geworden ist, das ist Caterina gewissermaßen in der Wirklichkeit gewesen. Das Decamerone ihres ältern Zeitgenossen war ohnedem nicht für sie geschrieben. Während so Italien, obwohl politisch zerrissen und unter wilden Parteikämpfen, die Höhen seiner Nationalliteratur schon erreicht hatte, dem auferstehenden Geiste des Alterthums unerschrocken die Hand

---

12) Stefano erzählt, daß sie vom Gebet aufstehend mit der Sehnsucht zu schreiben ihm selbst den ersten Brief geschrieben habe, der mit den Worten schloß: „Wisse, mein liebster Sohn, daß dies der erste Brief ist, den ich je geschrieben habe.“ Coll. Ampl. p. 1279. Der Brief selbst ist nicht aufgefunden.

13) Acta, p. 854: Non cognovit litteraturam. Zwar Ignazio Cantù [Il libro d'oro delle illustri giovanette Italiane]: Si approfondì Caterina nella lettura del più gran libro che ancor possieda l'Italia, e che allora da pochi anni pubblicato andava già riscuotendo la fama che i secoli gli hanno sempre più confermata: era la Divina Commedia di Dante. Essa lo meditava, ne apprendeva a memoria i più splendidi brani; con essi viaggiava attraverso ai regni della gente perduta, vedeva i dolori dello inferno, le speranze delle anime purganti ed i gaudi degli spiriti celesti. Nichts als ein phantastischer Wunsch, es möchte so gewesen sein!

reichte und die ahnungsvollen Gestalten einer jungen bildnerischen Kunst freudig begrüßte, ist Caterina mit dem Blicke himmelwärts oder voll Thränen über das Elend auf Erden durch all' jene Herrlichkeit fremd hindurchgegangen. Doch eins hat das Vaterland ihr entgegengebracht, die schöne bereits hochgebildete Sprache, wie Florenz und Siena wetteifernd sie redeten, und zum Zeugnisse, daß nicht erst Dante sie schriftgemäß ausgebildet, sondern ein Volk sie unbewußt als eine göttliche Gnadengabe empfangen hat, ist es die unwissende Tochter des Volkes, die eine classische Schriftstellerin geworden ist, bevor sie noch schreiben konnte. Boccaccios Novellen und Caterinas Briefe, wie weit sie auch sonst auseinander liegen, enthalten die erste classische Prosa Italiens und gelten noch heut als mustergültig.[14])

Nicht daß ungeheuerliche Ausdrücke, insbesondre groteske Bilder ganz fehlten, wie sie überall vorkommen, wo der naturwüchsige Geist mit noch ungebildetem Geschmacke waltet. Ein nicht eben geschmackvoller Ausspruch des h. Augustin, daß Christus unser Ritter die Dämonen besiegt hat, indem er auf's Pferd sprang, auf das Holz des Kreuzes, veranlaßt

14) Caterina hat, wenn auch mit unbewußt schöpferischer Kraft die Sprache sich an- und fortbildend, doch im Dialekte ihrer Stadt geschrieben, der mit dem florentinischen auf gleicher toscanischer Grundlage, manche eigenthümliche Wortbildung und Wortbedeutung hat; selbst ihr Name lautet dort Catarina. Indem zunächst an ihre Schriften sich eine reiche sanesische Literatur anschloß, haben die florentinische und sanesische Zunge eine Zeitlang um die Herrschaft über die Sprache Italiens gerungen. Giglis Vocabolario Cateriniano [Opere di Cat. T. V.] ist das gelehrte Denkmal dieser municipalen Eifersucht. Die florentinische Akademie, die Crusca hat auf demselben Standpunkte zwar nicht umhin gekonnt die Schriften der Caterina von Siena zu den classischen Werken Italiens zu zählen, aber sie hat sich gehütet aus diesen Schriften irgendein Beispiel für ihr tonangebendes Wörterbuch zu entnehmen.

zur Ausmalung dieses Bildes:[15]) „die Dornenkrone war der Helm, das gegeißelte Fleisch der Panzer, die angenagelten Hände die Eisenhandschuhe, die durchborten Füße die Sporen.“ Christus selbst spricht zu ihr:[16]) „Erhebe dich, meine Tochter über dich, und steige auf mich. Auf daß du es kannst, habe ich eine Leiter gemacht, die angenagelt ist an's Kreuz.“ Sie läßt sich durch's Passahlamm zum Ausrufe verführen: „O süßes Lamm, geröstet am Feuer der göttlichen Liebe und am Bratspiese des heiligen Kreuzes.“[17]) Einer edlen Jungfrau, welche sie zur Nonne machen will, hält sie vor, daß der süße Kleine sich am achten Tage gerade soviel Fleisch abschneiden ließ als zu einem Ringe gehöre, zum Zeichen seiner Verlobung mit ihr und dem menschlichen Geschlechte.[18]) Sie schiebt's dem Papste in's Gewissen den Bauch seiner Braut zu waschen.[19]) Aber es sind hohe Gedanken auch da, wo sie seltsame oder gemeine Ausdrucksweisen gebraucht.

Sie beruft sich einigemal auf Aussprüche angesehener Kirchenlehrer, auf Gregor den Großen, auf Bernhard von Clairveaux; diese mag sie aus dem römischen Brevier kennen gelernt haben. Thomas von Aquino, der Glaubenslehrer der Dominicaner, der da bekannte seine Weisheit am Fuße

---

15) Lett. T. III. p. 412. 16) Lett. T. II. p. 65.

17) Lett. T. I. p. 234. Oder T. II. p. 147: „das Lamm war gekocht und gebraten auf dem Holze des heiligsten Kreuzes mit dem Feuer der Liebe.“

18) T. III. p. 247: Vedi quello dolce Parvolo, che in otto dì nella circoncisione si leva tanta carne, quanta è una estremità d'anello [p. 417] in seguo che voleva sposare l'umana generazione. Ihr ein beliebtes Bild.

19) Lett. T. IV. p. 442: Dovete lavare il ventre della sposa vostra, tutto l'altro corpo agevolmente si reformera d. h. er soll die Reformation der Kirche anheben bei den Prälaten seines Hofs.

der Altäre erlernt zu haben, und über dessen Hauptwerk das Urtheil der Kirche in der Sage ausgesprochen liegt, daß Christus selbst ihn frug: welchen Lohn willst du nun dafür haben, mein Thomas? und er nicht eben genügsam antwortete: nichts als dich selbst o Herr! dieser gläubige Thomas wird durch Raimund in den Gesichtskreis der Jungfrau eingeführt sein,[20] wie denn ihre religiöse Anschauung, der selbst ihr höchstes Gut, die Liebe, auf die Erkenntniß gegründet ist, da der Mensch einfährt in seine eigne Tiefe und auffährt zu Gott, an den großen Scholastiker erinnert, in dessen Sinne sie schreibt: „die Liebe geht aus vom Lichte der Erkenntniß, welche erkennt die Wahrheit und den süßen Willen Gottes,“ auch da wo sich ihr ein Wechselverhältniß aufdringt: „die Liebe geht hinter der Einsicht her, und je mehr sie erkennt, desto mehr liebt sie; und je mehr sie liebt, desto mehr erkennt sie, so ernährt eins das andre.“[21]

Auch die Heilige Schrift mag sie vorzugsweise aus der reichen Auswahl derselben im römischen Gebetbuche kennen. Sie wendet die Sprüche derselben gern und mit vieler Frei-

---

20) Raimund berichtet nur [Acta, p. 902], daß neben biblischen Personen der h. Dominicus und Thomas von Aquino der Benincasa öfter und tröstlich erschienen sind. Aber sie selbst, da wo sie von ihrer neuen Schreibekunst meldet, verlegt dieselbe in den Moment [Lett. T. III. p. 481] subito che fuste partito da me col glorioso evangelista Joanni e Tommaso di Aquino. Der Herausgeber der Briefe deutet dies auf eine Vision, wo Raimund ihr zugleich mit den beiden Verklärten erschienen sei. Allein das kommt sonst nicht in diesen Visionen vor: die Erscheinung noch lebender Freunde zugleich mit Jenseitigen; widerspricht auch ihrer Voraussetzung, daß sie wirklich zugegen sind. Daher ich es vielmehr davon verstehe, daß Raimund vor seiner Abreise nach Rom auf Isola Rocca war, und seine Freundin aus den Schriften des Apostels und des Scholastikers belehrte, die er dann scheidend gleichsam mit sich nahm. 21) Lett. T. I. p. 96.

heit an. Mit manchen biblischen Personen geht sie gleichsam vertraulich um. Abmahnend von politischer Einmischung ruft sie einem Freunde zu: lasset diese Todten ihre Todten begraben![22]) Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich! wird ihr zum Rufe Gottes, wenn er die Seele seiner Getreuen aus diesem dunkeln Dasein abruft.[23]) Sie will leben von Brosamen der Gnade. Die Hinweisung des Herrn auf die vielen Wohnungen seines himmlischen Vaters werden ihr zur Mahnung, daß der wahre Diener Gottes die mannichfachen Bräuche ihm zu dienen ehre, der Gewissensführung seines geistlichen Vaters unbedenklich folge, ohne darum geringer zu denken von der abweichenden, wenn nur auch in der Liebe gegründeten Lehre eines Andern, und er sich mehr darüber freue, als wenn sie alle auf einem Wege gingen, denn er sieht daran mehr die Größe der Güte Gottes sich offenbaren. Er richtet nichts als die offenbare Sünde, und auch über diese setzt er sich nicht zum Richter, sondern nur aus Mißfallen an der Beleidigung Gottes, mit großem Mitleiden am Beleidiger, so daß er zur Rettung der Seele desselben sich jeder Marter unterziehn wollte.[24])

Man erzählte sich, daß Caterina die ganze Heilige Schrift auszulegen verstehe,[25]) mit Verwunderung, ein Weib! andre mit Mißfallen, daß sie's unternehme.[26]) Bei dieser doch nur gelegentlichen Deutung einzelner Schriftworte geht es mitunter ein wenig nach ihrem eignen Geschmacke her. Daß sie die Worte des Herrn vom Kreuze: mich dürstet! auf seinen

---

22) Lett. T. III. p. 397. 23) Lett. T. II. p. 30.
24) Lett. T. II. p. 19. 105. T. IV. p. 81.
25) Ampl. Coll. p. 1378. 26) Ib. p. 1352.

Durst nach unserm Heile bezieht, diese erbauliche Anwendung war bereits nicht ungewöhnlich in der Kirche. Eigenthümlich ist ihr die Meinung, daß sein Gebet, „Vater, ist's möglich, laß diesen Kelch an mir vorübergehn!“ nicht der möglichen Entfernung, sondern der Beschleunigung des längst gewünschten Todes gelte.[27]) Als aber in Pisa zwei gelehrte Theologen sie versuchend frugen, wie doch die Schrift zu verstehn sei, daß Gott durch sein Wort die Welt geschaffen habe, ob denn Gott einen Mund und eine Zunge habe? ließ sie sich vernehmen:[28]) „Mich wundert, daß ihr kommt, wie ihr sagt, von mir zu hören, von einem armen Weibe, da ihr andre lehrt und vielmehr mich unwissende belehren solltet. Doch da es euch so gefällt, will ich euch antworten, wie der Herr es mir verleiht. Was kümmert's mich oder welchen Nutzen bringt es mir zu wissen, wie Gott, der kein Körper ist, sondern nur Geist, durch sein Wort die Welt geschaffen habe? Aber nützlich, ja nothwendig scheint mir und auch euch zu wissen, daß der wahrhafte Sohn Gottes unsre Natur angenommen hat zu unserm Heile und gestorben ist für unsre Erlösung, auf daß dieses glaubend und erwägend mein Herz entzündet werde zur Liebe dessen, der mich also geliebt hat.“

Den ernsten hohen Apostel der Heiden nennt sie unbedenklich ihren lieben Paoluccio,[29]) und von der süßen Magdalena weiß sie zu erzählen, als sie das Herz an Christus hingegeben hat, da hat sie alle Freude an der Welt verloren,

---

27) Acta, p. 905: Quod procul dubio non erat petere remotionem passionis, sed potius accelerationem. Als bestätigt durch das Wort zu Judas: quod facis fac citius.

28) Ampl. Coll. p. 1352. 29) Lett. T. II. p. 194. 432.

und achtet sich selbst für die geringste aller Creaturen. „Wie trunken kümmert sie sich nicht darum, ob sie allein oder begleitet sei, wie würde sie sich sonst mitten unter die Soldaten des Pilatus gewagt haben und allein zum Grabmal gegangen sein! Die Liebe läßt sie nicht daran denken:[30]) wird man nicht übles von mir reden da ich schön bin und aus großem Hause! Sie denkt nur daran, wie sie ihren Herrn finden und ihm folgen kann."

Die Briefe der Jungfrau von Siena sind an Personen der verschiedensten kirchlichen und weltlichen Stände gerichtet, von Päpsten und Königen bis zu einem ihr sehr werthen Schneider mit seiner Ehefrau in Florenz und bis zu einer gemeinen Dirne in Perugia, theils veranlaßt durch Anfragen, theils von ihr selbst anhebende Ermahnungen, theils trauliches Gespräch mit entfernten Gliedern ihrer geistlichen Familie, theils im Dienste ihrer großen historischen Mission. Berühmte Namen des italienischen Adels treten unter ihren Correspondenzen hervor, Orsini, Strozzi, Farnese, Ricasoli, Soderini, Ristori. Auf ihrer religiösen Höhe verschwindet ihr fast der Unterschied der Stände in der Gleichheit aller vor Gott, sie behandelt die selbstherrschende Königin von Neapel als ihre liebste Schwester und die Dirne von Perugia wie eine Prinzeß, eine liebste Tochter, die sie retten,[31]) und einen Juden, den sie bekehren will, als ihren geliebten Bruder, erkauft durch das köstliche Blut des Gottessohnes wie sie

30) Lett. T. II. p. 457: Sarà egli detto male di me, perchè io son bella e di grande affare?

31) Lett. T. IV. p. 16: Carissima figliuola, creata alla imagine di Dio, ricomperata del prezioso sangue suo. Freilich auch: ma pare, che tu faccia come il porco, che s'involge nel loto.

selbst.[32]) Eine hochgeborne Frau aus dem Geschlechte der Scaliger, die als Gemahlin Bernabo Viscontis sich gern Königin der Lombardei nennen ließ, verweist sie auf einen höhern Ehrgeiz, als eine Braut des ewigen Kaisers zur Kaiserin zu werden.[33]) Viele dieser Briefe sind höchst individuel, doch sind auch einige, besonders über klösterliche Zustände und Pflichten, so allgemein gehalten, daß sie copirt an verschiedene Personen versandt werden konnten.[34]) Dieselben Grundgedanken gehn durch die meisten hindurch, auch manche Lieblingsausdrücke und Gleichnisse kehren wieder, aber das Gemeinsame in der reichsten Mannichfaltigkeit. Es ist die Liebe wie der Schmerz, was sie beredt macht.[35]) Diese Briefe sind die Bekenntnisse einer schönen Seele in der hochkatholischen Form des Mittelalters, für solche, die mit den geschichtlichen Verhältnissen ihrer Abfassung einigermaßen bekannt oder auch um dieselben ganz unbekümmert sind, noch immer ein großartiges Erbauungsbuch, manches darin mehr im Style eines Apostels als eines unwissenden Mädchens.[36]) Durch manche dieser Blätter braußt es wie ein Sturm fortreißender Beredtsamkeit bei tiefer Kenntniß des menschlichen Herzens, wie Caterina auch mündlich in beiden hochbegabt war. Als sie während des Sommeraufenthalts zu Pisa einer Einladung in das Cartheuser-Kloster auf der nahen Insel Gorgona gefolgt war, und früh die ganze Mönchsgemeinde

32) Lett. T. I. p. 56 sq.

33) Lett. T. I. p. 128: Innamorata di Dio imperatrice, sposa dell' imperator eterno. 34) z. B. Lett. T. III. p. 85.

35) Lett. T. II. p. 282: Il dolore e l'amore mi fa abondare di parole.

36) Acta, p. 854: Introivit in potentias Domini cum clavi profunditatis profundae, stylus ejus potius videtur alicujus apostoli quam cujusque puellae.

kam sie zu begrüßen, wurde sie gebeten zu ihnen zu sprechen. Sie entschuldigte sich wegen ihrer Unwissenheit und wegen ihres Geschlechts, da ihr vielmehr zieme die Lehre der Knechte Gottes zu hören: doch mit Bitten bedrängt, hob sie an zu reden von den mannichfachen Versuchungen und Täuschungen, die der böse Feind den Männern der Einsamkeit bereite, wie von den Mitteln diesen Fallstricken zu entgehn und zum vollkommnen Siege zu gelangen. Als nach dieser Rede alle verwundert und sinnend umherstanden, wandte sich der Prior zum Beichtvater der Jungfrau: „Ihr wißt, liebster Bruder Raimund, daß nach der Sitte unsers Ordens ich allein die Beichten aller Klostergenossen höre, also weiß, was jedem mangelt und worin er vorwärtskommt. Ich sage euch: wenn die Jungfrau diese Beichtbekenntnisse gehört hätte, die ich gehört habe, sie hätte nicht angemeßner nach dem Bedürfnisse eines jeden sprechen können.“ 37) Ebenso rühmen ihre Jünger ihr Gespräch als unwiderstehlich, und einige Erzählungen bezeugen allerdings, daß solche, die gekommen waren, sie zu verhöhnen, tief bewegt hinweggingen.

Als sie zuerst im Consistorium zu Avignon vor dem Papste redete, sollen die Cardinäle gesagt haben, es wird einer der wenigen Italiener gewesen sein: „Es ist nicht ein Weib, das das redet, sondern der Heilige Geist.“ 38) Es ist das Genie, und zwar das religiöse Genie, das ihre Briefe dictirt und zu Urkunden desselben für alle Zeiten gemacht hat. Was Pius II aussprach: „ihre Lehre ist eingegossen, nicht

---

37) Acta, p. 927. Raimund zieht daraus den Schluß: quod ipsa est plena spiritu prophetiae et Spiritus S. loquitur in ea.

38) Ampl. Coll. p. 1378.

erworben,"[39]) das ist nur der geistliche Ausdruck dieser Anerkennung; eingepflanzt vom Schöpfer und getränkt mit dem Wasser, das Christus am Jacobsbrunnen darbot.

Stefano erzählt von der geliebten Mutter seiner Wiedergeburt:[40]) „Ihr Geist war immer eingetaucht in Gott, und weil ihr Mund aus dem Überflusse ihres Herzens redete, sprach sie nichts als von Gott und was zu ihm hinführt." Ihr Grundgefühl ist diese unermeßliche Liebe Gottes, die seine, die ihre, die auch seine Gnadengaben nicht mehr liebt als ihn selbst den Geber.[41]) Wir kennen die Liebesworte dieser heiligen Leidenschaft aus der letzten Verklärung des griechischen Heidenthums im Neuplatonismus wie aus der Mystik des Mittelalters:-sie strömen hier frisch aus dem Quell dieses jungfräulichen Herzens, wenn sie etwa zu Raimund sagte,[42]) daß die liebende Seele weder sich, noch irgendjemand sieht oder liebt, nicht ihrer selbst noch irgendeiner Creatur gedenkt. Um Erklärung angegangen fuhr sie fort: „Die Seele, welche ihre Nichtigkeit erkennt, und daß all' ihr Gut im Schöpfer ist, verläßt alle Creaturen, stürzt sich ganz in den Schöpfer, und wird durch die Anschauung der Liebe, die täglich in ihr gemehrt wird, gewissermaßen in Gott verwandelt, also daß sie nichts denken, nichts lieben kann als Gott, die Creaturen aber und sich selbst sieht sie nur in Gott und gedenkt ihrer nur in ihm, wie einer der sich in's Meer gestürzt hat und unter dem Wasser hinschwimmt, nichts sieht und berührt als das Wasser, die Gestalten der Dinge, die

39) In der Canonisationsbulle [Acta, p. 975]: Doctrina ejus infusa, non acquisita fuit. 40) Ampl. Coll. p. 1375.

41) Lett. T. II. p. 6. 42) Acta, p. 878.

außerhalb des Wassers sind, kann er wohl sehn, aber nur im Wasser; und Gottes Liebe ist ein tiefes stilles Meer."

„Wer da liebt, will sich einigen mit dem was er liebt.[43]) Durch die Liebe wird die Seele eine Sache mit Gott,[44]) und diese Einigung der in Gott verliebten Seele[45]) ist vollkommner als ihre Einigung mit dem Leibe." Von Seiten der Creatur ist diese Liebe wesentlich Dank, „denn ich kann dir nichts geben, das du mir nicht gegeben hättest!" doch ist sie gegenseitig, denn nur die Liebe ruft die Liebe hervor.[46]) „Wie Gott in sich selbst versenkt sich verliebte in die Schönheit seiner Creatur und also trunken vor Liebe sie erschuf nach seinem Bilde,[47]) so gibt auch die Seele ihrem Schöpfer zu trinken, wenn sie Liebe ihm für Liebe gibt."[48]) Doch will sie nicht die Geheimnisse Gottes ergründen, sondern allein seinen Willen und die Süßigkeit seiner Liebe,[49]) auch kann sie sich nicht äußern, da sie Gott keinen Dienst erweisen kann, als durch die Vermittlung des Nächsten, indem sie mit großem Eifer dem zu dienen sucht. Denn „Gott die Ehre und dem Nächsten unsre Mühe."[50]) Diese ernste sittliche Frömmigkeit verwirft unerbittlich ihren bloßen Schein, den Caterina unter dem Namen der Devotion brandmarkt. „O vermaledeites

43) Lett. T. I. p. 103.

44) Lett. T. II. p. 178: La quale carità fa diventare l'anima una cosa con Dio. 45) Lett. T. I. p. 124: L'anima innamorata di Dio.

46) Lett. T. I. p. 32: L'amore non si può avere se non dall' amore.

47) Lett. T. IV. p. 142: Ragguardando Dio in sè medesimo, s'innamorò della bellezza della sua creatura, e come ebbro d'amore ci creò alla imagine sua.

48) Lett. T. I. p. 31: Allora dà bere l'anima al suo creatore, quando gli rende amore per amore. 49) Lett. T. I. p. 219.

50) Lett. T. III. p. 201.

Wort! — ruft sie gewissen Nonnenklöstern in Bologna zu, — welches heut in der Kirche Gottes regiert und in der heiligen Religion, da diejenigen Devote genannt werden, welche die Werke des Satan thun."[51]) Dagegen der Dienst am meisten Gott gefällt, der da Seelen rettet aus der Eitelkeit der Welt und aus den Händen des Satan.[52])

Denn nach der Anschauung mittelalterlicher Frömmigkeit geht durch diese Liebesfülle auch ein schroffer Gegensatz: „Du mußt ein Messer in der Hand haben dich zu vertheidigen, das zwei Schneiden hat, die Eine der Liebe, die Andre des Hasses, mit diesem wirst du die Welt besiegen, indem du hassest ihre Macht, Lust, Herrlichkeit und Eitelkeit.[53]) Denn die Seele kann nicht leben ohne Liebe, irgendetwas muß sie lieben, weil sie aus Liebe geschaffen ist, also Gott oder die Welt. Was sie liebt, mit dem vereinigt sie sich, dem wird sie ähnlich, in das verwandelt sie sich."[54]) Aber die Welt in der Vergänglichkeit alles dessen, was in ihr ist, läßt die Seele immerdar unbefriedigt. „Die Welt ist Gott entgegen und Gott der Welt, sie haben nichts Gleichförmiges mit einander. Der Sohn Gottes erwählte sich Armuth, Niedrigkeit, Verhöhnung, Hunger und Durst: die Welt sucht Reichthum, Ehren und Lüste."[55]) Immerdar haben wir zu kämpfen mit den drei Hauptfeinden, mit dem Satan, mit dem eignen Fleische und mit der Welt.[56]) „Darum mit dem Messer des

---

51) Lett. T. III. p. 211: O maledetto vocabolo, il quale regna oggi nella chiesa di Dio e nella santa religione, chiamando divoti e devote quelli e quelle, che fanno l'operazioni delle dimonia!

52) Lett. T. I. p. 32. 53) Lett. T. II. p. 320.

54) Lett. T. I. p. 203. Dial. c. 51.

55) Lett. T. II. p. 184 sq. 56) Lett. T. III. p. 364.

Hasses sollst du dich abschneiden aus diesem dunkeln Leben, im heiligen Hasse deiner selbst.“[57]) Dieses wird zwar dahin bestimmt: „die Creatur soll sich hassen, nicht wiefern sie Creatur ist, sondern wiefern sie sich erkennt als Rebell gegen ihren Schöpfer.“[58]) Aber „die Sinnlichkeit rebellirt stets gegen den Schöpfer.“[59]) Daher soll der Mensch zwei Theile aus sich machen, die Sinnlichkeit und die Vernunft, und diese soll die Sinnlichkeit unter die Füße treten: „wenn sie schlafen will, so wache und bete; wenn sie essen will, so faste; hat sie ein Gelüst, so geißle dich; verwirrt sie sich in eitle Phantasien, erschrecke sie mit dem Gedanken des Todes; in jeder Weise thue dir Gewalt an.“[60]) So rechtfertigt sich das Dornengeflechte kühner Selbstpeinigungen, mit denen die künftige Heilige ihre Sinnlichkeit, allgemach auch ihren Leib ertödtet hat.[61]) Selbst den getreuen Raimund ermahnt sie: „Machet euch los von jeder Creatur, und fangt bei mir an!“[62])

Doch wie gleich hier es mitgesetzt ist, jede Creatur in Gott und um Gottes Willen zu lieben,[63]) der Haß das Draufgeld [arra] der Hölle, und wer einen Feind tödtet, tödtet sich selbst:[64]) so erhebt sich über jener Schädelstätte der Sinnlichkeit eine höhere sittliche Weltanschauung. Kein

57) Lett. T. II. p. 186. 58) Lett. T. II. p. 196.

59) Lett. T. III. p. 127. 60) Lett. T. III. p. 437.

61) Lett. T. I. p. 206: Conviene castigare il corpo nostro e mortificarlo.

62) Lett. T. II. p. 200: Spogliatevi d'ogni creatura, e io sia la prima.

63) Ibid: Ogni creatura per Dio; cioè d'amarne assai, e conversarne pochi, se non in quanto si vede adoperare la salute dell' anime.

64) Lett. T. I. p. 14. T. III. p. 394.

andres Zeichen unsrer Liebe können wir von uns geben, als jede Creatur, die Vernunft in sich hat, zu lieben, und sie mit wahrer Geduld zu tragen.[65]) Wer dagegen unordentlich liebt, wird sich selbst unerträglich, hat allezeit Krieg an Leib und Seele.[66]) Die rechte Liebe trägt alles, sie selbst ist der Heilige Geist.[67]) Gott hat zu seiner Magd gesprochen:[68]) „Ich will, daß du eine Liebhaberin seist aller dieser Dinge, denn sie sind alle gut und vollkommen, und würdig geliebt zu werden, und alle sind von mir gemacht, der ich bin die höchste Güte, mit Ausnahme der Sünde, denn wäre sie in mir, so würde auch sie der Liebe werth sein." Daher sie einer Äbtissin, die ihr klagte: „ich möchte nicht mit diesen weltlichen Dingen beschäftigt sein!" antwortet: „sie sind so weit weltlich, als wir sie dazu machen."[69])

Für sich selbst hat sie nichts bedurft, nicht einmal das tägliche Brot, aber an Madonna Strozzi schreibt sie:[70]) „Christus ladet uns ein ihm zu dienen in freiwilliger Armuth, deßhalb wenn jemand in Wirklichkeit Reichthümer besitzt, soll er sie nicht geistig besitzen, das heißt mit seinem Herzen, sondern sich frei machen von der Leidenschaft jeder irdischen Sache." Wohl mag sie die Schönheit der Welt einer Blume vergleichen: aber sobald die Leidenschaft sie pflückt mit ungeordneter Liebe, welkt sie und verliert ihren Duft.[71])

---

65) Lett. T. II. p. 134. 66) Lett. T. II. p. 235.

67) Lett. T. II. p. 322: L'amore ogni cosa porta, ciò è esso Spirito Santo. Ebenso Dial. c. 74.

68) Lett. T. I. p. 129: a una serva sua inutile, die gewöhnliche Anführungsform dessen, was sie vernommen hat in ihren Visionen, oder erlebt.

69) Lett. T. I. p. 133. Auch T. III. p. 131: Tanto è temporale, quanto l'affetto la fa temporale, e piu non. 70) Lett. T. II. p. 148.

71) Lett. T. II. p. 117.

Wie Caterina noch in den Jahren ihrer Einsamkeit Blumen zu Kränzen, Kronen und Kreuzen gewunden hatte, um sie dem über alles Geliebten darzubringen, so ist ihr eine freundliche Naturanschauung und immer in Beziehung auf das Höchste geblieben. Stefano gedenkt, wie sie einmal mit ihr über eine Wiese hingingen. „Seht, — sagte sie, — wie alles Gott ehrt und verkündet! Jene rothen Blumen erinnern uns an die rothen Wunden Christi." Dann blieb sie stehn an einem Ameisenhaufen: „Diese Thierchen sind ausgegangen aus dem heiligen Verstande Gottes wie auch ich, ihm macht es nicht mehr Mühe einen Engel zu schaffen als eine Blume." [72])

Inmitten dieser Weltliebe und Weltentfremdung hat ein freier stolzer Sinn seine Stätte. „Dem Schöpfer allein dienen ist nicht Knecht sein, sondern Herrscher. Wer die Welt fahren läßt, beherrscht sie mit seiner Vernunft und macht sich über sie lustig.[73]) Niemand kann sie besitzen, als der sie vollständig verachtet. Aber die Eigenliebe macht den Menschen zu fürchten vor seinem eigenen Schatten, sie verengt das Herz, daß es weder sich selbst noch den Nächsten faßt, die Gottesliebe macht es weit für alle Creaturen." [74])

Caterina hat zur Macht des freien Willens, als durch die Taufe wiederhergestellt, ein freudiges Vertrauen. „Gott ist unsre Stärke, wenn wir nur mit der Vernunft und mit der Hand des freien Willens unsre Gebrechlichkeit bezwingen

72) Ampl. Coll. p. 1375. Das zunächst zu erwartende Wort des Gegensatzes hat Raimund aus einer Vision der Jungfrau, darin Gott spricht [Acta, p. 883]: Sic agile mihi est creare angelum ut formicam.

73) Lett. T. III. p. 417: La ragione è signora di tutto il mondo, perocchè se ne fa beffe. 74) Lett. T. I. p. 29.

wollen.[75]) Gott hat den Menschen mit einer Waffe versehn von solcher Kraft, daß weder Mensch noch Teufel ihn verletzen kann, das ist sein freier Wille."[76]) Kraft dieser Freiheit spricht Gott: „Ich habe dich geschaffen ohne dich, aber ich werde dich nicht erlösen ohne dich. Ich erlaube euch jede Sache aus Liebe.[77]) Nur den kann der Satan besiegen, der besiegt sein will."[78]) Aber in dieser traulichen Verwirrung von Gnade und Freiheit erwiedert sie: „Du sprichst, als wenn die Seele dir gedient hätte durch eigne Kraft, obwohl jeder Dienst von dir selbst gemacht ist, du bist der Thäter und der Geber. Es ist deine unermeßliche Güte, daß du dein eignes willst belohnen an uns."[79]) Und doch nimmt sie all' dies Hinausgreifen der sittlichen That und ihrer Folgen wieder in den Menschen zurück:[80]) „Die unglückselige Seele meint gegen Gott gehandelt zu haben, und sie hat nur gegen sich selbst gehandelt; ist Richterin geworden, die sich selbst verdammt hat zum ewigen Tode."

Der altgriechische Volksgeist hat in seiner letzten einseitigen Erhebung eine Philosophie hervorgetrieben, durch welche der Mensch über Glück und Unglück gleich erhaben sich titanenhaft der Welt und der göttlichen Weltseele gegenüberstellte. Die christliche Unabhängigkeit von den wechselnden Geschicken durch unbedingte Ergebung in den göttlichen Willen hat sich mit absonderlicher Energie in den Briefen wie in den Thaten der Benincasa dargestellt. Der Witwe des im Aufstande ge-

---

75) Lett. T. I. p. 47. T. II. p. 284. 76) Lett. T. II. p. 390. 77) Lett. T. III. p. 479. 78) Lett. T. IV. p. 79.
79) Lett. T. II. p. 31. Augustinus: Deus coronat opera sua in nobis. 80) Lett. T. I. p. 92.

tödteten päpstlichen Präfecten von Fuligno, die ihr geklagt hat: „das Leiden ist so groß, daß ich es nicht ertragen kann," antwortet sie:[81]) „Alles Leiden ist klein und du kannst es tragen durch die Kleinheit und Kürze des Lebens. Man soll nur Leid tragen über das Leid, das man trägt, über die Auflehnung gegen den Willen Gottes." Der Mutter Lapa schreibt sie:[82]) „Die Seele, bekleidet mit dem süßen Willen Gottes, freut sich an allem und ist zufrieden mit dem was geschieht." Ihren geistlichen Söhnen:[83]) „Ich sage nicht, daß die Seele in Frieden stehe inmitten der Wogen und Stürme des Meeres, aber ihr Wille steht in Frieden, denn sie ist eine Sache geworden mit dem süßen Willen Gottes. Daher ist der Sturm ihr Meeresstille, denn sie sorgt nicht um sich; auch weiß sie, daß beide, Krieg und Friede, aus derselben Quelle kommen und zu demselben Ziele führen. Dem Tapfern sind glückliche und unglückliche Geschicke wie seine rechte und seine linke Hand, er bedient sich beider.[84]) Zu den Mühsalen sagt er, wenn sie kommen: seid schön willkommen![85]) Die wahrhaft demüthige Seele erträgt gern auch ihre eigne Unruhe und wenn sie von Gottes Tröstungen verlassen scheint, in Geduld.[86]) Sie hat von der Ungeduld Geduld gelernt. Sie empfängt die Zeit und jede Zeit mit Ehrfurcht."[87])

Diese Erhebung über alle Trübsal bis zur Herausforderung und Lust der Schmerzen sehn wir darauf gestellt,

---

81) Lett. T. III. p. 432.
82) Lett. T. I. p. 25. 83) Lett. T. II. p. 9.
84) Lett. T. II. p. 183. T. III. p. 131. 85) Lett. T. II. p. 12.
86) Lett. T. I. p. 175. 132. 87) Lett. T. III. p. 182.

daß die Seele durch jedes Leiden dem Erlöser nur ähnlicher wird. „Unangemessen wäre, daß unter einem Haupte mit der Dornenkrone seine Glieder sich gütlich thäten.“[88]) Die Seele ergötzt sich daran beleidigt, gemißhandelt, verhöhnt zu werden, weil sie dadurch gleich wird ihrem Bräutigam, dem Gekreuzigten. In diesem Sinne schreibt sie einem Cartheuser im Kerker:[89]) „Ich habe gehört von den harten Drangsalen, die ihr habt, das heißt, wir meinen, daß es Trübsale sein; wenn wir aber das Auge der Erkenntniß unsrer selbst und der Güte Gottes recht öffneten, würden wir erkennen, daß es große Freuden sind.“ Ihren Freund Soderini, nachdem im Florentinischen Aufstande sein Besitzthum geplündert, sein Palast verbrannt, seine bürgerliche Existenz bedroht ist, ermahnt sie zwar:[90]) „Nehmet geduldig die Arznei, welche Gott euch gegeben hat für das Leben eurer Seele!“ aber sie beglückwünscht ihn auch, daß die Güte Gottes ihm von neuem ihre absonderliche Liebe gezeigt hat, indem sie ihn gehn ließ durch das Leben der Heiligen, und er soll sich freuen über Trübsale, durch die er dem ähnlich werde, der so große Pein für uns getragen hat. Sie selbst in schwerer Krankheit sagte lächelnd:[91]) „Wenn jemand wüßte, wie süß die Leiden sind, die aus Liebe zum Herrn ertragen werden, er würde sie als Gnadengaben froh empfangen.“ Als ihr das Ableben zweier Freunde gemeldet wird, hat sie großes Wohlgefallen daran.[92])

---

88) Lett. T. I. p. 178. 89) Lett. T. I. p. 17.
90) Lett. T. IV. p. 95 sq. 91) Ampl. Coll. p. 1270.
92) Lett. T. II. p. 325. Doch erkundigt sie sich, ob Frau Lippa für das Kloster Santa Agnesa etwas hinterlassen, denn es habe dessen sehr nöthig.

Gegen ihren Liebling Stefano spricht sie das Verlangen aus:[93]) „dich sterben zu sehn für die Sache Gottes, durch den Tod, der Leben gibt der Seele. Es ist Zeit, mein süßer Sohn, sich aufzugeben und sich um nichts zu kümmern als um die Ehre Gottes."

Es möchte schwer halten solch einem Heldenkinde etwas anzuthun. Sie hat sich wohl auch gefreut und getrauert, letzteres in großer Heftigkeit, wie oft ruft sie nicht aus: ich sterbe und kann nicht sterben! aber um Andre, nur um das Seelenheil derselben, und um Allgemeines. All' dieser hohe Muth ist ihr gegründet in der unausdenkbaren Liebe Gottes, durch die er uns geschaffen hat nach seinem Bilde und wiedergeschaffen hat durch das Blut seines Eingebornen.

Dieses Blut zieht sich ein rother wogender Strom durch ihre Schriften, wie ein erquicklicher Bach durch eine blumige Wiese. Man dürfte fast jeden ihrer Briefe daran erkennen, wie jedes Tau der englischen Flotte an dem eingewebten rothen Faden. Kaum daß irgendeine Schrift aus der Blüthenzeit des protestantischen Pietismus so blutroth gefärbt ist, sicher nicht in so blutdürstigen Ausdrucksweisen. „Ich will Blut! — ruft sie — nur Blut genügt meiner Seele![94]) nur durch Blut kann unser Durst gelöscht werden."[95]) Immer von neuem ruft sie's ihren Jüngern zu: Sättigt, berauscht, badet, ersäuft euch im Blute des unbefleckten Lammes![96]) Daher als das am achten Tage nach

93) Lett. T. IV. p. 239. 94) Lett. T. II. p. 201.

95) Lett. T. II. p. 136 mit dem kühnen Motiv: però che 'l sangue è impastato con la Deità.

96) Lett. T. II. p. 200. T. IV. p. 50 u. o. Ähnliches.

seiner Geburt angestochene Fäßchen seines Leibes[97]) die Creatur noch nicht sättigte, habe Longino ihm den Speer in die Seite gestoßen und das Herz ihm geöffnet. Diese Seitenwunde, ein Bett von Blut und Feuer, ist das Brautbett geworden für ihre Seele, und ist also voll Duft, daß selbst die Sünde darin wohlriechend werde.[98])

Aber dieser Blutgeruch ist doch nur ein Bild für die Liebesfülle des Erlösers und unser Leben durch dieselbe. Denn, — und es ist das ein Lieblingsspruch der Jungfrau — nicht die Nägel noch Stricke hielten ihn fest am Kreuze, sondern die Liebe.[99]) „Sein Blut offenbart den süßen Willen Gottes" und ist die göttliche Gnade selbst.[100]) Sie ermahnt zur Beichte, „um das Gesicht der Seele zu waschen mit dem Blute Christi."[1]) Selbst wenn wir lesen,[2]) daß eine Nonne sich in ihr Bett legen und zudecken soll mit einer rothen Decke vom Blute des ermordeten Lammes, wird das erklärt als die holdselige Güte Gottes. Der Gottmensch trägt die Seele an seiner Brust wie die Mutter das Kind und sie kann nicht anders das Leben haben als durch den Gekreuzigten.[3]) So viel fehlt uns von ihm, als wir zurückbehalten von uns selbst.[4])

Man hat bei dieser Gläubigen alle die Vorstellungen vorauszusetzen, soweit sie dieselben kannte, in denen sich die Unendlichkeit des Erlösungswerks der kirchlichen Theologie

---

97) Lett. T. II. p. 136: L'ottavo di dopo la sua natività fu spillata la botticella del corpo suo. 98) Lett. T. IV. p. 6.

99) Lett. T. I. p. 150. 180. Acta, p. 905.

100) Lett. T. II. p. 299. T. IV. p. 94. 1) Lett. T. III. p. 398.

2) Lett. T. II. p. 63. 3) Lett. T. II. p. 223.

4) Lett. T. II. p. 182.

dargestellt hat. Als ein Ritter ist Christus auf das Schlachtfeld gekommen und hat die Dämonen besiegt.[5]) Die Seele, die auf den lebendigen Felsen, auf Christus gegründet ist, hält dem Sturme stand, wenn er heranbraußt, und hält den ungeordneten Willen mit der Zucht der Vernunft und der heiligen Furcht Gottes im Zaume, indem sie zu sich sagt: „Schäme dich, meine Seele, dein Antlitz beschmutzen zu wollen und den Leib durch Unreinigkeit zu verderben. Denn du bist geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, und du, o Fleisch, bist durch die Vereinigung mit der göttlichen Natur, die in dir menschliche Natur geworden ist,[6]) zu solcher Würde gekommen, daß du erhaben bist über alle Chöre der Engel.“ Der hehre Gedanke des stellvertretenden Leidens wird zum traulichen Bilde der Amme, welche die bittre Arznei für das kranke Kind verschluckt, auf daß dieses genese.[7]) Aber die alles durchdringende Gefühlsanschauung bleibt die Liebesfülle, durch welche Gott seinen Sohn dahingab, für uns dahingab,[8]) und der Sohn Gottes mit der Menschheit das bitterste menschliche Geschick auf sich genommen hat, um gleiche Liebe einzufordern, mit allen sittlichen Folgen, die sich daran schließen. Er hat das Evangelium der Liebe verkündet auf dem Lehrstuhle des Kreuzes.[9]) Seine Lehre ist nichts als Liebe, denn

---

5) Lett. T. III. p. 412.

6) Lett. T. III. p. 123: Per la unione della natura divina fatta in te natura umana; religiöser Tiefsinn, aber abirrend vom kirchlichen Dogma.

7) Lett. T. III. p. 411.

8) Lett. T. IV. p. 462: Tanto fu pazzo e ineffabile l'amore suo verso di noi, che, essendo noi fatti nemici per la colpa commessa, egli ci volle fare amici etc.

9) Lett. T. I. p. 153: Su la cattedra della croce.

seiner Geburt angestochene Fäßchen seines Leibes[97]) die Creatur noch nicht sättigte, habe Longino ihm den Speer in die Seite gestoßen und das Herz ihm geöffnet. Diese Seitenwunde, ein Bett von Blut und Feuer, ist das Brautbett geworden für ihre Seele, und ist also voll Duft, daß selbst die Sünde darin wohlriechend werde.[98])

Aber dieser Blutgeruch ist doch nur ein Bild für die Liebesfülle des Erlösers und unser Leben durch dieselbe. Denn, — und es ist das ein Lieblingsspruch der Jungfrau — nicht die Nägel noch Stricke hielten ihn fest am Kreuze, sondern die Liebe.[99]) „Sein Blut offenbart den süßen Willen Gottes“ und ist die göttliche Gnade selbst.[100]) Sie ermahnt zur Beichte, „um das Gesicht der Seele zu waschen mit dem Blute Christi.“[1]) Selbst wenn wir lesen,[2]) daß eine Nonne sich in ihr Bett legen und zudecken soll mit einer rothen Decke vom Blute des ermordeten Lammes, wird das erklärt als die holdselige Güte Gottes. Der Gottmensch trägt die Seele an seiner Brust wie die Mutter das Kind und sie kann nicht anders das Leben haben als durch den Gekreuzigten.[3]) So viel fehlt uns von ihm, als wir zurückbehalten von uns selbst.[4])

Man hat bei dieser Gläubigen alle die Vorstellungen vorauszusetzen, soweit sie dieselben kannte, in denen sich die Unendlichkeit des Erlösungswerks der kirchlichen Theologie

---

97) Lett. T. II. p. 136: L'ottavo di dopo la sua natività fu spillata la botticella del corpo suo. 98) Lett. T. IV. p. 6.
99) Lett. T. I. p. 150. 180. Acta, p. 905.
100) Lett. T. II. p. 299. T. IV. p. 94. 1) Lett. T. III. p. 398.
2) Lett. T. II. p. 63. 3) Lett. T. II. p. 223.
4) Lett. T. II. p. 182.

dargestellt hat. Als ein Ritter ist Christus auf das Schlachtfeld gekommen und hat die Dämonen besiegt.[5]) Die Seele, die auf den lebendigen Felsen, auf Christus gegründet ist, hält dem Sturme stand, wenn er heranbraußt, und hält den ungeordneten Willen mit der Zucht der Vernunft und der heiligen Furcht Gottes im Zaume, indem sie zu sich sagt: „Schäme dich, meine Seele, dein Antlitz beschmutzen zu wollen und den Leib durch Unreinigkeit zu verderben. Denn du bist geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, und du, o Fleisch, bist durch die Vereinigung mit der göttlichen Natur, die in dir menschliche Natur geworden ist,[6]) zu solcher Würde gekommen, daß du erhaben bist über alle Chöre der Engel.“ Der hehre Gedanke des stellvertretenden Leidens wird zum traulichen Bilde der Amme, welche die bittre Arznei für das kranke Kind verschluckt, auf daß dieses genese.[7]) Aber die alles durchdringende Gefühlsanschauung bleibt die Liebesfülle, durch welche Gott seinen Sohn dahingab, für uns dahingab,[8]) und der Sohn Gottes mit der Menschheit das bitterste menschliche Geschick auf sich genommen hat, um gleiche Liebe einzufordern, mit allen sittlichen Folgen, die sich daran schließen. Er hat das Evangelium der Liebe verkündet auf dem Lehrstuhle des Kreuzes.[9]) Seine Lehre ist nichts als Liebe, denn

---

5) Lett. T. III. p. 412.

6) Lett. T. III. p. 123: Per la unione della natura divina fatta in te natura umana; religiöser Tiefsinn, aber abirrend vom kirchlichen Dogma.

7) Lett. T. III. p. 411.

8) Lett. T. IV. p. 462: Tanto fu pazzo e ineffabile l'amore suo verso di noi, che, essendo noi fatti nemici per la colpa commessa, egli ci volle fare amici etc.

9) Lett. T. I. p. 153: Su la cattedra della croce.

aus ihr sind alle andre Tugenden.[10] „Legt den Mund an die Seitenwunde des Sohnes Gottes, aus ihr strömt das Feuer der Liebe und das Blut unsre Ungerechtigkeiten abzuwaschen. Die Seele, welche sich also geliebt sieht, kann nicht widerstehn, daß sie nicht wiederliebte. Dann wird sie geordnet, denn was sie liebt, liebt sie um Gottes willen und nichts außer ihm, und so wird sie sein anderes Ich, denn sie hat keinen andern Willen als den Willen Gottes.[11] Aller menschliche Stolz muß schwinden vor dem erniedrigten Gott,[12] und die Wünsche des elenden Fleisches werden gebändigt durch das Andenken seines gegeißelten Leibes und vergoßnen Blutes.[13] Caterina scheut seltsame Ausdrücke nicht, um die Fülle und Macht seiner Liebe auszusprechen. Etwa vernimmt sie seine Stimme:[14]) „Willst du beseelt sein für das Heil der Creaturen und tapfer um alle Trübsal zu ertragen mit Geduld? so blicke auf mich das am Kreuze für dich geschlachtete Lamm, wie ganz voll Blut vom Haupte bis zu den Füßen und kein Schrei des Widerstandes ist von mir gehört worden. Ich sehe nicht auf deine Unwissenheit, noch schreckt dein Undank mich ab, denn wie ein Narr und umgewandelt vom Hunger, den ich nach dir habe, arbeite ich für nichts als für dein Heil."

In solcher Weise ist ihr Frömmigkeit und Sittlichkeit, diese durch den vorgelegten Hund des Gewissens vertreten, der zur rechten Zeit bellt, wenn der Feind vorüber geht,[15]) zur Gegenliebe des Erlösers geworden, im Schmerz und im Glück der Liebe, denn das Unendliche erfordert ein unend-

10) Lett. T. II. p. 86. 11) Lett. T. II. p. 181.
12) Lett. T. I. p. 110. 13) Lett. T. III. p. 370. T. IV. p. 82.
14) Lett. T. II. p. 47. 15) Lett. T. II. p. 252.

liches Verlangen,[16]) ihre ganze Weiblichkeit hat sich hineingelegt, die unermeßliche unfaßbare Gottheit in dieser bestimmten Persönlichkeit umfassend, und dieser süße Bräutigam des Herzens ist sehr eifersüchtig.[17]) Daher was sie einem frommen Augustiner geschrieben hat von der geistigen Liebe seiner Ordensgenossen unter einander,[18]) ihr selbst in höchster Beziehung gelten mag. „Zuweilen durch Mangel an Aufmerksamkeit oder weil der Mensch eine Natur hat, die dahin neigt, liebt er geistig und hat Vergnügen an dieser Liebe, so daß die Sinnlichkeit ihr Theil daran nimmt unter der Farbe des Geistes." Ihr wahres Ziel, nach welchem sie mit Adleraugen blickt, ist die liebevolle Geisteseinigung mit der Gottheit, in der das Ich verschwindet, und doch auch ewig sich hat; als wovon die Verlobungsfeier des jungen Mädchens ein anmuthiges Spiel und Bild gewesen ist.[19])

Ihr Glaube besteht in ihrer Liebe und fällt ihr zusammen mit der Treue zu dem über alles Geliebten: „Der Glaube ist so groß wie die Liebe und die Liebe so groß wie der Glaube. Wer liebt ist immer treu dem Geliebten und dient ihm bis zum Tode."[20]) Sie glaubt an alle Satzungen da-

16) Lett. T. II. p. 82.

17) Lett. T. I. p. 89: Questo dolce sposo è tanto geloso delle spose sue, che io non tel potrei dire. Se egli s'avvedesse che tu amassi altri più che lui, subito si sdegnerebbe con teco. T. III. p. 417.

18) Lett. T. I. p. 237.

19) Auch Raimund hat das empfunden, nur daß er im Bilde bleibt und das Ziel nur im Jenseits sieht [Acta, p. 943]: Desiderium semper crevit in ea, quousque id, quod desiderabat, plene obtinuit, de sponsaliciis, quae in adolescentia sua cum Christo contraxerat, ad nuptialem spiritus unionem, relicto corpore, transeundo. Vgl. oben S. 26 f.

20) Lett. T. II. p. 106.

maligen Kirchenglaubens, doch ruht dieser Glaube meist unentwickelt in ihrer Seele. Bei aller Freiheit ihres Urtheils über die Verdorbenheit des Priesterthums ist ihre Gesinnung streng hierarchisch. Sie schreibt an Gregor XI: „Durch keine andern Hände ist das Blut Christi zu erlangen als durch die euern,“[21]) und „wäre der Papst der Mensch gewordne Satan, ich soll nicht das Haupt wider ihn erheben, sondern immer demüthig das Blut von ihm erbitten.“[22]) Denen die sagen: „wir verfolgen nur die Verbrechen der bösen Priester,“ hält sie entgegen: Gesetzt die Priester seien eingefleischte Teufel, hat euch doch Christus nicht zu Gerichtsleuten und Henkern über sie gesetzt. Sie sind seine Gesalbten, und er hat sich vorbehalten Gerechtigkeit an ihnen zu üben, und dem, welchem er's übertragen hat. Daher weltlicher Herr und bürgerliches Gesetz, die sich einmischen, führen zum Tod der Seele, denn Gott will es nicht.[23]) Im Kreuzzuge, meinte sie, gehe auch der Tod der Todsünde unter.[24])

Sie erkennt zwar an, daß auch in der Ehe und in jedem Stande der Mensch seine Seele retten und das Leben der Gnade empfangen kann:[25]) für sichrer achtet sie doch das Eintreten in einen Orden, trotz der Erkrankung so vieler Klöster; aber der Orden selbst erkrankt nie, denn er ist vom Heiligen Geiste gegründet.[26]) Auf alle irdische Güter verzichten, ist ein Schutz der Tugend.[27]) „Wer in der Welt

21) Lett. T. III. p. 459. 22) Lett. T. I. p. 113.
23) Lett. T. II. p. 280 sq. 294. T. III. p. 374.
24) Lett. T. III. p. 304. Doch ist es geistiger genommen im Brief an den Herzog von Anjou: „in der Hoffnung daß ihr mit dem Feuer der Liebe das Kreuz nehmt.“ 25) Lett. T. III. p. 99.
26) Lett. T. II. p. 170. 27) Lett. T. I. p. 257.

lebt, schifft auf stürmischem Meere mit seinen eignen Armen: wer in einem Orden, mit den Armen eines Andern. Der Regel gehorsam hat er nicht Rechenschaft zu geben über sich selbst."[28]) Da soll der eigne Wille sich unbedingt hingeben in die Ordnung des Ordens und in den Willen des Prälaten;[29]) ohne wählerisch zu sein über Zeit und Ort, über Entsagungen und Seelenkämpfe je nach eignem Wohlgefallen. Denn das ist nur der sinnliche Wille eingewickelt in den geistlichen Mantel, wenn diejenigen, die dem Gekreuzigten dienen wollen, noch mit eignem Willen Tröstungen und Trübsale verlangen nach ihrer Art, nicht nach Gottes Art, und also ungeduldig werden, wenn das Gegentheil eintritt, denn auch der Heißhunger nach geistlichen Freuden und das Verlangen nach Schmerzen des eignen Willens ist Knechtschaft.[30]) Die ächte Nonne soll jede Vertraulichkeit auch mit den Devoten meiden, die Zärtlichkeit für das Vaterland und das Andenken der Verwandten verlieren,[31]) am Sprachgitter das Haupt neigen und sich anstellen wie eine stachliche Kastanie in der Schale.[32])

Denen, welche sie gewann für ihren Herrn, legte Caterina als unerläßliche Bedingung das Beichtbekenntniß all' ihrer noch ungebüßten Sünden auf. Als sie den Schwiegervater ihrer Alessia, einen alten hartgesottenen Sünder endlich erweicht hatte, gab sie ihm auf, an jedem Morgen auf dem Wege zur Cathedrale hundert Paternoster und ebenso oft

28) Lett. T. I. p. 162. 29) Lett. T. III. p. 149.
30) Lett. T. I. p. 175. T. II. p. 16. 50.
31) Lett. T. III. p. 209. 32) Lett. T. I. p. 100.

den englischen Gruß zu beten.[33]) Als aber Gregor XI ihr selbst als Bedingung eines vollkommnen Ablasses aufgelegt hatte, dafür jeden Freitag 33 Paternoster, 33 und dann noch 72 Ave Maria herzusagen, welche Litanei ihrer geist- und liebevollen Seele wenig zusagen mochte,[34]) ließ sie vorschlagen, das in ein Fasten bei Wasser und Brot jeden Freitag umzuwandeln,[35]) wobei der liebe Gott oder sein Stellvertreter auf Erden noch dazu ein wenig betrogen wurde, denn Brot war ein Festessen für ihr alltägliches Fasten. Den Ablaß selbst von aller Schuld und Pein, den sie, als zu verwirklichen in der Stunde des Todes, für sich und eine namentliche Zahl ihrer geistlichen Söhne und Töchter empfangen hat, kündigt sie ihnen als eine Überfülle des Blutes Christi mit großer Freude an, als die größte Gnade, welche sie in diesem Leben empfangen können.[36])

Bei alledem tritt in ihren Äußerungen manches hervor, was nicht unerhört in der römischen Kirche, doch eben an die Schranken derselben anstreift.

„Der Glaube findet an jedem Orte das Gebet, denn immer trägt er den Ort mit sich, wo Gott mit seiner Gnade wohnt,“[37]) sonach bedarf er nicht des Wallens zu heiligen Stätten.[38]) Es waren die thörichten Jungfrauen, die auf

33) Ampl. Coll. p. 1338. Man erkennt hier in der Denkschrift des Bartolomeo die Neuheit des Rosenkranzes: Dedit ei in uno filo centum Paternoster, ut portaret in manibus quando ad ecclesiam properabat.

34) Wenn auch nicht allzugenau zu nehmen ist, was Raimund erzählt, daß sie bei jedem solchen Wort-Gebet in ihre Verzückung und Erstarrung versank. 35) Lett. T. III. p. 276 sq.

36) Lett. T. III. p. 301: Grande abbondanzia nel sangue di Gesù Cristo. Lett. T. IV. p. 286. 37) Lett. T. III. p. 198.

38) Lett. T. III. p. 136 sqq. eigentlich zu S. Patriks Jegfeuer.

die Jungfräulichkeit des Leibes vertrauend die der Seele verloren.[39]) Auch über einer treuen Ehe kann der Duft der Enthaltsamkeit schweben.[40]) „Die in der Welt leben, müssen die Rathschläge geistig beobachten durch heiliges Verlangen, die der Welt Entnommenen geistig und wirklich;“[41]) was doch für jene nicht eine bloß vergebliche Sehnsucht, sondern im tieferen Grunde die Gesinnung bezeichnet, die dieser bestimmten äußern Form des Lebens nicht bedarf. Denn die Augen des Herrn sind mehr auf das Herz als auf die äußere Handlung gerichtet, und allein aus Gnaden nimmt er die Sünder auf, nicht wegen irgendeines Werkes.[42]) Bei aller Strenge ihres Lebens denkt sie doch sehr gemessen über die üblichen Mittel der Zucht und Buße. „Man soll sie gebrauchen als Mittel, zur geordneten Zeit und Stätte, je nach Bedürfniß. Wenn der Leib als allzukräftig dem Geiste widerstrebt, so nimm die Ruthe der Zucht, das Fasten und ein scharfes Stachelhemd mit langen Nachtwachen, setze ihm derb zu, bis du ihn gebeugt hast. Ist er aber schwach und krank geworden, so lasse nicht nur das Fasten, sondern iß Fleisch, und ist es nicht genug einmal des Tages, so nimm es viermal. Kannst du nicht knieen, so setze oder lege dich. Das sind Mittel, nicht das Wesentliche.[43]) Viele Büßende habe ich gesehn, die nicht geduldig noch gehorsam waren, sie haben gelernt ihren Leib zu tödten, nicht ihren Eigenwillen.“[44])

39) Lett. T. I. p. 89. 40) Lett. T. II. p. 174.

41) Als verschieden von den Pflichten die Rathschläge um zu höherer Vollkommenheit zu gelangen, die Gelübde des Klosterlebens. Lett. T. II. p. 164.

42) Ampl. Coll. p. 1326: Amplius respicientes cor, quam operationem exteriorem. Vgl. oben S. 75.

43) Lett. T. III. p. 193 sq. 44) Lett. T. III. p. 195.

Einstmals unterwegs wurde sie um ein Almosen angegangen. Sie sagte: „In Wahrheit, lieber Bruder, ich habe kein Geld.“ Der Bettler meinte: So könnt ihr mir den Mantel geben, den ihr habt. „Das ist auch wahr,“ erwiederte sie und gab ihn hin. Ihre Priester, die hinterher kamen, kauften dem unverschämten Bettler den Mantel wieder ab. Als sie nun der Jungfrau Vorwürfe machten, daß sie ohne ihre Ordenstracht habe einhergehn wollen, antwortete diese munter: „Ich will lieber ohne Ordenstracht erfunden werden, als ohne Barmherzigkeit.“[45])

Wie das heilige Abendmahl ihr statt jedes andern Mahles diente und sie es lieber täglich gehabt hätte, frug einmal Raimund, ob sie an Tagen, wo ihr das Sacrament nicht gespendet werde, Hunger darnach empfinde? Sie antwortete: „Wenn ich das Sacrament nicht nehmen kann, sättigt mich die Gegenwart und der Anblick seiner selbst.“[46]) Das ist der klare Gedanke dessen, was sie selbst als einzelnes wunderbares Ereigniß erzählt, oder vielmehr als „süße Täuschung Gottes“ sich von ihm erzählen läßt. Am Tage Pauli Bekehrung hat sie dem Meßdiener ihren Wunsch, das heilige Mahl zu empfangen, gesagt, der hat es dem Priester nicht ausgerichtet, so harrt sie vergebens bei der letzten Messe und ist, in Demuth meinend, es geschehe wegen ihrer Unwürdigkeit, in großer Betrübniß. Da hat der ewige Vater selbst, der die Demüthigen erhebt, ihr einen Einblick in den Abgrund seiner Trinität vergönnt und ihr unsichtbar die Hostie gereicht, so daß sie zum Zeichen mehrere Tage lang den Geschmack und

---

45) Acta, p. 966. 46) Acta, p. 896.

Duft des Blutes und Leibes Christi empfand.[47]) Sie schreibt an Bartolomeo nach Pisa:[48]) „Gedenket meiner bei eurer heiligen Messe, und ich werde den süßen Leib des Sohnes Gottes geistig von euch empfangen." An Raimund schreibt sie von einem Tage innerer Kämpfe, wie voll Haß gegen sich selbst sie zur Hölle gegangen sei, und darnach verlangte ihm zu beichten.[49]) „Aber die göttliche Güte gab mir mehr, als ich verlangte, denn indem ich nach euch verlangte, gab sie mir sich selbst und die Vergebung meiner und eurer Sünden,

47) Dial. c. 142. In dieser Anschauungsweise, nach der Seite des Gedankens wie der Phantasie hin, findet eine seltsame Geschichte, die Raimund erzählt [Acta, p. 933], ihre Erklärung. Als er einmal die Messe administrirte, beim üblichen Zerbrechen der Hostie, sprang ein kleines Theilchen ab. Er sucht es vergeblich auf dem Altar und auf der Erde. Darüber traurig bis zu Thränen trifft er Caterina, die er nicht gegenwärtig glaubte, in einem entfernten Winkel der Kirche, in welchen sie wegen Leibesschwäche zu spät gekommen sich hingeduckt hatte. Da er seinen Kummer ihr klagte, frug sie lächelnd: „Habt ihr nicht überall gesucht?" und fügte auf die Bejahung hinzu: „Was ergebt ihr euch also solcher Traurigkeit!" Dies bei sich erwägend sagte nach einer Weile der wundergläubige Priester: „In Wahrheit, Mutter, ich glaube, du bist es, welche die Partikel meiner Hostie weggenommen hat." Darauf jene lachend antwortete: „Gebt mir doch nicht diese Schuld. Ich sage euch nur, ihr werdet jene Partikel nicht wieder finden." Als er darauf in sie drang, sprach sie: „Seid nicht traurig wegen jener Partikel, Christus selbst hat sie mit eigner Hand mir gereicht." Man könnte daran denken, sie wäre keck genug, mit der Ausdeutung ihres geistigen Genusses, den sie jedenfalls gehabt hatte, den Kummer ihres Seelsorgers zu beschwichtigen, der ihr, nachdem er redlich und vergeblich gesucht hatte, in ihrer großen Weise zu denken und ohne die dogmatische Subtilität, unbedeutend erscheinen konnte: allein sie selbst erzählt, nur ohne die Zwischenreden, das Ereigniß als ein wunderbares [Dial. c. 142, die zweite Erzählung]: sie hatte sich in ihrer Sehnsucht wieder unsichtbar befriedigt gefühlt [come più volte l'era adivenuto], erst die Angst des Priesters um die verlorne Partikel bringt sie auf den Gedanken, daß dieselbe ihr an das andre Ende der Kirche zugeschwebt sei, wie autonomische Bewegungen der Hostie dem Glauben ihrer Beichtväter angehörten [vgl. oben S. 38].

48) Lett. T. II. p. 48. 49) Lett. T. III. p. 268.

mich umschattend mit einem großen Feuer der Liebe, mit einer Sicherheit und Reinheit des Geistes, daß die Zunge nicht vermag es auszusprechen.“ Sie spricht da gelegentlich Vordersätze aus: aber ohne an ihre unkatholische Folgerung zu denken. Sie will nicht, „daß die Sünden betrachtet werden einzeln für sich, sondern insgemein, auf daß der Geist nicht besudelt werde durch die Erinnerung an die einzelnen und häßlichen Sünden.“[50]) Die Folgerung gegen die Ohrenbeichte liegt nahe, die sie doch hochhielt wie ein Heilsmittel, und sie urtheilt vom Gifte weltlicher Lust, daß es der Seele den Tod bringe, wenn es nicht ausgespieen werde durch die heilige Beichte.[51])

Dieses Mädchen, das im unmittelbaren innerlichen Verkehre mit dem über alles geliebten Herrn das Sacrament seines Leibes nicht äußerlich zu genießen brauchte; das den Beichtvater auch entbehren konnte, indem sie für ihre eignen und für seine Sünden die göttliche Absolution in ihrem Herzen fand; das nicht auf das Verdienst ihrer Werke, sondern allein auf Gottes Barmherzigkeit vertraute; das für geziemend hielt auch mit einem ungerechten, ungläubigen, excommunicirten Volke in voller Gemeinschaft zu leben aus Liebe zu seinem Heile,[52]) und sie hatte in Siena wie in Florenz dazu hinreichende Gelegenheit zur Zeit des Interdicts; das einen schwachen Papst an die Pflicht seiner Verzichtleistung erinnert, als sei das möglich, und obwohl ihn ehrend als den Christ auf Erden, doch mit einer Appellation an den Christ im Himmel droht: in diesem Mädchenkopfe regen sich Ge-

50) Dial. c. 66. 51) Dial. c. 47. 52) Lett. T. III. p. 156.

danken, die zum Bruche mit der herrschenden Kirche bei der erkannten Verderbniß ihres Priesterthums führen konnten: aber tiefgegründet im Mutterschoße dieser Kirche ist sie fern davon die Tragweite ihrer Gedanken zu erkennen; nie vielleicht hat ein treueres Herz für die Kirche des Papstthums geschlagen.

Die Heiligen, „welche die Welt verehrt, weil sie die Welt verachtet haben,“ [53]) läßt sie natürlich gelten in hergebrachter Weise. Wir fanden am Eingange fast jedes ihrer Briefe den Gruß der süßen Maria. In einem Gebete am Tage Mariä Verkündigung [54]) wird sie mit hergebrachten Namen angerufen: Mutter der Barmherzigkeit! Friedenspenderin! stilles Meer! Miterlöserin des menschlichen Geschlechts! Tempel der Trinität! fruchtbare Erde, in welche die duftende Blume des ewigen Wortes eingepflanzt wurde! Nicht Zweifel, noch Furcht sei der Grund ihrer Frage an den Engel gewesen, sondern Demuth, Verwunderung über die unendliche Güte Gottes gegenüber der Geringfügigkeit ihrer Tugend. Gott selbst habe angeklopft an der Thüre ihres Willens, und nicht ohne ihr williges Öffnen: „siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinem Worte!“ sei er eingetreten. So die Freiheit unsers Willens bezeugend, der nicht zum Bösen, noch zum Guten gezwungen werden kann, klopft Gott noch immer bei uns an, seinem ewigen Worte aufzuthun. Dann bringt die Betende Bitten dar als am Tage der Gnade vor der, welcher keine Sache versagt ist, für die Kirche, für den Statthalter ihres süßen Sohnes, für die, welche Maria ihr

---

53) Dial. c. 77. 54) Orat. XI. [Gigli T. IV. p. 352 sq.]

zu besondrer Treue gegeben hat. Sie hat selbst einmal die mittelalterliche Vorstellung ausgesprochen:[55], der Mutter des eingebornen Sohnes sei von der Güte Gottes verliehn, daß, wer es auch sei, ein Gerechter oder ein Sünder, der sie in geziemender Ehrfurcht halte, nicht verschlungen werden könne vom höllischen Dämon. „Wie eine Lockspeise ist sie von der göttlichen Güte gesetzt, um Seelen zu fangen.“[56]. Aber im Grunde hat Caterina zur Himmelskönigin doch nur das Verhältniß wie etwa eine Braut zur gütigen Mutter eines heißgeliebten Mannes.[57])

Ihre Verherrlichung des h. Dominicus bis zum nachgebornen Sohne Gottes, ja zum Herzenssohne, den sie auch

---

55) Dial. c. 139. 56) Ib. c. 139.

57) Es ist ein alter Streitsatz, ob Caterina sich gegen das neueste Dogma der römischen Kirche von der unbefleckten Empfängniß der Gottesmutter erklärt habe. Die bestimmte Erklärung, daß ihre Empfängniß mit der Sünde befleckt war, wie die aller andern Menschen, so daß jedoch die bald überkommende Gnade diese Befleckung hinwegnahm, im 14. Gebet (in der Ausgabe von Aldo Manutio das 16. Gebet edit. Brix. 1496) ist in der Ausgabe von Gigli (T. IV. p. 357) als Fälschung (um eine wider die h. Birgitte gewünschte Auctorität zu erlangen) ausgelassen, und wohl mit Recht, da eine solche ausdrückliche Opposition der frommen Stimmung dieses und jeden Gebets widerspricht, auch die Stelle in der Handschrift Raimunds als fehlend angegeben wird. So nach Acta, p. 858 und Hip. Marracci, Vindicatio S. Cat. a commentitia revelatione eidem adscripta contra Immacul. Conceptionem B. Virg. Mariae. Puteoli 1663. Wiefern aber der damals schon lebhaft geführte Streit der beiden Bettelorden ihr verständlich war, ist kaum zu zweifeln, daß sie den Gegensatz ihres h. Thomas und der Dominicaner wider dieses Dogma sich angeeignet habe. Dafür sprechen auch einige gelegentliche Ausdrücke, daß Christus, den sie allein das unbefleckte Lamm nennt, die verdorbene Masse Adams angenommen habe, was folgerecht auf das Annehmen derselben im Mutterschoße hinweist, also Maria nicht frei von der Erbsünde; aber immer fragt sich, ob ihr diese Consequenz zum Bewußtsein gekommen sei. Dial. c. 13: Velando la Deità colla miserabile nuvola et massa corrotta d'Adam.

dem Erlöser an Gestalt ähnlich fand,[58]) ist nur der visionäre Ausdruck ihres Verhältnisses zum Dominicaner-Orden. Der Gründer des Ordens, in welchem sie die geistige Heimath gefunden hat, erschien ihr als ein hohes Vorbild ihrer Wirksamkeit nach außen, ohne daß dieses doch in ihren Schriften bedeutsam hervorträte.

Ihre Bevorzugung der heiligen Magdalena ist ebensosehr die Demüthigung ihres jungfräulichen Stolzes vor der, welche viel geliebt hat, als die Sympathie zu der, die auch den Herrn viel geliebt hat. Raimund erzählt,[59]) daß bei Gelegenheit einer Erscheinung Christi mit seiner glorreichen

---

58) Acta, p. 904: In der Dominicaner-Kirche am Vorabende des Dominicus-Festes: Asserebat actualiter se videre in imaginaria visione aeternum Patrem, de ore suo coaeternum sibi Filium producentem. Ex alia parte vidit Patriarcham Dominicum ex ejusdem Patris produci pectore, splendoribus circumdatum, audivitque ex eodem ore prolatam vocem: Ego, dulcissima filia, istos duos filios genui, unum naturaliter generando, alium amabiliter adoptando. Sicut filius a me aeternaliter genitus, assumta natura humana, in omnibus fuit perfectissime obediens usque ad mortem: sic filius adoptivus meus, omnia quae operatus est ab infantia usque ad terminum vitae fuerunt regulata secundum obedientiam praeceptorum meorum, nec unquam fuit transgressus quodcunque praeceptum meum. So Raimund als Caterinas ihm durch Bartolomeo berichtete Rede. Dieser selbst fügt hinzu was sie damals weiter zu ihm gesagt habe [Ampl. Coll. p. 1330]: Nonne videtis B. Dominicum patrem nostrum. Qualis gloriosus est in conspectu Dei! Valde similis est Salvatori. Habet enim faciem oblongam, maturum conspectum pariter et jucundum, capillos flavos tam in capite quam in barba. Dazu habe Christus ihr gesagt: Filia, iste pater tuus, sicut vides eum mihi esse similem in corpore, sic fuit mihi simillimus in affectu et in moribus. Nam sicut ego totus ardebam pro salute animarum, sic ipse totus fervebat anhelans pro viribus verbo et scripto animas trahere ad amorem mei. Ista de causa, me eidem inspirante, instituit Ordinem Praedicatorum, ut, quia videbat se non posse ubique et semper animarum salutem, sicut optabat, procurare, per filios suppleret. Si ergo vis esse legitima filia sua et mea, exerce te ipsam in zelo honoris mei et salutis animarum. 59) Acta, p. 899.

[illegible]

[illegible] Dieser [illegible] Schwester[illegible] [illegible].[42] [illegible]

[illegible] T. II. p. 457.

[illegible] Agnesa [illegible]. Allein das hat der Name mit sich gebracht [illegible] und nur für die Heilige von Montepulciano [illegible] Heiligen von Siena.

mal der ruhmvollen Jungfrau Ursula, als welche in dem großen Concert, dessen Maestro Christus ist, auf ihrer Harfe so süß gespielt habe, daß sie 11000 Jungfrauen für ihn gewann.[63]) Aber keine Heilige und kein Heiliger hat eine bleibende hohe Stätte in ihrem Herzen erhalten;[64]) ihr Heiliger war Christus allein.

Sie hat doch bei aller Demuth kein geringes Selbstgefühl, wie sich denn auch in ihre Bitten, selbst in ihre Gebete manches „so will ich's" einmischt.[65]) Als sie bereits im Jenseits zu sein vermeinte, hat sie das Wort des Herrn vernommen: „vieler Seelen Heil erfordert, daß du zurückkehrst!" und sie hielt dafür, daß sie wegen der durch sie zu Rettenden und Geretteten von der schon gekosteten Seligkeit auf noch unbestimmte Zeit ausgeschlossen, um nicht geringen Preis sie erkauft habe.[66]) Sie fühlt sich als eine gute Hirtin, indem sie sich der Fürbitte eines Freundes empfiehlt,[67]) „auf daß ich empfange das vollkommne Licht meine Schäfchen zu erkennen, die verlornen und wiedergefundenen, auf daß ich sie mir lege auf die Schulter und mit ihnen zurückkehre zur Heerde." Sie schreibt an Bartolomeo, der bereits ihre Beichten hörte, aber

63) Dial. c. 148. Hier Orsina genannt.

64) Über eine ältere, zeitgenössische, ähnlich strebende, nur noch mehr in phantastischen Gesichten dichtende und durch ihre gesellschaftliche Stellung mehr begünstigte Heilige, Birgitta von Schweden, findet sich in ihren Briefen nur die kahle Notiz [T. II. p. 317]: quella Contessa che mori [1373] a Roma.

65) Stefano weiß ihr das hoch anzurechnen. Ampl. Coll. p. 1374: Divina Majestas fidelissimae sponsae suae tantam auctoritatem atque familiaritatem secum exhibuerat, ut frequenter in oratione sua confidentissime loqueretur: ego sic volo. Et quando tali modo sponso suo loquebatur, videbatur ei necessarium, quod illico suum haberet effectum.

66) Acta, p. 906. 67) Lett. T. II. p. 302.

nach seiner Weise sich mit Gewissensscrupeln plagte:[68]) „Wollte der Satan euer Gewissen noch ängstigen, so sagt ihm, daß er über diese und jede andre Sache mit mir seine Rechnung mache, denn die Mutter hat Rechenschaft zu geben für den Sohn." Sie ermahnt auch da, wo sie nach der Ordensregel untergeben ist, so die Priorin der Mantellaten, wenn sie auch demüthig hinzufügt:[69]) „Werdet für unser Heil zu wirken nicht müde wegen unserer eurer elenden Töchter Undankbarkeit."

Bei der allgemeinen Hingebung ihres Willens an die Gottheit und ihrem Vertrauen auf übernatürliche Offenbarungen ist sie mitunter etwas rasch, dasjenige, was doch naturgemäß durch die Vermittlung ihres eignen Willens und schwankender Verhältnisse hindurchgeht, ohne weiteres mit dem absoluten Ansehn einer Entscheidung des Heiligen Geistes zu bekleiden. Als ihre Rückkehr von der Burg der Salimbeni durch den Magistrat von Siena gefordert wurde, stellte sie's auf den Heiligen Geist, je nach dessen Gebot werde sie kommen oder bleiben.[70]) Wegen der bestrittnen Einkleidung der jungen Contessa aus dem Hause Salimbeni will sie den Heiligen Geist das abmachen lassen, was ihr eigner fester Wille bereits entschieden hat.[71]) Dazwischen

---

68) Lett. T. II. p. 156. 69) Lett. T. II. p. 307.

70) Lett. T. II. p. 282: Anderò e starò secondo che lo Spirito Santo farà fare. Ebenso im zweiten Briefe p. 298.

71) Lett. T. II. p. 259: De' fatti della Contessa faremmo quello che lo Spirito Santo farà fare. Dem von ihr gebilligten oder geleiteten frommen Entschlusse einer andern Person erkennt sie dasselbe unbedingte Recht zu. In demselben Briefe an eine verwitwete Tochter dieses Hauses [p. 258]: Del fatto dell' abito mi pare che sia da seguitare quello che lo Spirito Santo p e r l a v o s t r a b o c c a domandò, senza essere indotta da

kommen ihr auch Stunden der Niedergeschlagenheit, wie sie jedem kommen, der große Entschlüsse mit ihren Erfolgen vergleicht, da seufzt sie und schreibt an ihre Alessia:[72]) „Bitte Gott für mich, daß er, wenn es ihm gefällt, die Last meines Leibes hinwegnehme, denn mein Leben ist von wenig Nutzen für Andre, vielmehr ist es peinlich und beschwerend für jede Creatur von nah und fern wegen meiner Sünden."

Dieses Bekenntniß der Verschuldung, heimlich verbündet mit jenem starken Selbstgefühl, tritt nicht selten unerwartet hervor, wo sie irgendeines öffentlichen Unglücks klagend gedenkt, etwa daß die Völker Italiens wider den Papst aufgestanden sind, daß die Florentiner nicht einmal das Interdict halten, da fügt sie gern hinzu: „ich glaube wegen meiner Sünden;" selbst als sie hört von der drohenden Kirchenspaltung, fürchtet sie, daß sie komme wegen ihrer Sünden.[73])

Man muß das im sittlichen Ernste des Christenthums begründete, doch im kirchlichen Sprachgebrauche oft zur Phrase gewordene Vorsichhertragen der Sündhaftigkeit bedenken, um zu erklären, wie dieser jungfräuliche Mund, der sonst nur das wahrhaft im Herzen Empfundene aussprach, und dieser klare Verstand, der die geschichtlichen Ursachen der Ereignisse dieser Zeit übersah, dazu gekommen ist, solch eine Phrase sich anzueignen und sie noch zu schärfen, was dann doch wieder zusammenhängt mit ihrer Opferfreudigkeit die Strafe für alle auf sich zu nehmen.[74]) Auch Raimund rechnet ihr das hoch

---

persona; lassare menare le lingue a modo loro. Sie trat zu den Mantellaten. 72) Lett. T. II. p. 272.

73) Lett. T. III. p. 115. 451. 461. T. IV. p. 42. 68. 75 u. oft.

74) An Gregor XI [T. III. p. 115]: Dunque sopra me misera vostra figliuola prendete ogni vendetta che volete.

als Demuth an,[75] was doch mindestens eine Selbsttäuschung war, daß sie sich für die Ursache alles besondern und allgemeinen Übels hielt, welches andre erduldeten.

Bartolomeo, der auch zuweilen solche Reden von ihr hörte, kam doch einmal auf den Verdacht, er selbst nennt's einen bestialischen Verdacht, daß sie selbst das nicht von sich glauben könne, was ihr Mund sage, frug sie daher:[76] „Wie magst du das sagen, da doch allen offenbar ist, daß du Sünden verabscheust, die von vielen täglich mit Wohlgefallen vollbracht werden?" Darauf sie seufzend antwortete: „O mein Vater, wie ich sehe, du kennst mein Elend nicht. Denn ich habe so viele und so große Gaben von meinem Schöpfer empfangen, daß ich glaube, kein Bandit ist so schlecht, daß er, wenn er sie empfangen hätte, nicht ganz von Liebe zu seinem Schöpfer entbrannt, ebensosehr durch das Beispiel seines Lebens wie durch das Wort seiner Lehre die Herzen der Menschen zur Liebe des himmlischen Vaterlandes und zur Verachtung des gegenwärtigen Lebens entzündete, und so die Menschen aufhörten zu sündigen. Da ich Elende also mit solchen Gaben ausgestattet das nicht thue, was kann ich nach der Wahrheit anders von mir sagen, als daß ich meinem Gott ganz undankbar und die Ursache des Verderbens aller bin, die ich hätte vom Bösen abwenden und zum Guten erheben können!"[77])

Raimund versichert, und wir vernehmen die Stimme

---

75) Acta, p. 855. 76) Ampl. Coll. p. 1346 sq.

77) Auch Raimund hat ähnliche Anfrage an sie gestellt [Acta, p. 856, : qualiter fieri potuit, quod comite veritate, ipsa se causam omnium malorum quae fiebant, computaret,] und ähnliche Zurechtweisung erhalten.

dessen, der jahrelang ihre geheimen Bekenntnisse an Gottes statt empfangen hat, daß Caterina nie etwas gethan habe gegen das göttliche Gebot, selten habe sie angestoßen durch ihre Rede. Diese Ausnahme macht auch ein andrer ihrer Genossen,[78]) er habe sie niemals heftig gesehn, außer wegen Verletzung Gottes oder des Nächsten. Da hat es ihr freilich an Gelegenheiten zur Erzürnung nicht gefehlt. Aber, fährt Raimund fort: sie hatte ein Genie sich Sünden aufzubürden.[79]) Er rechtfertigt das durch einen Spruch Gregors des Großen: „Es ist die Sache der Guten da eine Schuld zu sehn, wo keine Schuld ist; und wo sie leicht ist, sie schwer zu machen.“[80]) Gewiß geschieht das bei zarten Gewissen. Wahrheit ist es dennoch nicht, und wirkliche Schuld wird durch die eingebildete leicht übersehn.

Wir gedachten schon der ängstlichen Gewissenhaftigkeit des jungen Mädchens, als sie von der Schwester beredet worden war sich ein wenig herauszuputzen. In spätern Jahren, als sie einmal aus der Ekstase eben erwachend befragt, ob sie einen befreundeten Einsiedler einige Meilen Wegs mit besuchen wolle, in der Übereilung es bejaht hat, ohne daß sie doch mitging, oder auch nur wirklich mitgehn wollte, hat sie drei Tage lang über diese Lüge, wie sie's nannte, geweint und wollte sich nicht trösten lassen, bis Christus selbst ihr sagte: „Meine Tochter, weine nicht mehr über deine Sünde. Ich habe gestattet, daß du straucheltest,

---

78) Thomas d'Antonio: Ampl. Coll. p. 1269.

79) Acta, p. 864: Ingeniose imponebat sibi offensas.

80) Ibid. Nehmlich an sich selbst, denn an Andern kann das jedermann.

damit du erkennst, wie du bist aus dir selbst, und nicht dich aufblähest, wenn ich nach meiner Güte dich hinziehe zu einem Vorschmacke meiner geistigen Freuden, um deine Gebrechlichkeit aufzurichten.“[81])

Auch Menschen weit geringerer Art, die mit redlichem Willen in einfachen Verhältnissen leben, werden insgemein viel weniger das zu bereuen haben, was sie gethan, als das was sie nicht gethan haben. So berichtet es Bartolomeo,[82]) die Beichtbekenntnisse Caterinas aus dieser Zeit hätten sich nicht auf irgendeine sündige That, sondern allein auf die Unterlassung der vollkommnen Tugend und auf ihren Undank gegen Gott bezogen. Deßhalb habe sie sich elend und elender als alle Menschen genannt.

Wir besitzen solch ein Bekenntniß, das wohl so ziemlich die Stelle einer Beichte vertrat, in einem Briefe an ihren frühsten damals abwesenden Beichtvater Tommaso:[83]) „Ich Caterina, unnütze Magd Jesu Christi, eure unwürdige Tochter unter allen euern Töchtern, ich habe wenig Hunger nach der Ehre Gottes, und habe wenig im Sinne gehabt die Lehre, die er mir oftmals gegeben hat, daß ich lebe todt meinem verkehrten Willen. Diesen Willen habe ich nicht mit geziemender Ehrfurcht dem Joche des heiligen Gehorsams unterworfen, wie ich gesollt und gekonnt hätte. O meine unglückselige Seele, daß ich nicht gelaufen bin mit mannhaftem Herzen das Kreuz meines süßesten und geliebtesten Bräutigams Jesu Christi zu umfassen, sondern habe mich

81) Ampl. Coll. p. 1330. Ähnlich als sie einmal in der Kirche sich höchst unschuldig zerstreuen läßt: Ib. p. 1331.
82) Ib. p. 1346. 83) Lett. T. I. p. 196.

hingesetzt aus Nachlässigkeit und Unwissenheit. Daher fühle ich Schmerz und bekenne mich schuldig vor Gott und vor euch, theuerster Vater. Ich bitte euch demüthig, daß ihr mich absolvirt und mich und alle die andern segnet."

Was sie mit ihrer großen sittlichen Forderung, die da ermahnt, „seid nicht zufrieden mit Kleinem, denn Gott will Großes,"[84]) und mit dem aufrichtigen Gefühl dessen was ihr fehlt, doch immer mit heiterm Vertrauen zu ihrem Herrn hinführt, das hat sie einfach ausgesprochen gegen einen Freund in Florenz, der aus Gewissenhaftigkeit sich scheute zum heiligen Abendmahl zu gehn:[85]) „Ich habe gesagt, daß nicht recht ist so zu thun, und ich will nicht, daß ihr also thut wie viele unverständige Weltliche, die das von der heiligen Kirche Gebotne übertretend sagen: ich bin dessen nicht würdig. Und so lassen sie lange Zeit hingehn mit der Todsünde ohne die Speise ihrer Seelen. O thörichte Demuth! Und wer sieht nicht, daß du nicht würdig bist! Wie lange willst du warten um würdig zu sein! Warte nicht, denn du wirst so würdig sein am letzten Tage wie am ersten. Denn mit all' unsrer Gerechtigkeit sind wir nie dessen würdig. Aber Gott ist es, der würdig ist und mit seiner Würde macht er uns würdig Was denn sollen wir thun? Uns bereit machen unserntheils und sein süßes Gebot befolgen."[86])

---

84) Lett. T. II. p. 315.

85) An Misser Ristoro: Lett. T. III. p. 445.

86) Hiernach was sie an Bartolomeo geschrieben hat — [Lett. T. II. p. 48]: Io son misera miserabile, perochè sono tanto moltiplicati i miei peccati, che mai, poichè voi andaste, non fui degna di ricevere il dolcissimo sacramento — das steht entweder im Widerspruche mit der spätern bessern Einsicht, oder sie hat nur nicht Gelegenheit gehabt das heilige

Als Caterina nach dem Friedensschlusse aus Florenz noch einmal in das Vaterhaus zurückgekehrt war, in dieser kurzen ruhigen Herbstzeit trieb sie der Geist ein Gesammtbild ihrer religiösen Anschauung in einer Schrift darzulegen.[87]) Sie hat nach Raimund denen, die gewöhnlich ihre Briefe niederzeichneten, geboten, wenn sie in Verzückung falle, aufzumerken, und dann alles was sie dictire sorgfältig nachzuschreiben. So sei dieses ganze Buch ohne das Bewußtsein der Sinne verfaßt zum Zeugnisse seines Ursprungs allein aus des H. Geistes Eingebung.[88]) Stefano, der einen Theil davon niedergeschrieben hat, erzählt doch, daß auch die Jungfrau mehrere Bogen selbst niedergeschrieben habe,[89]) und was das innere Zeugniß des Inhalts betrifft,[90]) so bezeugt derselbe bei aller Innigkeit christlicher Geistesfülle doch ebenso sehr menschliche Beschränktheit in der scharfen Eigenthümlichkeit seiner Verfasserin als menschliche Besonnenheit, sonach kann dieses Buch nur in jenem Zustande halber Verzückung

---

Mahl zu empfangen und sieht nach ihrer Art den Grund davon in ihren Sünden.

87) Vollendet am 13. October 1378. Da im Eingange c. 2 von einem Marientage die Rede ist, kann dies nur Mariä Geburt sein, also 8. Sept. Ein Brief aus Siena ist bereits vom 27. Aug. datirt.

88) Acta, p. 937: Virgo sacra in extasi posita [quando ex mentis excessu nec oculi viderunt, nec aures audierunt etc.] totum illum librum dictavit, ut daretur nobis intelligi, quod liber ille non ex aliqua naturali virtute, sed a sola S. Spiritus infusione processit. Auch Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1328]: Librum cum dictabat, semper abstracta erat a sensibus.

89) Ampl. Coll. p. 1279: Virgo propria manu conscripsit etiam plures cartas de libro, quem ipsa in proprio vulgari composuit.

90) Acta, p. 937: Non dubito, quin quilibet intelligens et legens ac diligenter scrutans sententias libri illius hanc eandem sententiam proferet de ipso.

und ganzer Begeisterung geschrieben sein, da der Geist um alles Äußere unbekümmert sich in unbedingter Andacht seinem Gegenstande hingab.

Diese Schrift ist in den ältesten Handschriften genannt das Buch von der göttlichen Lehre,[91]) wird aber insgemein angeführt als der Dialog der heiligen Caterina,[92]) weil es in der Form eines Gesprächs mit Gott-Vater verfaßt ist. Doch ohne alle dialogische Kunst. Zwar das menschliche Ich ist glücklich vermieden, es ist nur „eine geängstete verlangende Seele," die dasselbe vertritt: aber die Seele stellt nur einige Bitten, einige Fragen, dann sie der „geliebten Tochter" erfüllend und beantwortend ergeht sich das Ich des ewigen Vaters in langen Abhandlungen, zum Beschlusse einer jeden hat die Seele eben nur ein dankbares Gebet zu sagen. Es sind Lehren, Beobachtungen und Ermahnungen aus der Tiefe eines gottgeweihten Herzens in hoch katholischer Form, auch spricht der liebe Gott recht lehrhaft, führt gern Sprüche des Paulus an, „seines ruhmvollen Bannerträgers," repetirt gewöhnlich am Schlusse jedes Abschnitts kurz den Inhalt, und gibt am Ausgange des Ganzen eine Übersicht alles Verhandelten. Das arme Menschenwort will doch nicht ausreichen sich so ohne weitres in das Wort der ewigen Wahrheit zu verkleiden, und was wir aus der H. Schrift vernehmen von Worten der Art als unmittelbar aus dem Munde des Höchsten, das hat einen ganz andern Klang. Die Gedanken sind wesentlich dieselben, die wir vereinzelt in den

91) Libro della Divina Dottrina, data per la persona di Dio Padre, parlando allo intelletto della gloriosa e santa vergine Cat. da Siena.

92) Il Dialogo della serafica Cat. da Siena.

in sich Gott erkennt.[98]) Barmherzigkeit ist Gott eigenthümlich, und weil er sie hat zur Menschheit, hat der eingeborne Sohn die göttliche Natur mit der menschlichen vereint und eine Brücke von der Erde zum Himmel erbaut. Diese Brücke hat drei Sprossen, drei Zustände der Seele, die mit den aufsteigenden Theilen des menschlichen Leibes, näher des Gekreuzigten verglichen werden. Der erste unvollkommne Zustand ist bei den durchbohrten Füßen Christi, wenn die Seele dem Bösen absagt aus Furcht. Die zweite Sprosse reicht an seine Seite, an sein Herz hinan, wenn die Seele Gott liebt, noch um des Nutzens willen, wär's auch nur die Süßigkeit dieser Liebe, daher sie beunruhigt wird, wenn diese Freude ihr einmal ausgeht. Die dritte Sprosse führt zu seinem Munde, es ist die Seele die Gott über alles liebt um seiner selbst willen. Der Stand des Miethlings, des treuen Knechtes, zuletzt des Freundes, ja des Sohnes, mit der feinen Bemerkung, daß in dem Strebenden zuweilen alle drei in derselben Creatur vereinigt sind.[99]) Von solchen die zur Vollkommenheit gelangt sind, spricht der Herr:[200]) „Diese Seelen, geworfen in den Ofen meiner Liebe, bleiben nichts außer mir, nehmlich ihr Eigenwille ist vernichtet, ganz sind sie aufgeglüht in mir, nichts ist, das sie von mir nehmen könnte, denn sie sind eine Sache mit mir geworden und ich mit ihnen, und solchen entziehe ich mich auch nie für ihr Gefühl, daß ihr Geist sich nicht fühlte in mir." Doch liegt dieser

---

98) So auch Lett. T. III. p. 479: Als Rede Gottes: „Wer sich selbst nicht erkennt, kann mich nicht erkennen."

99) Dial. c. 56. Die drei unterschiednen Stände als stato servile, liberale e filiale. 100) Dial. c. 78.

Liebeseinheit der Gedanke eines endlichen Versinkens des Ich in den Abgrund der Gottheit fernab, denn sie trägt beides in sich: die Demuth des Geschöpfes und das Gefühl Gottverliehener unzerstörbarer Freiheit. „Die Seele ist in Gott und Gott in der Seele, wie der Fisch im Meere und das Meer im Fisch.“[1]) Nur wie dort durch das überschwängliche Wort der Liebe, so durch den Ausdruck der Demuth entsteht der Schein eines Einsseins mit Gott wenn sie etwa betet: „Ich bin die nicht ist, und du bist der da ist: daher gibst du dir selbst Gnade mir sie gebend, auf daß ich dich loben kann.“[2]) Es gibt noch einen vierten Grad, er ist aber mit dem dritten unauflöslich verbunden, die Tapferkeit der also Liebenden, daß sie auch scheinbar von Gott verlassen nicht nach Tröstung verlangen,[3]) sondern gern die gekreuzigte Liebe an ihrem Leibe tragen, d. h. Schmach und Trübsal, denn wo die Liebe wächst, da wächst auch das Leid, und das macht die Seele fett.[4])

Gott hat die Tugenden, nehmlich die vorherrschende Anlage dazu, verschieden vertheilt,[5]) dem Einen gibt er Barmherzigkeit, dem Andern Gerechtigkeit, dem Andern lebendigen Glauben, dem Einen Klugheit, dem Andern Geduld, dem Andern Tapferkeit: aber durch diesen Affect der Tugend kann Jeder die andern Tugenden zu sich heranziehn, denn sie sind

1) Dial. c. 2. Vrgl. oben S. 176.

2) So im 18. Gebet: Gigli, T. IV. p. 363. Vrgl. oben S. 32.

3) Es ist noch stärker ausgedrückt Dial. c. 78: Nicht allein alle Freude, welche die Welt gibt, verachten sie: ma la consolatione, che ricevono da me Padre Eterno, nella mente loro la spregiano per umilità. Was dann mit der idealen Beschreibung S. 212 nicht zu stimmen scheint.

4) Dial. c. 78: Dolore ingrassa l'anima.

5) Dial. c. 7: per principale obietto.

nach seiner Weise sich mit Gewissensscrupeln plagte:[68]) „Wollte der Satan euer Gewissen noch ängstigen, so sagt ihm, daß er über diese und jede andre Sache mit mir seine Rechnung mache, denn die Mutter hat Rechenschaft zu geben für den Sohn.“ Sie ermahnt auch da, wo sie nach der Ordensregel untergeben ist, so die Priorin der Mantellaten, wenn sie auch demüthig hinzufügt:[69]) „Werdet für unser Heil zu wirken nicht müde wegen unserer eurer elenden Töchter Undankbarkeit.“

Bei der allgemeinen Hingebung ihres Willens an die Gottheit und ihrem Vertrauen auf übernatürliche Offenbarungen ist sie mitunter etwas rasch, dasjenige, was doch naturgemäß durch die Vermittlung ihres eignen Willens und schwankender Verhältnisse hindurchgeht, ohne weiteres mit dem absoluten Ansehn einer Entscheidung des Heiligen Geistes zu bekleiden. Als ihre Rückkehr von der Burg der Salimbeni durch den Magistrat von Siena gefordert wurde, stellte sie's auf den Heiligen Geist, je nach dessen Gebot werde sie kommen oder bleiben.[70]) Wegen der bestrittnen Einkleidung der jungen Contessa aus dem Hause Salimbeni will sie den Heiligen Geist das abmachen lassen, was ihr eigner fester Wille bereits entschieden hat.[71]) Dazwischen

---

68) Lett. T. II. p. 156. 69) Lett. T. II. p. 307.

70) Lett. T. II. p. 282: Anderò e starò secondo che lo Spirito Santo farà fare. Ebenso im zweiten Briefe p. 298.

71) Lett. T. II. p. 259: De' fatti della Contessa faremmo quello che lo Spirito Santo farà fare. Dem von ihr gebilligten oder geleiteten frommen Entschlusse einer andern Person erkennt sie dasselbe unbedingte Recht zu. In demselben Briefe an eine verwitwete Tochter dieses Hauses [p. 258]: Del fatto dell' abito mi pare che sia da seguitare quello che lo Spirito Sauto per la vostra bocca domandò, senza essere indotta da

kommen ihr auch Stunden der Niedergeschlagenheit, wie sie jedem kommen, der große Entschlüsse mit ihren Erfolgen vergleicht, da seufzt sie und schreibt an ihre Alessia:[72]) „Bitte Gott für mich, daß er, wenn es ihm gefällt, die Last meines Leibes hinwegnehme, denn mein Leben ist von wenig Nutzen für Andre, vielmehr ist es peinlich und beschwerend für jede Creatur von nah und fern wegen meiner Sünden."

Dieses Bekenntniß der Verschuldung, heimlich verbündet mit jenem starken Selbstgefühl, tritt nicht selten unerwartet hervor, wo sie irgendeines öffentlichen Unglücks klagend gedenkt, etwa daß die Völker Italiens wider den Papst aufgestanden sind, daß die Florentiner nicht einmal das Interdict halten, da fügt sie gern hinzu: „ich glaube wegen meiner Sünden;" selbst als sie hört von der drohenden Kirchenspaltung, fürchtet sie, daß sie komme wegen ihrer Sünden.[73])

Man muß das im sittlichen Ernste des Christenthums begründete, doch im kirchlichen Sprachgebrauche oft zur Phrase gewordene Vorsichhertragen der Sündhaftigkeit bedenken, um zu erklären, wie dieser jungfräuliche Mund, der sonst nur das wahrhaft im Herzen Empfundene aussprach, und dieser klare Verstand, der die geschichtlichen Ursachen der Ereignisse dieser Zeit übersah, dazu gekommen ist, solch eine Phrase sich anzueignen und sie noch zu schärfen, was dann doch wieder zusammenhängt mit ihrer Opferfreudigkeit die Strafe für alle auf sich zu nehmen.[74]) Auch Raimund rechnet ihr das hoch

---

persona; lassare menare le lingue a modo loro. Sie trat zu den Mantellaten. 72) Lett. T. II. p. 272.

73) Lett. T. III. p. 115. 451. 461. T. IV. p. 42. 68. 75 u. oft.

74) An Gregor XI [T. III. p. 115]: Dunque sopra me misera vostra figliuola prendete ogni vendetta che volete.

als Demuth an,[75]) was doch mindestens eine Selbsttäuschung war, daß sie sich für die Ursache alles besondern und allgemeinen Übels hielt, welches andre erduldeten.

Bartolomeo, der auch zuweilen solche Reden von ihr hörte, kam doch einmal auf den Verdacht, er selbst nennt's einen bestialischen Verdacht, daß sie selbst das nicht von sich glauben könne, was ihr Mund sage, frug sie daher:[76]) „Wie magst du das sagen, da doch allen offenbar ist, daß du Sünden verabscheust, die von vielen täglich mit Wohlgefallen vollbracht werden?“ Darauf sie seufzend antwortete: „O mein Vater, wie ich sehe, du kennst mein Elend nicht. Denn ich habe so viele und so große Gaben von meinem Schöpfer empfangen, daß ich glaube, kein Bandit ist so schlecht, daß er, wenn er sie empfangen hätte, nicht ganz von Liebe zu seinem Schöpfer entbrannt, ebensosehr durch das Beispiel seines Lebens wie durch das Wort seiner Lehre die Herzen der Menschen zur Liebe des himmlischen Vaterlandes und zur Verachtung des gegenwärtigen Lebens entzündete, und so die Menschen aufhörten zu sündigen. Da ich Elende also mit solchen Gaben ausgestattet das nicht thue, was kann ich nach der Wahrheit anders von mir sagen, als daß ich meinem Gott ganz undankbar und die Ursache des Verderbens aller bin, die ich hätte vom Bösen abwenden und zum Guten erheben können!“[77])

Raimund versichert, und wir vernehmen die Stimme

---

75) Acta, p. 855. 76) Ampl. Coll. p. 1346 sq.

77) Auch Raimund hat ähnliche Anfrage an sie gestellt [Acta, p. 856]: qualiter fieri potuit, quod comite veritate, ipsa se causam omnium malorum quae fiebant, computaret.] und ähnliche Zurechtweisung erhalten.

dessen, der jahrelang ihre geheimen Bekenntnisse an Gottes statt empfangen hat, daß Caterina nie etwas gethan habe gegen das göttliche Gebot, selten habe sie angestoßen durch ihre Rede. Diese Ausnahme macht auch ein andrer ihrer Genossen,[78]) er habe sie niemals heftig gesehn, außer wegen Verletzung Gottes oder des Nächsten. Da hat es ihr freilich an Gelegenheiten zur Erzürnung nicht gefehlt. Aber, fährt Raimund fort: sie hatte ein Genie sich Sünden aufzubürden.[79]) Er rechtfertigt das durch einen Spruch Gregors des Großen: „Es ist die Sache der Guten da eine Schuld zu sehn, wo keine Schuld ist; und wo sie leicht ist, sie schwer zu machen."[80]) Gewiß geschieht das bei zarten Gewissen. Wahrheit ist es dennoch nicht, und wirkliche Schuld wird durch die eingebildete leicht übersehn.

Wir gedachten schon der ängstlichen Gewissenhaftigkeit des jungen Mädchens, als sie von der Schwester beredet worden war sich ein wenig herauszuputzen. In spätern Jahren, als sie einmal aus der Ekstase eben erwachend befragt, ob sie einen befreundeten Einsiedler einige Meilen Wegs mit besuchen wolle, in der Übereilung es bejaht hat, ohne daß sie doch mitging, oder auch nur wirklich mitgehn wollte, hat sie drei Tage lang über diese Lüge, wie sie's nannte, geweint und wollte sich nicht trösten lassen, bis Christus selbst ihr sagte: „Meine Tochter, weine nicht mehr über deine Sünde. Ich habe gestattet, daß du straucheltest,

---

78) Thomas d'Antonio: Ampl. Coll. p. 1269.

79) Acta, p. 864: Ingeniose imponebat sibi offensas.

80) Ibid. Nehmlich an sich selbst, denn an Andern kann das jedermann.

damit du erkennst, wie du bist aus dir selbst, und nicht dich aufblähest, wenn ich nach meiner Güte dich hinziehe zu einem Vorschmacke meiner geistigen Freuden, um deine Gebrechlichkeit aufzurichten."[81])

Auch Menschen weit geringerer Art, die mit redlichem Willen in einfachen Verhältnissen leben, werden insgemein viel weniger das zu bereuen haben, was sie gethan, als das was sie nicht gethan haben. So berichtet es Bartolomeo,[82]) die Beichtbekenntnisse Caterinas aus dieser Zeit hätten sich nicht auf irgendeine sündige That, sondern allein auf die Unterlassung der vollkommnen Tugend und auf ihren Undank gegen Gott bezogen. Deßhalb habe sie sich elend und elender als alle Menschen genannt.

Wir besitzen solch ein Bekenntniß, das wohl so ziemlich die Stelle einer Beichte vertrat, in einem Briefe an ihren frühsten damals abwesenden Beichtvater Tommaso:[83]) „Ich Caterina, unnütze Magd Jesu Christi, eure unwürdige Tochter unter allen euern Töchtern, ich habe wenig Hunger nach der Ehre Gottes, und habe wenig im Sinne gehabt die Lehre, die er mir oftmals gegeben hat, daß ich lebe todt meinem verkehrten Willen. Diesen Willen habe ich nicht mit geziemender Ehrfurcht dem Joche des heiligen Gehorsams unterworfen, wie ich gesollt und gekonnt hätte. O meine unglückselige Seele, daß ich nicht gelaufen bin mit mannhaftem Herzen das Kreuz meines süßesten und geliebtesten Bräutigams Jesu Christi zu umfassen, sondern habe mich

81) Ampl. Coll. p. 1330. Ähnlich als sie einmal in der Kirche sich höchst unschuldig zerstreuen läßt: Ib. p. 1331.

82) Ib. p. 1346. 83) Lett. T. I. p. 196.

hingesetzt aus Nachlässigkeit und Unwissenheit. Daher fühle ich Schmerz und bekenne mich schuldig vor Gott und vor euch, theuerster Vater. Ich bitte euch demüthig, daß ihr mich absolvirt und mich und alle die andern segnet."

Was sie mit ihrer großen sittlichen Forderung, die da ermahnt, „seid nicht zufrieden mit Kleinem, denn Gott will Großes,"[84]) und mit dem aufrichtigen Gefühl dessen was ihr fehlt, doch immer mit heiterm Vertrauen zu ihrem Herrn hinführt, das hat sie einfach ausgesprochen gegen einen Freund in Florenz, der aus Gewissenhaftigkeit sich scheute zum heiligen Abendmahl zu gehn:[85]) „Ich habe gesagt, daß nicht recht ist so zu thun, und ich will nicht, daß ihr also thut wie viele unverständige Weltliche, die das von der heiligen Kirche Gebotne übertretend sagen: ich bin dessen nicht würdig. Und so lassen sie lange Zeit hingehn mit der Todsünde ohne die Speise ihrer Seelen. O thörichte Demuth! Und wer sieht nicht, daß du nicht würdig bist! Wie lange willst du warten um würdig zu sein! Warte nicht, denn du wirst so würdig sein am letzten Tage wie am ersten. Denn mit all' unsrer Gerechtigkeit sind wir nie dessen würdig. Aber Gott ist es, der würdig ist und mit seiner Würde macht er uns würdig Was denn sollen wir thun? Uns bereit machen unserntheils und sein süßes Gebot befolgen."[86])

---

84) Lett. T. II. p. 315.

85) An Misser Ristoro: Lett. T. III. p. 445.

86) Hiernach was sie an Bartolomeo geschrieben hat — [Lett. T. II. p. 48]: Io son misera miserabile, perochè sono tanto moltiplicati i miei peccati, che mai, poichè voi andaste, non fui degna di ricevere il dolcissimo sacramento — das steht entweder im Widerspruche mit der spätern bessern Einsicht, oder sie hat nur nicht Gelegenheit gehabt das heilige

Als Caterina nach dem Friedensschlusse aus Florenz noch einmal in das Vaterhaus zurückgekehrt war, in dieser kurzen ruhigen Herbstzeit trieb sie der Geist ein Gesammtbild ihrer religiösen Anschauung in einer Schrift darzulegen.[87]) Sie hat nach Raimund denen, die gewöhnlich ihre Briefe niederzeichneten, geboten, wenn sie in Verzückung falle, aufzumerken, und dann alles was sie dictire sorgfältig nachzuschreiben. So sei dieses ganze Buch ohne das Bewußtsein der Sinne verfaßt zum Zeugnisse seines Ursprungs allein aus des H. Geistes Eingebung.[88]) Stefano, der einen Theil davon niedergeschrieben hat, erzählt doch, daß auch die Jungfrau mehrere Bogen selbst niedergeschrieben habe,[89]) und was das innere Zeugniß des Inhalts betrifft,[90]) so bezeugt derselbe bei aller Innigkeit christlicher Geistesfülle doch ebenso sehr menschliche Beschränktheit in der scharfen Eigenthümlichkeit seiner Verfasserin als menschliche Besonnenheit, sonach kann dieses Buch nur in jenem Zustande halber Verzückung

---

Mahl zu empfangen und sieht nach ihrer Art den Grund davon in ihren Sünden.

87) Vollendet am 13. October 1378. Da im Eingange c. 2 von einem Marientage die Rede ist, kann dies nur Mariä Geburt sein, also 8. Sept. Ein Brief aus Siena ist bereits vom 27. Aug. datirt.

88) Acta, p. 937: Virgo sacra in extasi posita [quando ex mentis excessu nec oculi viderunt, nec aures audierunt etc.] totum illum librum dictavit, ut daretur nobis intelligi, quod liber ille non ex aliqua naturali virtute, sed a sola S. Spiritus infusione processit. Auch Bartolomeo [Ampl. Coll. p. 1328]: Librum cum dictabat, semper abstracta erat a sensibus.

89) Ampl. Coll. p. 1279: Virgo propria manu conscripsit etiam plures cartas de libro, quem ipsa in proprio vulgari composuit.

90) Acta, p. 937: Non dubito, quin quilibet intelligens et legens ac diligenter scrutans sententias libri illius hanc eandem sententiam proferet de ipso.

und ganzer Begeisterung geschrieben sein, da der Geist um alles Äußere unbekümmert sich in unbedingter Andacht seinem Gegenstande hingab.

Diese Schrift ist in den ältesten Handschriften genannt das Buch von der göttlichen Lehre,[91]) wird aber insgemein angeführt als der Dialog der heiligen Caterina,[92]) weil es in der Form eines Gesprächs mit Gott-Vater verfaßt ist. Doch ohne alle dialogische Kunst. Zwar das menschliche Ich ist glücklich vermieden, es ist nur „eine geängstete verlangende Seele," die dasselbe vertritt: aber die Seele stellt nur einige Bitten, einige Fragen, dann sie der „geliebten Tochter" erfüllend und beantwortend ergeht sich das Ich des ewigen Vaters in langen Abhandlungen, zum Beschlusse einer jeden hat die Seele eben nur ein dankbares Gebet zu sagen. Es sind Lehren, Beobachtungen und Ermahnungen aus der Tiefe eines gottgeweihten Herzens in hoch katholischer Form, auch spricht der liebe Gott recht lehrhaft, führt gern Sprüche des Paulus an, „seines ruhmvollen Bannerträgers," repetirt gewöhnlich am Schlusse jedes Abschnitts kurz den Inhalt, und gibt am Ausgange des Ganzen eine Übersicht alles Verhandelten. Das arme Menschenwort will doch nicht ausreichen sich so ohne weitres in das Wort der ewigen Wahrheit zu verkleiden, und was wir aus der H. Schrift vernehmen von Worten der Art als unmittelbar aus dem Munde des Höchsten, das hat einen ganz andern Klang. Die Gedanken sind wesentlich dieselben, die wir vereinzelt in den

91) Libro della Divina Dottrina, data per la persona di Dio Padre, parlando allo intelletto della gloriosa e santa vergine Cat. da Siena.

92) Il Dialogo della serafica Cat. da Siena.

Briefen fanden, aber in diesen naiv, frisch, meist auch individuel ausgesprochen, in mehr anspruchsloser und gerade dadurch für alle Zeiten gültiger Form. War dagegen im Dialog die Form der göttlichen Reden der Dichterin mehr als eine kühne Form, so gehört dies eben dem Zustande ihrer Verzückung an, die auch Abstraction genannt wurde,[93]) daß ihr eignes Ich gleichsam sich theilte, und die geängstete fragende Seele dasjenige, was sie von religiöser Wahrheit und Erfahrung als Antwort in ihrem Herzen fand, als eine Stimme Gottes vernahm und verkündete.

Man hat den Dialog der Färberstochter hochgestellt wie eine Schrift des h. Augustinus. Der große Kirchenlehrer hat doch auch manche minderbedeutende Schrift hingeworfen, und in den bedeutenden, welche über beide Kirchen des Abendlandes geherrscht haben, manches Minderbedeutende, mindestens außerhalb der strengen Gedankenfolge Liegende. Der sorgfältige Herausgeber des Dialogs, Gigli,[94]) hat denselben in 4 Traktate getheilt: von der religiösen Weisheit,[95]) vom Gebet, von der göttlichen Vorsehung, vom Gehorsam.[96]) Nur die beiden letzten bilden ziemlich bestimmt abgegränzte Gruppen.

Der Dialog hebt an im Namen Jesu des Gekreuzigten,

---

93) Bartolomeo de Ferrara [Ampl. Coll. p. 1251]: Liber ab ipsa virgine in abstractione constituta compositus in suo vulgari, per biennium ante transitum suum.

94) Opere di S. Cater. T. IV. 95) Della discretione.

96) Doch läßt Gigli wie verstohlen noch einen kleinen, nicht mitgezählten Traktat vorausgehn, den er überschrieben hat wie den letzten: della Divina Provvidenzia. Die ältere Eintheilung nahm 6 Traktate an. Ursprünglich ist diese Gliederung überhaupt nicht, sondern nur eine Theilung in 167 Capitel fortlaufender Zahl.

der süßen Maria und des ruhmvollen Patriarchen Dominicus, indem eine Seele, geängstet in großem Verlangen um die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, auch entzündet durch einen Brief, den sie empfangen hat vom Vater ihrer Seele,[97]) der unerträglichen Schmerz aussprach über die Beleidigung Gottes, die Beschädigung der Seelen und die Verfolgung der Kirche, dem ewigen Vater 4 Bitten vorträgt: die Erste für sich selbst, wie die Wahrheit zu erkennen sei; die Zweite für die Reformation der heiligen Kirche; die Dritte um Barmherzigkeit für die ganze Welt, insbesondre für den Frieden der Christen, die jetzt Rebellen sind mit vieler Unehrerbietigkeit, und wegen Verfolgung der heiligen Kirche; die Vierte frug nach der göttlichen Vorsehung, wie sie fürsorge insgemein und insbesondre in einem bestimmten vorliegenden Falle. Die Repetition am Schlusse hat die beiden mittleren Bitten, an welche der liebe Gott die Seele erinnert, etwas anders gefaßt: „Die Zweite war, du batest mich, daß ich Barmherzigkeit übe an der Welt. Die Dritte für den mystischen Körper der heiligen Kirche, daß ich die Finsterniß hinwegnähme und die Verfolgung, indem du wolltest, daß ich ihre Ungerechtigkeiten an dir strafte." Der Gedächtnißfehler des Allwissenden mag dadurch entstanden sein, daß die Antworten auf die ersten 3 Fragen oder Bitten in einander verschlungen und voll Abschweifungen sind.

Die Wahrheit wird erkannt im Lichte des Glaubens dadurch, daß die Seele sich selbst in ihrer Bedürftigkeit und

97) Von Raimund, der damals in Rom war.

in sich Gott erkennt.[98]) Barmherzigkeit ist Gott eigenthümlich, und weil er sie hat zur Menschheit, hat der eingeborne Sohn die göttliche Natur mit der menschlichen vereint und eine Brücke von der Erde zum Himmel erbaut. Diese Brücke hat drei Sprossen, drei Zustände der Seele, die mit den aufsteigenden Theilen des menschlichen Leibes, näher des Gekreuzigten verglichen werden. Der erste unvollkommne Zustand ist bei den durchbohrten Füßen Christi, wenn die Seele dem Bösen absagt aus Furcht. Die zweite Sprosse reicht an seine Seite, an sein Herz hinan, wenn die Seele Gott liebt, noch um des Nutzens willen, wär's auch nur die Süßigkeit dieser Liebe, daher sie beunruhigt wird, wenn diese Freude ihr einmal ausgeht. Die dritte Sprosse führt zu seinem Munde, es ist die Seele die Gott über alles liebt um seiner selbst willen. Der Stand des Miethlings, des treuen Knechtes, zuletzt des Freundes, ja des Sohnes, mit der feinen Bemerkung, daß in dem Strebenden zuweilen alle drei in derselben Creatur vereinigt sind.[99]) Von solchen die zur Vollkommenheit gelangt sind, spricht der Herr:[200]) „Diese Seelen, geworfen in den Ofen meiner Liebe, bleiben nichts außer mir, nehmlich ihr Eigenwille ist vernichtet, ganz sind sie aufgeglüht in mir, nichts ist, das sie von mir nehmen könnte, denn sie sind eine Sache mit mir geworden und ich mit ihnen, und solchen entziehe ich mich auch nie für ihr Gefühl, daß ihr Geist sich nicht fühlte in mir.“ Doch liegt dieser

---

98) So auch Lett. T. III. p. 479: Als Rede Gottes: „Wer sich selbst nicht erkennt, kann mich nicht erkennen.“

99) Dial. c. 56. Die drei unterschiednen Stände als stato servile, liberale e filiale. 100) Dial. c. 78.

Liebeseinheit der Gedanke eines endlichen Versinkens des Ich in den Abgrund der Gottheit fernab, denn sie trägt beides in sich: die Demuth des Geschöpfes und das Gefühl Gottverliehener unzerstörbarer Freiheit. „Die Seele ist in Gott und Gott in der Seele, wie der Fisch im Meere und das Meer im Fisch."[1]) Nur wie dort durch das überschwängliche Wort der Liebe, so durch den Ausdruck der Demuth entsteht der Schein eines Einsseins mit Gott wenn sie etwa betet: „Ich bin die nicht ist, und du bist der da ist: daher gibst du dir selbst Gnade mir sie gebend, auf daß ich dich loben kann."[2]) Es gibt noch einen vierten Grad, er ist aber mit dem dritten unauflöslich verbunden, die Tapferkeit der also Liebenden, daß sie auch scheinbar von Gott verlassen nicht nach Tröstung verlangen,[3]) sondern gern die gekreuzigte Liebe an ihrem Leibe tragen, d. h. Schmach und Trübsal, denn wo die Liebe wächst, da wächst auch das Leid, und das macht die Seele fett.[4])

Gott hat die Tugenden, nehmlich die vorherrschende Anlage dazu, verschieden vertheilt,[5]) dem Einen gibt er Barmherzigkeit, dem Andern Gerechtigkeit, dem Andern lebendigen Glauben, dem Einen Klugheit, dem Andern Geduld, dem Andern Tapferkeit: aber durch diesen Affect der Tugend kann Jeder die andern Tugenden zu sich heranziehn, denn sie sind

1) Dial. c. 2. Vrgl. oben S. 176.

2) So im 18. Gebet: Gigli, T. IV. p. 363. Vrgl. oben S. 32.

3) Es ist noch stärker ausgedrückt Dial. c. 78: Nicht allein alle Freude, welche die Welt gibt, verachten sie: ma la consolatione, che ricevono da me Padre Eterno, nella mente loro la spregiano per umilita. Was dann mit der idealen Beschreibung S. 212 nicht zu stimmen scheint.

4) Dial. c. 78: Dolore ingrassa l'anima.

5) Dial. c. 7: per principale obietto.

wesentlich unter einander verbunden und alle wachsen aus der Liebe hervor. Diese Liebe ist durchaus etwas Innerliches, so daß Thaten, selbst die der Buße, nur Instrumente der Tugend sind, nicht die Tugend selbst.[6]) Aber auch die vollkommene Liebe zu Gott kann sich nur bewähren, wie auch dies zum vierten Grade gehört, in Thaten für das Heil des Nächsten. Gott spricht: „Da ihr mir nicht Nutzen schaffen könnt, müßt ihr's dem Nächsten thun.“[7]) Denn der Mensch kann Gott nicht lieben wie der ihn geliebt hat, seine Liebe ist doch nur eine Schuldigkeit: darum hat Gott den Nächsten gesetzt, um an ihm zu thun was er an Gott nicht thun kann, nehmlich ihn zu lieben ohne eine Rücksicht und ohne einen Nutzen.[8]) Und so wie nach den Briefen [S. 177] erhebt sich auf der religiösen Grundfeste diese menschenfreundliche Sittlichkeit.

Schildert Gott dann die Seligkeit der in der Liebe Vollendeten, die das ewige Leben schmecken, bevor sie den sterblichen Leib verlassen haben, zu denen der Eingeborne Gottes spricht: „du bist mein andres Ich!“ denn sie haben den eignen Willen verleugnet und sich bekleidet mit dem göttlichen Willen: so folgt freilich, daß diese hienieden auch trübselige Seligkeit jenseits durch nichts mehr getrübt werden kann. „So ist sein Wille mit dem meinen vereint, daß wenn der Vater oder die Mutter den Sohn in der Hölle sieht, oder der Sohn

6) Dial. c. 9. 7) Dial. c. 7.

8) Dial. c. 7. Für die Liebe ohne diese Frucht zu Handen des Nächsten gebraucht sie das für ihren jungfräulichen Stand bedenkliche Gleichniß c. 10: Si come la donna, che à conceputo in se il figliuolo, che se ella non il parturisce, si che venga dinanzi all' occhio della creatura, non si reputa lo sposo di avere figliuolo.

den Vater oder die Mutter, sie sich nichts darum sorgen; denn sie sind zufrieden sie bestraft zu sehn als meine Feinde, und all' ihr Verlangen ist erfüllt."[9])

So hat's die Jungfrau in kühner Folgerichtigkeit als göttliches Wort gedacht, und die kirchliche Theologie hat es auch so festgehalten; menschlich wär' es doch nicht.

Der Traktat vom Gebet als einer Waffe, mit welcher die Seele sich schützt wider jeden Widersacher, erhebt sich gegen die Menge derer, die an nichts andres denken, als recht viele Psalmen und Paternoster herzusagen, nicht als wenn solches mündliche Gebet und zu bestimmter Zeit überflüssig sei, aber daß es nichts sei ohne das höhere Gebet im Geiste. Zu diesem Geistesgebete, ohne das wörtliche, gelangt die Seele durch Übung und Beharrlichkeit, sie hat keine Worte, wenn Gott sie besucht, und das ganze Leben wird ihr zum Gebet. Diese Macht des Gebetes der Knechte Gottes wird auch in den Briefen sehr hochgestellt, es ist der ausgestreckte Arm Mosis, es besiegt nicht allein die Ungerechtigkeit der Menschen, sondern bindet auch die Hände der göttlichen Gerechtigkeit.[10]) Gott selbst ermahnt die Seele, zu ihm zu beten und ihn zu bedrängen, daß er Barmherzigkeit übe gegen die Welt und gegen den mystischen Körper der heiligen Kirche. „Denn, fährt er fort, ich habe dir schon gesagt, und du wirst dich dessen erinnern, daß ich euer banges Verlangen erfüllen und der Kirche die Reformation guter und heiliger Hirten schenken will."[11])

Nachdem dieses schon mehrmals angeklungen, erinnert

---

9) Dial. c. 41. 10) Lett. T. IV. p. 193. 174.
11) Dial. c. 86.

die geängstete Seele den ewigen Vater daran, er habe ihr ausführlich erzählen wollen von den Mängeln, welche die Diener der Kirche heutzutage verschulden. Er geht hierauf ein,[12]) indem er anhebt von der Würde des Priesterthums, gegründet auf die Spendung des heiligen Abendmahls, als das Wirthshaus, in welchem der Wanderer auf der Brücke zum Himmel sich stärkt mit Speise,[13]) in der die getäuschten Sinne des groben Körpers nur Brot und Wein sehn, aber das geistige Auge des Glaubens sieht und schmeckt darin den Abgrund der Trinität, den ganzen Gott und den ganzen Menschen, der darin verschleiert ist. „Daher sind die Priester meine Gesalbten, meine Christusse, denn ich habe mich ihnen zu verwalten gegeben.[14]) Die Schlüssel zum Blute meines Eingeborenen habe ich dem ruhmvollen Apostel Petrus und allen den Andern übergeben, welche nach ihm gekommen sind und kommen werden bis zum jüngsten Tage des Gerichts. Sie alle haben und werden haben dasselbe Ansehn, das Petrus hatte, und durch keinen ihrer Mängel, auch durch keine Todsünde, wird dieses Ansehn gemindert, noch die Vollkommenheit des Blutes, noch irgendeines Sacraments. Ich habe das Blut meines Eingebornen in den mystischen Körper der heiligen Kirche gelegt, wie in einen Keller, an dessen Pforte der Christus auf Erden als Kellermeister steht,[15]) dem es vertraut ist das Blut zu verwalten und die Verwalter ein-

---

12) Dial. c. 109—130.

13) Dial. c. 66: Quest' è quella bottiga, che sta in sul ponte, per dare cibo e confortare peregrini, acciòche per debilezza non vengano meno.

14) Dial. c. 113: Miei Cristi, perchè l'ò dato a ministrare me a voi.

15) Lett. IV. p. 65: Come celleraio a ministrare l' sangue di Cristo.

zusetzen, welche ihm beistehn es zu spenden durch den ganzen Körper der christlichen Religion. Wer von ihm angenommen und gesalbt ist, der ist ein Verwalter, ein anderer nicht. Die Weltlichen müssen daher diese Priester ehren, seien sie gut, seien sie bös, und mir mißfällt ihre Unehrerbietigkeit. Sie wollen sich verhüllen mit dem Mantel der Priestersünden, aber sie haben keine Macht über meine Gesalbten und sie verfolgend verfolgen sie mich selbst.“

Nach diesen Vorsichtsmaßregeln entrollt der ewige Vater ein düstres Bild von der Schmach dieser Priester. Hingegeben in Eigenliebe sind sie voll Stolz, Habsucht und Geiz, nur um weltliche Dinge besorgt, unbekümmert um die Seelen, hart gegen die Armen, ungerecht gegen ihre Unterthanen. Sie ziehn einher wie weltliche Herren und Hofleute, auf großen Ritterpferden, treiben Wucher, verspielen in den Tavernen das Gut der Kirche und ihre Seelen an den Teufel, putzen ihre Teufelinnen, die mit einer Schaar von Kindern zum Altar kommen, oder sündigen gegen die Natur. Auch die Mönche predigen nur um die Ohren der Laien mit Fabeln zu ergötzen, ihr Gott ist der Bauch, in der Nacht wo sie nach ihrer Regel Psalmen singen sollten, lassen sie elende Creaturen kommen und die Nonnen sind öffentliche Mädchen geworden. Die da Leben spenden sollten, bringen den Tod.

Der liebe Gott ist der Meinung: „Wenn der Statthalter meines Sohnes diese Vergehn bemerkt, und den Einen, der sein Leben nicht bessert, vom Amte entfernt, dem Andern, der dasselbe erkauft hat, dafür ein Gefängniß gibt, so werden die Andern daran ein Beispiel nehmen und sich fürchten gleiches zu thun. Wenn der Christus auf Erden so thut,

thut er seine Pflicht; wenn nicht, so wird diese Sünde nicht ungestraft bleiben am Tage, da ihm zukommen wird Rechenschaft vor mir abzulegen über seine Heerde."

Da Gott selbst auf diese Hoffnung nicht viel gibt, da nicht die Armen und Frommen, sondern die Reichen, Vornehmen, Aufgeblähten die Prälaturen suchen und erhalten, ja bei der Wahl in's Consistorium der Cardinäle mehr nach der Schönheit der Person gefragt wird, als nach der Schönheit ihrer Tugenden: so lautet das letzte Wort dieser trüben Schilderung:[16]) „Nun lade ich dich ein, liebste Tochter, und meine andern Knechte, zu weinen über diese Todten, und mit heiligem Verlangen demüthig zu harren auf die Reformation der heiligen Kirche."

Doch zeigt sich hier auch eine Macht, welche in allen Schriften der Jungfrau hie und da zukunftsvoll ihr Haupt erhebt. Gott verheißt die Reformation der Kirche, nicht mit dem Schwerte, sondern im Frieden durch die Thränen und den Schweiß seiner Knechte, die er als Arbeiter der Seelen gesandt hat in seine Kirche, zu arbeiten durch ihr Beispiel, ihre Lehre, ihre Gebete. „Darum lasset nicht nach mir den Weihrauch duftender Gebete für das Heil der Seelen darzubringen, denn ich will Barmherzigkeit üben an der Welt, und mit diesen Gebeten, Schweiß und Thränen das Antlitz meiner Braut, das durch die Schuld ihrer Priester ganz schmutzig ist wie einer Aussätzigen, wieder rein waschen, und ihre Schönheit wiederherstellen."[17]) Auch ganz allgemein spricht der Herr: „Ich muß mich sehr beklagen über den Menschen, der

---

16) Dial. c. 133. 17) Dial. c. 86. c. 15.

von mir nichts als Gutes empfangen hat, und erwiedert's mit Haß und thut jegliches Böse: daher sage ich dir, daß ihr meine Knechte mit euren Thränen, mit vielen Gebeten und geängstetem Verlangen meinen Zorn des göttlichen Gemüths mildern sollt.“ [18]) Die jungfräuliche Seele sieht, wie der ewige Vater das Weltall in seiner Hand hält, und er spricht zu ihr: [19]) „Siehe meine Tochter und wisse, daß keiner mir kann genommen werden, denn ich halte sie alle, sei's durch die Gerechtigkeit, sei's durch die Barmherzigkeit, denn trotz ihrer Missethaten will ich Barmherzigkeit an ihnen üben durch das Mittel meiner Knechte, und dein Gebet erfüllen, das du mit so viel Liebe und Schmerz mir dargebracht hast.“ Diese Knechte Gottes, durch deren Mittel er Barmherzigkeit üben will an der Welt und mit vieler Trübsal seine Braut reformiren, „sie können in Wahrheit genannt werden ein anderer Christus der Gekreuzigte, mein eingeborner Sohn, denn sie haben sein Amt übernommen, wie er gekommen ist als Mittler den Krieg aufzuheben und den Menschen mit mir zu versöhnen.“

Wer sind nun diese Knechte Gottes? Offenbar Caterina selbst mit ihrer geistlichen Familie, ganz abgesehn vom Priesterthum Einzelner derselben und natürlich ohne Ausschluß anderer wahrhaft Frommen. [20]) Diese Knechte Gottes zu verletzen ist seelengefährlich, denn jede andre Sache ertrage Gott eher als diese Beleidigung. [21]) So erhebt sich aus dem

18) Dial. c. 17.

19) Dial. c. 18. Ähnlich Lett. T. III. p. 467 sq.

20) In der Antwort auf ihr Gebet um das Heil des Vaters ihrer Seele [Raimunds] antwortet Gott [Dial. c. 20]: M' avvedrò, ch' egli e tu e gli altri miei servi cercarete il mio onore in verità.

21) Lett. T. II. p. 280. 294.

Abgrunde der Demuth das Selbstgefühl einer welthistorischen Bestimmung, dem auch die Meinung entspricht, diese Zustände verschuldet zu haben und ihre Sühne auf das eigene dornengekrönte Haupt legen zu können.

In dem folgenden Traktate von der Vorsehung muß der liebe Gott sich etwas stark rühmen, wie herrlich er alles in der Welt eingerichtet habe und wie die Menschen mindestens durch ihr Bedürfniß immer Einer auf den Andern verwiesen sind, die Künstler auf den Landbauer, dieser auf den Künstler, der Kleriker und Mönch auf den Laien, dieser auf den Geistlichen; nur daß alles durch der Menschen Schuld verdorben sei. Aber die Weltregierung ist im großen, über Glück und Unglück gleich erhabnen Sinne der Jungfrau nicht als eine Assecuranzanstalt gegen allerlei Beschädigung aufgefaßt, sondern als die stete, durch Altes und Neues Testament hindurchgehende, göttliche Führung, durch welche ein Jeder je nach dem Bedürfnisse seines sittlichen Zustandes zum Ewigen hingeleitet wird, soweit sein freier Wille es zuläßt, der auch hier, im Gegensatz des an Gott aufzugebenden sinnlichen Willens, höchst entschieden anerkannt ist, also daß er, in der heiligen Taufe erstarkt, nicht durch den Teufel, noch durch irgendeine Creatur aufgehoben werden kann, wenn er nicht will.[22]) Auch der Teufel ist von Gott zu seinem Justitiar gemacht, um nach seiner Gerechtigkeit die Seelen zu quälen, die Gott elendiglich beleidigt haben; und in diesem Leben ist er gesetzt um die Geschöpfe Gottes zu versuchen und zu belästigen, nicht um sie zu überwältigen, sondern daß sie

22) Dial. c. 23.

als Sieger von Gott die Glorie des Sieges empfangen; sie haben keine Schlacht zu scheuen und keine Versuchung des Teufels, denn Gott hat ihnen die Tapferkeit des Willens gegeben und sie gekräftigt im Blute seines Sohnes.[23])

So ergibt sich die Anschauung der wahrhaft Erleuchteten, sich zu erfreun an den mancherlei Wegen und verschiednen Arten des Wandelns vor Gott, als welche die Größe seiner Güte darthun, und aus allen den Duft der Rose zu ziehn.[24]) Daneben nach einer der Jungfrau beliebten Redeweise bekennt sich der ewige Vater zu der freundlichen Täuschung,[25]) daß er die mit der vollkommenen Liebe schon Erfüllten zuweilen einschlafen lasse mit ihrem Gefühl und Willen, um sie zu erwecken zu tieferer Demuth.

Über den einzelnen vorliegenden Fall in Sachen der göttlichen Vorsehung wird der Schleier nicht gehoben. Der ewige Vater sagt davon nur: „Du sollst wissen, daß, um die ewige Verdammniß zu vertauschen, in welcher du sahst daß jener war, ich diesen Fall zugelassen habe, auf daß er mit seinem Blute im Blute meines eingeborenen Sohnes das Leben erlangte.“ Hiernach könnte man meinen, daß es der Fall jenes unglücklichen Jünglings sei, dessen bluttriefendes Haupt Caterina in ihrer Hand gehalten hat.

Wie ein Anhang folgt noch eine Bitte, der liebe Gott möge ein weniges über die Tugend des Gehorsams sagen, auf daß die Seele sich darein verliebe und nie desselben über-

23) Dial. c. 43.

24) Dial. c. 100 noch vor dem Traktate über die Vorsehung und abermals mit der Berufung auf die mancherlei Wohnungen in des Vaters Hause. 25) Dial. c. 145: piacevole inganno. Vrgl. oben S. 213 nt. 3.

göttliche Natur gab dem Blute deines Sohnes einen unendlichen Werth. Du ewige Dreifaltigkeit bist ein tiefes Meer, in das je mehr ich eintauche, desto mehr finde ich darin, und je mehr ich finde, desto mehr suche ich nach dir. Die Seele sättigt sich in deinem Abgrunde, und wird nicht satt, denn immer bleibt der Hunger nach dir.[33]) Wie der Hirsch verlangt nach dem frischen Quell, so verlangt meine Seele auszuziehn aus dem Kerker des dunkeln Körpers, und dich zu sehn in Wahrheit. Die Erkenntniß, die du mir verliehen hast von dir in deiner Wahrheit, drängt mich zum Verlangen die Schwerfälligkeit meines Körpers zu verlassen und das Leben hinzuopfern für den Ruhm deines Namens, denn ich habe gekostet und gesehn mit dem Lichte des Geistes deinen Abgrund, ewige Dreieinigkeit, und die Schönheit deiner Creatur. Daher in dir mich erblickend habe ich mich gesehn als dein Bildniß: indem du mir verliehst die Macht von dir dem ewigen Vater, und von deiner Weisheit aus der Hand deines eingebornen Sohnes, und der H. Geist, der von dir und ihm ausgeht, hat mir den Willen gegeben, daß ich fähig bin zu lieben."

Der Art ist noch eine Reihe einzelner Gebete, welche Caterina wohl meist nach der Communion und in halbwacher Verzückung laut gesprochen hat, unmittelbar von ihren Jün-

---

Leid bringt dir keinen Schaden, denn du bist das höchste Gut." c. 30: O pazzo d'amore! „Dir war's nicht genug Mensch zu werden, du wolltest auch sterben."

33) Daneben mit gleicher [relativer] Wahrheit gegenüber den irdischen Dingen, die den Menschen, der sich ihnen hingibt, unbefriedigt lassen, denn sie sind geringer als der Mensch, spricht Gott [c. 48]: Solo io el posso satiare.

gern zum Theil mit Angabe des Orts und Tages niedergezeichnet wie die Sprüche eines großen Lehrers.[34]) Ihren einfachsten und allgemeinsten Ausdruck enthält das kleinste dieser Gebete, das von der eignen Hand der Jungfrau vielleicht als eine Formel für fremden Gebrauch mit Zinnober niedergeschrieben im Kloster der Dominicanerinnen zu Venedig als eine Reliquie aufbewahrt wurde, des Inhalts:[35]) „O Heiliger Geist, komm in mein Herz, durch deine Macht zieh es zu Gott, und gib mir Liebe mit Furcht. Bewahre mich, Christus, vor jedem bösen Gedanken, erwärme, entflamme mich mit deiner süßesten Liebe, so daß jede Pein mir leicht erscheine. Mein heiliger Vater und mein süßer Herr, hilf mir nun in all' meinem Dienste! Cristo Amore. Cristo Amore. Amen."

Die Andern zeigen in den mannichfachsten Stimmungen der Frömmigkeit die Gemeinschaft ihres Herzens mit Gott, freudvoll und leidvoll, immer gottergeben. Nicht selten ist die Formel der Kirchensprache eingewebt: peccavi Domine, miserere mei! doch auch „strafe mich!" und wie in den Briefen geschieht auch hier, daß da, wo ein sehr bestimmter Zweck in Sicht steht, dieser hinter allgemeine Gedanken zurücktritt. So hatte Gregor in Avignon die Jungfrau um ihre Fürbitte gebeten, sie hat dieselbe zur Messe am nächsten Morgen versprochen.[36]) Dieses Gebet hebt an mit dem Preise der unaussprechlichen Liebe Gottes, daß er den Menschen

34) 26 Gebete in der Ausgabe von Gigli, T. IV. p. 337—376.

35) Gigli, T. IV. p. 341. Ampl. Coll. p. 1279.

36) Dieses Gebet ist ausnahmsweise niedergezeichnet von Missere Tomaso Petra, Abbreviator Gregors, nachmals Secretär Urbans VI. Gigli, T. IV. p. 337 sq.

geschaffen hat, nicht wie die andern Creaturen durch das bloße Schöpferwort in seiner Art zu sein, sondern nach seinem Ebenbilde. Dieses wird nach damaliger Seelenlehre dahin ausgeführt, daß er ihm gab das Gedächtniß, um die Form des ewigen Vaters in ihm darzustellen, der jede Sache in sich bewahrt; ihn theilnehmen ließ an der Weisheit des eingebornen Sohnes und vom H. Geist ihn begabte mit dem Willen. So dankt er der unendlichen Güte „den Verstand dich zu erkennen, das Gedächtniß um dich in dieser Erkenntniß festzuhalten, und den Willen um dich über alles zu lieben.“ Nachdem aber der große Krieg ausgebrochen ist mit Gott durch des Menschen Ungehorsam, hat Christus der Versöhner und Reformator, für den Ungehorsam Adams gehorsam bis in den schmachvollen Tod, den großen Frieden geschlossen. „Ich bin krank, du der Arzt; ich Finsterniß, du das Licht; ich Tod, du das Leben. Ich bin nicht werth zu dir zu beten, aber du hast Macht mich würdig zu machen: strafe o Herr meine Sünden und siehe nicht auf mein Elend. Den Leib, den ich habe, bring' ich dir dar, mein Fleisch, mein Blut, dein Statthalter auf Erden zermalme meine Gebeine, wenn es dein Wille ist, der einige Bräutigam deiner Braut, für den ich dich bitte, daß er achte auf deinen Willen, ihn liebe und vollbringe, auf daß wir nicht verloren gehn. Mache ihm ein neues Herz, das immerdar wachse in der Gnade, tapfer zu erheben die Fahne des heiligen Kreuzes, um die Ungläubigen theilhaft zu machen, wie uns, der Frucht des Leidens deines unbefleckten Lammes.“

Ein zweites Gebet ist in Genua aufgezeichnet worden, als sich's darum handelte, den Papst auf halbem Wege zur

Rückkehr nach Avignon zu bestimmen. Da trägt sie's mit dem geängsteten tapfern Herzen Gott vor:[37]) „Du hast deinem Vicar geboten die todten Söhne, die sich vom Gehorsam der heiligen Kirche losgemacht haben, wieder zu gewinnen, mit Noth und Gefahr, wie du einst deinen geliebten Sohn gesandt hast, die todten Söhne vom Tod der Sünde zu erlösen: aber die gebrechlichen Menschen sind mit der Leidenschaft des Fleisches entgegengesetzter Meinung, auf daß sie, vom Feinde gewonnen, deinen Willen verhindern und deinen Statthalter auf Erden abbringen von seiner heilbringenden Mission. Sie fürchten nicht den Tod der Seele, aber des Leibes, und urtheilen nach dem Sinn ihrer Eigenliebe, nicht nach der tiefen Weisheit deiner Majestät. Du hast deinem Vicar die Schlüssel gegeben unsre Seelen zu binden und zu lösen, auf daß er deinen Willen thue und deinen Fußtapfen nachfolge. Darum bitte ich demüthig deine heilige Gnade, reinige du ihn, daß sein Herz brenne von heiliger Sehnsucht die verlorenen Söhne wieder zu erlangen, und nicht zu hören auf die Rathschläge des Fleisches. Wenn seine Trägheit dir mißfällt, o ewige Liebe, so strafe dafür meinen Leib, den ich darbiete, daß du ihn mit Geißeln zerfleischest und ihn zerstörst nach deinem Wohlgefallen. Als du von uns schiedest, hast du uns nicht Waisen gelassen, sondern hast uns deinen Statthalter gelassen, daß er uns gebe die Taufe des Heiligen Geistes, und nicht nur einmal wie durch die Wassertaufe, sondern immerdar. Laß ihn daher einen Eiferer der Seelen[38]) sein, daß er brennend von heiligem Verlangen

37) Gigli, T. IV. p. 340 sq. 38) Mangiatore dell' anime.

und an dich allein sich haltend, der du die hohe ewige Güte bist, deine Braut wieder herstelle mit heilbringendem Rathe und tugendhaften Werken."

In diesen Gebeten tritt besonders hervor, wie schon im Dialog, die Fürbitte für ihre geistliche Familie. Da betet sie:[39]) „nicht für mich allein, sondern für die ganze Welt, insbesondre für die heilige Kirche, im besondersten für alle, welche du mir gegeben hast, daß ich sie liebe mit besonderer Liebe und die du gemacht hast eine Sache mit mir, auf daß sie meine Erquickung sein durch den Ruhm deines Namens, und daß keins von denen, die du auf meine Schultern gelegt hast, mir genommen werde durch die Hände des Teufels, sondern sie alle ankommen bei dir, ewiger Vater, ihrem Ziele."

Über das Wissen der Jungfrau waren ihre Anhänger überzeugt, daß sie eine prophetische Gabe, eine übernatürliche Kunde besitze. Wir werden dahin nicht rechnen, daß sie zu den Mönchen von Gorgona redete, als wenn sie ihr gebeichtet hätten, oder daß sie die sittlichen Zustände ihrer Jünger kannte mitunter besser als diese selbst: das ist eine Gnadengabe der Menschenkenntniß dessen, der in der Tiefe seines eignen Herzens alles, was der ganzen Menschheit zugetheilt ist, durchlebt.

Einige bestimmte Weißagungen oder vielmehr Wahrsagungen wurden ihr nachgesagt.

Als die Barke des Cartheuserklosters, auf welcher Caterina von ihrem Besuche auf der Insel Gorgona wieder nach

39) Dial. c. 108. Gigli, T. IV. p. 346. Fast dasselbe p. 349.

Pisa gefahren war, bei der Rückfahrt vom heftigen Winde litt, das Steuer verlor und nicht ohne Gefahr an den Strand getrieben wurde, glaubte man im Kloster, die Jungfrau habe diese Gefahr nicht nur vorausgesehn, sondern auch abgewendet. Sie hatte beim Abschiede in Pisa den Dienstleuten des Klosters, die um ihren Segen baten, gesagt: „Wenn auf dem Wege euch etwas Gefährliches vorkäme, fürchtet euch nicht, der Herr wird mit euch sein." Ob damals die See schon hoch ging, ist nicht bemerkt.[40])

Sie habe den plötzlichen Tod des Herrschers von Pisa Pietro Gambacorti vorausgesagt. Sie hat ihn nur in der freundlichsten Weise ermahnt, mit Abstellung dessen, was er ungerechtes gethan, sich allein an Christus zu halten, indem sie ermahnend beifügt:[41]) „Zögert nicht, denn die Zeit ist kurz, und der Moment des Todes kommt, da wir's nicht denken." Er ist 19 Jahre nach diesem Briefe durch blutige Gewaltthat gefallen.

Auch den nahen Tod des Königs Karl V von Frankreich. Er stand damals allerdings erst im 39. Jahre und ist 4 Jahre nachher bald nach der Jungfrau gestorben. Aber sie hatte ihm nur geschrieben in der Mahnung zu königlichen Thaten gegen das, was sie Thorheit und Blindheit nannte:[42]) „Verschlaft nicht länger diese kurze Zeit, die uns gelassen ist, denn die Zeit ist kurz, und ihr müßt sterben und wisset nicht

---

40) Wir haben die Erzählung durch den damaligen Prior des Klosters, Bartolomeo von Ravenna: Ampl. Coll. p. 1306.

41) Lett. T. II. p. 396.

42) Lett. T. III. p. 300.

wann." Kurz ist alles Menschenleben und ein Todesurtheil über jedes gesprochen.[43])

Bartolomeo erzählt, auf der Rückreise von Avignon am Vorabende des Franciscustags [3. Oct.] habe die Jungfrau zu Raimund gesagt, ihr sei vom Herrn offenbart, daß er nach Jahren an diesem Tage mit eignen Händen ihren Leichnam aus einem Grabe in ein andres bringen werde.[44]) Diese Vorhersagung galt durch die nachmalige Übertragung ihres Sargs in die Kirche oder ihres Schädels von Rom nach Siena als erfüllt. Ob sie geschehn sei an demselben Jahrestage, wissen wir nicht, diese Erfüllung hätte wenigstens bei Raimund gestanden. Ebensowenig ist zu entscheiden, ob nicht der nach mehr als einem Menschenalter niedergeschriebenen Erzählung Bartolomeos nur die Zuversicht einer Bestattung durch die Hand des „Vaters ihrer Seele" zu Grunde liege.

Wahrscheinlicher ist, daß sie für Gegenwärtiges einen zu Zeiten aufblitzenden sympathetischen Fernblick hatte.

Als einmal Tommaso mit einem Klostergenossen nach Montepulciano ritt, um Raimund zu besuchen, der damals noch dem Nonnenkloster dort vorstand, wurden sie von Räubern angefallen und tiefer in das Dunkel des Waldes geführt, so daß sie nicht nur beraubt, auch fürchteten ermordet zu werden. In dieser Noth rief Tommaso: „O süße Tochter Caterina, fromme Jungfrau Gottes! steh' uns bei in dieser

43) Am meisten ist's an der Königin von Neapel zugetroffen. Aber die Todesmahnung ist ihr überhaupt ein sittliches Motiv. So schreibt sie 1378 an den Grafen Gaetano von Fondi [Lett. T. IV. p. 184]: Tosto ne viene la morte, che noi non ce n'avvediamo. Er ist im J. 1400 gestorben.

44) Ampl. Coll. p. 1325.

grausamen Gefahr!“ Da sagte einer der Räuber: „Was wollen wir diese Mönche umbringen, die uns nie etwas zu Leid gethan! Lassen wir sie gehn im Namen Gottes, es sind gute Christen, sie werden uns nicht verrathen.“ So wurden sie ungekränkt entlassen, nur das wenige Geld, das sie bei sich führten, ward ihnen abgenommen. Es ist nichts wunderbares, daß italienische Diebe bedenklich werden ein paar Bettelmönche zu ermorden, oder sich mit ihren Kutten zu bereichern, aber das will etwas sagen, daß der Beichtvater in wirklicher oder vermeinter Todesgefahr den Namen seiner Beichttochter anruft wie einer Heiligen. Dazu kommt, daß er, nach Siena zurückgekehrt, erfuhr, sie habe um dieselbe Stunde zu ihren Gefährtinnen gesagt: „unser Vater ruft mich, er ist in großer Noth!“ und sei an ihre gewöhnliche Gebetstätte gegangen.[45])

Bartolomeo erzählt auch,[46]) daß zu der Zeit, als er in Florenz wegen seiner ungesetzlich frühen Priesterweihe sich mit Gewissensscrupeln plagte und von Andern geplagt wurde, er eines Morgens bitterlich weinte und die Jungfrau in Siena anrief: diese habe zur selben Stunde vor dem Altar in halber Verzückung sich ungewöhnlich gebehrdet und zu Hause, als ihre Gefährtinnen nach der Ursache frugen, gesagt: weil mein Sohn, Bruder Bartolomeo von Gegnern grausam geplagt wurde.

Dazu vernehmen wir von ihrem seltsamen Einblicke in fremde Gewissen.

---

45) So berichtet's Raimund [Acta, p. 923], wie er's aus Tommasos Munde gehört, auch in dessen Aufzeichnungen gefunden habe. Ebenso Bartolomeo: Ampl. Coll. p. 1325. 46) Ampl. Coll. p. 1323.

Der Ritter Nicolo de Saracini war nach langen Söldnerdiensten alt in die Heimath zurückgekehrt. Die Seinen, denen nicht unbekannt war, daß manches auf seinem Gewissen lag, wünschten ihn mit Gott zu versöhnen. Durch Einwirkung der Benincasa hat er sich entschlossen ihrem Tommaso eine Beichte seines ganzen Lebens abzulegen. Als es geschehn ist, meldet er's ihr vergnügt. Sie fragt bedenklich: „Seht wohl zu, all' eure Sünden?" und sie erinnert ihn an ein schweres Vergehn in Apulien. Er entschuldigte sich das vergessen zu haben, und hat nachmals versichert, kein Mensch könne das gewußt haben. So erzählt Raimund.[47]) Hier wäre doch denkbar, daß seine Gemahlin, die sich an die Jungfrau gewandt hatte, ihm unbewußt Kundschaft davon gehabt und Kunde gebracht habe. Doch versichert Stefano,[48]) Caterina habe mehrmals solche, die von ihrer Ermahnung ergriffen, wohl zur Buße ihrer Sünden nach Rom oder nach Compostella pilgern, nur mit der Beichte verschont bleiben wollten, dadurch erschüttert, daß sie solch einen Beichtverweigerer bei Seite nahm mit Worten der Art: „Wenn ich dir nun die Ursache sage, weßhalb du die Beichte scheust, willst du dann beichten? Den Augen der Menschen können wir uns zuweilen verbergen, nie den Augen Gottes. Dieses Vergehn hast du zu dieser Stunde und an jener Stätte vollbracht, das ist's, weßhalb der Teufel deinen Geist verwirrt, daß er dir nicht erlauben will zu beichten." Stefano fügt hinzu: ein Mann, den ganz Italien

47) Acta, p. 922. 48) Ampl. Coll. p. 1376 sq.

kenne, habe ihm gestanden: „Gott allein und ich wußte, was diese Jungfrau mir vorgehalten hat.“

Man dürfte hiernach geneigt sein anzunehmen, daß sie etwas von der Kraft besaß, welche von der modernen Sprache magnetisches Hellsehn, vom Mittelalter ein prophetischer Geist genannt worden ist. Freilich in ihren Schriften, diesen sichersten Urkunden und Selbstbekenntnissen, findet sich nichts der Art. Auch waren ihre Umgebungen doch sehr geneigt, die sittliche Macht ihrer Persönlichkeit für etwas Übernatürliches zu nehmen.

Raimund selbst erzählt,[49]) wie bei seiner ersten Bekanntschaft ihm manches an ihr bedenklich erschien. So schwankend über sie hat er bei sich bedacht, wenn er durch ihre Fürbitte eine ganz ungewöhnliche Zerknirschung über seine Sünden empfände, das solle ihm ein sichres Zeichen sein, daß ihre Thaten vom Heiligen Geiste ausgehn. Ohne das gegen sie auszusprechen, bat er sie nur, sie wolle bei dem Herrn wirksam für ihn bitten um Vergebung seiner Sünden. Sie sagte freundlich zu. „Aber mein Verlangen wird nicht ruhen, bis ich über diese Sündenvergebung eine Bulle habe in der Weise der römischen Curie.“ Als sie darauf lächelnd frug, was für eine Bulle er haben wolle? war seine Antwort: statt der Bulle verlange er als Zeichen eine große ungewöhnliche Zerknirschung über seine Sünden.

Sie waren damals Gäste eines benachbarten Klosters. Er mußte am nächsten Morgen von seiner gewöhnlichen Leibesschwäche besonders hart bedrängt zu Bett liegen. Auch sie

49) Acta, p. 874 sq.

lag im heftigen Fieber, als sie aber von seiner Erkrankung hörte, stand sie auf und sagte zu ihrer Gefährtin: Gehn wir nach dem Bruder Raimund zu sehn! Er vermochte kaum auf ihre Frage: was habt ihr? zu antworten: „Warum, o Herrin, seid ihr gekommen!· euch geht es schlimmer als mir.“ Sie aber fing nach ihrer Weise an zu reden von Gott und von unsrer Undankbarkeit gegen ihn. „Als sie so sprach, überkam mich eine ungewohnte Betrachtung meiner Sünden, so klar als werde ein Schleier hinweggezogen, und ich sah mich vor dem Richterstuhl des gerechten Richters, wie wenn Verbrecher vor amtlichen Richtern verurtheilt werden.“ Er brach in Thränen und Schluchzen aus. Erst nach einer Weile fiel ihm sein Verlangen ein, und er frug die Jungfrau: „Ist das die Bulle, um die ich gestern gebeten habe?“ Sie antwortete: „sie ist's!“ berührte dann rückwärts seine Schultern, sprach: „seid eingedenk der Gaben Gottes!“ und ging hinweg. Das war ihm das unfehlbare Zeichen.

Er vertheidigt sie auch gegen die Vorwürfe derer, die da sagten, sie habe einen demnächst bevorstehenden allgemeinen Kreuzzug über das Meer vorausgesagt, daran sie selbst mit den Ihrigen theilnehmen würde: viele Jahre seien vorüber, sie selbst sei todt, auch viele von ihren Anhängern, aus dem Kreuzzuge sei nichts geworden, daher ihre Rede nicht für eine Weißagung, sondern für Weibergeschwätz zu achten, und hiernach auch von ihren Thaten zu urtheilen sei. Der getreue Beichtvater hilft sich dagegen mit der Ausrede, nie habe Caterina die Zeit des Kreuzzugs bestimmt, das habe sie der göttlichen Vorsehung anheimgestellt. Auch der Apostel führe in der Offenbarung das Wort des Herrn an: Siehe ich

komme bald! Was den Menschen langsam erscheint, sei für Gott bald. Was also dürfe man murren gegen die Jungfrau wegen der 10 oder 12 Jahre, daß ihre Verkündigung noch nicht erfüllt sei![50])

Dieses möchte jetzt, nachdem fast ein halbes Jahrtausend vorübergegangen ist, noch mehr Grund haben sich auf das Bald! der heimlichen Offenbarung zu berufen. Die einfache Thatsache ist: der Kreuzzug war ihr keine Prophetie, aber der heiße Wunsch ihres Herzens, weil jene Gefühle noch jugendlich frisch in ihr lebten, in denen einst die Völker des Abendlandes gerufen hatten: Gott will es!

Auch in den Personen hat sie sich mitunter geirrt. Seit Avignon stand unter den Cardinälen ihr keiner so nah als Pietro de Luna, ihn vornehmlich hat sie für ein Werkzeug Gottes zur Durchführung der Reformation geachtet.[51]) Keiner hat nachmals so wie er durch seinen Eigenwillen als Gegenpapst den Frieden der Kirche gestört.

Ihre wahre große Weißagung war die Reformation der Kirche als etwas an sich nothwendiges. Sie hat auch diese verschieden und in verschiedner Zeitnähe gedacht. Die ewige Wahrheit hat ihr verheißen, diese ersehnte Reformation mit ihren Freunden noch zu erleben.[52]) Schon erblickt sie ein wenig von ihrem Morgenroth.[53]) Mitten unter Dornen beginnt die Rose sich aufzuschließen.[54])

50) Acta, p. 925 sq.

51) So die beiden Briefe an ihn: Lett. T. IV. p. 40. 73 sq.

52) Dial. c. 12: Rallegratevi tu e 'l padre dell' anima tua e gli altri miei servi nell' amaritudine: che io Verita eterna vi ò promesso di darvi refrigerio: e dopo l'amaritudine vi darò consolatione col molto sostenere nella reformatione della santa chiesa.

53) Lett. T. III. p. 273. 54) Lett. T. II. p. 352. 332.

Aber als in Pisa Raimund die erste Nachricht brachte von dem Aufstande Perugias gegen den Papst, und darüber in Thränen ausbrach, sagte die Jungfrau: „Fanget nicht so früh an mit Thränen, denn ihr werdet noch allzuviel zu weinen haben. Was ihr jetzt seht, ist Milch und Honig gegen das, was folgen wird.“ Verwundert erwiederte Raimund: „Was können wir größeres Unglück sehn, als daß die Christen alle Pietät und Ehrfurcht gegen die heilige Kirche verloren haben!“ Darauf sie: „Dies thun nur Laien, aber bald werdet ihr schlimmeres sehn, was Priester thun. Ihr werdet sehn, wenn der heilige Vater ihre übeln Sitten reformiren will, dann werden sie ein allgemeines Ärgerniß geben der ganzen Kirche Gottes, das wie eine Pest diese zerschneiden und ängstigen wird.“ „So werden wir eine Häresis haben und neue Häretiker?“ rief Raimund. „Es wird nicht eigentlich eine Häresis sein, — fuhr sie fort, — aber gleichsam eine Häresis, und eine gewisse Zertheilung der ganzen Christenheit.[55]) Daher bereitet euch zur Geduld, da ihr das mit ansehn müßt.“

Raimund konnte nachmals darin nur die Kirchenspaltung durch das Doppelpapstthum erkennen. Als dieses eingetreten war, hat er in Rom die Jungfrau an ihre Verkündigung erinnert, und sie, deren wohl eingedenk, erwiederte: „Wie ich euch gesagt habe, daß jenes Milch und Honig war, so sage ich euch, was ihr gegenwärtig seht, ist ein Kinderspiel gegen

---

55) Acta, p. 924: Non erit proprie haeresis, sed quasi haeresis, et quaedam divisio ecclesiae ac totius christianitatis.

das, was künftig sein wird und namentlich in unserm Vaterlande."[56])

Man könnte in der Verkündigung zu Pisa einen ahnungsvollen Einblick finden in das Ereigniß des 16. Jahrhunderts, wenn nicht das Motiv desselben ein ganz anderes gewesen wäre, da wenigstens Leo X es nicht gerade auf eine Reformation der Sitten angefangen hatte; oder man könnte in der Steigerung des Gedankens der Jungfrau in Rom einen sibyllinischen Spruch vernehmen auf gegenwärtige Ereignisse.

Das Band dieser Anschauung mit der andern hoffnungsvollen Stimmung war die althergebrachte, in äußersten Gegensätzen sich bewegende Vorstellung, daß der Wiederherstellung der Kirche vorangehen müsse ein Verderben bis in ihre Grundfesten,[57]) im Zusammenhange mit der doch nur scheinbar gleichen Vorstellung, daß unter den Dornen d. h. unter Verfolgungen der Kirche die Reformation still heranwachse,[58]) und je mehr die Kirche Trübsal und Bitterkeit erdulde, desto mehr verheißt die göttliche Wahrheit ihr Überfluß zu geben an Tröstungen, nehmlich die heilige Reformation.[59]) So faßt es die Jungfrau auch in jener römischen Verkündigung: „Wenn die Trübsale geendet haben, wird Gott seine heilige Kirche reinigen, den Geist seiner Erwählten wecken, eine so große Reformation der Kirche Gottes wird

56) Acta, p. 924: »Ludus puerorum respective ad ea quae futura sunt, et singulariter in patria circumstanti;« denotans mihi patriam regni Siciliae cum patria Romana et regione circumjacenti.

57) Lett. T. II. p. 227: Egli è bisogno, che, a racconciare al tutto, si guasti infino alle fondamenta.

58) Lett. T. III. p. 462. 59) Lett. T. III. p. 466.

erfolgen und eine Erneuerung heiliger Hirten, daß nur es zu denken mein Geist jubelt im Herrn, und wie jetzt seine Braut fast ganz entstellt und zerlumpt ist, so wird sie dann schön und mit allen Tugenden geschmückt sein; auch die ungläubigen Völker werden dann, vom guten Geruche Jesu Christi angezogen, zum katholischen Schafstalle zurückkehren und sich bekehren zum wahren Hirten und Bischof ihrer Seelen.[60]) Danket daher dem Herrn, daß er nach diesem Unwetter seiner Kirche den heitersten Himmel geben wird."[61])

Je nach wechselnder Lage und Stimmung sah sie die Morgenröthe, sah sie die Finsterniß. Sie hat noch aus Florenz geschrieben:[62]) „Ich sterbe lebend und fordre den Tod von meinem Schöpfer, und kann ihn nicht haben. Besser wäre mir zu sterben, als so großen Ruin zu sehn, wie er gekommen ist und kommen wird über das christliche Volk."

Ist die Jungfrau von Siena auch nicht in dem Sinne, wie der Vater ihrer Seele es erweisen wollte, eine Prophetin

---

60) Acta, p. 924: Etiam infideles populi, bono Jesu Christi tracti odore, ad ovile catholicum revertentur, et convertentur ad verum pastorem et episcopum animarum suarum. Wir besitzen nicht den unmittelbaren Ausdruck dieser merkwürdigen Erwartung, die auch Bartolomeo als der Jungfrau vom Herrn geoffenbart doch mit dem Unterschiede meldet [Ampl. Coll. p. 1311], daß die Ungläubigen durch das göttliche Licht erleuchtet sich zum Herrn bekehren, und diejenigen, welche Christen genannt werden, durch das Beispiel solcher Frömmigkeit heilsam bestürzt gleichfalls auf den rechten Weg zurückkehren würden.

61) Acta: nimis grande serenum. Die Herausgeber der Acta SS. sahen diese Weißagung erfüllt durch das Concilium von Trient und durch die mit Xaverius begonnene Christianisirung der asiatischen Völker. Das grande Serenum sei freilich nicht sowohl zu verstehn vom äußern, als vom innern Frieden, der auf die Verdammung der Ketzereien und auf die Abschneidung der Ketzer gefolgt sei. 62) Lett. T. III. p. 202.

gewesen,[63]) so war sie doch eine ahnungsvolle Gläubige an die Wiedergeburt und ewige Zukunft der Kirche.

Siebentes Capitel.

Das Doppelpapstthum.

Als Gregor XI in die alte Welthauptstadt einzog, waren ihre großen Monumente und erhabenen Trümmer versunken in Schmutz und Sumpf, eine Stadt der Todten, und doch ein Überrest der Lebenden, die ganz ungewohnt des Gehorsams ihrem heiligen Vater wenig Freude brachten. Auch andre Städte des Kirchenstaats hielten dafür, halb gläubig halb frivol, die Freiheit sei jedenfalls der Seligkeit vorzuziehn. Die Luft der Todtenstadt nagte an der zarten Gesundheit des Provençalen. Nach einem Jahre ging allgemein die Rede, er gedenke gleich Urban V nach Avignon zurückzukehren. Wie er umgeben war von Cardinälen und Blutsverwandten, die alle widerwillig die friedliche Heimath verlassen hatten, ist diese Einwirkung auf seinen schwankenden Willen wahrscheinlich genug, und wird bekräftigt durch einen Erlaß vom 19. März 1378, der zur Erleichterung der Wahl seines Nachfolgers in diesen schwierigen Zeitläuften die meisten gesetzlichen Formalitäten aufhob, falls er bis zum 1. September

---

63) Acta, p. 925: Ex quibus omnibus patefiet cuncto populo Israel, quod virgo Caterina Senensis verax fidelis Domini exstitit Prophetissa.

fallen gegen mich betrachten mit dem Lichte der Vernunft. Wenn ihr mich aufgebt aus Mißfallen und Erzürnung gegen mich, ich werde mich in die Wundmale des Gekreuzigten verbergen, und ich weiß daß er mich aufnimmt.“ [5])

Gregor hatte in den 14 Monaten seit seinem Einzuge in Rom lebend nur wenig für das römische Papstthum zu thun vermocht, aber ein todter Papst war für die Römer ein großes Gut, und sie meinten, Gott habe ausdrücklich ihn deßhalb so jung sterben lassen, damit seine Absicht der Rückkehr nach Avignon unausgeführt bliebe. Sein Tod in Rom begründete das Recht hier die Wahlversammlung zu halten, mit all’ den Einflüssen, welche die Örtlichkeit gewährt. Doch mag dabei schon einige Nöthigung stattgefunden haben, der Wahlerlaß Gregors für seinen Nachfolger hatte den Cardinälen ausdrücklich das Recht zugesichert, sowohl in als außerhalb der Stadt die Wahlversammlung zu halten; aber die Römer hätten sie sicher nicht hinausgelassen.

Als am 7. April nach der Vesper die Cardinäle in’s Conclave eintraten, rief die Bevölkerung, die bereits drohend den Vatican umgab: wir wollen einen Italiener, einen Römer! Die gegenwärtigen Cardinäle, 12 von jenseit der Berge, Oltramontanen im italienischen Sinne, gegenüber den 4 Italienern, konnten nur einen französischen Papst wünschen, der das, worein sie sich nur unwillig ergeben hat-

---

5) Burlamacchi in seinen gelehrten Anmerkungen zu den Briefen, Ausgabe von Gigli, hält für die Ursache der Verstimmung des Papstes die Zögerung der Benincasa nach Florenz zu gehn. Aber an irgendeine Säumniß derselben in Sachen der Kirche und des Papstes ist schwer zu glauben. Eher könnten ihre eignen Vorwürfe über Säumnisse und Schwankungen des Papstes den Grund bilden.

ten, wieder ungethan machte. Aber eine solche Wahl mitten in Rom unterlag großer Gefahr für den Erwählten wie für die Wähler. Dazu kam, gegenüber den Italienern galten zwar die andern Cardinäle als eine einzige fremde Genossenschaft, aber unter einander schieden sich damals doch sehr als einander fremd in Abstammung und Sprache die Franzosen im engern Sinne und die Provençalen.[6]) Jene wollten diesen, die seit Generationen das Papstthum inne hatten, dasselbe nicht weiter gönnen, ohne daß sie doch hoffen konnten für einen ihrer Mitte die Mehrzahl der Stimmen zu gewinnen. Von einem der italienischen Cardinäle als Papst war nach der Persönlichkeit eines jeden die ersehnte Rückkehr nicht zu erwarten. Daher scheint bereits vor dem Verschließen des Conclave die Rede von einem Candidaten außerhalb des Collegiums der Cardinäle gewesen zu sein, von Bartolomeo Prignani, Erzbischof von Bari. Sicher ist, daß am nächsten Morgen nach den üblichen Feierlichkeiten gleich bei der ersten Wahlhandlung über zwei Drittheile der Stimmen sich für ihn vereinigten: zwar Italiener, aber Unterthan der Königin Giovanna von Neapel, dieser Fürstin französischen Geblüts, dazu seit 14 Jahren in Geschäften des päpstlichen Hofs mit in Avignon, ward er fast wie ein Franzos angesehn, dazu ein würdiger, geschäftskundiger Mann von einfachen, ehrbaren Sitten. Man hielt für angemessen vor Verkündigung der Wahl sich seiner Person zu versichern. Unter dem Scheine sich Raths bei ihnen zu erholen wurden mit ihm 5 ange-

6) Im damaligen Sprachgebrauche Galli et Lemovicenses. Die Scheidung hat sich noch bis zur ersten französischen Revolution ziemlich scharf erhalten.

sehene römische Prälaten in's Conclave gerufen. Welche Verhandlungen hier noch mit ihm gepflogen worden sind, wissen wir nicht; Verheißungen als Bedingung der Wahl sind für den, der sie gibt und der sie empfängt, gleich ungesetzlich. Unterdeß hatte sich das Geschrei des bewaffneten Volks dahin gesteigert: der Heilige Geist will nur einen Römer! immer drohender schlug es an die vermauerten Fenster des Palastes. Draußen verlautete, der Papst sei gewählt, und durch die Öffnung, welche gemacht worden war, um die berufenen Prälaten einzulassen, begann das Volk einzudringen. Die fremden Cardinäle fürchteten sämmtlich erschlagen zu werden, daß ihr Erwählter kein Römer sei. In dieser Angst drängten sie den alten Tebaldeschi, einen Römer, insgemein genannt der Cardinal von San Pietro, sich für den erwählten Papst ausgeben zu lassen, die päpstlichen Gewande wurden ihm übergeworfen, das Tedeum ertönte, der Schein-Papst wurde eingesetzt auf den Stuhl Sanct Peters, das Volk war entzückt über die Wahl und wurde nicht müde ihm die Adoration zu erzeigen, bis der arme abgelebte Mann, dem die gichtgeschwollenen Hände und Füße von all' den Küssen schmerzten, ungeduldig ausrief: „Ich bin ja nicht der Papst! der Erzbischof von Bari ist erwählt!“ Die Cardinäle waren unterdeß theils in die Engelsburg, theils in andre sichre Orte entkommen, ihr Erwählter hatte sein göttliches Statthalteramt demüthig begonnen in irgendeinen Winkel des Palastes verkrochen.

Am nächsten Morgen hatte sich das Volk doch grollend ergeben in einen wenigstens italienischen Papst, die Cardinäle wurden aufgesucht und sahen sich unverhindert ihren

Papst als Urban VI zu verkünden und feierlich einzusetzen. Er wurde am Ostersonntage in der Vorhalle der Peterskirche nach den altväterlichen heiligen Bräuchen gekrönt, dann bewegte sich der festliche Reiterzug nach dem Lateran, die alte Pfarrkirche des Papstthums wie hergebracht in Besitz zu nehmen. Die Cardinäle meldeten ihren in Avignon zurückgebliebenen Collegen die Wahl als „frei und einmüthig" geschehn,[7]) ähnliche Briefe wurden von einzelnen Cardinälen an Fürsten, je nach besonderer persönlicher Verbindung, erlassen. Urban VI ertheilte eine Anzahl kirchlicher Gnaden, wie sie namentlich von den Cardinälen für die Familiaren eines jeden als Dank der Wahl gefordert werden, und vollzog ohne Widerspruch eine Reihe geistlicher wie weltlicher Regierungsacte.

Als die fremden Cardinäle erkannten, daß dieser Papst niemals nach Avignon zurückkehren werde und jetzt erst das französische Papstthum ernsthaft zu Ende gehe, mochten sie es bereuen, dem Ungestüme des römischen Volks und ihrem eignen Zwiespalte soweit nachgegeben zu haben, daß sie einen italienischen Papst erwählt hatten. Aber der Gedanke, daß dieses noch rückgängig gemacht werden könne, ist ihnen doch erst gekommen, als Urban VI seine reformatorischen Absichten mit einer nun erst hervortretenden Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit seines Charakters zunächst gegen sie selbst und gegen seinen Hof geltend machte. Er verbot die Jahrgehalte,

---

7) Raynaldi Annal. eccl. a. 1378. 19: Ad personam reverendi in Christo patris, Domini Bartholomaei Archiepiscopi Barensis, viri utique magnorum meritorum claritate conspicui et multiplicium virtutum lampade refulgentis, libere et unanime direximus vota nostra, eum ad celsitudinis apostolicae speculam concorditer evocantes.

welche mehrere Cardinäle von auswärtigen Fürsten bezogen als eine Verführung zum Verrath an der Kirche. Er nannte noch während der Osterfeierlichkeiten in der päpstlichen Kapelle die Bischöfe, die zahlreich seinen Thron umgaben, Eidbrüchige, welche ihre Kirchen verlassen hätten. Das war freilich ein Stück der Mißbräuche, das schon Gregor XI abzustellen versucht hatte: allein es war doch auch eine gemeinsame Schuld, indem seit Jahrhunderten üblich geworden war die Beamten des römischen Hofs mit auswärtigen Bisthümern zu versorgen, und so den Reichthum der Landeskirchen, die durch Miethlinge verwaltet wurden, an den päpstlichen Hof zu ziehn. Ein düstres Schweigen lag auf der Versammlung, nur der Bischof Martin von Pampelona, ein ausgezeichneter Lehrer des canonischen Rechts, Referendarius des Papstes, erwiederte: er sei kein Eidbrüchiger, und nicht wegen eignen Vortheils, sondern gemeinen Nutzens wegen hier, aber bereit sich in seine Diöces zurückzuziehn. Bald hernach in einem öffentlichen Consistorium hielt der Papst über den Text: „ich bin ein guter Hirt!“ eine Ansprache, welche die Sitten der Cardinäle und Prälaten bitter rügte.[8]) So weit war es gekommen, daß der Cardinal von Amiens, dem Urban im Consistorium heftig vorwarf, daß er bei seiner Gesandtschaft unter Gregor in England mehr auf seinen Beutel als auf den Frieden der Christenheit gesehn habe, hinweggehend dem Papste zurief: mentiris Barensis! du lügst Bischof von Bari![9])

Um die Mitte des Mai begaben sich die fremden Car-

8) Raynaldi Ann. a. 1378. 23. 9) Ib. a. 1378. 45.

dinäle allmälig nach Anagni. Es war bereits der Sommeraufenthalt Gregors gewesen, auch Urban gedachte dort im Gebirg der Sommergluth von Rom zu entgehn, schon war sein Kämmerer mit allerlei Kostbarkeiten vorausgegangen, welche Urban nie wiedergesehn hat. Denn so dunkle Gerüchte verbreiteten sich über Anagni, daß der Papst dahin zu gehn nicht wagte, auch ist jedenfalls die Absicht gewesen, ihn dort in der Hand seiner Gegner zur Entsagung zu zwingen. Er ging nach dem minder gesunden Tivoli, und hat von hier aus, von einer Leibwache umgeben, mit den italienischen Cardinälen Kirche und Kirchenstaat regiert. Immer bestimmter ging von Anagni die Behauptung aus, Urban VI sei nicht rechtmäßig Papst, von einer rebellischen Bevölkerung, die einen Römer oder Italiener zum Papste gefordert habe, mit dem Tode bedroht, hätten die Cardinäle ihn nur scheinbar eben wie den alten Cardinal von San Pietro erwählt, im Vertrauen, daß er, sobald die Nöthigung durch jene mordschnaubende Menge vorüber sei, Gewissenshalber freiwillig zurücktreten werde. Doch haben Einzelne der Versammlung in Anagni, sei's um Erwünschtes zu erlangen, sei's um ihn sicher zu machen, noch fortwährend ihn um Verwilligungen angesprochen, so daß er einmal lachend ausrief: „Sie sagen, ich sei nicht Papst, und doch bitten sie mich alle Tage um päpstliche Gnaden!“

Die Cardinäle umgaben sich mit Söldnertruppen und erließen vom 9. August als während Erledigung des päpstlichen Stuhls [sede vacante] einen Hirtenbrief an alle Gläubige,[10]) darin Bartolomeo von Bari angeschuldigt wird,

10) Raynaldi Ann. a. 1378. 48.

von Ehrgeiz entbrannt eine erzwungene, nach den Kirchengesetzen ungültige Wahl festhalten zu wollen, daher jedermann aufgefordert wird diesem Eindringlinge, der sich Apostolicus nenne, und vielmehr ein Apostaticus, ein Antichrist, Verhöhner und Störenfried gesammter Christenheit sei, den Gehorsam zu versagen, er selbst aber, sich aller geistlichen und weltlichen Verwaltung zu enthalten, und durch rechtschaffne Früchte der Buße der Kirche Gottes soweit möglich Genugthuung zu leisten.

Um die drei italienischen Cardinäle in ihren Rath zu ziehn, denn der vierte, der alte Tebaldeschi, war bereits verstorben, gelangten an jeden geheime Briefe, welche ihm die Krone versprachen; und sie ließen sich locken. Die Wahlversammlung wurde zu größerer Sicherheit in Fondi gehalten, wo der in diesen Gegenden herrschende Graf Gaetano den Cardinälen verbündet war. Ihre Wahl am 20. September 1378 war eine rein politische, jener Cardinal Robert Graf von Genf, der das Söldnerheer Gregors wider seine rebellischen Kinder geführt hatte, ein Priester noch in der Blüthe der Jugend, hohen Geschlechts, einigen fürstlichen Familien nah verwandt, ganz dazu angethan einen Kampf auf sich zu nehmen, der nicht allein mit geistlichen Waffen durchzuführen schien. Er war der Führer der französischen Partei [im engern Sinne], der sich die Provençalen jetzt gefügt hatten. Die Italiener, als jeder sah, daß er getäuscht war, hatten nicht an der Wahl theilgenommen, aber sie protestirten auch nicht gegen dieselbe und wagten nicht zu Urban zurückzukehren. Sie wollten eine neutrale Stellung einnehmen und wiesen bereits hin auf die Entscheidung, die

erst nach langen schweren Erfahrungen in einer Repräsentation der christlichen Völker durch ein allgemeines Concilium gefunden werden konnte.

Der Neuerwählte der Cardinäle nannte sich Clemens VII. Hiermit hatte die katholische Monarchie, deren Wesen die Einheit sein sollte, zwei Häupter, deren jeder sich rühmte Sanct Peters alleiniger Nachfolger, Christi Stellvertreter auf Erden zu sein, deren jeder den andern mit seinem ganzen Anhange als Antichrist und antichristliches Heer von der christlichen Gemeinschaft ausschloß und mit alle den Verfluchungen versah, die jemals eine hitzige Phantasie im Dienste der Kirche ersonnen hatte. So begann diese große Kirchenspaltung, deren Ende wenige von denen erlebt haben, welche sie begonnen hatten. War sie zunächst veranlaßt durch Urbans leidenschaftliches Gebahren, so war doch ihr tieferer Grund der Versuch des französischen Papstthums als solches fortzubestehn.[11]) Was 70 Jahre lang bestanden und jederman schon in seiner Kindheit als ein Bestehendes gekannt hatte, dafür entsteht leicht die Meinung und verhärtet sich ebenso leicht bei etwas nationalem Egoismus, daß es auf immer zu bestehn ein Recht habe.

Die Cardinäle aber hätten nicht nur ein Verbrechen begangen gegen die Einheit der Kirche, sondern auch einen politischen Fehler, wenn sie nicht die Macht hatten Urban VI wirklich zu beseitigen. Sie konnten diese zu besitzen meinen. Des Königs von Frankreich waren sie sicher, wenn auch der-

11) Urban VI selbst hat als Grund des Zwiespalts die Forderung der Cardinäle bezeichnet [Raynaldi Ann. a. 1378. 25]: ut transferamus curiam Avenionem.

selbe aus Rücksicht auf die Universität Paris, damals die Intelligenz von Frankreich, einige Zeit zu schwanken schien. Die Königin Giovanna von Neapel hatte zwar die Erhebung eines ihrer Unterthanen auf den apostolischen Thron mit üblicher Freude begrüßt und gefeiert: aber sei's nun daß Einflüsterungen stattgefunden haben über Urbans übeln Willen gegen die Königin, oder war's ihre Politik als Fürstin französischen Stammes und wegen ihrer Besitzungen in der Provence, sie wandte sich bald dem französischen Papste zu. Durch sie und durch den Grafen von Fondi war Urban von der Südseite bedroht. Nach der Nordgränze hin war beim Ausbruche der Mißhelligkeiten der Krieg noch nicht geschlichtet und auch nach dem ebendeßhalb beschleunigten Frieden mit Florenz glimmte noch so viel Mißvergnügen unter der Asche, daß man hoffen konnte es rasch wieder zu hellen Flammen anzublasen. Clemens VII hatte einen Theil seiner blutgetränkten und beutelustigen Söldner bald wieder gesammelt; eine Schaar derselben drang einst durch das Thor am Lateran bis tief in die Stadt und überfiel auf dem Capitol eine waffenlose Bürgerversammlung. Der Groll gegen die Wahl des Italieners, der doch kein Römer, war keineswegs überwunden, und die Festung von Rom, die Engelsburg, anfangs von dem französischen Commandanten bloß zur Erreichung selbstsüchtiger Absichten vorenthalten, hatte sich sofort für den Gegenpapst erklärt, so daß Urban nicht im Vatican residiren und nur verstohlen die Peterskirche besuchen konnte.

Daß er gewählt worden sei unter einem gewissen Drucke, war nicht in Abrede zu stellen: aber wie viele Päpste sind er-

wählt unter dem Drucke fürstlicher Gewalt oder eines stürmischen Volkswillens! Dazu konnte der doch nicht dafür gelten, bloß aus Furcht vor dem Volke gewählt zu sein, wegen dessen Erwählung eben man den Zorn des Volkes zu fürchten hatte. Mochten sich einige Cardinäle anschuldigen unter dem Toben des Volks unfrei gehandelt zu haben: so erschien dieses durch eine Reihe nachfolgender unleugbar freier Acte der Anerkennung ausgeglichen. Dennoch es hatte etwas den Völkern Imponirendes und die Gewissen Verwirrendes, daß alle, von denen Urban VI zum Papst gemacht worden war, sich von ihm lossagten, er selbst als er die Kunde davon erhielt, der sonst so harte Mann soll bitterlich geweint haben, alle Cardinäle; denn er selbst hat erst dann, als seine Berechtigung dazu zweifelhaft geworden war, zwei Tage vor der Wahl des Gegenpapstes 26 neue Cardinäle auf einmal ernannt, von denen mehrere Bedenken trugen diese Würde aus seiner Hand anzunehmen.

Von all' solchen Zweifeln blieb die Jungfrau von Siena unberührt, ihr war Urban VI so sicher der Christ auf Erden, als hätte ihn der Heilige Geist vor ihren Augen auf den Stuhl Sanct Peters gesetzt. Sie hatte in dieser zweifellosen Anerkennung ihm noch aus Florenz geschrieben, sein Mitleid anzurufen zum Frieden mit seiner verirrten Heerde, um dann die Fahne des Kreuzes zu erheben und die Reformation der Kirche zu vollziehn als ein ächter Ritter und guter Hirt. Zu diesem Behufe soll er vor allem eine Brigade tüchtiger Cardinäle erwählen, ohne auf vornehme Geburt zu sehen, aber Männer, welche ihre Lämmer gewissenhaft weiden, und die den Tod nicht scheuen, auf daß sie wahrhafte Säulen für

Zorn und Hochmuth führen."[17]) So hat sie auch für ihn gebetet:[18]) „Weil ich sehe, daß du deinen Vicar von Natur mit einem mannhaften Herzen begabt hast, so bitte ich dich demüthig, seiner Einsicht ein übernatürliches Licht einzugießen, denn ein so geartetes Herz, wenn nicht dieses Licht erworben durch die reine Liebe zur Tugend hinzukommt, ist geneigt zum Stolze." Aber wie sie einfach überzeugt ist von der Rechtmäßigkeit seiner Erwählung, und wie sie Ehrfurcht, Gehorsam und Hülfleistung für den Papst fordert, nicht seiner selbst wegen, sei er gut oder bös, sondern wegen des Blutes Christi, dessen Bewahrer er ist, wegen der Würde, die Gott ihm gegeben hat, und die durch keinen Fehler, der in ihm wäre, vermindert werden kann:[19]) so ruht doch die unbedingte Sicherheit ihres Haltens zu ihm auf dem Gefühl, daß Urban VI das alte ächte römische Papstthum vertritt, der Gegenpapst nur das Französische, für dessen Ende sie so unermüdet gearbeitet hatte.[20]) Sie verbirgt dabei auch ge-

---

17) Lett. T. IV. p. 163. 18) Orat. XXII. [Gigli, T. IV. p. 369.] 19) Lett. T. IV. p. 443.

20) Dies die theilweise Wahrheit in der Behauptung Maimbourgs, deßhalb sei Caterina die Advocatin Urbans geworden, weil er versprochen habe Rom nicht mit Avignon zu vertauschen. Tommaseo setzt dem entgegen [Lett. T. IV. p. 63], nur durch den legitimen Ursprung seiner Gewalt sei sie bestimmt worden, sie würde mit ihren Wünschen Urban VI gefolgt sein, auch wenn der nach Frankreich gegangen und der Gegenpapst in Italien geblieben wäre. Ich wage nicht zu behaupten, welche Entscheidung in so grausamer Collision sie getroffen haben würde: aber wie ihre Stellung nicht durch eine genaue Untersuchung der Wahlstreitigkeiten bedingt war, sondern durch ein klares mächtiges Gefühlsurtheil, so dürfte sie bei der Entstehung solch eines Doppelpapstthums leicht zweifelhaft geworden sein, ob derjenige rechtmäßig erwählt, und nicht von Gott verworfen sei, der den päpstlichen Stuhl wieder nach Avignon zu verschleppen unternehme.

legentlich nicht den untergeordneten nationalen Standpunkt. So in den Vorwürfen, mit welchen sie die drei italienischen Cardinäle überschüttet: „Natürlich zu reden, denn von einem höhern Gesichtspunkte aus sollen wir alle gleich sein,[21]) aber menschlich zu reden, ist der Christ auf Erden ein Italiener und ihr seid Italiener, — daß auch nicht einmal die Liebe zum Vaterlande euch bewegen konnte, wie sie die Oltramontanen bewegt hat.“

Als die Spaltung ausbrach, an deren Schmerze sie meinte sterben zu müssen, denn sie fühlt was es gilt, die Einheit der Kirche, warf sie sich sogleich mit ihrem ganzen frischen Herzen in den Kampf, indem sie ihre Briefe aussandte wie Feuerbrände. Abgefallne, an denen sie noch nicht verzweifelt, zurückrufend zu ihrer Pflicht, Gleichgültige oder Schwankende, Fürsten, Städte, Prälaten und Klöster, ermahnend den rechtmäßigen Vater der Christenheit Urban VI zu unterstützen, nicht allein mit ihren Gebeten, sondern mit thatkräftiger Hülfe, die er brauche gegen die eingefleischten Teufel, die sich gegen ihn aufgelehnt haben.

Den befreundeten Städten, Siena, Florenz, Perugia stellte sie vor, wie sie dem wahren Papste, Urban VI zu Hülfe kommend als treue, dankbare Söhne, nachdem er ihnen den Frieden gebracht habe, für ihr ewiges und zeitliches Wohl zugleich sorgen würden. „Denn seid versichert, wird der Arm der heiligen Kirche auch einmal schwach, bricht er doch nicht, und aus der Schwäche geht ihr Arm und wer

---

21) Lett. T. IV. p. 159. Sie hat das etwas anders ausgedrückt: chè, secondo virtu, tutti dobbiamo essere eguali.

sich an ihn hält, gekräftigt hervor."[22]) Sie schrieb an die italienischen Cardinäle,[23]) davon anhebend wie alle Freude und Schönheit der Welt vergehe, und derjenige sich selbst unerträglich werde, der sich und die Dinge dieser Welt unordentlich liebt. „Ihr kennt die Wahrheit, daß Papst Urban VI wahrhaft Papst ist, erwählt in ordentlicher Wahl und nicht aus Furcht, in Wahrheit mehr durch göttliche Eingebung, als durch eure menschliche Bemühung. Ihr selbst habt sie uns angekündigt diese Wahrheit. Nun habt ihr die Schultern gewendet als niedrige und elende Ritter, euer Schatten hat euch Furcht gemacht. Ihr habt von der Wahrheit gelassen, die euch stark machte, und habt euch zur Lüge gethan, welche Leib und Seele schwächt, geistlicher und leiblicher Gnaden sie beraubend. Was ist die Ursache? Das Gift der Eigenliebe, welche die Welt vergiftet hat. Sie hat euch, Säulen der Kirche, schwächer gemacht als Strohhalme. Ihr sagt, ihr hättet aus Furcht Urban erwählt. Wer das sagt, — ich spreche zu euch unehrerbietig, denn ihr habt euch der Ehrerbietung beraubt — der lügt auf seinen Kopf. Denn der, den ihr gezeigt habt aus Furcht erwählt, das war offenbar für jeden, der da sehn will, der Cardinal von San Pietro, dem ihr den Mantel Sanct Peters umgeworfen hattet. Was denn beweist mir, daß die Wahl des Erzbischofs von Bari, der jetzt Urban VI ist, in rechter Ordnung geschehn ist? Die Feierlichkeit seiner Krönung hat uns diese Wahrheit dargethan; die Ehrfurcht, welche ihr selbst ihm bezeigt habt, die Gnaden, welche ihr von ihm erbeten habt.

22) Lett. T. IV. p. 291. 296. 456 sqq.
23) Lett. T. IV. p. 150 sqq.

Ihr könnt diese Wahrheit nicht leugnen außer mit Lügen. O ihr Thoren, tausend Tode werth! zu solcher Verwirrung gelangt, daß ihr euch selbst zu Lügnern und Götzendienern macht. Denn auch wenn es wahr wäre, was ihr [jetzt] sagt, hättet ihr uns nicht gelogen als ihr ihn verkündet habt als Papst, wie er's denn ist! und hättet ihr nicht Götzendienst getrieben, als ihr ihm dem Christ auf Erden die Adoration erwieset! und Simonie, als ihr Gnaden von ihm erbatet und euch ungesetzlich derselben bedientet! Nun haben sie einen Gegenpapst gemacht, und ihr mit ihnen, wiefern ihr dabei zugegen wart, als die eingefleischten Dämonen einen Teufel erwählten. Gesetzt ihr hättet weniger übel gethan in eurer Absicht als die Andern, so habt ihr doch mit ihnen übel gethan. Wer nicht für die Wahrheit, ist gegen sie, wer jetzt nicht für den Christ auf Erden für Urban VI, ist gegen ihn." Sie betrachtet diese Cardinäle als gefallne Engel, die sich dem Dienste Christi entzogen, in den Dienst des Antichrist begeben haben und die Christenheit in diese Häresie, in diesen Teufelsdienst hineinziehn wollen. Aber sie beschwört dieselben: „Demüthigt euch unter die mächtige Hand Gottes und unter den Gehorsam seines Statthalters, so lang ihr noch Zeit habt, denn ist die Zeit vorüber, dann gibt es keine Hülfe. Erkennt eure Schuld, auf daß ihr euch demüthigen könnt und die unendliche Güte Gottes anerkennen, der nicht der Erde geboten hat, daß sie euch verschlinge, noch den wilden Thieren, daß sie euch verzehren, sondern euch Zeit gegeben hat eure Seele zu retten." Schlimmer noch, als was sie gethan und Gott mißfälliger, wäre die Verhärtung und Verzweiflung in ihrem Thun. „Kehret zurück, kehret zurück,

und erwartet nicht die Ruthe der Gerechtigkeit, denn wir können nicht aus den Händen Gottes herausgehn. Besser, unsre Schuld erkennen und in den Händen der Barmherzigkeit liegen, als zu bleiben in der Schuld und in die Hände der Gerechtigkeit fallen. Ich will mich verpflichten euch vor Gott darzubringen mit meinen Thränen und meinem steten Gebet, und will eure Buße mit euch tragen, nur daß ihr zurückkehrt zum Vater, der als der wahre Vater euch erwartet mit offnen Armen der Barmherzigkeit."

Dieser Brief hat doch eine sichtbare Frucht nicht getragen, der Cardinal Orsini ist noch jung im nächsten Jahre unversöhnt mit dem Papste gestorben, die beiden Andern sind zum Gegenpapste übergegangen.

Es war zwei Tage vor der Wahl des Gegenpapstes, als Caterina, mit den Absichten der Cardinäle wohl bekannt, an Urban schrieb ihn zu trösten und zu stärken: [24]) „Erwählt vom Heiligen Geiste und von ihnen seid ihr der Statthalter Christi." Seine Macht soll er beweisen, indem er die Reformation der Kirche vollzieht, anhebend mit und bei sich selbst, denn um ihn ist eine Hölle voll Ungerechtigkeit. Er soll die Pein, die über ihn gekommen ist, mit Freudigkeit tragen, und verlassen von denen, welche die Säulen der Kirche sein sollten, nächst der Hülfe Gottes die Hülfe seiner Knechte anrufen. Als es dann geschehn ist, schreibt sie: [25]) „Ich habe erfahren, daß die eingefleischten Dämonen erwählt haben, nicht einen Christ auf Erden, aber sie haben entstehn lassen einen Antichrist gegen euch den Christ, der die Schlüssel der

24) Lett. T. IV. p. 126 sqq. 25) Lett. T. IV. p. 132 sqq.

heiligen Kirche hält, in der das Blut des unbefleckten Lammes bewahrt wird. Bekleidet mit dem Gewande der Liebe, gegründet auf den lebendigen Felsen Christus, kann euch dieser Schlag nichts anhaben. Werft euch ohne Furcht auf die Dornen! Tröstet euch mit eurem Haupte dem süßen Jesus, der vom Anfange der Welt gewollt hat und bis zum Ende wollen wird, daß keine große That vollbracht werde ohne großen Schmerz. Fürchtet nicht für das Leben eures Leibes! Gott ist für euch. Und ist es nöthig den Leib hinzugeben, so ziemt es willig ihn zu geben.“ Doch soll er seine Person mit aller Vorsicht bewahrend Gott nicht versuchen in dem, was uns möglich ist, „denn ich weiß, daß böse Menschen, Liebhaber der Welt und ihrer selbst, nicht schlafen, welche hinterlistig suchen euch das Leben zu nehmen.“ Sie selbst aber und alle, die Gott ihr gegeben zu besonderer Liebe, sind bereit ihm zu gehorchen und sein Recht zu behaupten bis in den Tod, mit den Waffen des Gebets und mit Verkündigung der Wahrheit aller Orten, wo es Gott und dem heiligen Vater gefalle. Sie erwartet seinen deßfalligen Willen zu vernehmen. „Genug der Worte, aber ich möchte euch finden auf dem Felde der Schlacht, Mühsale ertragend und mit euch zusammen kämpfend für die Wahrheit bis zum Tode, für den Ruhm des göttlichen Namens und für die Reformation der Kirche.“ [26])

Urban VI, der von Avignon her sie persönlich kannte und ehrte, sagte hierauf zu Raimund, er möge ihr schreiben, daß sie zu ihm komme nach Rom. Aus Rücksicht auf ihre

---

26) Lett. T. IV. p. 132.

Mitbürger und deren Frauen, sowie auf ihre Ordensschwestern, welche Ärgerniß daran nähmen, daß sie, eine gottgelobte Jungfrau in der Welt umherziehe, erbat sie sich einen schriftlichen Befehl des Papstes, damit offenbar werde, daß sie nicht aus eigner Willkür die Fahrt unternehme.[27]) Nach Empfang des betreffenden Breve hat sie sofort sich aufgemacht mit einem Theile ihrer geistlichen Familie und ist am 28. November in Rom angekommen.

Der Papst wünschte sie zu hören vor dem Consistorium seiner neuen Cardinäle. Hier war die Sprache ihres Volks besser verstanden als in Avignon. Raimund berichtet nur, daß sie zu tapferer Standhaftigkeit ermahnte, über allem walte die göttliche Vorsehung, am meisten aber wenn die Kirche in Gefahr ist, daher solle niemand bange sein wegen der begonnenen Spaltung, sondern thun was Gottes ist und niemand fürchten. Wir kennen ihre kühne Beredtsamkeit aus ihren Briefen über diesen Gegenstand. Als sie vollendet hatte, sprach der Papst sehr erheitert zu den Cardinälen: „Seht, meine Brüder, wie tadelnswerth sind wir vor dem Angesichte Gottes, wenn wir uns fürchten. Dieses Weib beschämt uns, indem sie uns ermuthigt. Was soll auch der Statthalter Christi fürchten, wennschon die ganze Welt gegen ihn aufstände! Christus der Allmächtige ist mächtiger

27) Acta, p. 937. Raimund berichtet ihre Antwort: Ne sim istis materia scandali ex voluntate mea, non propono nunc hinc me movere. Verum si Christi Vicarius vult omnino quod veniam, fiat voluntas sua, non mea. Bei der Entschiedenheit der oben angeführten Briefe ist das wohl etwas rhetorisch ausgeschmückt. An eine befreundete Nonne in Orvieto schreibt sie [Lett. T. IV. p. 201]: „Ich bin im Begriff nach Rom zu gehn um den Willen des gekreuzigten Christus und seines Vicars zu erfüllen."

als die Welt, und es ist nicht möglich, daß er seine heilige Kirche verlasse."

Der Papst kam auf den Gedanken, die Jungfrau von Siena zugleich mit einer andern Caterina, die sich damals in Rom aufhielt um die Heiligsprechung ihrer Mutter, der Birgitte von Schweden zu betreiben, beide Caterinen, die Tochter des Volks und die Prinzeß, Beide künftige Heilige, an die Königin Giovanna zu senden, um durch so reinen und mächtigen Mund vielleicht sie loszureißen vom falschen Papste. Die Tochter des Volks war sogleich bereit, Caterina von Schweden weigerte sich. Auch Raimund war der Meinung und stellte dem Papste vor: es sei eine zarte Sache um den Ruf heiliger Jungfrauen, der durch einen scheinbaren Makel, auch wenn er nicht wirklich wäre, verdunkelt würde. Jene, an welche sie gesandt werden sollten, könne nach dem Rathe von Söldnern des Satan, deren sie eine Menge um sich habe, veranlassen, daß diesen Jungfrauen unterwegs durch verbrecherische Menschen Gewalt angethan würde, so daß sie gar nicht zur Königin gelangten, und vergeblich mit nicht geringer Schmach zurückkämen. Der heilige Vater, dies bei sich erwägend, sagte: „Du hast Recht, es ist besser, daß sie nicht gehn." Als Raimund dies in Gegenwart seiner Beichttochter, die krank zu Bett lag, erzählte, rief sie: „Wenn Agnes und Margaretha so gedacht hätten und andre heilige Jungfrauen, würden sie nie die Krone des Märtyrerthums erlangt haben. Haben wir nicht einen Bräutigam, der uns aus den Händen der Gottlosen reißen und inmitten eines schmachvollen Menschenhaufens unsre Ehre bewahren kann! Das sind eitle Gedanken, die mehr von der Schwäche des Glaubens als

von wahrer Klugheit ausgehn."[28]) Der Beichtvater sah sich hierdurch überwunden, doch blieb der Papst bei der Zurücknahme dieser jungfräulichen Mission.

Caterina hatte bereits aus Siena an die Königin geschrieben einen Brief den sich auch die abgefallnen Cardinäle zu Gemüthe nehmen konnten, da sie darin angeredet werden:[29]) „O ihr Menschen, vielmehr sichtbare Dämonen, wie hat euch doch die unordentliche Liebe für den Madensack eures Lebens und für die Lüste dieser Welt so verblendet, daß ihr, da der Statthalter Christi euer Leben bessern wollte, Gift speiet und sagt: er sei nicht der wahre Papst, sondern ihr hättet ihn aus Furcht vor der Wuth des Volks gemacht. Das ist nicht die Wahrheit, und wenn sie's wäre, so wäret ihr des Todes würdig, daß ihr einen Papst erwählt habt aus Furcht vor Menschen, und nicht in der Furcht Gottes." Dann nach einer Beweisführung für die gesetzliche Wahl Urbans hält sie der Königin vor: „Man sagt, daß der falsche Papst gemacht sei in euern Armen." Und was ist das für ein Mensch? fragt sie in einem zweiten Briefe.[30]) „Ein Mensch von heiligem Leben? Nein, ein ungerechter, dämonischer Mensch, deßhalb thut er das Werk der Hölle. Der Teufel bemüht sich die Wahrheit zu verkehren; jener thut dasselbe. Warum haben sie nicht einen gerechten Mann erwählt? Weil sie wußten, daß ein gerechter Mann lieber den Tod erwählt hätte, als solche Wahl angenommen. Und wenn ihr antwortet: durch dieses Alles ist mein Geist nicht klar: so gehorcht wenigstens [dem wahren Papst] in den geistlichen

28) Acta, p. 937. 29) Lett. T. IV. p. 167 sqq.
30) Lett. T. IV. p. 210 sq.

Dingen, und in den andern nehmt eine neutrale Stellung ein. Aber ihr handelt leidenschaftlich, Haß, Verdruß und Furcht das zu verlieren, dessen ihr euch selbst beraubt habt, hat euch das Licht der Erkenntniß genommen und euch verhärtet im Bösen, so daß ihr nicht sehet das über euch heranziehende Gericht. Ach ich sag' es mit tiefem Schmerze, denn ich liebe zärtlich euer Heil. Wenn ihr eure Weise nicht ändert, und euer Leben nicht bessert hinsichtlich dieses großen Irrthums und in jeder andern Sache: so wird der höchste Richter, der die Schuld nicht ungestraft läßt, wenn die Seele sich nicht reinigt mit der Reue des Herzens, mit Beichte und Genugthuung, solche Strafe über euch verhängen, daß ihr werdet gesetzt sein zu einem Zeichen, um die mit Schrecken zu erfüllen, die je es wagen ihr Haupt zu erheben gegen die heilige Kirche. Ihr müsset sterben und wisset nicht wann. Nicht Reichthümer, nicht hohe Geburt, noch weltliche Herrlichkeit, nicht Barone, nicht ein Volk, die euch dem Leibe nach unterthan sind, können euch vertheidigen vor dem höchsten Richter. Aber zuweilen macht Gott sie zu Henkern, daß sie die Gerechtigkeit vollziehn an seinem Feinde. Ihr selbst habt euer Volk eingeladen und ladet es ein, mehr gegen euch als mit euch zu sein, da es in eurer Person wenig Wahrheit gefunden hat, sondern ein Weib, das sich wendet wie ein Blatt im Winde. Wie mögt ihr glauben, daß sie euch werden treu sein, wenn sie sehn, daß ihr die Ursache seid sie aus dem Leben zum Tode zu führen. Ihr trennt sie vom Christus im Himmel und auf Erden und wollt sie binden an den Antichrist. Ihr werdet weinen und sagen: ach ich bin diejenige, die sich selbst beraubt hat! Aber noch ist Zeit dem

Gerichte Gottes zu entgehn. Vertraut euch dem Schutze der Knechte Gottes, die euch in Wahrheit mehr lieben als ihr euch selbst. Nehmet gute, reife und weise Räthe an. Wendet euch zum Gehorsam der heiligen Kirche, erkennt das Übel, das ihr gethan habt, demüthigt euch unter die mächtige Hand Gottes, und Gott wird die Niedrigkeit seiner Magd ansehn und Barmherzigkeit an euch üben."

Es ist als könne sie nicht lassen von dieser Königin. Abermals schreibt sie aus Rom:[31]) „Mir scheint, daß ihr kein Mitleiden habt gegen euch selbst. Ach, da ist niemand der euch die Wahrheit sage, noch sucht ihr nach den Knechten Gottes sie euch zu sagen. O wie glücklich wäre meine Seele, wäre ich zu euch gekommen, und hätte mein Leben daran gesetzt, um euch das Messer der Grausamkeit zu entreißen, mit dem ihr selbst euch tödtet, und euch das Heil des Himmels und das Heil der Erde zu bringen. Wollet nicht, daß meine Augen Ströme von Thränen vergießen über eure arme Seele und über euern Leib. Wenn ich die Seele betrachte, sehe ich, daß sie todt ist, sie verfolgt nicht Urban VI, sondern die Wahrheit und unsern Glauben, von dem ich erwartete, wie ihr damals mir schriebt, ihr meine Mutter und Tochter, daß er durch euch kraft der göttlichen Gnade unter die Ungläubigen verbreitet würde. Nun ist alles in euch das Gegentheil geworden! Wenn ich euern Zustand betrachte hinsichtlich dieser zeitlichen Güter, die vorübergehn wie der Wind: ihr selbst habt euch dem Rechte nach derselben beraubt, und habt nichts andres mehr als den letzten Spruch zu erwarten, der

31) Lett. T. IV. p. 351 sqq.

euch in Wirklichkeit derselben beraubt und als Ketzerin verkündet. Das Herz will mir brechen aus Furcht, daß der Satan das Auge eures Geistes also verfinstre, um diesen Schaden und diese Schande zu erwarten, die mir noch größer dünkt als der Schaden. Ihr könntet nicht sagen: „„dieses würde mir ungerecht geschehn, und was jemand ungerecht geschieht, bringt keine Schande."" Denn gerecht würde er's thun, als der wahre Papst, der er ist, erwählt von der Wahrheit, in der Wahrheit. Und wenn ihr mir sagt: „„deßhalb habe ich keine Sorge, denn ich bin tapfer und mächtig, und habe andre große Herren, die mir beistehn;"" so antworte ich, daß der sich vergeblich müht, der mit Gewalt und großer Sorge die Stadt bewachen will, wenn Gott sie nicht bewacht. Und könnt ihr sagen, daß ihr Gott für euch habt? Ihr habt ihn gegen euch gesetzt, weil ihr euch gesetzt habt wider die Wahrheit. Habt Mitleid mit euch selbst und ruft das Mitleiden Gottes über euch an. Habt Mitleid mit so viel Seelen, die durch euch zu Grunde gehn, über welche ihr werdet Rechenschaft geben müssen vor Gott in der Stunde des Todes. Noch ist Hülfe, noch ist Zeit umzukehren: und Er wird euch empfangen mit großer Güte."

Der Papst hatte sich genöthigt gesehn einen Condottiere in seine Dienste zu nehmen, den Grafen Alberico mit der Compagnia di San Giorgio, 4000 Mann Fußvolk, ebenso viel leichte Reiter, in Italien angeworben. Die Benincasa scheute auch diese Kriegsrüstung nicht, da die geistlichen Waffen nicht ausreichten. Wir besitzen ihren Brief an den tapfern General-Capitän, als ihren geliebten Bruder in Christo, und

an die andern Führer,[32]) darin sie das Söldnerheer mit kühnen weisen Rathschlägen zur Idee eines geistlichen Ritterthums unter dem Zeichen des ruhmvollen heiligen Ritters Georg erhebt. „O meine Brüder und Söhne, ihr seid Ritter, in's Feld gerückt um euer Leben hinzugeben aus Liebe zum Leben und euer Blut aus Liebe zum Blute des Gekreuzigten. Eine Zeit neuer Märtyrer ist angebrochen. Ihr seid die Ersten, welche ihr Blut vergossen haben. Wie groß ist der Lohn den ihr dafür empfangen werdet? Das ewige Leben, ein unendlicher Lohn. So steht denn im Felde mit der Fahne des heiligen Kreuzes. Bedenkt, daß von hier das Blut der ruhmvollen Märtyrer immerdar anruft im Angesichte Gottes seine Hülfe über euch. Bedenkt, daß dieses Land der gebenedeite Garten Christi ist, hier der Quell unsers Glaubens. Wir aber wollen thun wie Moses: als das Volk kämpfte, betete Moses, und während er betete, siegte das Volk."

Damals im Frühjahre 1379 war ein Theil des Latinergebirgs, das im weiten Kranze die Campagna von Rom umgibt, von den Truppen des Gegenpapstes besetzt, die jeden Tag über die Stadt hereinzubrechen drohten. Das Hauptquartier derselben bei Marino wurde am 29. April von der Compagnie des heiligen Georg überfallen, gänzlich zersprengt und die Führer am Abend gefangen in Rom eingebracht. Die

---

32) Er ist bezeichnet als in astrazione geschrieben vom 6. Mai [1379]. Allein wenn auch diese Truppen schon Blut vergossen hatten für die Sache des Papstes, so klingt der Brief doch nicht so, wie am 7. Tage nach dem entscheidenden Siege jenes Heers bei Marino geschrieben, mag nun ein Versehn statt des 6. März vorliegen, oder der wie die meisten andern undatirte Brief von drei andern Briefen desselben 6. Mai sein Datum durch irgendeinen Zufall entlehnt haben.

Folge davon war auch die Übergabe der Engelsburg. Jetzt erst war Urban VI Herr in seiner nächsten Umgebung. Er zog in großer Procession zur Peterskirche, nicht wie bereits üblich war gleich einem Heiligenbilde auf den Schultern seiner Trabanten getragen, sondern nach altväterlicher Sitte barfuß dahinwandelnd, Raimund meint nach Caterinas Rathe, deren Gebeten das Volk auch den Sieg zuschrieb. Uns liegt nur der Brief vor, in welchem sie den Papst beglückwünschend über die wunderbaren Thaten, die Gott durch niedre Creaturen ausgeführt hat, hinzufügt:[33]) „Ich freue mich, heiligster Vater, in herzlicher Freude, daß meine Augen gesehn haben den Willen Gottes sich erfüllen an euch, nehmlich in dem demüthigen, seit langen Zeiten nicht mehr üblichen Acte der heiligen Procession. O wie war das angenehm vor Gott und ärgerlich den Dämonen!"

In Folge der Niederlage von Marino fühlte sich Clemens VII nicht mehr sicher an der Gränze des Kirchenstaats, und ging zur See nach Neapel, wo ihn die Königin mit großen Ehren und Freuden empfing als ihren rechtmäßigen Lehnsherrn und Statthalter Christi. Aber die Bürgerschaft von Neapel war für den römischen Papst ihren Landsmann, die Verwundung eines Handwerkers, der übel von der Königin und ihrem Antichristen redete, gab den Anlaß zum Ausbruche des Aufstandes, durch die Stadt tobte der Ruf: es lebe Papst Urban! der von ihm ernannte Erzbischof, der sich bisher hatte verbergen müssen, wurde im festlichen Tumulte eingesetzt, der Andre verjagt, die Königin in ihrem See-

33) Lett. T. IV. p. 373.

Castell Uovo belagert. Clemens VII schiffte mit seinen Cardinälen nach Gaeta, von da nach Marseille, wo die in Frankreich zurückgebliebenen Cardinäle ihn empfingen und feierlich nach Avignon geleiteten. So war dieses französische Papstthum, angemessen seinem Ursprunge, auch örtlich wieder hergestellt, und es fühlte sich so ganz französisch, daß Clemens VII aus den nördlichen und östlichen Ländern des Kirchenstaats ein Königreich Adria zurechtmachte, um es hochverrätherisch für einen Papst dem französischen Prinzen Louis von Anjou und seinen Nachkommen als ein päpstliches Lehnsreich zu verehren,[34]) demselben, den, als dieses Königreich auf dem Pergamente stehn blieb, die Königin Giovanna zu ihrem Erben ernannte. Clemens VII wurde anerkannt von der französischen Nation, von Savoyen, bald auch von den Reichen der spanischen Halbinsel und von Schottland; nur daß ihm das alte römische Papstthum nicht mehr bloß als eine Idee, sondern wieder in persönlicher Mächtigkeit entgegenstand, anerkannt von den germanischen Völkern. In Oberitalien schwankte der Kampf, Mittelitalien wurde vornehmlich durch Caterina für den römischen Papst gewonnen und vor dem Eindringen der Franzosen gerettet.

---

34) Als Motiv wird in der Gründungsurkunde angeführt, daß in diesen Ländern durch häufigen Wechsel des apostolischen Stuhls und durch die Menge der Tyrannen, die sich ihrer zu bemächtigen suchten, Volk und Klerus fast zu Grunde gerichtet sei, und der Papst mit der Regierung des Erdkreises beschäftigt eine Besserung einzuführen nicht vermöge. Zu diesem Königreiche wird der ganze Kirchenstaat geschlagen exceptis duntaxat urbe Romana cum ejus districtu et provinciis Patrimonii Petri in Tuscia, Campaniae et Maritimae ac Sabinae. Der jedesmalige König von Adria hat einen jährlichen Lehnszins von 40000 Gold-Florenen zu zahlen und alle drei Jahre ein weißes gutes und schönes Reitpferd. Die betr. Bulle v. 14. Apr. 1379 in D'Achery, Spicileg. ed. Baluz. T. III. p. 746 sqq.

Auch die Königin von Neapel, als sie belagert und von den Lazaronis geängstet war, bekannte, daß Urban VI der wahrhafte Papst sei und huldigte ihm durch eine Gesandtschaft. „Das Herz Pharaos ist gebrochen, — jubelte Caterina,[35]) — nehmlich die Königin, die bisher in so großer Hartnäckigkeit die Wahrheit verfolgt und die Lüge erhöht hat. Dank, Dank sei unserm Erlöser, daß er ihr Herz erleuchtet hat sei's durch Gewalt, sei's durch Liebe." Allein sobald der damalige Gemahl der Königin, Herzog Otto von Braunschweig, mit deutschen Landsknechten den Aufstand in Neapel niedergeworfen hatte, war's mit jener Erleuchtung zu Ende und Giovanna bekannte sich wieder zu ihrem französischen Papste.

Noch einmal hat ihr die Färberstochter einen ihrer Brandbriefe voll Zorn und Liebe hingeworfen.[36]) „Liebste und ehrwürdige Mutter! Lieb werdet ihr mir sein, wenn ich euch als gehorsame Tochter der heiligen Kirche sehn werde, ehrwürdig, wenn ihr die Finsterniß der Häresie aufgebt und dem Lichte folgt." Sie hebt nach ihrer Weise an von der Schöpfung und Erlösung, „Ihr wißt, daß die Wahrheit nicht lügen kann. Darum handelnd gegen die Wahrheit der heiligen Kirche und des Papstes Urban VI, handelt ihr gegen die Wahrheit Gottes und verliert die Frucht des Blutes Christi; denn die Kirche ist auf diese Wahrheit gegründet. Ach, wenn ihr nicht sehet auf euer eignes Heil, sehet auf die Völker, die in eure Hände gelegt sind und die ihr so viele Jahre mit Sorgfalt und im Frieden regiert habt: jetzt durch das Han-

35) Lett. T. IV. p. 389 sq. in einem Briefe an 3 neapolitanische Frauen. 36) Lett. T. IV. p. 429 sqq.

deln gegen diese Wahrheit seht ihr sie gespalten, in Krieg und Todtschlag wider einander wie wilde Thiere. Weit größer ist eure Schmach nach eurer Bekehrung, und weit schwerer eure Schuld, Gott und Menschen mißfälliger, als vorher. So groß ist mein Leid, daß ich größeres Kreuz in diesem Leben nicht tragen kann, wenn ich den Brief betrachte, den ich von euch empfangen habe, in welchem ihr bekanntet, daß der Papst Urban wirklich der höchste Vater der Christenheit ist, dem ihr fortan gehorsam sein wolltet, und nun finde ich das Gegentheil. Wo ist da die Wahrheit, die sich finden soll im Munde der Königin, die da soll ein Evangelium sein. Ich habe große Verwundrung und unerträglichen Schmerz, das Auge eures Geistes so verdunkelt zu sehn von der Eigenliebe durch die Verblendung des Satan und durch bösen Rath, daß ihr euch nicht sorgt um die Verdammniß eurer Seele, um den Ruin des Volks, so der Seelen als der Leiber, und um die Schande vor der Welt. Süßeste Mutter, bei der Liebe des Gekreuzigten, kehrt ein wenig zu euch selbst zurück! Der leibliche Tod dringt fortwährend ein auf euch und auf jede Person, zumal auf diejenigen, welche den Lauf der Jugend vollbracht haben.[37]) Kein Geschöpf ist so mächtig und groß um sich gegen ihn zu schützen. Dieses Todesurtheil steht über uns gesprochen sogleich als wir empfangen sind im Schoß unsrer Mutter. Und wir sind nicht Thiere, denn todt ist das Thier nicht mehr. Wir sind vernünftige Geschöpfe, geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes, daher wenn der Leib stirbt, so stirbt nicht die Seele, sie stirbt nur der Gnade ab

37) Die Königin stand damals im 52. Jahre, im 36. ihrer Regierung.

sterbend in Todsünde. Darum seid mitleidig und nicht grausam gegen euch selbst. Antwortet Gott, der euch ruft mit seiner Gnade, auf daß euch nicht treffe jenes harte Wort: „„du hast meiner nicht gedacht im Leben, so werde ich deiner nicht gedenken im Tode;““ das heißt, ist die Zeit vorüber, so gibt es keine Hülfe mehr. Aber ich hoffe zur unendlichen Güte Gottes, er wird euch Gnade erweisen, euch selbst zu nöthigen, daß ihr ihm antwortet mit willigem Gehorsam gegen die heilige Kirche und den Papst Urban VI. Gott wird so viele Gebete und Thränen seiner Knechte für eure Rettung nicht verachten.“

Giovanna hatte als sechzehnjähriges Mädchen die Krone ererbt, an einem zügellosen Hofe unter wüsten Leidenschaften war sie herangewachsen, mit vier Männern aus vier verschiednen Nationen ist sie im Laufe der Zeit vermählt worden, der Verdacht einer Blutschuld am ersten, dem Prinzen Andreas von Ungarn, klebte an ihren weißen Händen. Man hat wohl bemerkt, daß die Jungfrau von Siena in ihren Briefen an die Königin auf ein nicht tadelloses Leben derselben hindeutet, das der Buße bedürfe: aber wie sie dieselbe damals verherrlicht hatte, als sie am Kreuzzuge Theil zu nehmen verhieß, wie sie dieselbe noch jetzt an die Zeit erinnert, als sie eine treue Magd der heiligen Kirche gewesen sei, ernährt an ihren Brüsten:[38]) so erscheint jetzt als ihre Bekehrung doch nur die vorübergehende Zusage derselben für Urban VI, ihr Seelenheil oder ihre Verdammniß scheint an der Anerkennung oder Verwerfung dieses Papstes zu hängen.

---

38) Lett. T. IV. p. 171.

Bei aller religiösen Innigkeit mochte doch die äußerliche Auffassung der Kirche als eines abgeschloßnen, durch ihr irdisches Haupt zusammengehaltnen Reichs, in dessen Schranken allein das Blut des Erlösers und alles Heil gespendet werde, zumal ein leidenschaftlich entschiednes Gemüth auf dieses Urtheil hindrängen: wer den rechtmäßig erwählten Papst nicht anerkennt, der ist ausgeschlossen vom Heil, von Gott verworfen, ein Häretiker, ein Renegat, ein Glied des Teufels, denn er kämpft gegen die Kirche, gegen den Glauben, gegen die göttliche Wahrheit.[39]) Daran dachte die Prophetin des römischen Papstes freilich nicht, daß die Anhänger des französischen Papstthums, das doch auch nicht ohne historische Grundlagen war, dasselbe gegen sie und die Ihren geltend machen konnten, und daß, nachdem einmal zwei einander ausschließende Häupter der Christenheit aufgestellt waren und jeder von beiden durch christliche Völker und Fürsten anerkannt eine gewisse Berechtigung hatte, es die Sache eines nicht leichten und durch persönliche wie nationale Verhältnisse nothwendig bedingten Verstandesurtheils war zu entscheiden, welcher von beiden als der Berechtigte zu verehren sei. Es gehörte schon eine hohe Bildung dazu, als der Kanzler Gerson es aussprach: es sei verwegen zu sagen, daß derjenige außerhalb des Heiles stehe, der in der Obedienz des einen

39) So schreibt sie dem Grafen von Fondi [T. IV. p. 179]: Urbano VI è sommo e vero Pontefice: e chi altro dice, è eretico reprovato da Dio, christiano rinegato, che niega la fede sua. An die Herren und Commune von Siena [T. IV. p. 458]: Dovete servire, per Cristo crocifisso e per debito, al vicario suo, Cristo in terra, Papa Urbano VI, il quale dovete tenere per Sommo Pontefice. E qui tiene il contrario, è eretico riprovato da Dio, membro del diavolo.

oder des andern Papstes lebe. Es gehörte dazu die schwere Erfahrung der christlichen Völker, wie durch beide Gegenpäpste ebenso Gegenbischöfe wider einander aufgestellt und zur Bestreitung der Kosten ihrer Kämpfe die Nationen ausgesaugt und die Interessen der Kirche preisgegeben wurden, bevor jenes Urtheil allgemeingültig ward und eine Macht sich in der Kirche erhob, welche die Sache beider Päpste nur als Parteisache behandelte.

Die Stellung der Königin von Neapel war in den Anfängen dieses Streits deßhalb so bedeutend und zugleich so zweideutig, weil sie die mächtige Gränznachbarin des Papstes in Rom, sobald sie mit ihrem Volke halbweg einig war, jederzeit über ihn herfallen konnte, während sie doch nach dem aus der normannischen Eroberung Unteritaliens hergebrachten Rechte ihn als ihren Lehnsherrn zu verehren hatte. Aber auch das Papstthum in Avignon saß in einer einst ihr abgekauften Grafschaft mitten in ihren provençalischen Besitzungen, und ein mehrfaches Eingreifen der lehnsherrlichen Macht in die stürmische Jugend Giovannas war von Avignon ausgegangen.

Nachdem diese Königin sich wieder von ihm abgewandt hatte, war Urban VI entschlossen sie zu stürzen. Er hat sie als ketzerisch, gotteslästerlich und hochverrätherisch gegen den apostolischen Stuhl mit dem Fluche der Kirche belegt, ihrer Würden entsetzt, ihre Barone und Unterthanen von allen ihr geleisteten Eiden entbunden und verboten ihr fortan zu gehorchen oder Abgaben zu leisten.[40]) Es galt Hände zu ge-

40) Das Breve an die Soraner v. 19. April 1380, welches Ray-

winnen zur Vollziehung dieses Spruches. Der Papst konnte dieselben zu finden erwarten bei dem Könige Ludwig von Ungarn, der noch immer Blutrache üben mochte für seinen ermordeten Bruder, sowie bei dessen Vetter Karl von Durazzo, der mit der Schwestertochter Giovannas vermählt, als der Erbe der kinderlos gewordnen Königin galt, und jetzt an der Spitze eines ungarischen Heers Krieg führte gegen die Republik Venedig. Ihn ermahnte Urban den erledigten Thron sofort einzunehmen.

Das ist nicht wahrscheinlich, daß diese politische Combination von Caterina ausgegangen sei, aber gewiß ist, daß sie darauf eingegangen ist. Ihr Brief an Köuig Ludwig von Ungarn[41]) beginnt mit der gewohnten religiösen Feierlichkeit vom Blute Christi und von der Liebe, die liebt was Gott liebt und haßt was Gott haßt, erweist ebenso in gewohnter Weise die Rechtmäßigkeit der Wahl Urbans und das aus Eigenliebe hervorgegangne Verbrechen der Gegenpartei, indem sie sich getröstet, daß der gütige Gott hierüber den Geist des Königs bereits erleuchtet habe. „Es scheint, daß unser Erlöser, wie ihr allezeit ein Vertheidiger unsers Glaubens und ein Ritter gegen die Ungläubigen gewesen seid, so auch wolle, daß ihr nun ein Vertheidiger der heiligen Kirche werdet gegen die falschen häretischen Christen, welche die Wahrheit verleugnen. Setzt jede andere Sache hintan. Der süße Jesus, der sein Leben für euch gegeben hat mit solchem Feuer der Liebe, will, daß ihr nur diejenigen zu Feinden habt, welche die Hauptfeinde der Kirche und des heiligen Glaubens sind.

---

naldo mittheilt [Ann. a. 1380. 2] ist nur Recapitulation der zu Anfange dieses Jahrs verkündeten Sentenz. 41) Lett. T. IV. p. 407 sqq.

Mit allen andern euern Feinden müßt ihr Frieden machen.[42]) Wollt ihr zugeben, daß der Antichrist, ein Glied des Teufels und ein Weib unsern heiligen Glauben in Trümmer legen! Ich sage euch, wenn ihr und die andern weltlichen Herren, die ihr's könnt, es nicht thut mit großem Fleiße, so werdet ihr beschämt werden vor dem Angesichte Gottes und hart getadelt über die Lauheit eures Herzens. Aber ich bitte euch, kommt und zögert nicht mehr. Gott hat euch das auf die Schultern gelegt, empfangt es mit Ehrfurcht. Habt Mitleid mit unserm Vater, Papst Urban VI, der in großer Bitterkeit steht zu sehn, wie der höllische Wolf die Schäflein forträgt. Es ist wahr, daß er sich tröstet allein mit seinem Schöpfer, wie ein Mann der seine Hoffnung und seinen Glauben auf ihn gesetzt hat. Auch hofft er, daß Gott euch bestimme, diese Last zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der heiligen Kirche auf euch zu nehmen. Ich bitte euch bei der Liebe des Gekreuzigten, daß ihr den Willen Gottes und sein Verlangen zu euch erfüllt. Die ganze Welt ist zerspalten, der Weg der Hölle aufgethan, niemand will Widerstand leisten, denn man findet nur Liebhaber ihrer selbst, die nichts suchen als eignes Gut, Reichthümer und hohen Stand in der Welt." Er also soll durch diesen Kriegszug seine vollkommne Liebe bewähren.[43])

An den Prinzen' Karl von Durazzo schrieb sie[44]) „mit dem Verlangen euch zu sehn einen mannhaften Ritter, der

42) Nehmlich mit Venedig, um die Arme frei zu haben gegen Neapel.
43) Das nachmalige Eingehn des Königs auf dies Verlangen scheint neben altem Grolle dadurch bedingt, daß er, seiner Tochter Maria die Nachfolge in Ungarn zu sichern, den Prinzen Durazzo gern in Neapel beschäftigte und befestigte. 44) Lett. T. IV. p. 475 sqq.

da kämpft für den Ruhm des göttlichen Namens, für die Erhebung und Reformation der heiligen Kirche. Aber bedenkt, geliebtester Bruder, daß ihr das nicht wohl vollbringen könnt, wenn ihr nicht vorerst Krieg führt mit unsern drei Hauptfeinden, mit der Welt, mit dem Satan und mit unserm gebrechlichen Fleische. In welchem Stande einer sei, Unterthan oder Herr, er muß kämpfen mit diesen Tyrannen. Ich sage nicht, daß wer seinen hohen Stand in dieser Welt behaupten will, deßhalb nicht im Stande der Gnade leben könnte, vielmehr er kann es. David ist König gewesen und der heilige Ludwig,[45]) nichts desto weniger waren sie hochheilige Menschen. Das ist ein mannhafter Ritter, der mannhaft bewachet die Stadt seiner Seele vor den Feinden, die sie beherrschen wollen. Wer im Innern nicht wohl gekämpft hat, wird schlecht nach Außen kämpfen. Deßhalb sage ich euch, daß ihr euch bemüht die Feinde zu besiegen, euer Gewissen reinigend durch die heilige Beichte, lebend nach der Ordnung und mit dem Verlangen der Tugend, gern hörend und bewahrend das süße Wort Gottes, im steten Andenken des für euch bezahlten Bluts, im Umgange mit denen welche Gott in Wahrheit fürchten, mit Männern von weisem, gereiftem Rathe, auf daß ihr jederman sein Recht gewährt, Gott die Ehre, dem Nächsten das Wohlwollen, euch das Mißfallen des Lasters. Ordnet euer Hauswesen soweit möglich, auf daß sie leben in Ordnung und in heiliger Furcht Gottes, auf daß in Wahrheit der Wille Gottes sich erfülle an euch. Gott hat euch erlesen zur Säule der Kirche, auf

45) Der Prinz stammte in der 4. Generation von König Karl von Neapel, dem Bruder des königlichen Heiligen.

daß ihr das Werkzeug seid auszurotten die Häresie, die Lüge zu beschämen und zu offenbaren das Licht des Papstes Urban VI, welcher ist der wahrhaft erwählte Hohepriester, uns gegeben von der Gnade des Heiligen Geistes, trotz der ungerechten und böswilligen Liebhaber ihrer selbst, die das Gegentheil sagen. Kommt schnell und zögert nicht länger, im Verzuge liegt Gefahr, Gott wird für euch sein."

Caterina hat es nicht mehr erlebt, daß Karl Durazzo das apulische Königreich einnahm, ihre warnende Weißagung mehr als erfüllend die unglückselige Königin in seinen Kerkern grauenvoll geheimnißvollen Tod sterben ließ, aber er selbst zum gefährlichsten Gegner seines Papstes geworden endlich dem Verrathe eines andern gekrönten Weibes erlag.

Achtes Capitel.

Römisches Leben. Scheiden. Nachklänge.

An Rom hatte Caterina nach der Schranke damaliger Gefühlsweise nichts gefunden als die Blutspur der Märtyrer, die einst hier den Sieg der Kirche erkauft und das Paradies gewonnen haben.[1]) Sie lebte mit ihrer geistlichen Familie, an zwanzig Personen, die durch Gastfreunde zuweilen auf's doppelte stiegen, in einem Hause der Stadtgegend Colonna.[2])

1) Lett. T. IV. p. 252 sq. 482: Rom ein Garten mit dem Blute der Märtyrer begossen, das noch wallet [bolle] und zur Nachfolge ruft.

2) Nicht auf Piazza Colonna selbst, sondern, wie Raimund es bestimmt, zwischen Piazza Minerva und Campo Fiore: inter Minervam et Campum Floris.

Die Gastfreundschaft war leicht zu üben, auch für den Papst, denn sie erbettelten das tägliche Brot vor den Thüren, in der Art, daß jede von den acht stetigen weiblichen Genossen der Familie eine Woche durch das Geschäft hatte für die Mahlzeit zu sorgen, wobei einigemal geschehn ist, daß bei geringem Vorrathe doch alle satt wurden und übrig blieb, was Raimund, der nicht mehr zugegen war, als ein Wunder erzählt,[3]) daran doch nichts zu verwundern sei, denn der habe die Hand im Spiele gehabt, der mit 5 Gerstenbroten 5000 Menschen sättigte.

Kaum 14 Tage nach Caterinas Ankunft wurde Raimund vom Papste beauftragt als sein Legat nach Frankreich zu gehn, um das Mögliche zu versuchen den König vom Gegenpapste abzuziehn. Scheu vor der Schwierigkeit und Gefahr dieses Unternehmens berieth er sich mit seiner Beichttochter, und wurde von ihr, obwohl sie schmerzlich ihn mißte, gar sehr gestärkt. Vornehmlich dieses ihr Wort grub sich in seine Erinnerung: „Seid sicher, mein Vater, daß dieser der wahre Statthalter Christi ist, was auch die Verläumder dagegen sagen, und daß ihr für die Verkündigung dieser Wahrheit euer Leben wagt, wie ihr es wagen müßt für die Wahrheit des katholischen Glaubens.“ In vielen Mühsalen und Labyrinthen seiner nachmaligen Kämpfe für den wahren Papst hat er sich dieses Wortes getröstet.[4]) Sie hat in diesen Tagen noch einmal ihr Herz vor ihm ausgeschüttet, dann sagte sie: „Geht mit Gott, ich glaube, daß wir in diesem Leben nicht wieder miteinander sprechen werden.“ Als er die

3) Acta, p. 928. 4) Acta, p. 938.

Galeere bestieg, stand sie am Ufer, und als das Schiff abfuhr, beugte sie die Knie, betete und machte weinend nach ihm das Zeichen des Kreuzes, als wolle sie, meint er, ihm nachrufen: „Du mein Sohn wirst sicher gehn unter dem Schutze des heiligen Kreuzes, aber deine Mutter wirst du in diesem Leben nicht wieder sehn."

Den Anhängern des Gegenpapstes war daran gelegen, daß jener gewichtige Mann gar nicht zum Könige von Frankreich gelange. Raimund meldete aus Genua seiner Freundin, daß er den Nachstellungen zur See glücklich entgangen sei, auf dem Lande einen gelegten Hinterhalt, der's auf sein Leben abgesehn hatte, nur durch die Warnung eines Ordensbruders vermieden habe, daß aber unmöglich scheine bei der Wachsamkeit seiner Feinde durch die Alpenpässe zu kommen. Caterina hat ihm geantwortet wenig erbaut über seine Rettung und über sein Zurückbleiben:[5]) „Ihr habt noch nicht die Milchzähne abgelegt, ihr seid noch nicht würdig zu stehn auf dem Felde der Schlacht, ihr achtet's für eine Gnade und Grund zur Freude, was Gott eurer Schwachheit zugestanden hat. Wie wäre eure Seele glücklich gewesen und die meine, wenn ihr mit euerm Blut einen Stein eingemauert hättet in die heilige Kirche! In Wahrheit wir haben Grund zum weinen, indem wir sehn, daß unsre geringe Tugend so hohes Gut nicht verdient hat." Er hätte vorwärts gehn sollen, wenn er's nicht konnte als Mönch, so als Pilger, als Bettler, wenn nicht grad, auf allen vieren. Dieser gläubige Gehorsam würde mehr im Angesichte Gottes gearbeitet ha-

5) Lett. T. IV. p. 266 sqq. 325 sqq.

ben und in den Herzen der Menschen als alle menschliche Klugheit. „Wo ist die Sicherheit, die ihr hattet, welche, bevor eine Sache gemacht ist, sie anschaut und vollbringt im Angesichte Gottes! Was ihr mir schreibt, daß der Antichrist und seine Glieder eifrig suchen sich eurer zu bemächtigen, seid ohne Sorge, Gott ist mächtig ihnen Verstand und Kraft zu nehmen.“ Urban VI hat doch nach seiner Meldung aus Genua die Unmöglichkeit des Durchkommens anerkennend, oder die Hoffnung eines Erfolgs in Frankreich aufgebend, ihm geboten zu bleiben und in jenen Gegenden das Kreuz zu predigen wider den Gegenpapst.

Caterina hat verschiedene heilige Männer, mit denen sie in alter Verbindung stand, Mönche und Einsiedler, „Knechte Gottes“ im Namen des Papstes eingeladen nach Rom zu kommen, um dem heiligen Vater mit ihrem Rathe beizustehn;[6]) angebrochen sei die Zeit, den Frieden des Klosters oder des Waldes hinter sich lassend, heraus auf das Schlachtfeld zu kommen. Einige haben sich diesem Rufe doch entzogen, die da sagten: ich will die Ruhe meiner Seele nicht preisgeben und werde mit meinem Gebete vor dem Angesichte Gottes rufen; oder daß im Gehorsam Gottes stehend sie keiner Creatur zu gehorchen hätten. Die Jungfrau schreibt darüber gekränkt und erzürnt: wie möge doch der Gehorsam gegen Gott dem gegen seinen Statthalter entgegenstehn, dem der Gläubige, seiner selbst vergessen, gehorchen müsse bis zum Tode, auch wenn sein Gebot uns des Friedens und der innern Freudigkeit beraube; sie macht sich bitter lustig über

6) Die betreffende Bulle, welche sie selbst an den Prior von Gorgona, Don Bartolomeo sendet, ist vom Dec. 1378.

diejenigen, die den Heiligen Geist so angebunden meinten, daß sie denselben zu verlieren fürchten, wenn sie den Wald verlassen.[7])

Sie hielt dafür, der heilige Vater wolle sich der Knechte Gottes bedienen, um nach ihrem Rathe die Kirche zu reformiren. „Gott hat Gnade gegeben die heilige Kirche mit einem guten, gerechten, mannhaften Hirten zu versehn, der sich freut an den Knechten Gottes, der da gedenkt die Laster auszurotten und die Tugenden einzupflanzen ohne irgendeine Furcht vor Menschen, dem müssen wir andern beistehn, und wie er ruft, uns in Demuth um ihn sammeln.“[8]) Sie vernimmt die Gegenrede: „ihr werdet gehn und man wird nichts thun.“ Sie antwortet: „Ich sage, man wird etwas thun.“ Sie fügt doch vorsichtig und vorsehend hinzu: „Wenn jetzt unsre höchste Sehnsucht sich nicht erfüllt,[9]) so wird doch der Weg dazu gebahnt. Und wenn nichts zu Stande käme, haben wir doch vor dem Angesichte Gottes und der Creaturen unsern guten Willen bewährt[10]) und unser Gewissen entlastet.“

Urban VI hat wohl zunächst daran gedacht, als er diese Volksheiligen zu sich berief, durch sie das religiöse Ansehn zu stärken, auf dem vor allem eine priesterliche Gewalt ruht, wie er die Jungfrau von Siena in demselben Sinne berufen hatte, und auch sie selbst legt großes Gewicht darauf, so in ihrem Briefe an den König von Frankreich: alle Knechte Gottes erkennen Urban VI als den wahren Papst.[11])

---

7) Mehrere Briefe: Lett. T. IV. p. 234—251.

8) Lett. T. IV. p. 242. 236.

9) Lett. T. IV. p. 245: nostro principale affetto.

10) Ibid: la nostra possibilità.

11) Lett. T. IV. p. 369. Es ist freilich ein unfehlbarer Schluß:

Sie hörte nicht auf in den Briefen, die sie an den Papst in Rom selbst geschrieben hat, um nicht durch Überlaufen ihm beschwerlich zu werden,[12]) die Reformation der Kirche zu fordern. Sie bemerkt, wenn die vorigen Cardinäle in Stolz, Uneinigkeit, Käuflichkeit und Geiz gealtert seien, daß die neuen Pflanzen, die jene durch ihre Tugenden beschämen sollten, in demselben Styl begonnen hätten. Sie sieht es ein: „Ihr könnt nicht mit einem Schlage die Mängel der Creaturen aufheben, insbesondre des Priesterstandes, aber ihr müßt euer Möglichstes thun, denn ihr habt es auf euerm Gewissen. Gott will seine Braut durchaus reformiren, daß sie nicht länger aussätzig dastehe. Wenn es eure Heiligkeit nicht thut, denn für nichts anders ist euch so hohe Würde verliehn, so wird er selbst es thun durch viele Trübsale.“ Sie gedenkt auch der Macht, welche durch eine von Urban ausgehende, weise und fest vollzogene Reformation der Kirche seinem bestrittenen Priesterthrone zufallen würde, „der Duft der Tugend wird die Häresie verlöschen.“ Aber in der Wirklichkeit, auch wenn Urban VI weiser und selbstvergeßner gewesen wäre, war solch ein zerspaltenes, angezweifeltes Papstthum, das Bedenken tragen mußte seine Anhänger zu verletzen, um sie nicht zu verlieren, am wenigsten dazu angethan, eine zumal von den Prälaten anhebende Kirchenver-

---

Non troverete un servo di Dio che tenga il contrario, che sia servo di Dio. Daraus die Folgerung: E credete voi, che se questa non fusse verità, che Dio sostenesse ch' e' servi suoi andassero in tanta tenebra? Es war dann eine Verlegenheit für den römischen Standpunkt, daß der heilige Vincentius Ferreri dem Gegenpapste gefolgt ist.

12) Lett. T. IV. p. 444: Sarei venuta, e non avrei scritto, se non per non darvi tedio nel tanto mio venire.

besserung durchzusetzen. Schon vorher war die Bemerkung gemacht worden, daß zwar jederman nach der Reformation der Kirche rufe, wenn sie aber an irgendjemand wirklich anheben solle, dann wolle niemand etwas davon wissen. Erst aus der Spaltung des Papstthums durch das Bedürfniß zwei päpstliche Hofhaltungen zu erhalten, Anhänger zu befriedigen, Parteigänger zu werben und den gegenseitigen Krieg zu führen, sind die ärgsten Mißbräuche der Verweltlichung und Käuflichkeit aller geistlichen Güter hervorgegangen. In solcher Weise sah Caterina die Erfüllung ihres heißen Wunsches, an welche sie doch unerschütterlich glaubt, sich in weite Ferne verziehn.

Auch ihre Sehnsucht nach dem Kreuzzuge mußte in's unbestimmte verschwimmen. Wir ersehn aus einem der römischen Briefe, sie ist wegen des heiligen Grabes befragt worden. Sie antwortet: 13) „Mir scheint, daß dieses nicht die Zeit sei dahin zu gehn." Urban VI ließ das Kreuz predigen wider alle seine Gegner und verwilligte denen, welche der Fahne der Kirche ein Jahr lang folgten oder Hülfsgelder zu diesem heiligen Kriege zahlten, die üblichen Privilegien der Kreuzfahrer zum heiligen Lande, Vergebung der Sünden, je nach dem Maße ihrer Arbeit und Devotion auch Mehrung des ewigen Heils. 14) Es war die Verkehrung des Gefühls, an dem sich einst die Kreuzzüge entzündet hatten.

Wenn Caterina mehr als alle andern beigetragen hatte das Papstthum nach Rom zurückzuführen und seinen Frieden mit Italien zu schließen: so war das durch die Erneuerung

---

13) Lett. T. IV. p. 307. 14) Raynaldi Ann. a. 1378. 29.

des Pontificats in Avignon wieder in Frage gestellt und Italien wie die ganze Kirche durch den Zwiespalt des Papstthums, das nur für Einen Raum hat, zerspalten. Sie hat in ihrer unbedingten Hingabe an Urban VI die einstmalige Schlichtung des Zwiespaltes nicht vorausgesehn, dennoch war in der Rettung des römischen Papstthums nicht ohne sie die nächste große Zukunft der Kirche bedingt. Was sie dem Papste persönlich wünschte oder an ihm vermißte, zeigen noch ihre letzten Rathschläge für ihn:[15]) Mit der Klugheit eines heiligen Gregor mag er die Kirche regieren, so daß niemals nöthig ist ein Wort oder eine That zurückzunehmen, sondern im Angesichte Gottes und der Menschen immer die Festigkeit sich darstelle, welche gegründet ist in der Wahrheit. Exemplarisch soll sein Leben sein in Worten, Sitten und Thaten. Die Gesandten der Stadt, die aus einer Volksversammlung erwartet wurden, mag er empfangen mit so viel Güte als möglich, und ihnen darthun, was die Nothwendigkeit erfordert nach seinem Ermessen, denn „ihr müßt wissen von euern römischen Söhnen, daß sie mehr sich binden lassen mit Süßigkeit, als mit Gewalt oder Rauhigkeit der Worte; auch wißt ihr, wie nothwendig euch und der heiligen Kirche ist, dieses Volk in Gehorsam und Ehrerbietung zu erhalten. Und ich bitte euch demüthig, daß ihr mit Klugheit darauf sehet immer nur das zu versprechen, was euch vollständig zu halten möglich ist, damit daraus nicht Schaden, Schande und Verwirrung folge.“ Auch erinnert sie den Papst sich mit Männern des Friedens, nicht bloß des Kriegs zu umgeben,

15) Lett. T. IV. p. 466 sqq.

der „wird er auch begonnen mit gutem Eifer der Gerechtigkeit, so sind doch viele die mit solcher Unordnung und solchem Zornessturm ihn führen, daß sie aus Ordnung und Vernunft herausgehn." Endlich gedenkt sie des Ruins, der über ganz Italien gekommen ist, weil man nicht Vorsorge getroffen hat gegen die schlechten Prälaten, welche die Ursache geworden sind für das Elend der Kirche. „Und verzeiht mir, süßester und heiligster Vater, daß ich solche Worte rede, vertrauend, daß eure Demuth und Güte zufrieden, daß sie euch gesagt sind, nicht Ärgerniß daran nimmt, daß sie aus dem Munde eines gemeinen Weibes kommen, denn der Demüthige sieht nicht darauf, wer etwas sagt, sondern achtet auf die Ehre Gottes, auf die Wahrheit und auf sein Seelenheil."

Urban VI war seiner Lämmer in Rom so wenig sicher, daß in wiederholten Anläufen das Volk offen drohte ihn zu erschlagen.[16]) Wir wissen nicht, in welcher Weise Caterina, die großen Einfluß auf die Volksmassen übte, dazu beigetragen hat, diese Stürme zu beschwichtigen: sie selbst hat in einem Briefe an Raimund[17]) es so dargestellt vielleicht in halbbewußter Allegorie, daß sie im Geiste die Stadt erfüllt

16) Acta, p. 940: Serpens antiquus coepit seminare discordias inter populum Urbis et Pontificem, quae creverunt tantum, quod aperte comminabatur populus intentare mortem Pontificis.

17) Der Brief, auf den er sich beruft, ist in der Sammlung nicht erhalten, so daß wir eine Vergleichung anstellen könnten zwischen der Urkunde und der Relation Raimunds, die wir allein [Acta, ib.] besitzen, denn der noch vorhandene letzte Brief an ihn [ut. 20] erwähnt zwar auch, daß die Stadt ganz auf dem Sprunge stehe zu revoltiren, übles redend mit großer Unehrerbietigkeit, und daß noch immer das Verhältniß des Volkes zum Papste wenig befestigt sei: aber diese kurze Erwähnung konnte doch nicht die obige Erzählung mit der ausdrücklichen Berufung auf ihren Brief veranlassen.

sah von Dämonen, welche das Volk zum Vatermorde anreizten, und als das Gebet der Jungfrau ihnen entgegentrat, drohend ihr zuriefen: „Verfluchte, du wagst uns zu hindern, wir aber werden dich auf entsetzliche Weise umbringen.“ Sie aber, ohne ihnen zu antworten, fuhr fort ihren Herrn anzuflehn, daß er zur Ehre seines Namens und zum Heile seiner Kirche das Gelüst der Dämonen vereiteln, seinen Statthalter unverletzt bewahren und nicht zulassen wolle, daß sich das Volk mit so entsetzlichem Verbrechen belade. Der Herr antwortete ihr: „Laß dieses Volk, das täglich meinen Namen lästert, in diese Sünde fallen, auf daß ich nachher solche Greuelthat rächend dasselbe vernichte, wie meine Gerechtigkeit es erfordert ihre Ungerechtigkeiten nicht länger zu ertragen.“ Aber die Jungfrau fuhr fort ihrem Herrn vorzustellen, wie seine Braut, durch sein eignes Blut erkauft, jetzt auf dem ganzen Erdkreise zerfleischt werde und so wenig treue Helfer habe, dagegen ihre Feinde und Usurpatoren nichts mehr wünschten als das Ärgerniß dieses Mordes, welcher daher nicht allein diesem Volke, sondern dem ganzen christlichen Volke und der heiligen Kirche den schwersten Nachtheil bringen werde. Raimund ist der Meinung, Tage und Nächte hindurch habe sie so im Gebete gekämpft, da die Dämonen gegen sie schrien und der Herr seine Gerechtigkeit geltend machte, bis sie endlich ihm entgegnete: „Herr, wenn es nicht anders sein kann, als daß die Gerechtigkeit vollzogen werde, so verachte nicht die Bitten deiner Magd, und was von Strafe diesem Volke gebührt, das komme über meinen Leib, gern werde ich zur Ehre deines Namens und für deine heilige Kirche diesen Becher des Leidens und des Todes trinken, wie du ja

weißt, daß ich das immer gewünscht habe.“ Hierauf, fährt Raimund fort, schwieg die göttliche Stimme, welche in ihrem Geiste redete, der böse Wille des Volks legte sich allmälig,[18]) aber die Siegerin fühlte, daß jenen höllischen Schlangen Macht gegeben sei über ihren jungfräulichen Leib ihn zu peinigen bis zum Tode.

Noch ein letzter Brief an den Papst in visionärer, krankhafter Steigerung geschrieben, ist uns nur als Bruchstück ohne Briefform erhalten.[19]) Sie erblickt im Abgrunde der Trinität die Würde der vernünftigen Creatur, das Elend der Sünde, die Nothwendigkeit der Kirche, die Licht und Leben unverlierbar in sich trägt. Aber der ewige Gott klagt der Jungfrau das Leid, daß die Kirche nur gesucht werde wegen ihres äußern Gewandes, ihres weltlichen Besitzthums, nicht wegen ihres Markes, welches die Frucht des Blutes ist, denn sie ist gegründet durch die Liebe und ist die Liebe selbst. Seinen Statthalter rühmt der ewige Gott als den Bräutigam der Kirche, dessen Absicht gut und heilig sei ohne Maß, und Gott will es zulassen, daß er mit der Furcht die Kirche ausfege, aber ein Anderer wird kommen, der mit der Liebe sie erfülle. Dieser Braut wird geschehn wie der Seele, in welche zuerst die Furcht eintritt und ihre Fehler abthut, dann erfüllt sie die Liebe und bekleidet sie mit der Tugend. Cate-

---

18) Acta, p. 940: Conticuit vox divina, quae loquebatur in ejus mente. Factumque est, quod ex illa hora cessavit primo paulatim et tandem totaliter murmur in populo. Tomaso Antonii [Ampl. Coll. p. 1297]: Suis crebris orationibus Urbanum VI defendit ac impedivit, ne a Romanis cum ipso turbatis occideretur, et modo consimili Romanum populum praeservavit ab ira Dei, ne a daemonibus parricidium instigantibus in abyssum demergeretur. 19) Lett. T. IV. p. 469 sqq.

rina soll dem Statthalter Gottes sagen, daß seine Macht eine friedliche sei und Frieden gebe allen, die Frieden haben wollen, und den Säulen der Kirche, [also den Cardinälen] wenn sie großem Ruin abhelfen wollen, sollen sie ein Mantel sein um zu bedecken, was an dem Verfahren ihres Vaters mangelhaft erscheint. Sie selbst aber erhält auf die Frage ihres schmerzlichen Verlangens die Antwort: daß du von neuem dein Leben darbringst und nimmer dir Ruhe gibst. Sie wirft sich nieder im Bewußtsein der vielen Unwissenheit und Nachlässigkeit, mit der sie der Braut Christi gedient habe und derselben Mängel Ursache gewesen sei für Andere. Sie wird vor Gott gestellt, obwohl sie immer vor ihm ist, denn er umfaßt alles, aber jetzt in besondrer Weise; alle Gnaden, die sie je von ihm empfangen hat, sind ihr gegenwärtig wie der Tag, als ihre Seele ihm verlobt ward. Dämonen suchten es zu verhindern und schlugen ihren Leib, aber sie rief: „O ewiger Gott, empfange das Opfer meines Lebens! Ich habe nichts anderes zu geben als was du mir gegeben hast. Nimm denn das Herz und drück' es aus über das Angesicht deiner Braut." Da habe Gott ihr das Herz herausgerissen und es ausgedrückt über der heiligen Kirche. Die Dämonen schrien noch heftiger, als wenn sie unerträglichen Schmerz fühlten.

Wie erwachend aus dem düstern Traumleben, dessen Wahrheit ist ihr an die Kirche hingegebenes Herz und für dieselbe verzehrtes Leben, fügt sie hinzu: „Gegen die Demuth mit dem Lichte des heiligen Glaubens vermag die Hölle nichts. Aber nicht durch das Leiden unsrer Körper wird der Satan auf's Haupt geschlagen, sondern durch die Kraft göttlicher Liebe."

Mit diesen dämonischen Kämpfen und übernommenen Leiden scheint doch die Form der Krankheit, durch die sie hinüber geführt wurde, in unmittelbarer Verbindung zu stehn. In Todesahnung hat sie Mitte Februar 1380 ihren letzten Brief an Raimund geschrieben[20]) mit alter frischer Mahnung seines treuen Dienstes für den Papst und seinen Orden, aber mehr als sonst von den Mysterien ihres eignen Leidens erzählend: Am Sonntag Sexagesimä[21]) habe ein solches Wehe ihr Herz durchzuckt, daß ihre Tunica zerriß. Mondtag Abend war sie [innerlich] genöthigt an den Christ auf Erden und an drei Cardinäle zu schreiben.[22]) Da wurde sie von Dämonen überfallen mit leiblichen und geistigen Schrecken, die gegen sie wütheten, als sei sie die Ursache davon, daß ihnen aus den Händen genommen sei was sie lang in der Kirche besessen. Sie stürzte zu Boden und ihr war, als sei die Seele aus dem Körper gegangen und sehe ihn an wie etwas Fremdes. Lange so daliegend wurde sie schon von ihrer Familie wie todt beweint. Die Seele beugte sich über den Abgrund der Trinität im Gebet für die Kirche und für ihre Freunde. Das demüthige Lamm erschien ihr mit tröstlichen Worten. Dann kehrte die Seele in ihr Gefäß zurück und wiederum begann der Kampf mit den Dämonen, welche das ganze Zimmer erfüllten und ihr glauben machen wollten, „daß ich nicht sei die war im Körper, sondern wie ein unreiner Geist.“ Zwei Tage und zwei Nächte gingen hin unter diesen Stürmen. Die Seele wurde nicht dadurch ver-

20) Lett. T. IV. p. 482 sqq. 21) 29. Januar.

22) Der an den Papst ist S. 287 im Auszug mitgetheilt, der an die Cardinäle ist verloren.

letzt, aber der Leib schien wie aufzuhören. Weiter erzählt sie, daß zu dieser heiligen Fastenzeit ihr von Gott aufgelegt sei unter der Morgenröthe eine Messe zu hören. „Ihr wißt, daß mir das eine unmögliche Sache ist: aber dem Gehorsam ist jede Sache möglich geworden. Drei Stunden nachher wenn ich mich erhebe von der Messe, würdet ihr eine Todte sehn nach Sanct Peter wandern,[23]) ich trete ein in das Schiff der heiligen Kirche und bleibe da bis zur Vesper, und ich möchte von dieser Stätte nicht weggehn nicht bei Tage noch bei Nacht, bis ich dieses Volk ein wenig befestigt habe mit ihrem Vater. Und so verzehrt und löst sich auf mein Leben,[24]) ich auf diesem Wege, die ruhmvollen Märtyrer auf blutiger Bahn. Mein Körper besteht ohne Speise, ohne einen Tropfen Wasser, mit so großen süßen Schmerzen, wie ich niemals sie getragen habe, so daß mein Leben an einem Haare hängt. Nun weiß ich nicht, was die göttliche Güte mit mir machen will, ob sie mich zugleich mit der Kirche wieder aufrichten will, oder wie mein leibliches Gefühl ist, ob sie ein Ende setzen wird meiner gekreuzigten Sehnsucht und mich zu sich ruft. Ich habe gebetet und bete zur göttlichen Barmherzigkeit, daß ihr Wille sich an mir erfülle und daß sie nicht euch, noch die Andern verwaist lasse.“

„Ich bitte und nöthige euch, mein Vater und mein Sohn mir gegeben von der süßen Mutter Maria, wenn ihr vernehmt, daß Gott das Auge seiner Barmherzigkeit mir zugewandt hat, wolle er auch erneuern euer Leben, und wie todt

---

23) Lett. T. IV. p. 487: Vedreste andare una morta wie eine Leiche. Von der Gegend des Pantheon bis zur Peterskirche über eine Viertelstunde Wegs. 24) Ibid: si consuma e distilla la vita mia.

gegen jedes sinnliche Gefühl, werft euch in das Schifflein der heiligen Kirche. Die wirkliche Celle werdet ihr wenig haben können, aber die Celle des Herzens habet immer bei euch. Ihr wißt, wenn es da verschlossen ist, können die Feinde uns nichts anhaben. Euer Leben sei ein Vorbild in den Augen der Weltlichen, während ihr euch nicht füget nach den Sitten dieser Welt. Die Weitherzigkeit gegen die Armen und gegen freiwillige Armuth, welche ihr immer gehabt habt, erfrische sich in euch mit wahrer Demuth, und in keiner Standeshöhe, die Gott euch gäbe, lasse sie nach, sondern vertiefe sich immermehr in das Thal dieser Demuth. Werft von euch jede Zärtlichkeit mit euch selbst und jede knechtische Furcht, denn die Kirche bedarf solcher Leute nicht, sondern derer, die grausam sind gegen sich und weichherzig gegen sie."

„Auch bitte ich euch, daß ihr das Buch[25]) und was ihr sonst Geschriebnes von mir findet, ihr und der Bruder Bartolomeo und Bruder Tommaso, zur Hand nehmet; macht daraus was ihr seht, daß es mehr sei zur Ehre Gottes. Dazu bitte ich euch, daß ihr dieser Familie, soweit möglich, ein Hirt und Regent seid, als ein Vater, um sie zu bewahren in steter Liebe und vollkommner Einheit, auf daß sie nicht auseinander laufen wie Lämmer ohne Hirten. Ich glaube mehr für sie zu thun und für euch nach meinem Tode als im Leben. Ich werde die ewige Wahrheit bitten, daß sie alle Fülle der Gnade, welche sie in meine Seele gegeben hat, auf euch überfließen lasse, auf daß ihr Kerzen seid gesetzt auf hohen Leuchter. Bittet den ewigen Bräutigam, daß er mich

25) Den Dialogo.

lasse mannhaft vollenden seinen Gehorsam und er mir vergebe die Menge meiner Ungerechtigkeiten. Euch bitte ich, daß ihr mir verzeiht jeglichen Ungehorsam, Unehrerbietigkeit und Undankbarkeit, die ich gegen euch geübt habe; und die wenige Sorgfalt, welche ich gehabt habe für unser Heil."

„Verzeiht mir auch, daß ich euch Worte der Bitterkeit geschrieben habe, ich schreibe sie nicht um euch Bitterkeit zu bringen, sondern weil ich in Zweifel stehe, und nicht weiß, was die Güte Gottes mit mir machen wird. Ich will meine Schuldigkeit gethan haben. Und laßt es euch nicht leid sein, daß wir körperlich von einander getrennt sind. Wäre mir's auch ein großer Trost: größer ist mir der Trost und die Freude, die Frucht dessen zu sehn, was ihr thut für die heilige Kirche. Und dringender bitte ich euch jetzt zu handeln, denn nie hatte sie dessen so nöthig. Vor keiner Verfolgung weichet je ohne die Genehmigung unsers Herrn des Papstes. Tröstet euch in dem süßen Christus ohne irgendeine Bitterkeit."

Unter den aufgezeichneten Gebeten trägt das Letzte die Überschrift, daß es nach dem schrecklichen Zufalle jenes Montag in der Nacht von der Jungfrau gesprochen worden sei,[26]) darin sie dem guten Meister, der das Gefäß der Seele zerschlägt und wieder herstellt, von neuem ihr Leben darbringt für die süße Braut, „magst du, jenachdem es deiner Güte gefällt, mich aus dem Leibe heraus- und wieder zurückrufen, mit immer größerer Pein, nur daß ich sehe die Reformation der heiligen Kirche." Doch gibt sie den schüchternen Wunsch

26) Gigli, T. IV. p. 373. Orat. 26.

dazu: „Gefällt es deiner Güte mich noch länger bestehn zu lassen in diesem Gefäß, so sorge für dasselbe du höchster Arzt, denn es ist ganz zerbrochen.“

Seit dem letzten Briefe an den Vater ihrer Seele ist sie noch ein acht Tage lang täglich zur Peterskirche gewankt, denn nach dem dritten Fastensonntage konnte sie das Lager nicht mehr verlassen.[27]) Herz und Kopf blieben lebendig, der Rumpf, großentheils bewegungslos, hatte nur noch Leben in immer neuen Formen des Schmerzes von der Fußsohle bis zum Scheitel, so daß sie zuweilen sagte: „Diese Schmerzen sind körperlich, aber nicht natürlich, denn es scheint, daß Gott den Dämonen Erlaubniß gegeben hat diesen Leib zu peinigen, wie es ihnen gefällt.“ Neben dieser Hiobs-Vorstellung, wenn eine neue unerhörte Qual über sie kam, erhob sie heiter die Augen und sagte: „Dank dir, ewiger Bräutigam, daß du so große Gnade deiner armen unwürdigen Magd jeden Tag von neuem bereitest.“ Das sind freilich zwei weit auseinander gehende Vorstellungsweisen, doch beide aus derselben Wurzel tiefsinniger Frömmigkeit nach hergebrachten kirchlichen Anschauungen erwachsen.

Was sie eines Tags zu ihren um ihr Lager versammelten Jüngern gesprochen hat, ist von einem derselben zusammen-

27) Ein Brief von Barduccio di Canigiani, dem einen ihrer Secretäre, dem Genossen Stefanos und der an ihrem Sterbebett gestanden hat, unmittelbar nach ihrem Abscheiden an eine befreundete Nonne geschrieben, berichtet über dasselbe und über die acht Wochen der zu diesem Ende führenden Krankheit. Doch bemerkt er, daß er von ihren letzten Reden, da sie nur leise sprechen konnte, manches nicht gehört, andres in seinem Leide nicht verstanden oder nicht behalten habe. Abgedruckt italienisch: Gigli, T. I. p. 481 sqq. In lateinischer Übersetzung Acta, p. 959 sqq.

gestellt worden:[28]) Die Losreißung von aller sinnlichen Liebe der Creatur um Gott allein zu lieben, alle Tugenden im Gebet empfangen und genährt, das heißt in der Frömmigkeit, die Vorsehung der treue Schutz von ihrer Kindheit an bewährt und so für Alle die auf sie trauen.[29]) Dann wie das Testament unsers Herrn: „Liebt euch meine Kinder, liebt euch untereinander, daran werdet ihr zeigen, daß ihr mich gehabt habt und noch haben wollt als Mutter, und ich werde an euch meine geliebten Söhne haben, denn tugendhaft werdet ihr meine Glorie sein. Und ich werde die göttliche Güte bitten, daß sie den Überfluß aller Gaben und Gnaden, welche ihr gefiel in meine Seele zu gießen, auf euch überströmen lasse. Laßt nie eure Sehnsucht matt werden für die Reformation der heiligen Kirche, sondern allezeit bringet Thränen und demüthige Gebete dar vor Gott für diese süße Braut und für den Statthalter Christi, Papst Urban VI. Lange Zeit habe ich das Verlangen in mir getragen, vornehmlich sieben Jahre sind vergangen und mehr, daß Gott diese heiße Sehnsucht in meine Seele gelegt hat. Seitdem hat es meinem Schöpfer gefallen für solchen Zweck mancherlei Schwachheit und Pein auf diesen gebrechlichen Leib zu legen. Dank sei seiner unendlichen Güte, die mich würdig macht zu dulden für seinen Ruhm und für die heilige Kirche.

---

28) Bei Gigli, T. IV. p. 381 sqq. unter der Aufschrift: Alcuni punti del Sermone, che fece la Santa a' suoi discepoli, pochi momenti prima di passare all' altra vita. Lateinisch: Acta, p. 944. Es ist doch mehrere Tage vor ihrem Abscheiden geschehn.

29) Es gehört zur unbefangenen, man möchte sagen unabgenutzten Sprachweise dieser Heiligen, die so gläubig sich im Übernatürlichen bewegt, daß sie gern spricht von Vorsehung, Tugend und Vernunft.

Jetzt aber scheint es mir, daß mein süßer Bräutigam nach so heißem geängsteten Verlangen und leiblichen Schwächen wolle, daß meine Seele herausgehe aus diesem dunkeln Kerker und zurückkehre zu ihrem Urquell. Ich habe mein Leben verzehrt und hingegeben für die heilige Kirche, das ist mir die absonderlichste Gnade."

Da sie rings um sie bitter weinten, fuhr sie fort: „Meine Kinder, ihr solltet darum nicht traurig sein, sondern euch freuen, wenn ihr bedenkt, daß ich von der Stätte so vieler Pein hinweggehe auszuruhn in dem friedlichen Meere der ewigen Gottheit und mich zu verbinden unmittelbar mit meinem süßen Bräutigam. Euch verheiße ich vollkommner mit euch zu sein und vortheilhafter von dort, als ich hier es konnte, wenn ich dem Dunkel entrückt mit dem wahren ewigen Lichte vereint sein werde. Nichts desto weniger Leben und Sterben lege ich in den Willen meines Schöpfers. Wenn er sieht, daß ich hier noch irgendjemand nützen kann, will ich keine Arbeit und Qual verweigern. Ich bin bereit für seine Ehre und für das Heil des Nächsten tausendmal das Leben hinzugeben, und jedesmal mit größerer Pein, wenn das möglich wäre."

Dann rief sie einen jeden mit Namen zu sich heran und sagte ihm, was er nach ihrem Weggange beginnen solle. Die Einen wies sie in's Kloster, Andre in die Einsiedelei, Einige zum Priesterthum. Damals erhielt auch ihr Stefano, der auf die Kunde, wie es stehe, von Siena herbeigeeilt war, man sagte durch eine Stimme gerufen, seine unerwartete, doch durch den Erfolg bewährte Bestimmung. Den Frauen und Mädchen, zumal den Bußschwestern unter ihnen sollte

ihre Alessia vorstehn.[30]) Also nur den weiblichen Theil der Familie hat sie gedacht in bleibender äußerlicher Verbindung, und sie alle für jede Noth und jeden Zweifel auf den Vater Raimund verwiesen.

Sie war gänzlich abgezehrt,[31]) nur ihr Blick und ihr holdseliges Lächeln war geblieben, kein Tropfen Wasser konnte sie mehr erquicken, ihr Hauch wie Feuer, nur der Geist, er selbst in Schmerzen über die Noth der Kirche und über die Gleichgültigkeit der Menschen gegen dieselbe, schien wider seinen Willen dies verlöschende Leben noch zu erhalten. Keiner von ihren gewöhnlichen Beichtvätern stand bei ihrer letzten Leidensstätte. Doch kam Bartolomeo di Domenico, damals Prior des Klosters zu Siena, in Geschäften nach Rom ohne noch ihre schwere Erkrankung zu kennen. Es war der heilige Abend vor Ostern. Er fand sie nach seiner Erzählung[32]) zwischen enggefügten Bretern liegend wie schon im Sarge. Man konnte Knochen und Nerven zählen, die sonst so klare Haut über denselben war dunkel gefärbt wie vom Sonnenbrand. Sie freute sich über sein Kommen, aber er konnte nicht verstehn was ihre Lippen bewegte, bis er das Ohr an dieselben hielt, da verstand er, daß ihr wohl sei durch die Gnade des süßen Erlösers. „O Mutter, — sprach er beim Abschied für diesen Abend, — morgen ist Osterfest, ich will es hier feiern, und euch und euern Kindern den Leib des Herrn spenden.“ Sie erwiederte: „Ach, wenn es dem süßen Erlöser gefiele, daß ich könnte communiciren!“ Die Ihren

30) Acta, p. 944. Gigli, T. IV. p. 383.

31) Barduccio: L'ossa di sottil pelle coperte. Acta, p. 940: Pellicula sine medio ossibus adhaereute.

32) Ampl. Coll. p. 1326. 1358 sq.

glaubten es nicht, denn schon eine Reihe von Tagen lag sie unbeweglich und ihr Schlund verschlossen. Am Ostermorgen hielt Bartolomeo die Messe an dem tragbaren Altar neben ihrem Lager, noch lag die Kranke unbeweglich, als es aber nah an die Spendung kam, erhob sie sich von selbst wie aus dem Grabe zum Staunen aller, kniete vor dem Altar mit geschloßnen Augen und gekreuzten Armen. So empfing sie den Leib des Herrn und nach der Sitte auch den Wein. Auf das Lager mußte sie zurückgetragen werden. Doch blieb ihr Geist und Stimme die nächsten Tage lebendig, und sie sprach mit Bartolomeo in alter Weise von den Geschicken der Kirche. Er wollte sie nicht in diesem Zustande verlassen. Sie sagte: „Ihr wißt, mein Sohn, daß mir's kein geringer Trost wäre den Vater Raimund hier zu haben und euch. Aber der süße Erlöser will, daß ich beider beraubt sei. Demnächst auf dem Generalcapitel euers Ordens zu Bologna steht die Wahl eines Generals bevor, für dieses Amt soll mein Vater Raimund erwählt werden, ich will, daß ihr dahin geht und ihm beisteht und nie von seinem Willen weichet." So geschah's.[33]) Auf der Pfingstversammlung zu Bologna wurde Raimund zum General erwählt, doch nur von dem Theile des Ordens, der Urban VI als Papst anerkannte, denn die allgemeine Kirchenspaltung hatte auch jene großen klösterlichen Corporationen zerspalten.

Sogleich nach Bartolomeos Abreise trat der alte Zustand der Unbeweglichkeit und des Hinsterbens wieder ein. So lag

---

33) Ampl. Coll. p. 1326. Schon einmal 1376 bei erwarteter Vacanz hatte sie Gregor XI gebeten „uns einen tugendhaften General zu geben" und hierzu Vorschläge gemacht: Lett. T. III. p. 77.

sie bis in die Nacht des anbrechenden Sonntags vor Himmelfahrt. Zwei Stunden vor Tage glaubte man, es gehe zu Ende, ihre Familie steht und kniet wieder um ihr Bett. Auf den Wink derjenigen, die an ihrer Lippe lauschte, wurde der Ablaß von Schuld und Strafe, den ihr Gregor für die Todesstunde als ein Gastgeschenk ertheilt und Urban reichlich bestätigt hatte, über sie gesprochen und ihr, schon bewußtlos, die letzte Ölung ertheilt.

Als der Tag anbrach, war's wie ein Aufleben, sie bewegte die Arme, schien schwer zu leiden, sprach leise vor sich hin: peccavi Domine, miserere mei! vielemal dasselbe und andre kirchliche Formeln. Nach mehr als einer Stunde erheiterte sich ihr Gesicht, sie kam wie aus schwerem Traume zu sich, suchte den Kopf, der im Schoße der Alessia lag, aufzurichten, und es gelang ihr, an dieselbe gelehnt, zu sitzen. Ihr Gebet, wie es in Absätzen von den bleichen Lippen kam, war das alte Sündenbekenntniß gegenüber ihrem Ideale und einem demüthig stolzen Bewußtsein: „Ach ich habe gesucht mein eignes Genügen.[34]) Du mein Herr hast immer mich eingeladen dich zu drängen mit glühendem Verlangen, mit Thränen und demüthigen Gebeten um das Heil der ganzen Welt und um die Reformation der heiligen Kirche, nach deiner Verheißung, du wollest durch solche Vermittlung Barmherzigkeit üben gegen die Welt und deiner Braut neue Schönheit verleihn, aber ich Unglückselige habe deinem Verlangen nicht entsprochen, sondern bin eingeschlafen auf dem Bette der Nachlässigkeit. Du hast mich gesetzt zur Führung der Seelen, so viele mir zu-

34) Barduccio: Io ho cercato la propria consolazione.

führend, daß ich sie liebte mit besondrer Liebe und auf den Weg des Lebens leitete: aber ich bin ihnen nur ein Spiegel menschlicher Schwachheit gewesen und habe nicht die rechte Sorge für sie getragen. Mit wie wenig Ehrfurcht habe ich die unzähligen Gaben und die Gnaden so vieler süßen Schmerzen empfangen, die dir gefallen hat auf diesen gebrechlichen Leib zu häufen! Du in deiner unermeßlichen Güte hast mich erwählt von meiner frühsten Kindheit an zu deiner Liebsten, aber ich bin dir nicht hinreichend treu gewesen, mein Gedächtniß war nicht allein von dir erfüllt!"

Dann zum Priester gewandt: „Bei der Liebe Christi des Gekreuzigten, absolvirt mich von allen diesen Sünden, welche ich bekannt habe im Angesichte Gottes, und auch von allen andern, deren ich mich nicht erinnere."

Nachdem sie diese Freisprechung der Kirche empfangen hatte, bat sie alle um Verzeihung alles dessen, was sie sorglos oder lieblos an ihnen gethan. Darauf bat sie die Mutter Lapa, die auch zu diesen Schmerzenstagen gekommen war, um ihren Segen, den sie demüthig empfing. Die früher nicht zugegen gewesen waren, winkte sie nach einander zu sich nah heran um ihre Zukunft zu bestimmen. Noch einmal erhob sich ihr Gebet für die katholische Kirche und für Urban VI, den wahren Papst, und sie ermahnte ihre Söhne für diese Wahrheit das Leben zu lassen. Einzelne Liebesworte und stille Gebete im Anschaun eines Crucifixes wechselten. Wie antwortend auf einen Vorwurf sagte sie einmal: „Eiteln Ruhm habe ich nie gesucht, aber den wahren Ruhm des Herrn." Dann segnete sie alle die Gott ihr gegeben. Noch einmal fordert sie, daß der Ablaß von Schuld und Pein

über sie gesprochen werde; auch das war ihr tröstlich. Aber zuletzt betete sie: „Herr du rufst mich, und ich komme nicht durch meine Verdienste, sondern allein durch deine Barmherzigkeit, die ich anrufe in deinem Blute, — Blute — Blute —.“[35]) Dann empfahl sie noch ihre Seele in die Hände des Vaters, und das Haupt mit der Engelsmiene neigte sich zur Seite.[36]) Es war um die Mittagsstunde[37]) am 29. April 1380, sie stand im 33. Lebensjahre, in demselben, sagte man, in welchem ihr Herr auf Golgatha sprach: Es ist vollbracht.

An diesem Tage hielt ihre Familie den Tod geheim, das Haus verschlossen, um ungestört am Sterbebette zu weinen in dem ersten großen Schmerze der Verlassenheit, der die Freunde eines hochbegnadigten Menschen durchzuckt, bis sie sich daran gewöhnen ihn als einen Unsterblichen dennoch zu besitzen. Am Mondtagsmorgen trug Stefano die geliebte Todte in seinen Armen zur Minerva-Kirche der Dominicaner. Hier wurde in üblicher Feier der Leichnam ausgestellt, so stürmisch drängte sich ein verehrungsvolles, wundergläubiges, wohl auch reliquienlustiges Volk hinzu, daß der Catafalk hinter das eiserne Gitter einer Kapelle zurückgezogen werden mußte.[38]) Am

35) Barduccio: Vengo non per li meriti miei, ma per tua sola misericordia in virtù de sangue tuo — sangue, sangue! Raimund: Venio non per merita mea, sed per tuam unius misericordiam in virtute sanguinis [ac dein pluries exclamavit: sanguis, sanguis]. Den gleichen, damals noch unverfänglichen Gedanken berichtet Raimund [Acta, p. 943] aus der frühern Ansprache vom Sterbebett: oportet omnino, quod oratio [Gebet] sit in humilitate fundata, et quod non procedat ex aliqua confidentia cujuscunque virtutis orantis, sed semper cognoscat se per se nihil esse. 36) Barduccio: con una faccia del tutto angelica.

37) Raimund: circa horam tertiarum. Barduccio: sull' ora di sesta.

38) So groß war der Tumult in der großen Kirche, daß ein Priester,

dritten Tage wurde, was der Erde gehörte, in einem Cypressen-Sarge auf dem Gottesacker bei der Kirche bestattet.

Da Kranke Hülfe suchend sich zur Todten drängten und sie vielfach in Nöthen wie eine Heilige angerufen wurde, ist der Glaube an Wunderheilungen und andre Hülfleistungen durch sie sofort entstanden,[39]) auch zum Behufe ihrer Heiligsprechung mit Liebe gepflegt worden. Was ersehnt, erbetet oder unerwartet ihren Verehrern Gutes geschah, wurde ihr zugeschrieben. Entfernte Freunde waren überzeugt ihr Geisteswehen empfunden zu haben,[40]) und ihre Aufnahme unter die Himmlischen wurde in Gesichten geschaut.[41])

Raimund ließ als Ordensgeneral 1385 den Sarg in eine Kapelle der Kirche versetzen und hielt nicht für einen Raub, den Schädel vom Rumpfe zu trennen und die Wünsche von Siena erfüllend dorthin zu bringen. Die Übertragung des theuern Hauptes vom Neuthore bis zur Dominicaner-Kirche war der erste Triumphzug der armen Färberstochter, die ganze Stadt Siena begrüßte schon ihre Schutzheilige, fast alle ihre

der die Kanzel bestieg um das Lob der Verstorbenen zu verkünden, die Unmöglichkeit erkannte gehört zu werden, daher nur ausrief, den Nächststehenden verständlich: „Diese heilige Jungfrau bedarf unsrer Predigt nicht, sie predigt sich selbst hinreichend;" und so verließ er die Kanzel, Acta, p. 948.

39) Barduccio beschließt seinen Bericht nach unbestimmter Erwähnung vieler Wunder, die Gott zu dieser Zeit bewirkt, mit der Thatsache und Hoffnung: Il suo sepolcro è visitato divotamente da' fedeli, come quelli degli altri santi corpi, che sono in Roma, e molte gratie fa Iddio in nome di questa benedetta sposa, nè io dubito punto, che molti ancora e grandi siam per udirne. Raimund erzählt [Acta, p. 950], auf ihrem Grabe hätten zahlreiche Votivbilder von Wachs gelegen, die aber allmälig von Dieben, deren Rom immer voll sei, gestohlen worden.

40) So meint Raimund [Acta, p. 945] damals in Genua an ihrem Sterbemorgen vor einem Madonnenbilde die Stimme innerlich [non auri corporeae, sed mentali] vernommen zu haben: Nequaquam timueris, ego sum hic pro te, ego sum in coelo pro te.

41) Acta, p. 946 sq.

geistlichen Söhne und Töchter waren in der Procession, auch Stefano war gekommen, und die alte Mutter Lapa folgte dem Schädel ihres Kindes.[42])

Ihrer geistlichen Familie, wie der Bevölkerung von Siena und Rom, galt Caterina noch im Leben als eine Heilige. Raimund schrieb ihre Legende, indem er nicht anstand auch Märtyrerrecht für sie anzusprechen,[43]) als Grundlage ihrer Heiligsprechung. In den Wirren des Doppelpapstthums ist es nicht dazu gekommen, dann, als andre Interessen hervortraten, mochte die Antipathie der Franciscaner ausreichen es zu verhindern. Doch erhielten die Dominicaner die Erinnerung im Volke lebendig, sie pflegten in verschiedenen Städten Italiens am Todestage der Jungfrau von Siena eine Gedächtnißfeier derselben zu halten, und sie, wie auch Stefano, veranlaßten die Aufführung von Mysterien aus der Geschichte ihres heilbringenden Lebens; ihr Bild ward in Venedig mechanisch vervielfältigt und war in tausend Händen.[44]) So hatte nach alter Sitte das Volk sie längst heilig gesprochen, als endlich nach achtzig Jahren ein Papst aus Siena kam, Aeneas Sylvius, Pius II, der im vaterländi-

42) Acta, p. 969: Vetula Lapa, beatae Virginis parens octogenaria major, secundum feretrum omnium ora in se convertebat. Alii, o te beatam! ajebant, quae ipsis oculis tam gloriosum de filia cernere meruisti triumphum etc.

43) Acta, p. 958: Nach dem was sie gelitten: ex quo manifeste concluditur, quod non modo auream per martyrii desiderium, sed etiam aureolam per actualem martyrii passionem est consecuta in coelis. Qua ex re deducitur apud intelligentem, quod in ejus canonizatione securius et brevius est procedendum, sicut in canonizatione martyrum fieri per ecclesiam consuevit.

44) Es gehört wohl zu den ältesten Zeugnissen des Bilderdrucks die Erklärung Tommasos d'Antonio vom J. 1411 [Ampl. Coll. p. 1291]:

schen Stolze sich freute seine berühmte Mitbürgerin unter die Himmels-Jungfrauen aufzunehmen und ihre Glorie mit seiner humanistischen Beredtsamkeit zu feiern.[45])

In Rom hat Antoninus 1430, damals Prior des Minerva-Klosters, der Geschichtschreiber, der nachmalige Erzbischof und Heilige von Florenz, die Gebeine seiner Ordensschwester in einen Marmorsarg gelegt. Auf Anlaß der nur allzuglänzenden Renovation der Minerva-Kirche sind diese noch übrigen Gebeine[46]) am 5. August 1855 in einer Triumph-Procession durch die ewige Stadt getragen und dann unter dem Hauptaltar niedergelegt worden. Auch das Zimmer, in welchem die Heilige zuletzt gelitten hat, ist herausgenommen und wie ein trauliches Stübchen der prächtigen Kirche angefügt worden.

Ordinatum fuit per quendam devotum ejus, ut imago ipsius Virginis etiam historialiter de facili multiplicabiliter depingeretur in cartis. Certus sum, quod ex quo coeperunt dictae imagines Virginis fieri, plura millia facta sunt et quotidie fiunt, et quod plus est, quod ex hoc habuit ortum, ut hodie aliquorum Sanctorum imagines in talibus cartis multiplicarentur, ut ad manus personarum devotarum pervenirent in augmentum devotionis.

45) Die Canonisations-Bulle v. 28. Juni 1461: Acta, p. 973 sqq. Darin heißt es: Nobis hujus sacerrimae Virginis canonizatio reservata, tanquam conterraneae Nostrae atque concivis, ut Senensis virginis sanctitas decreto Senensis hominis, in Romana Sede sedentis, prodiret in lucem. Quis est qui suae urbis praeconia, suae patriae laudes, sui generis virtutes non libenter vulgari procuret, cum id possit rite et honeste facere! Zwei lateinische Gedichte desselben zu ihrem Ruhme: Capecelatro, Storia di Cater. p. 473 sqq. Die Stadt Siena sah sich doch genöthigt zu den Kosten der Heiligsprechung eine Anleihe zu machen. Ihr Fest hat Pius II auf den ersten Mai-Sonntag, Urban VIII auf den 30. April angesetzt. Ihr Todestag war schon durch ein Dominicaner-Fest [für Petrus Martyr] besetzt.

46) Es können ihrer dort nicht viele mehr übrig sein, nachdem der Sarg mehrfach eröffnet worden ist und Gebeine vergabt worden sind, eine Aufzählung derselben: Acta, p. 972 sq. Analecta de S. Cat. c. 3.

Ein Porträtbild ist wohl nur das Eine auf der Wand der großen Kapelle [delle Volte] in der Dominicaner-Kirche zu Siena von ihrem Jünger Vanni,[47]) ein bleiches, mildes Gesicht in der Mantellaten-Verhüllung. Erst die Heilige ist von der Kunst in Idealbildern verherrlicht worden, so in der ihr geweihten Kapelle jener Kirche durch die edlen Fresken von Sodoma: wie sie den Jüngling, der sein Haupt auf den Block legen muß, todesfreudig gemacht hat; wie ein Engel ihr die Hostie reicht und sie aufblickend ihren himmlischen Verlobten und seine süße Mutter erblickt; vor allem wie sie verzückt in Liebe und Leid die Wundmale empfängt.[48])

Ihr Vaterhaus in der Gasse Oca wurde 1464 von der Commune angekauft und zu einem Oratorium geweiht, die Zimmer jedes eine kleine Kapelle, das der Jungfrau einfach erhalten, andre mit den Bildern ihrer Thaten ausgeschmückt. Eine Fraternität der heiligen Caterina, wie ein unvergängliches Schattenbild ihrer geistlichen Familie, versorgt dieses Heiligthum nebst seinem spätern Anbau, und hat zur Nachfeier des jährlichen Caterinenfestes eine freundliche Sitte begründet: eine erwählte Zahl armer ehrbarer Mädchen zieht da in weißen Kleidern und Schleiern in Mitten einer fest-

47) Ihm schrieb sie, als er Capitano del popolo di Siena war [Lett. T. IV. p. 416]: „ich sehe nicht ein, wie wir Andre wohl regieren können, wenn wir nicht vorerst uns selbst regieren."

48) Nur über diese Kunstdarstellungen handelt, aber ziemlich verworren, August Hagen, die Wunder der h. Kath. v. Siena. Leipz. 1840. — Im Bilder-Cyclus der Libreria des Doms von Siena, das Leben des Aeneas Sylvius darstellend, von Pinturichio und Rafael, ist in dem Bilde der Heiligsprechung Caterinas ihre Darstellung im offnen Sarge nur symbolisch, um den Sinn der Handlung anzuzeigen, sowie es nur als Sinnbild gemeint sein kann, daß hier aus dem Wundmale der bei der Faltung obern Hand eine Lilie hervorgewachsen ist.

lichen Procession zur Kirche, hört das Hochamt und empfängt jede eine bescheidne Aussteuer Wenn dann die Procession zurückzieht durch die Stadt, finden sich die Männer ein, die sich um eins dieser Mädchen bewerben, jeder bietet seiner Erwählten ein Taschentuch, gefällt er ihr, so knüpft sie einen Knoten hinein und der Bund ist geschlossen; wo nicht, so küßt sie das Tuch und gibt es zurück. So erscheint die milde Heilige auch als Schutzpatronin von Wünschen, die sie selbst so wenig gekannt hat, sogar in ihrer Eigenmächtigkeit, denn man sagte wenigstens vordem, die Ältern des Mädchens dürften solcher Wahl nicht widersprechen, da sie angesehn werde als auf Eingeben der heiligen Caterina geschehn.

Der Bettler von Assisi, Caterina und ein Dritter, den der Papst nicht heilig sprechen darf, sind aus dem Mittelalter die großen Volksheiligen von Italien geworden, soweit es sich noch katholisch fühlt, die Heilige von Siena trotz des Geschicks, das über ihren Orden gekommen ist. Sie hat in demjenigen, was sie wirken und schaffen wollte, den Widerspruch des Ideals gegen die Wirklichkeit schmerzlich empfunden: aber die Mutter von Tausend und aber Tausend Seelen, wie ein treuer Jünger sie genannt hat,[49]) und sie war es auch noch jenseit ihres irdischen Daseins, hat sie die anerschaffne religiöse Genialität in der Freiheit ihres starken Willens zu einem Ideal der Frömmigkeit in der kirchlichen Form des Mittelalters verwirklicht, für alle Zeiten zu einer herzerhebenden Anschauung.

49) Barduccio: Benedetta Vergine e Madre di mille e mille anime.

